P. O. hisp. 29 gd

Calderon,

<36610749570019

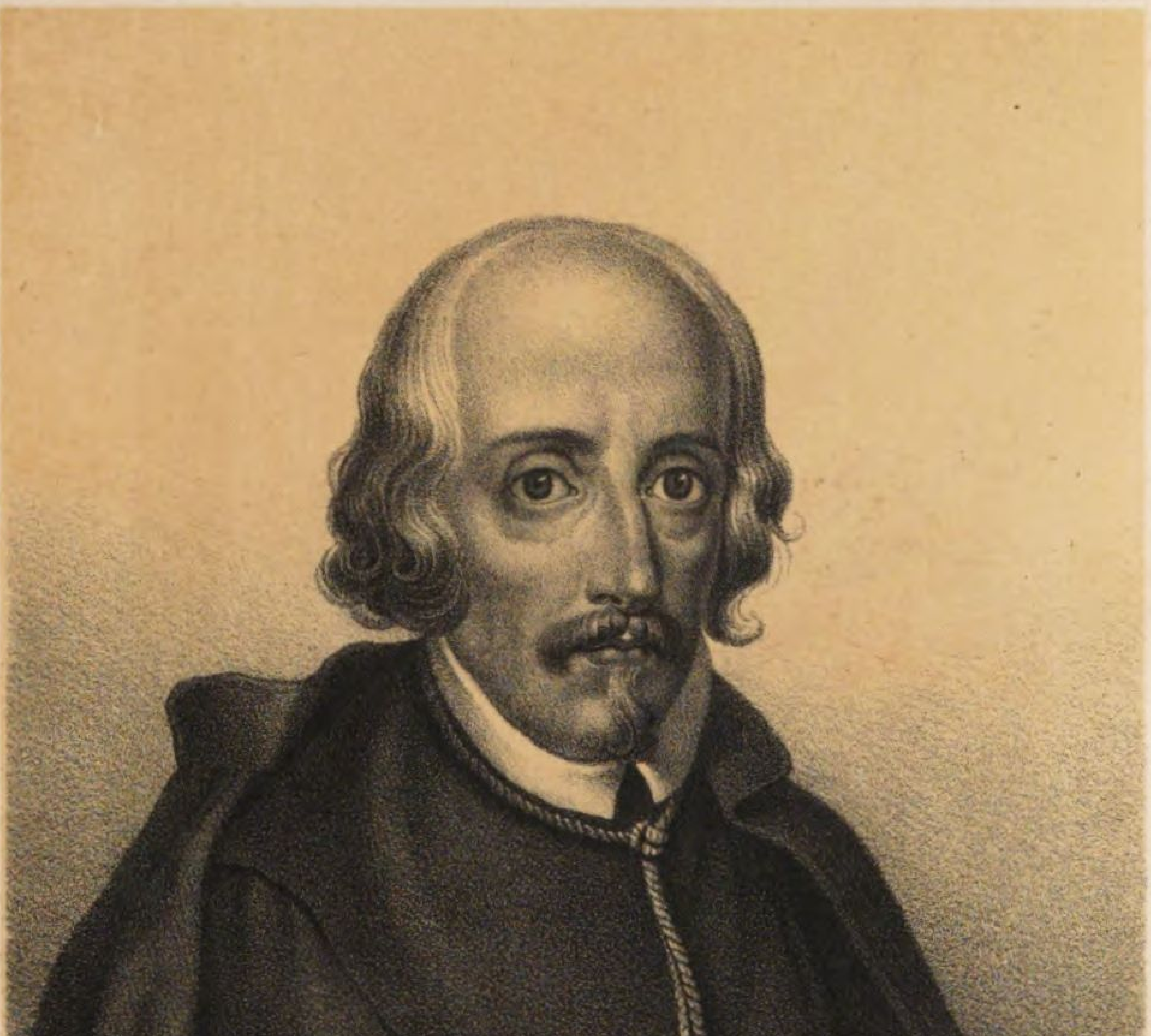
<36610749570019

Bayer. Staatsbibliothek

P.O.hisp. 29 gd

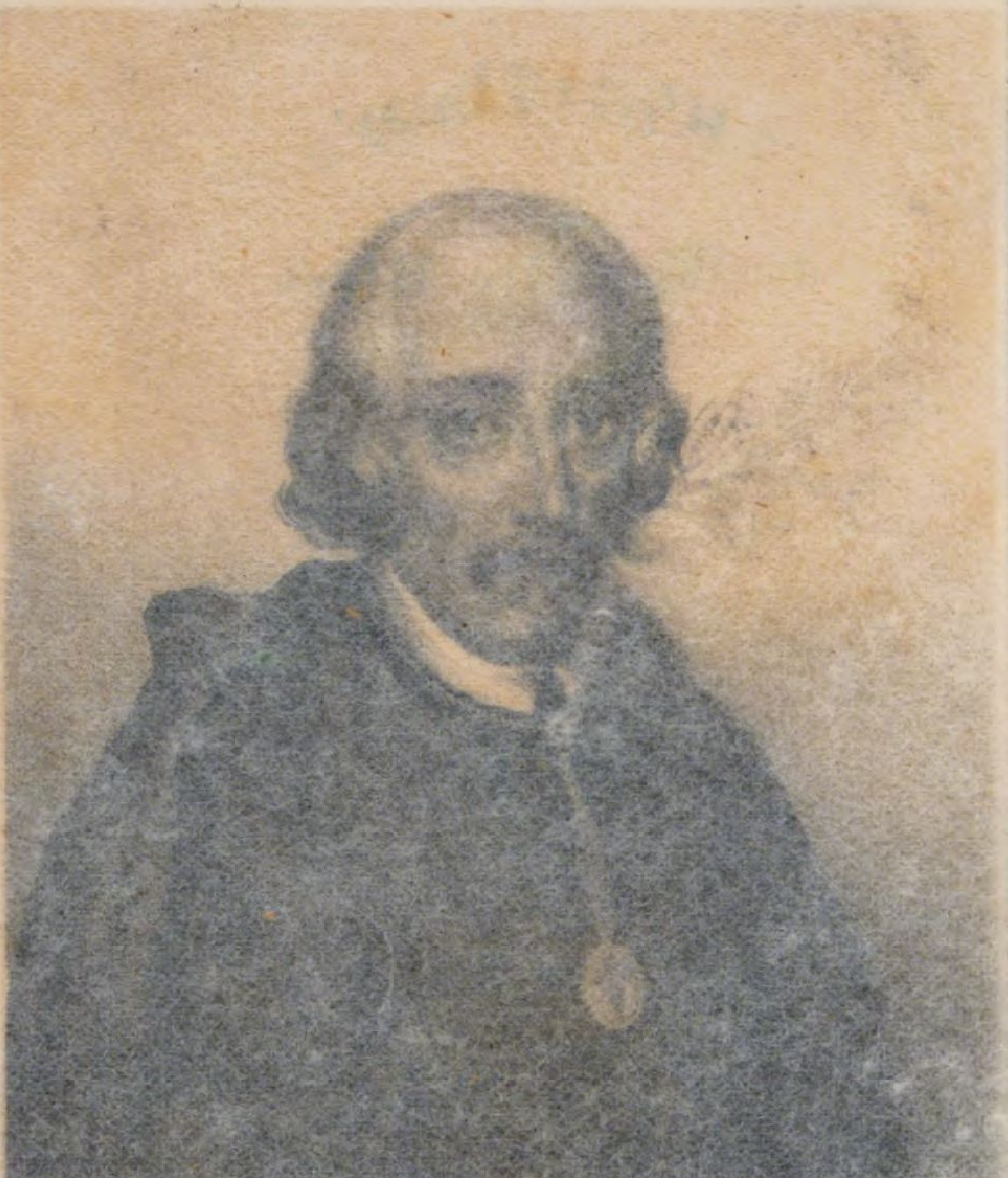
Calderons

gesammelte Werke.



Don Pedro CALDERON de la Barca.

Werke



Don Pedro CALDERON de la Barca.

Calderon's gesammelte Werke.

Sechs Bände.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Calderons

gesammelte Werke.

Aus dem Spanischen.

Erster Band.

Stuttgart.
J. Scheible's Buchhandlung.
1840.

192 - Cg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Drei Sterne erster Größe funkeln an Castiliens dramatischem Dichterhimmel: Calderon, Lope de Vega und Moreto; aber, wiewohl jeder in seinem eigenen Lichte strahlt, so ist doch Calderon anerkannt der hellste in dem glänzenden Kleeblatt und nach seinem Lieblingsvogel der Phönix unter Spaniens Dichtern. Sey es uns vergönnt, ihn, so viel an uns ist, aus seiner Asche erstehen zu lassen

Von Calderons Lebensumständen ist nur Weniges auf uns gekommen, und alle Nachrichten, welche wir darüber besitzen, sind aus derselben Quelle geschöpft, nämlich aus einer — der vollständigsten Original-Ausgabe seiner Dramen vorgedruckten — Biographie von seinem Freunde Don Juan de Vera Tasis y Villarroel, welche eben so schwülstig im Ausdruck, als mager an Thatsachen ist. Das Wesentliche davon ist Folgendes.

Don Pedro Calderon de la Barca Henao y Riaño, Ritter des Ordens von Santiago, Priester, Ehren-Capellan des Königs und an der Capelle de los Reyes Nuevos bei der erzbischöflichen Kirche zu Toledo, stammte aus einer guten, altadeligen Familie und wurde zu Madrid am 1. Januar 1601 geboren. Sein Vater war Don Diego Calderon de la Barca Barreda, und seine Mutter Donna Ana Maria de Henao y Riaño. Von seinen Eltern zu einer wissenschaftlichen Laufbahn

bestimmt, wurde er frühzeitig in das große Jesuiter-Collegium zu Madrid gebracht. Darauf bezog er die Universität zu Salamanca, wo er sich bald durch Fleiß und Kenntnisse auszeichnete. Zwar studirte er mit besonderem Eifer die Rechtswissenschaft, was ihn jedoch nicht verhinderte, sich auch in andern Fächern, namentlich den historischen und philosophischen, auszubilden. Da er sich des Schutzes mehrerer Großen und Vornehmen zu erfreuen hatte, begab er sich nach Vollendung seiner Studien im Jahr 1625 von Salamanca wieder nach Madrid, um zunächst eine Anstellung bei Hof zu suchen, wählte aber hernach, seiner natürlichen Neigung folgend, den Soldatenstand, ging als Officier nach Mailand und diente dann sehr ruhmvoll in Flandern. Das Kriegsglück schien ihm eine glänzende Laufbahn zu eröffnen, als er durch die Verwendung seiner Gönner bei Hofe 1636 an die Seite des Königs nach Madrid zurückberufen und mit den poetischen und andern Ent-

würfen und Arbeiten zu den Hoffeierlichkeiten beauftragt wurde, womit zugleich aber auch die Verfertigung der auf dem Hoftheater vorzustellenden Schauspiele verbunden war. Theils, um ihn für seine kriegerischen Verdienste zu belohnen, theils aber auch, um seiner neuen Stellung persönliches und äußeres Ansehen zu verleihen, ernannte ihn Philipp IV. zum Ritter von Santiago, und seine dramatische Laufbahn begann. Als im Jahr 1640 die Ritter aller Orden mit zu Felde gehen mußten, erhielt er Urlaub und zugleich vom König den Auftrag, zur Verherrlichung eines gewissen Festes ein Stück zu schreiben, woraus sein nachher so berühmt gewordenes Drama Certamen de amor y Zelos entstand, das zu Buen-Retiro mit außerordentlicher Pracht aufgeführt wurde.

Allein das Hofleben sagte seinem strebenden Geiste nicht zu, und bald vertauschte der Dichter die Feder

wieder mit dem Schwert und zog seinen Waffengenossen nach ins Feld. Er ging nach Catalonien zur Compagnie des Conde Duque de Olivarez und focht dort mit gewohnter Tapferkeit, bis der Friede zu Stande kam. Da er nunmehr keine Gelegenheit weiter hatte, auf dem Feld der Ehre Lorbeeren sich zu erwerben, so kehrte er an den Hof zurück, wo er mit offenen Armen empfangen wurde.

Der König versicherte ihn mit mancherlei Gnadenbezeugungen seiner Huld und ertheilte ihm eine monatliche Pension von dreißig Escudos de oro. Unter andern Geschäften erhielt er den Auftrag, den Entwurf zu den prächtigen Triumphbogen zu machen, welche bei dem Einzuge der Königin Maria Anna von Oesterreich im Jahr 1640 errichtet wurden. Im nächsten Jahre trat er seinem Wunsche gemäß mit königlicher Erlaubniß in den geistlichen Stand und ward 1653 Capellan bei

der an der Metropolitankirche zu Toledo sogenannten Capelle de los Señores Reyes Nuevos, von welcher Stelle er sogleich Besitz nahm. Da er aber noch immer fürs Theater arbeiten mußte und für diese Beschäftigung zu weit vom Hof entfernt war, ernannte ihn der König **1663** zum Ehren-Capellan in der königlichen Hofcapelle mit Beibehaltung seiner Stelle zu Toledo und vermehrtem Gehalt.

König Philipp IV. war ein großer Gönner und Beschützer der schönen Künste und besonders der dramatischen Poesie so hold, daß er selbst als Dichter in dieser Gattung auftrat. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn Calderon in ausgezeichneter Gunst bei ihm stand und mit Geschenken von dieser Seite überhäuft wurde. Aber auch die bedeutendsten Städte Spaniens, Madrid, Toledo, Sevilla, Granada, bezeugten dem gefeierten Sterne des Tages ihre Verehrung

auf verschiedene Weise und trugen dem Dichter auf, die Autos sacramentales (geistlichen Schauspiele) zu schreiben, die bei ihren jährlichen Kirchenfesten aufgeführt wurden, und für deren Verfertigung er stets reichlich bezahlt wurde.

Im Jahr **1663** wurde er von der Congregation von St. Pedro zu Madrid als Priester aufgenommen und **1687** zu ihrem **Capelan mayor** erwählt. Aus Dankbarkeit und Anhänglichkeit vermachte er der Congregation, als er aufs Sterbelager kam, sein ganzes ansehnliches Vermögen, weßhalb sie ihm auch ein prächtiges Monument setzen ließ.

Calderon starb noch in demselben Jahr am **25.** Mai, **87** Jahr alt. Sein letztes Schauspiel, welches er in seinem **81.** Jahre schrieb, ist **Hado y Divisa.** Er war noch nicht **14** Jahre alt, als er sein erstes Stück: **El Carro del Cielo**, schrieb.

Die Anzahl seiner dramatischen Werke beläuft sich, außer den ungedruckten und unterschobenen, auf **127**, die in Intriguenstücke, heroische Komödien, historische Schauspiele und Tragödien zerfallen. Außerdem hat er noch **95** Autos sacramentales, durch die er Alles verdunkelte, was die spanische Literatur bisher in dieser Gattung der Poesie aufzuweisen gehabt hatte, **200** **Loas** (Vorspiele) und **100** **Sainetes** (Divertissements) geschrieben, so wie mehrere kleinere Gedichte (Lieder, Sonette ꝛc.), die, obgleich ihnen der Beifall seiner Zeitgenossen in nicht geringem Grade zu Theil ward, jetzt in Vergessenheit gerathen sind.

Ungeachtet der außerordentlichen Fruchtbarkeit seines schöpferischen Geistes weht in allen auf uns gekommenen Werken Calderons ein so frischer und kräftiger Lebenshauch, daß auch das Verlorengegangene nur schmerzlich vermißt wird

Weit entfernt von der Schreibseligkeit kleinerer Geister hat er jedem seiner Gedichte das Siegel seines großen Genius aufgedrückt und erscheint gleich vollendet in dem einen wie in dem andern, in frühern wie in spätern Jahren. Auf dem Altar seines durch und durch poetischen Gemüthes brannten mit vereinigten Lohen die Flammen der Menschlichkeit, der Religiosität und der dichterischen Begeisterung, ewig, wie das heilige Feuer der Vesta in dem heidnischen Tempel, aber geläutert durch die Wahrheit der neuen Religion. Ueberall erscheint er gleich groß, als Mensch, als Dichter, als Christ, und verbindet mit der ganzen Glut orientalischer Phantasie die gründliche Tiefe des Abendlandes, mit der derben Natürlichkeit des Südens die ahnungsreiche Sehnsucht des Nordens.

Wunderbar vor Allem ist der Glanz und Reichthum seiner Bilder, in welchen die unermeßlichen Reiche

der Natur, wie die Tiefen und Höhen des Menschengeistes, poetisch und prophetisch durch einander spielen. Vor seinem entkörperten Blick sind in einem wild daherbrausenden Rosse die vier Elemente der Welt vereinigt, und in einem See mit grünen Gestaden sieht er den von Smaragden eingefaßten Diamant eines Fingerrings. Nichts ist so groß, was sich ihm nicht im Kleinsten wiederholt, und das Kleinste erscheint ihm als Abdruck des unendlichen Alls.

Wie sehr kam dem hohen Fluge seines Geistes die Sprache zu Statten, in welcher Calderon dichtete, die castilianische Sprache, vielleicht die wohlklingendste auf der ganzen Erde! Kraft und Anmuth, Gedrungenheit und Fülle in angebornem Ebenmaß vereinigend, tritt sie seinem Genius entgegen, wie die ihm eigens zugeschaffene Braut. Oft scheint sie unter seinem mächtigen Wirken zu erliegen; aber plötzlich tritt sie wieder

hervor in unbesiegter Herrlichkeit und durchwandelt an seiner Hand die weiten, lachenden Gefilde der Dichtkunst.

Wohl ist es daher ein erhabener Genuß, den Dichter in seiner Sprache zu lesen; aber, wenn Rafael klagt, daß auf dem Wege vom Herzen durch den Arm bis in die Spitze des Pinsels schon so unendlich viel verloren gehe: ist es dann zu verwundern, wenn jede Uebersetzung nur ein schwaches Abbild des Originals wird, und auch der Deutschen unermüdlicher Fleiß vergeblich ringt, Geist und Form dieser unsterblichen Dichtungen mit möglichster Treue auf heimischen Boden zu verpflanzen? Dennoch sprechen wir hier die lebhafte Ueberzeugung aus, daß nachstehende Sammlung das Beste enthält, was die deutsche Literatur über Calderon besitzt.

Möge sie freundliche Leser finden, aber solche, welche Muth und Kraft haben, sich an das Höchste

zu wagen, welche prüfen, ehe sie urtheilen, welche verdauen, ehe sie von sich geben. Wer gewohnt ist, sich mit den kümmerlichen Treibhauspflanzen ephemerer Tagesliteratur speisen zu lassen, für Den ist freilich kein Calderon gewachsen: der riesige Natursohn schmeichelt nicht, er zwingt zur Liebe; aber dann hält er, was er verspricht, und Befriedigung, zunehmend mit jedem neuen Genusse, lohnt für die Mühe, sich zu dem Großen erhoben zu haben.

Das Leben ein Traum.

Personen.

Basilius, König in Polen.

Sigismund, dessen Sohn.

Astolf, Herzog von Moskau, des Königs Neffe.

Clotaldo.

Clarin, Rosaura's Diener.

Estrella *), Nichte des Königs.

Rosaura.

Soldaten, Leibwachen, Musiker, Hofleute und **Volk.**

---

*) Auszusprechen „Estrellja.“

Erster Aufzug.

Wilde, im Hintergrund gebirgige Gegend. Auf der Seite der Eingang zu einem Thurme, welcher von Felsen und Gebüsch umgeben ist. Es wird Nacht.

Erster Auftritt.

Rosaura, in männlicher Reisekleidung, steigt von der Höhe herab. Bald darauf **Clarin**, der ihr auf demselben Wege folgt.

Rosaura (zur Seite hinausredend).
Dort flieht's. — Ein Hippogryph an Schnelle,
Zertheilt es, wie der Wind, die Luft.
Was treibt, unbändiger Geselle,
Dich durch die labyrinth'sche Kluft?
Blitz sonder Flamm', Aar ohne Flügel,
Du Wesen sonder Zweck und Sinn,
Fisch ohne Flossen — durchs Geriegel
Des nackten Fels wo rennst du hin?
Verweile hier in Berges Klüften,
Der wilden Thiere Phaethon —
Mich führet zu des Thales Grüften
Ein düstres Mißgeschick davon:

Denn hoffnungslos und blindlings muß ich
Herab vom Fels, der schroff sich hebt
Und, drohend mit verworrner Scheitel,
Ergrimmt empor zur Sonne strebt.
Mit Qual willst du den Fremdling grüßen,
Der qualvoll kam, o Polenland!
Denn blutig unter seinen Füßen
Schreibst du sein Kommen in den Sand.
Wohl sagt's mein Stern mir: Wird Erbarmen
Je einen Unglückssohn erfreun?

Clarin

(ist unterdessen von dem Berg herabgekommen und zu Rosaura getreten).

Sagt zwei und laßt mich, wollt Ihr klagen,
Hinfort im Wirthshaus nicht allein,
Sind wir doch unser Zwei, die Beide
Sich aus dem Vaterland gewagt;
Zwei, die voll Thorheit, wie voll Leide,
Mit Abenteuern sich geplagt,
Und Zwei, die bis hieher gekommen
In dieser öden Berge Schlucht:
So hab' ich Theil am Leid genommen.
Was raubt Ihr mir der Klage Frucht?

Rosaura.

An meinen Klagen Antheil nehmen
Lass' ich mit Recht dich nicht, Clarin:
Das hieße deinen eignen Thränen
Der Tröstung Vorrecht ja entziehn.
Fand jener Philosoph am Klagen
Doch solch Gefallen, daß er sprach:
Wer lernen will, das Leid ertragen,
Der such' es auf und folg' ihm nach.

Clarin.

Der Philosoph war wohl nichts Andres,
Als ein ergrauter Trunkenbold;
Maulschellen ihm, daß er's beklage,
Wie man ihm die Gebühr gezollt! —
Doch, Herrin, sprecht! Was nun beginnen?
Wir sind zu Fuß, allein, verirrt.
Wie Bahn aus dieser Schlucht gewinnen,
Jetzt, da es immer dunkler wird?

Rosaura.

Wem wurden je so seltne Qualen!
Doch, täuscht mich nicht die Phantasie,
So seh' ich bei den matten Strahlen
Der zweifelhaften Dämmrung, wie
Sich ein Gebäude dort erhebet.

Clarin.

So mir mein Herzenswunsch nicht lügt,
Mein' ich ein Gleiches zu erkennen.

Rosaura.

Ein niedrig Werk, so plump gefügt,
Daß zwischen nackten Felsenwänden
Es kaum den Blick zur Sonne wagt;
Geschichtet von so rohen Händen,
Daß los von ihm die Kunst sich sagt,
Scheint es am Fuße dieser Höhen,
Die zu der Sonne Strahlengold
Sich thürmen, nur ein Steinklump, der sich
Herab vom Gipfel hat gerollt.

Clarin.

So laßt uns, Herrin, näher gehen,
Vom Sehn hier werden wir nicht satt;

Weit besser wird es um uns stehen,
Wenn dies Gebäu Bewohner hat,
Die gastfrei sind —

Rosaura.

Des Thurmes Eingang —
Der Höllenschlund hat solches Thor —
Ist offen, und die Nacht, die drinnen
Geboren ward, quillt draus hervor.

(Kettengeklirr im Thurme.)

Clarin.

Was hör' ich? Brr! Es klirrt wie Ketten —

Rosaura.

Ich steh' erstarrt von Glut und Eis.

Clarin.

Es ist, ich möchte darauf wetten,
Denn meine Furcht macht mir nichts weiß,
Ganz sicher ein Galeerensklave —

Sigismund (im Thurme).

O wehe mir! Ich Unglückssohn!

Rosaura.

Kaum hört mein Ohr so dumpfe Klage,
Ringt auch mein Herz mit Mitleid schon.

Clarin (zitternd).

Ich ringe nur mit Angst und Beben.

Rosaura.

Clarin!

Clarin.

Gebiet'rin?

Rosaura.

Fliehen wir
Den Zauberthurm —

Clarin.

Und gält's mein Leben,
Mich läßt die Furcht nicht fort von hier.

Rosaura (die in den Thurm schaut).

Erzeugt nicht jenen falben Schimmer
Ein schwaches Licht, ein Stern, der bleich
In mattem, zitterndem Geflimmer
Auflodert, Flamm' und Strahl zugleich,
Auf daß mit zweifelhaftem Lichte
Er dunkler noch das Dunkel macht?
Ja, ich erkenn' im Gegenschimmer,
Fern durch die trüberhellte Nacht,
Ein düster, schauerlich Gefängniß,
Das, wie mich dünkt, zu dieser Frist
Reich an gedoppelter Bedrängniß,
Ein Grab lebend'gen Leichnams ist.
Allein bei einer Lamp', o Schrecken!
Liegt drin ein Mann, den Felle decken,
Gefesselt wie ein wildes Thier.
Zur Flucht ist es zu spät, verstecken
Wir uns ein wenig, zu entdecken,
Was ihn bedränget — Lauschen wir!

Sigismund (im Thurme).

Ich Unglückssohn! o wehe mir!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, die sich etwas zurückzogen. **Sigismund** tritt aus dem Thurme. Er ist in Felle gehüllt, um Leib und Füßen an lange Ketten geschlossen, die im Innern des Thurmes befestigt sind.

Sigismund.

Himmel, laß mich Kund' erlangen,
Da du so verfährst mit mir,
Welch Verbrechen ich an dir
Schon durch die Geburt begangen!
Doch ich habe mich vergangen,
Ich erkenn' es, weil ich ward.
Strafst du mich auch noch so hart,
Nenn' ich gnügend deine Gründe:
Denn des Menschen größte Sünde
Ist, daß er geboren ward.
Nur dies Eine möcht' ich fassen,
Um mein Unglück ganz zu sehn,
(Darf ich, Himmel, das Vergehn,
Daß ich ward, bei Seite lassen)
Was dich treibt, mich mehr zu hassen,
Da mich mehr straft dein Gericht.
Wurden denn die Andern nicht?
Und, sind sie im gleichen Falle,
Welches Vorrecht haben Alle,
Das nur mir allein gebricht?
Auch der Vogel wird; und kaum
Durch den bunten Schmuck der Glieder
Ist er Blume mit Gefieder,
Blüthenstrauß von zartem Flaum',

Und im weiten Himmelsraum
Regt er sich mit raschen Flügen,
Unbesorgt auf seinen Zügen,
Ob des Nestes Ruh' ihm fehle:
Und ich soll, bei größrer Seele,
Mich in mindre Freiheit fügen?
Auch das Raubthier wird; wie nur
Kaum sein Fell die schönen Flecken,
Einem Sternbild gleich, bedecken,
(Dank dem Pinsel der Natur!)
So verfolgt es schon die Spur
Seines Raubs auf wilden Zügen;
Sich an Grausamkeit vergnügen
Heißt ihm seiner Triebe Zwang:
Und ich soll, bei edlerm Drang,
Mich in mindre Freiheit fügen?
Auch der Fisch im feuchten Leer
Wird, aus Laich und Schlamm entsprossen;
Kaum nun, als ein Kahn mit Flossen,
Sieht er sich im weiten Meer',
Und schon streift er rasch umher;
Fast kann nicht den kecken Zügen
Die Unendlichkeit genügen,
Die der kühle Raum ihm weist;
Und ich soll, bei freierm Geist,
Mich in mindre Freiheit fügen?
Auch der Bach wird, eine Schlange,
Zwischen Blumen sich verbreitend;
Kaum, als Silbernatter gleitend,
Feiert er im Ringelgange
Mit melodischem Gesange

Holde Blumen, sein Vergnügen;
Denn zu seinen frohen Zügen
Gibt die Flur ihm freien Pfad:
Und ich, der mehr Leben hat,
Soll mich mindrer Freiheit fügen?
Ein Vulcan, ein Aetna heißen
Kann ich bei so wilden Schmerzen;
Stücke von dem eignen Herzen
Möcht' ich aus der Brust mir reißen.
Welches Urtheil kann entreißen,
Welch Gesetz, dem Menschen eben
Dieses Recht zu freiem Leben,
Dies Geschenk der höchsten Milde,
Welches Gott sogar dem Wilde,
Vogel, Fisch' und Bach gegeben?

Rosaura.

Was ich hörte, was ich sah,
Wecket Mitleid mir und Zagen.

Sigismund.

Wer behorchte meine Klagen?
Ist's Clotald?

Clarin (zu Rosaura).

Sagt doch nur ja.

Rosaura.

Ein Unsel'ger nur ist da,
Der, zu dieser Kluft gekommen,
Deiner Schwermuth Drang vernommen.

Sigismund.

Nun, so stirb! Hör auf, zu wissen,
Daß du mich in Kümmernissen
Schwach fandst und von Angst beklommen.

Weil du hörtest, deßhalb nur
Will ich mit den nerv'gen Armen
Dich zerreißen ohn' Erbarmen,
(Er faßt sie an.)

Clarin.

Ich bin taub, Herr; ich erfuhr
Nichts von euch.

Rosaura (knieend).

Gab die Natur
Dir ein menschlich Herz zu eigen,
Wirst du mild dich zu mir neigen —

Sigismund.

Deiner Stimme Ton beschleicht mich,
Und dein Anblick, er erweicht mich,
Mich verwirrt dein hold Bezeigen.
(Er hebt sie auf.)
Sprich, wer bist du? Kenn' ich zwar
Nur so wenig von der Welt,
Daß der Thurm, wo man mich hält,
Wieg' und Grab zugleich mir war;
Ward ich hier auch nichts gewahr,
Seit ich lebend mich betrachte,
(Wenn ich Dies für Leben achte)
Als der Wildniß grause Noth,
Wo ich als lebendig todt
Oder todt lebendig schmachte;
Sah und sprach bis diese Stunde
Ich auch nur den Einen hier,
Der von Erd' und Himmel mir
Gab, aus Mitleid, ein'ge Kunde;
Muß ich gleich mit wahrem Grunde

(Mag dein Abscheu auch entbrennen
Und mich menschlich Unthier nennen)
Zwischen Graun und Schreckgebild
Unter Menschen mich als Wild,
Unterm Wild als Mensch erkennen;
Lernt' ich gleich, so elend schmachtend,
Den Begriff der Politik,
Auf der Bienen Republik
Und das Reich des Wildes achtend,
Maß der Sterne Bahn, betrachtend
Ihrer Chöre stille Reihn:
Dennoch konntest du allein
Meine Qual zu lindern taugen
Und das Staunen meiner Augen,
Meines Ohrs Bewundrung seyn.
Ja, mit jedem Blick zu dir
Wird dies Staunen mir erneuert,
Und ein jeder Blick befeuert,
Dich zu sehn, den Wunsch in mir.
Meinen Augen scheinet hier
Ew'ger Durst bevorzustehen;
Trunk ist tödtlich; dennoch stehen
Sie nicht ab, und, seh' ich klar,
Sehen bringe Todsgefahr,
Sterb' ich hin, um nur zu sehen.
Wohl, ich sehe dich und sterbe!
Weiß ich, der schon jetzt verdirbt,
Wenn das Sehn mir Tod erwirbt,
Was das Nichtsehn mir erwerbe?
Mehr wär's, als der Tod, mir herbe,
Mehr als Grimm und Wuth und Noth;

Tod wär's. So, was mich bedroht,
Muß ich zu ergründen streben;
Denn des Unbeglückten Leben
Ist wie des Beglückten Tod.

Rosaura.

Vor Erstaunen, dich zu sehn,
Zu vernehmen deine Klagen,
Weiß ich kaum ein Wort zu sagen,
Weiß ich Rede nicht zu stehn.
Eins nur: mir ist Heil geschehn,
Da des Himmels milde Hand
Heute mich hieher gesandt;
Wenn's im Leiden kann erquicken,
Einen Andern zu erblicken,
Der noch größres Leid empfand.
Man erzählt von einem Weisen,
Der so elend leben mußte,
Daß er nur mit Kräutern wußte,
Die er auflas, sich zu speisen.
Kann die Erde, sprach er, weisen
Etwas Aermers, als mein Leben?
Antwort ward ihm, da er eben
Um sich sah; ein andrer Weiser
War bemüht, die kahlen Reiser,
Die er wegwarf, aufzuheben.
Unter Kummer und Beschwerde
Lebt' ich auf der Welt und klagte;
Aber, als ich zu mir sagte:
Ist ein Mensch wohl auf der Erde,
Dem das Schicksal schwerer werde?
Gabst du tröstend Antwort mir.

Dich betrachtend, fand ich hier,
Daß Du meiner Leiden Bürde,
Die für dich Erquickung würde,
Würdest sammeln mit Begier.
Und wenn etwa meine Leiden
Könnten Lindrung dir verschaffen,
So hör' an und nimm von ihnen
Was ich überflüssig habe.
Ich bin ...

Clotaldo (im Thurme).

Wächter dieses Thurmes,
Ha, feigherzig oder schlafend,
Gabt ihr Zugang zwei Personen,
Die in das Gefängniß brachen ...

Rosaura.

Neue Drangsal und Verwirrung!

Sigismund.

Ha, Clotald, mein Wächter, nahet;
Wird mein Elend nimmer enden?

Clotaldo (wie oben).

Kommt herbei, und ohne Rasten
Fangt sie oder macht sie nieder,
Eh sie sich Vertheid'gung schaffen.

Soldaten (im Thurme).

Hochverrath!

Clarin.

Ihr Herrn vom Thurme,
Die ihr uns herein gelassen,
Da ihr uns die Wahl erlaubt:
Leichter ist es, uns zu fangen.

Dritter Auftritt.

Clotaldo, mit einem Doppelpistol in der Hand, tritt aus dem Thurme. **Soldaten,** von denen einige Fackeln tragen, folgen ihm mit verhülltem Gesichte. **Die Vorigen.**

Clotaldo (hinter sich redend).

Erst verhüllt euch die Gesichter,
Wie's die Klugheit nöthig macht,
Und, daß Niemand euch erkenne,
Habt, solang' ihr hier seyd, Acht!

Clarin.

Maskerade soll's hier geben?

Clotaldo (zu Rosaura und Clarin).

Weh, daß ihr voll Unbedacht
Dieses Orts verbotne Gränzen
Zu beschreiten habt gewagt,
Gegen das Gesetz des Königs,
Welches Jedem untersagt,
In das Wunder einzudringen
Zwischen dieser Felsen Nacht.
Uebergebet Wehr und Leben,
Oder mit des Donners Schall
Speiet sonst in zweien Kugeln
Diese Natter von Metall
Tödtlich Gift aus, daß die Lüfte
Krachen von dem Wiederhall'!

Sigismund.

Eh, tyrannischer Gebieter,
Deine Wuth sich an sie macht,

Sey mein Leben diesen Ketten
Hier zur Beute dargebracht!
Bin ich schmachvoll auch gefesselt,
Will ich doch mit Zahn und Hand
Selbst mich zu zerfleischen streben
Hier an dieser Felsenwand,
Eh' ich's dulde, daß sie leiden,
Eh' ich klag' ob ihrer Schmach.

Clotaldo.

Weißt du, Sigismund, doch, daß dir's
So an allem Heil gebrach,
Daß du schon vor deinem Werden
Nach des Himmels Rathschluß starbst;
Weißt du doch, daß dies Gefängniß
Sey ein Zügel, aufzuhalten
Deines Hochmuths Raserei,
Sie zu hemmen, eine Schranke:
Wozu dieser Trotz denn?
(zu den Wächtern)
Eilet,
In den Kerker ihn zu schaffen,
Und verschließt das Thor.

Sigismund (indem man ihn abführt).

O Himmel,
Weise war's, daß du mir nahmest
Meine Freiheit: denn ich würde
Wider dich sonst zum Giganten,
Und, der Sonne zu zertrümmern
Diese Spiegel und Krystalle,
Thürmt' ich auf den Felsengrund
Mächt'ge Berg' empor von Jaspis.

Clotaldo.

Daß du nicht empor sie thürmest,
Mußt du wohl solch Uebel tragen.

(Man bringt Sigismund in den Thurm und verschließt das Thor.)

Rosaura (zu Clotaldo).

Da der Stolz so sehr dich aufbringt,
Will ich nur in Demuth wagen,
Um ein Leben dich zu bitten,
Das zu deinen Füßen schmachtet.
Uebe Mitleid gegen mich;
Denn zu strenge wirst du handeln,
Finden, Herr, vor deinen Augen
Weder Stolz noch Demuth Gnade.

Clarin.

Und, wenn weder Stolz noch Demuth
Dich bewegen, Personagen,
Die in geistlichen Komödien
Tausendmal zur Rührung zwangen:
So will ich, der weder Demuth
Hat, noch Stolz, nur eingeschachtelt
Zwischen Beiden, dich ersuchen,
Daß du Schutz und Hülf' uns schaffest.

Clotaldo.

Holla!

Soldaten.

Herr?

Clotaldo.

Entwaffnet Beide
Und verhüllt zugleich ihr Antlitz,
Daß sie nicht, von wo und wie
Man hinweg sie führt, gewahren.

Rosaura (zu Clotaldo).

Hier mein Degen; denn ich kann
Dir allein ihn überlassen,
Weil du unter allen Diesen
Scheinst der Erste. Minderm Ansehn
Gibt er nicht sich unterthan.

Clarin.

Meiner gibt sich, unbeschadet,
Auch dem Schlechtsten hin; da, nehmt.
(Er gibt seinen Degen einem Soldaten.

Rosaura.

Muß ich sterben — nun, wohlan!
Deiner Huld vertrauend, lass' ich
Dir dies Schwert als theures Pfand;
Denn des Mannes werth ist's, dessen
Hüft' es schmückend einst umwand.
Sorglich wahr' es: denn, obwohl mir
Sein Geheimniß nicht bekannt,
Weiß ich doch, daß dieses goldne
Schwert Verborgnem ist verwandt.
Einzig darauf hingewiesen,
Kam ich her nach Polenland,
Schmach zu rächen —

Clotaldo (den Degen betrachtend, für sich).

Heil'ger Himmel!
Was ist Dieses? Wie belasten
Mich Entsetzen und Verwirrung,
Kummer, Angst und bittre Qualen!
(Zu Rosaura.)
Sprich, wer gab es dir?

Rosaura.

Ein Weib.

Clotaldo.

Und ihr Name?

Rosaura.

Nicht verrathen
Darf ich ihn.

Clotaldo.

Allein woher
Kannst du wissen oder ahnen
Ein Geheimniß an dem Schwert?

Rosaura.

Die mir's reichte, sprach: Wohlan!
Zieh nach Polen, wende alle
Schlauheit, List und Klugheit an,
Bis des Landes Groß' und Edle
Dich mit diesem Schwerte sahn;
Denn von Einem unter ihnen,
Weiß ich, wirst du Schutz empfahn.
Doch, im Fall er todt ist, sey dir
Nicht sein Name kund gethan.

Clotaldo (bei Seite).

Himmel, steh mir bey! Was hör' ich?
Meinen Blicken wird's nicht klar,
Ob ich Blendwerk vor mir sehe,
Ob dies Zeichen echt und wahr.
Ja, dies Schwert — ich legt' es einst in
Violantens schöne Hand,
Daß es Dem, der mir es brächte,
Zeichen sey und Unterpfand,
Liebend mich als Sohn zu finden

Und als Vater ihm verwandt.
Was beginnen jetzt — o weh mir!
In so trüber Zweifelsnacht,
Da dies Schwert ihn nicht zur Liebe,
Nein, zum Tod' hat hergebracht?
Liegt er nicht, zum Tod verurtheilt,
Mir zu Füßen schon? O Macht
Schweren Schicksals! Los voll Trauer!
Qual, wie nie sie ward erdacht!
Dieser ist mein Sohn: dies Zeichen
Sagt mir's an, und mehr als das
Sagt mein Herz mir's, das, ihn sehend,
In der Brust ohn' Unterlaß
Mit den Flügeln schlägt und doch nicht
Sein Gefängniß sprengen kann.
Klimmt doch zu des Kerkers Gitter
Ein Gefesselter hinan,
Wenn ihn Lärm von außen locket:
So mein Herz auch, denn es ahnt
Nur, was vorgeht, hört den Lärm nur,
Der es aufzuwallen mahnt,
Daß die Thräne durch des Busens
Fenster sich den Ausweg bahnt.
Was beginnen? Hilf mir, Himmel!
Was beginnen? Führt sein Pfad
Doch zum König! Pfad — o Jammer! —
Der zum Tode führt. Nicht Rath
Gibt's, dem König zu verhehlen,
Was sich hier ereignet hat.
Mit der Lehnspflicht ringend, stellt sich
Mir die Selbsterhaltung dar;

Schwerer Kampf! Jedoch was schwank' ich?
Gilt nicht Treue offenbar
Mehr als Leben, mehr als Ehre?
Treue stärkt sich in Gefahr!
Ueberdies ist zu erwägen,
Wie er sagte, daß er kam,
Einen Schimpf zu rächen; wahrlich,
Wer Beschimpfung auf sich nahm,
Führt nicht meines Blutes Adel,
Ist mein Sohn nicht, ist infam!
Aber, wenn ihn nun ein Unfall,
Deß sich Keiner wohl verwahrt,
Ueberraschte? Ist der Ehre
Innres Wesen doch so zart,
Daß vor einem Blick' es bebet,
Daß vom Lufthauch' es erkrankt!
Was vermag er denn, was mehr noch,
Da er, edeln Sinns, nicht wankt;
Da er kommt, verlorne Ehre
Wiedersuchend mit Gefahr?
Meines Bluts ist er mit solchem
Muth', er ist mein Sohn, fürwahr!
Wähl' ich zwischen diesen Zweifeln,
Was mit Ehr' ich wählen kann:
Auf zum König'! Er erkenne
Meinen Sohn und tödt' ihn dann!
Ha! vielleicht ob meiner Treue
Wird dem Aermsten Gnad' erkannt;
Dann, wenn er durch mich befreit ist,
Biet' ich selber ihm die Hand,
Sich zu rächen. Aber, wenn der

König streng' auf Tod beharrt?
Nun, so sterb' er dann und wisse
Nie, daß ich sein Vater ward! —

(Zu Rosaura und Clarin.)

Folgt mir, Fremdlinge, und wähnet
Nicht, es sey im Unglücksthal
Kein Begleiter euch gegeben;
Denn in banger Zweifel Wahl
Weiß ich selbst nicht: ist hier Leben
Oder Sterben größre Qual?

(Alle gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Freier Platz. Im Hintergrunde oder auch vorn zur Seite der Königsstuhl, zu dessen beiden Seiten zwei niedrigere Sessel.

Erster Auftritt.

Kriegsmusik.

Astolf, von **Soldaten** begleitet, tritt von einer, **Estrella** und **Damen** in ihrem Gefolge treten von der andern Seite auf.

Astolf (zu Estrella).

Bei dem Anblick dieser hellen
Strahlen, ähnlich den Kometen,
Grüßen auf der Töne Wellen
Euch so Trommeln und Trompeten,
Wie die Vögel und die Quellen.
Euch zu huld'gen überall,
Klingen Harmonien sie wieder;
Denn sie sind, in mächt'gem Schall,
Die, Clarinen mit Gefieder,
Jene, Vögel von Metall.
Und so grüßen Euch, Sennora,
Als Monarchin die Karthaunen,
Muntre Vögel als Aurora,
Als Minerva Kriegsposaunen
Und die Blumenwelt als Flora.
Denn Auroren gleich zu schauen
Seyd Ihr in der Schönheit Glanz,

Flora bei des Friedens Scherzen,
Pallas bei der Waffen Tanz
Und Monarchin meinem Herzen.

Estrella.

Wenn des Menschen Rede sich
Messen soll nach seinen Thaten,
Habt als Schmeichler gegen mich
Ihr Euch diesmal schlimm berathen,
Denn als Lügner sicherlich
Stehet Ihr in bösem Streit
Gegen mich vor Eurem Heere:
Wenn mein Muth Dies auch nicht scheut,
Stimmt das Wort doch, das ich höre,
Nicht zum Frevel, der mir dräut.
Wisset: Der übt niedre That,
Zeugt, mit wildem Thier' im Bunde,
Böses Trachten und Verrath,
Der die Schmeichelred' im Munde
Und den Mord im Herzen hat.

Astolf.

Herrin, ich will nicht beschwören
Meiner Huldigungen Treu;
Doch, Euch besser zu belehren,
Bitt' ich Euch, mich anzuhören,
Ob mein Wort hier Lüge sey.
Fürst Eustorg der Dritte ließ
Seinen Sohn Basil zum Erben
Und zwei Töchter überdies.
Mehr davon erzählen hieß'
Unnütz Zeit und Wort verderben.
Eure Mutter, Clorilene,

Die in der Vollendung Schöne,
In der Sel'gen Herrlichkeit
Eines Sternenthrons sich freut,
War die älteste. Die schöne
Zweite jener Töchter ist
Recisunde, wie Ihr wißt,
Meine Mutter, Eure Muhme,
Die zu Moskau's Heil und Ruhme
Noch auf Erden glücklich ist.
Sie, dem Herzog dort vermählt,
Hat das Daseyn mir gegeben;
Doch von mir sey nicht erzählt!
Fürst Basilio, den nun eben
Schwerer Druck der Jahre quält,
War in seinem ganzen Leben
Mehr der Wissenschaft ergeben,
Als den Frauen: ohne Sohn
Ist er Wittwer auf dem Thron,
Den wir Beide jetzt erstreben.
Ihr führt an für Euch, daß Ihr
Seyd der ältern Schwester-Kind;
Aber, gab das Leben mir
Gleich die jüngre, so gewinnt
Doch der Mann den Vorzug hier.
Eure Absicht, wie die meine,
Gab sich unserm Oheim kund;
Dieser, daß er uns vereine,
Will nun, daß zum Friedensbund'
Unser Zwist vor ihm erscheine.
Welches Rufs bedurft' es mehr,
Mich von Moskau herzuleiten?

Also kam ich nicht hieher,
Bösen Krieg Euch zu bereiten.
Ihr bekrieget mich vielmehr!
Oder Amors Weisheit gebe,
Daß des Volks prophet'sche Meinung
Unser Beider Heil erstrebe,
Und daß friedliche Vereinung
Euch zur Königin erhebe:
Denn nach meiner Wünsche Sinn
Reicht auf wohlverdientem Throne
Euer Werth Euch Siegsgewinn,
Unser Ohm Euch seine Krone,
Und mein Herz sich selbst Euch hin.

Estrella.

Bei so edelmüth'gem Streben
Bleibt mein Herz nicht gern zurück;
Auf den Thron mich zu erheben,
Wäre mir nur darum Glück,
Um ihn Euch zu übergeben.
Doch, mir Undank zu bereiten,
Fühl' ich freilich keine Lust:
Denn mit Euren Artigkeiten
Scheint dies Bild an Eurer Brust,
Wie ich fürchten muß, zu streiten.

Astolf.

Völlig sollt Ihr Gnüg' empfahn,
Hoff' ich; doch der Instrumente
Lautes Tönen zeigt uns an,
Daß mit seinem Parlamente
Sich der König werde nahn.

Zweiter Auftritt.

Kriegsmusik.

König **Basilius** mit reichem Gefolge tritt auf und nimmt seinen Platz auf dem Throne ein. Die **Vorigen.**

Estrella (den König begrüßend).
Du, gleich Thales,

Astolf (eben so).
Gleich Eukliden,

Estrella.
Der den Sonnen,

Astolf.
Der den Sternen,

Estrella.
Wo du herrschest,

Astolf.
Thronst in Frieden,

Estrella.
Licht und Strahlen,

Astolf.
Bahn und Fernen,

Estrella.
Hat gemessen,

Astolf.
Hat beschieden,

Estrella.
Laß, mit innigem Erwarmen,

Astolf.
Laß, mit zärtlichem Umarmen,

Estrella.

Mich an dir, als Epheu, hangen.

Astolf.

Deine Füße mich umfangen.

(Beide haben sich dem Throne genähert, wo der König sie in die Arme schließt und sie dann neben sich auf den Sesseln Platz nehmen läßt.)

Basilius.

Kinder, naht euch meinen Armen!
Und, weil ihr, mit treuem Streben,
Euch beeifert, gern und willig,
Meinem Wunsche nachzuleben,
Werd' ich, gegen Beide billig,
Keinem Grund zur Klage geben.
Seht! gebleichten Hauptes trage
Ich die Last so vieler Tage,
Darum horchet schweigend mir;
Denn erstaunen werdet ihr
Ueber Das, was ich euch sage.
Kund ist euch — hört aufmerksam,
Theurer Vetter, werthe Nichte,
Freunde, Polens edler Hof,
Was euch Allen ich berichte:
Kund ist euch, wie's meinem Fleiß,
Meinem Forschen war beschieden,
Daß man „hochgelahrt" mich nennt;
Denn es preiset mich hinieden
Durch den Pinsel der Timanthe,
Durch den Meißel der Lysippe,
Als Basil den Großen, trotz der
Zeiten Wechsel, jede Lippe.
Kund ist euch, daß unter allen

Wissenschaften, die ich übe,
Ich die höhre Mathematik
Mehr als alle andern liebe.
Kann ich doch durch sie die Zeit
Wie den Ruhm des Amts entbinden,
Täglich Lehrer uns zu seyn;
Denn entschleiert kann ich finden
Hell in der Aspecten Kreis,
Was in Zukunft wird erstehen,
Und die Zeit spricht das nur nach,
Was mein Geist schon längst gesehen.
Hoch in Kreisen, weiß wie Schnee,
Unter lichten Baldachinen,
Die vom Monde so durchwallt,
Wie vom Sonnenstrahl beschienen;
Hoch auf Globen von Demant,
In krystallenen Bezirken,
Wo die Stern' und Himmelszeichen
Güldenhell den Raum durchwirken,
Wohnt das Forschen meines Seyns.
Bücher wollen sie mir dünken,
Die, in Sapphirblau gefaßt,
Helle Demantblätter blinken,
Wo mit goldner Schrift der Himmel
Niederschrieb mit klaren Zügen,
Ob das Erdenlos sich uns
Freudig oder schlimm soll fügen.
Und ich lese diese Schrift
So, daß meines Geistes Flügel
In dem schnellsten Kreislauf selbst
Löst der Zukunft heil'ge Siegel.

Wollte Gott, es hätt', eh' ich
Solchem Forschen mich verbündet,
Eh' ich jener Blätter Inhalt,
Jener Schriften Sinn ergründet,
Meines Lebens Trauerspiel
In den Sternen sich verkündet,
Und es wäre Gottes Zorn
Gegen mich allein entzündet!
Denn dem Unglücksel'gen muß
Sein Verdienst als Dolch sich bieten,
Und im Selbstmord stirbt, wer nicht
Sich sein Wissen kann behüten.
Besser wohl, als ich Dies sage,
Sagt's euch Das, was ich erlitten:
Laßt drum, euer Staunen weckend,
Nochmals mich um Schweigen bitten
— Meiner Gattin Clorilene
Mußt' ein Unglückssohn erblühen,
Deß Geburt am Himmelszelt
Wunderzeichen ließ erglühen.
Ehe noch des Mutterschoßes
Lebend Grab ihn zu dem Lichte
Auswarf — denn Geburt und Tod
Sind nur eines Samens Früchte! —
Sah die Mutter viele Mal'
In des Traumes Wahngebilden
Sich ein menschgestaltet Unthier
Ihrem schwangern Schoß zu wilden
Freveln, mit der eignen Mutter
Blute rothgefärbt, entringen
Und — als des Jahrhunderts Natter

Unter Menschen — Tod ihr bringen.
Ihre Ahnung ward erfüllt
In der Stunde der Entbindung,
Denn nur selten oder nie
Lügt entsetzliche Verkündung.
Also stand sein Horoskop:
Blutig roth in ihrem Lichte
Ging die Sonne zornerglüht
Mit dem Monde zu Gerichte.
Düstrer Wall ward nun die Erde,
Denn, den Feind im Angesichte,
Kämpften Sonne nun und Mond
Grausen Kampf in vollem Lichte.
Seit die Sonne Blut geweint,
Als der Heiland war verschieden,
Sah man nicht in ihrem Kreis
Solche Finsterniß hienieden.
Ueberflutet war die Erde
Von lebend'gen Feuergüssen,
Daß sie wähnte, nun den letzten
Todeskampf bestehn zu müssen.
Die Gebäude sah man beben,
Schwarz den Himmel sich verschließen,
Aus den Wolken Steine regnen
Und die Ströme blutig fließen.
Als in Wuth und Wahn sich so
Uns der Sonne Glanz verhüllte,
Wurde Sigismund — und, daß sein
Schicksal sich an ihm erfüllte,
Tödtet' er die eigne Mutter,
Gleich als kündet er im Grimme:

Ich bin Mensch und zahl' im Werden
Schon für Gutes nur das Schlimme.
Ich, erwägend all die Zeichen,
Fand die Wahrheit nur in ihnen:
Es sey Sigismund als frechster
Aller Erdensöhn' erschienen,
Als der grausamste Monarch,
Als entsetzlichster der Fürsten,
Daß durch ihn einst dieses Reich
Nach Parteiwuth würde dürsten;
Daß es dem Verrath, den Lastern
Sich als Lehrstuhl würde bieten;
Daß er selbst in Frevelwahn,
Aufgepeitscht durch eignes Wüthen,
Gegen mich die freche Hand
Höbe, daß ich selber würde
Niederstürzen, ihm zu huld'gen —
Trüg' ich solcher Schande Bürde? —
Und daß meines Bartes Haar
Ihm zum Teppich dienen würde.
O, wer glaubet nicht an Unheil,
Um so mehr, wenn Eigenliebe
In dem Kreise seines Wissens
Es ihm weissagt, dumpf und trübe?
Also glaubt' ich, was prophetisch
Sich von künft'gem Mißgeschicke
In den schaudervollen Zeichen
Darbot meinem Seherblicke,
Und beschloß, das neugeborne
Ungeheuer zu verriegeln,
Ob der Weisheit es gelänge,

Seines Schicksals Lauf zu zügeln.
Das Gerücht, der Prinz sey todt,
Haucht' ich bald auf alle Lippen,
Und erbaut war schon ein Thurm
Zwischen nackten Felsenklippen
Im Gebirge, wo die Sonne
Kaum des Dunkels Herrschaft mindert,
Weil der Berge Riesenwand
Ihrem Strahl den Zugang hindert.
Hieraus wird euch Allen klar,
Welche Ursach' es begründet,
Daß ich ein Gesetz gab, welches
Jedem Frevler Tod verkündet,
Der zu jener Felsenschlucht
Jemals einen Weg sich findet.
Dort im Thurm lebt Sigismund
Elend, arm und abgeschieden;
Denn von allen Menschen sah und
Sprach ihn nur Clotald hienieden;
Er ward Zeuge seines Elends,
Um in unsern Glaubenspflichten
Und in edeln Wissenschaften
Sorgsam ihn zu unterrichten.
Dreierlei erwäg' ich nun:
Erstens, theures Polen, wisse,
Daß dich meine Liebe gern
Dem Despotenzwang' entrisse,
Der in Sigismund dir dräut;
Denn ein güt'ger Fürst beschirmet
So sein Vaterland und Reich,
Daß Gefahr es nicht bestürmet.

Zu bedenken ist sodann:
Stimmt es wohl mit Christenliebe,
Wenn, durch mich hintangesetzt,
Meinem Blut' ein Recht nicht bliebe,
Das ihm Gott und Menschen gaben?
Kein Gesetz ist beizubringen,
Das mir anbefähl', um euch
Dem Tyrannen zu entringen,
Selbst Tyrann zu seyn und mich
Selbst in Freveln zu verschlingen,
Um den Sohn daran zu hindern,
Daß ihm Frevel je gelingen.
Drittens endlich könnte man
Wohl auf großen Irrthum schließen,
Daß ich leichten Sinns geglaubt,
Was die Sterne mir verhießen.
Trieb' auch innrer Sinn den Sohn
Zu den unerhörtsten Dingen,
Kann er doch so böser Lust
Sich durch Widerstand entringen.
Weil die glühndste Leidenschaft,
Der Verlockung ärgste Schlingen,
Wohl des Willens Neigung werden,
Doch den Willen selbst nicht zwingen.
Bahn mir aus dem Widerspruch
Dieser Gründe zu gewinnen,
Strebt' ich — staunend mögt ihr's hören —
Sichres Mittel zu ersinnen:
Morgen wird mein Sohn und euer
König — ohne doch zu wissen,
Daß er's sey — der langen Nacht

Seiner Kerkerqual entrissen;
Morgen kniet vor Sigismunden
(Also heißt mein Sohn) ihr nieder,
Schwört Gehorsam ihm, und er
Ist euch Herrscher und Gebieter;
Denn er sitzt auf meinem Thron dann.
Dadurch, denk' ich, soll's gelingen,
All die Gründe, die ich nannte,
Zu vereintem Zweck zu bringen.
Denn zuvörderst: Straft mein Sohn
Jene Prophezeiung Lügen,
Die so Arges von ihm sagte,
Wird er weis' und mild sich fügen;
Wohl! so duldet's, daß euch Der als
Angestammter Fürst regiere,
Der des Berges Höfling war
Und Genoß der wilden Thiere.
Sollte sein Gemüth jedoch
Frech und grausam überfließen,
Läßt er auf des Frevels Bahn
Seiner Wuth den Zügel schießen:
Dann werd' ich, in dem Bewußtseyn
Meiner wohlerfüllten Pflichten,
Ihn, als unbezwungner Herr,
Grausam nicht, doch strenge richten;
Tief im Thurme mög' er dann
Auf den Herrscherwahn verzichten!
Endlich: Wird der Prinz fürwahr
Seiner bösen Lust Verkünder,
So erwähl' ich euch Beherrscher,
Die, den Besten gleich, nicht minder

Werth sind meines Throns und Scepters:
Diese, meine Schwesterkinder.
Möge dann nur ein Besitz
Beider Erbtheilsrecht umschließen;
Mögen sie verdientes Glück
Durch der Ehe Band genießen!
Laßt's als König mich befehlen,
Laßt's als Vater mich erbitten,
Laßt's als Weiser mich euch rathen.
Greiseswort sey nicht bestritten.
Und, wenn Seneca, der Spanier,
Welcher Sklavenschmach erlitten,
König seines Lands sich nannte:
Laßt's als Sklave mich erbitten!

Astolf.

Weil doch diese Dinge mich
Wohl am Meisten angehn müssen,
Sprech' ich's aus in Aller Namen:
Seiner Dunkelheit entrissen
Werde Sigismund! Es gnügt,
Ihn als deinen Sohn zu wissen.

Alle.

Unser Prinz sey unser Fürst!
Gib ihn Deines Volks Begehren!

Basilius.

Dank und Achtung heißen mich
Euren Willenseifer ehren.
Führet nun die beiden Stützen
Meines Throns in ihre Zimmer.
Morgen seht ihr meinen Sohn.

Alle.

Heil dem König'! Heil auf immer!

(Alle gehen ab, indem sie dem Herzog und Estrellen folgen. Nur der König bleibt zurück, verläßt aber sofort den Thron, als er den auftretenden Clotaldo gewahrt.)

Dritter Auftritt.

Der König. Clotaldo. Rosaura. Clarin.

Clotaldo.

Darf ich reden?

Basilius.

Ha, Clotald!
So willkommen warst du nimmer.

Clotaldo.

Sollt' ich, nahend deinem Thron',
Auch willkommen dir mich wissen,
Werd' ich diesmal, hoher Herr,
Von dem Schicksal fortgerissen,
Alter Sitt' und alten Rechts
Tröstung doch entbehren müssen.

Basilius.

Was geschah dir?

Clotaldo.

Unglück mußte
Unverhofft mich da umschlingen,
Wo ich wähnte, das Geschick
Würde mir nur Freude bringen.

Basilius.

Wie denn?

Clotaldo.

Dieser schöne Jüngling
Hat den Weg zum Thurm gefunden,
Unvorsichtig oder kühn;
Hat erblickt dort Sigismunden,
Und er ist — —

Basilius.

Getrost, Clotald!
Strenge hätt' ich ihn gerichtet,
Hätt' er früher es gethan;
Doch er war nicht mehr verpflichtet,
Ein Geheimniß noch zu scheun,
Das ich selber schon vernichtet.
Komm' hernach zu mir; ich muß
Reden dir von vielen Dingen;
Viel auch sollst du für mich thun.
Dir als Werkzeug soll gelingen,
Größeres, als je die Welt
Noch gesehn, zu Stand zu bringen. —
Die Gefangnen hier begnad' ich:
Denn ich strafe Fehler nimmer,
Wo ich sie entschuld'gen darf.

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Clotaldo. Rosaura. Clarin.

Clotaldo.

Heil dir, großer Fürst, auf immer!
(Für sich.)
Zwar mein Schicksal mildert sich;
Doch, daß er mein Sohn ist, will ich,
Da ich's meiden kann, nicht sagen.
(Laut.)
Nun, ihr beide fremde Pilger,
Ihr seyd frei.

Rosaura.

Herr, tausend Küsse
Deinen Füßen!

Clarin.

Tausend Bisse!
Nichts verschlägt ja unter Freunden
Mehr ein Buchstab oder minder.

Rosaura.

Herr, das Leben gabst du mir;
Ganz auf deine Rechnung bring' ich's,
Und ich werd' auf ew'ge Zeiten
Nun dein Sklave seyn.

Clotaldo.

Mit nichten
War, was ich dir gab, ein Leben;
Denn ein Mann von edelm Sinne,
Wenn man ihn beschimpft, nicht lebt er.
Kamst du also, um erlittnen

Schimpfes wegen dich zu rächen,
Wie du selber mir berichtet,
So hab' ich dir's nicht gegeben,
Weil du's hier erst hoffst zu finden;
Ehrlos Leben ist kein Leben.

(Bei Seite.)

Das muß seinen Muth beschwingen.

Rosaura.

Ob ich's gleich von dir empfange,
Weiß ich, daß ich's nicht besitze.
Doch so strahlend soll durch Rache
Werden meiner Ehre Schimmer,
Daß mein Leben alsobald,
Furchtlos mit Gefahren ringend,
Könn' als deine Gab' erscheinen.

Clotaldo (ihr den Degen zurückgebend).

Nimm den blanken Degen wieder,
Den du trugest; wohl, ich weiß es,
Gnüget er, vom Blute triefend
Deines Feindes, dich zu rächen.
Denn ein Schwert, das mein war (diese
Zeit durch, sag' ich, diese Weile,
Da es meine Hände hielten)
Weiß zu rächen.

Rosaura.

Auf dein Wort
Nehm' ich diesen Degen wieder;
Und auf ihm nun schwör' ich Rache,
Wär' auch er, der mich beschimpfte,
Noch viel mächt'ger.

Clotaldo.

Ist er mächtig?

Rosaura.

So sehr, daß es dir verschwiegen
Bleibe; nicht, weil ich auch Größers
Deiner Klugheit nicht verriethe:
Nur, daß nicht sich deine Gunst,
Die ich ehr' in dieser Milde,
Wende gegen mich.

Clotaldo.

Es sagen,
Würde leichter mich gewinnen;
Denn Dies hemmte mir den Weg,
Deinem Feinde beizuspringen.

(Bei Seite.)

Wüßt' ich doch nur, wer es ist!

Rosaura.

Wohl, daß du nicht denkst, ich hielte
Für so werthlos dein Vertrauen,
So vernimm denn: kein Geringrer,
Als Astolf, der Fürst von Moskau,
Ist mein Feind.

Clotaldo (bei Seite).

Kaum bezwingen
Kann ich diesen Schmerz; viel schwerer,
Als das Ahnen, drückt das Wissen.
Tiefer auf den Grund der Sache!

(Laut.)

Bist du denn ein Moskovite
Von Geburt, so konnte kaum
Dich dein Landesherr beschimpfen.

Geh zurück ins Vaterland;
Dämpfe deinen Feuerwillen,
Der dich stürzen muß.

Rosaura.

Ich weiß,
Ja, er konnte mich beschimpfen,
War er gleich mein Fürst.

Clotaldo.

Nein, sag' ich;
Wenn auch seine Hand (o Himmel!)
Frech dein Angesicht berührte.

Rosaura.

Größer war die Last des Schimpfes.

Clotaldo.

Sag' ihn mir; denn etwas Aergers,
Als ich fürchte, sagst du nimmer.

Rosaura.

Sagen möcht' ich's; doch ich muß
So voll Ehrfurcht auf dich blicken,
So voll Innigkeit dir huld'gen,
So voll Hochachtung dir dienen,
Daß ich bebe dir zu sagen,
Dies Gewand, das du erblickest,
Sey ein Räthsel, weil es Dem
Nicht gehört, der's trägt. Nun richte,
Wenn ich nicht bin, was ich scheine,
Und Astolf sich will verbinden
Mit Estrella, ob er kann
Mich beleid'gen. Gnug verrieth ich.

(Ab mit Clarin.)

Clotaldo.

Höre, warte doch, verweile!
Kann aus solchem Labyrinthe
Wohl der Faden der Vernunft
Einen sichern Ausweg finden?
Tief gekränkt ist mir die Ehre,
Mächtig ist, der uns beschimpfte,
Ich Vasall, und sie ein Weib.
Zeig' uns einen Weg der Himmel!
Doch ich weiß nicht, ob er's kann;
Denn in dieses Irrsals Tiefen
Wird der Himmel mir zum Räthsel
Und die Welt zum Schreckenbilde.

Dritter Aufzug.

Reichgezierter Saal im königlichen Palast mit mehreren Ausgängen.

Erster Auftritt.

Der König und Clotaldo treten auf.

Clotaldo.
Alles, wie du hast befohlen,
Ist ins Werk gestellt.

Basilius.
Nun denn!
Sprich, Clotaldo, wie sich's fügte.

Clotaldo.
Herr, vernimm: es ist geschehn
Durch den linden Trank, den kunstreich
So dein Leibarzt hat gemengt,
Daß er seltne Specerein und
Pflanzensäft' in ihn gezwängt;
Säfte, so tyrannisch wirkend,
So geheimnißvoll geschärft,
Daß durch sie des Menschen Denkkraft
Stumpf, gelähmt wird und entnervt;

Daß durch sie der Mensch, dem Schlafe
Hingegeben starr und fest,
Sinn= und machtlos, als lebend'ge
Leiche nur sich schauen läßt.
Der Beweis von solcher Wirkung
Führt sich leicht und unbeschwert;
Hat doch, hoher Herr, Erfahrung
Uns schon oft davon belehrt!
Ist von der Natur Geheimniß
Die Arzneikunst doch durchwebt!
Sind doch Thiere, Pflanzen, Steine
Von bestimmter Kraft belebt!
Und, wenn Menschenbosheit tausend
Gifte zu erforschen strebt,
Die da tödten — ist's dann Wunder,
Wenn sich schwächre Kraft erhebt?
Denn, so's Gift gibt, das den Menschen
Mit des Todes Frost durchbebt:
Kann es da an Gifte mangeln,
Das in tiefen Schlaf begräbt?
Also wird der Sache Wahrheit
Hier durch Zweifel nicht verletzt,
Da der sichtliche Beweis sie
Längst ins Klare hat gesetzt,
Mit dem Trank' aus Mohn und Alraun,
Scharf mit Bilsenkraut versetzt,
Eilt' ich in den Kerker, welcher
Sigismund gefangen hält.
Durch die Rede meines Mundes
Führt' ich bald ihn in die Welt
Hoher Wissenschaften, wo ihn

Stummer Vortrag längst belehrt,
Den man in des Himmels und der
Berge Götterschule hört,
Wo des Vogels und des Raubthiers
Redekunst das Wissen mehrt.
Um den Geist ihm zu beschwingen,
Deinem Zweck' ihn zu erhöhn,
Ließ ich ihn den schnellen Flug des
Königlichen Adlers sehn;
Ließ ihn schaun, wie dieser Vogel
Niedrer Lüfte Bahn verschmäht,
Wie er, zu des Feuers höchsten
Sphären eilend, sich erhöht,
Als ein Blitzstrahl aus Gefieder,
Als enteilender Komet.
Solchen Sonnenflug erhebend,
Rief ich: „In der Vögel Heer
„Ist der Aar mit Recht der König,
„Denn wer fleugt so kühn, wie er!"
Und bei Sigismunden braucht es
Des Befeuerns nun nicht mehr;
Denn es wirft schon der Gedank' an
Majestät ihn auf das Meer
Kühner Ehrsucht, und er schifft dann
Hingerissen stolz umher,
Heldenthaten zu erjagen.
„Also, rief er, wär's erhört,
„Daß man in der Republik der
„Vögel Unterwerfung schwört!
„Wenn ich sorglich Dies erwäge,
„Wird mein Leid in Trost verkehrt.

„Bin ich Knecht, so hat mich mindstens
„Zwang nur, Knecht zu seyn, gelehrt;
„Denn, mich selbst ins Joch zu schmiegen,
„Hätte Keiner mich bethört!“
Durch dies Thema seiner Schmerzen
Sah ich kaum ihn zornbelebt,
Als der Trank schon aus der Schale
In die Brust sich ihm begräbt.
Bald durch Nerven und durch Adern
Ist des Saftes Geist geschwebt,
So daß den von Schlaf Umfangnen
Kalter Fieberfrost durchbebt.
Wußt' ich nicht, es sey nur Scheintod,
Der den Schlummernden umwebt,
War ich nahe dran, zu glauben,
Sigismund hab' ausgelebt.
Nunmehr schafften die Vertrauten,
Die du, Herr, hast auserseh,
Sanft ihn in die Prunkgemächer
Des Palastes. Dort umstehn,
Wie's gemäß ist seiner Abkunft,
Hoheit ihn und Majestät;
Dort auf deinen Polstern ruht er,
Wo der Schlaf ihn noch umweht;
Dort wird, wenn des Trankes Zauber
Ihn nicht mehr gefesselt hält,
Alles ihn wie dich bedienen,
Weil dein Will' es so bestellt.
Und, hat nun in deinem Dienste
Dir mein Eifer sich bewährt,
Laß statt jedes andern Lohnes

— Herr, vergib, so's dich beschwert! —
Mich's aus deinem Munde wissen,
Welche Absicht du denn hegst,
So den Prinzen herzuschaffen?

Basilius.

Daß du solchen Zweifel trägst,
Ist begreiflich; darum lös' ich
Ihn, Clotald, dir gleich und gern.
Dräuet doch durch seinen Einfluß
Sigismundo's böser Stern,
(Droben kündet sich's) dem Sohn sey
Leid und Gräuel nimmer fern.
Drum erforsch' ich nun den Himmel,
Der mit Lügen sich nicht trägt,
Der vielmehr in unsers Sohnes
Raserei uns Wunden schlägt,
Die von ew'ger Wahrheit zeugen:
Ob er nicht versühnt, bewegt,
Ja, besiegt durch Muth und Klugheit,
Mildern Ausspruch für uns hegt,
Weil der Mensch doch die Gestirne
Oftmals zu beherrschen pflegt.
Darum soll als meinen Sohn sich
Sigismundo mächtig sehn:
Mög' er dann in des Gemüthes
Prüfung ritterlich bestehn!
Herrscher sey er, wenn er obsiegt;
Aber, wenn er sich erfrecht,
Gräul und Tyrannei zu üben,
Sey er seiner Kette Knecht.
Aber, wirst du wieder fragen,

Ist's denn solche Prüfung werth,
Daß man mit des Thrones Erben
So geheimnißvoll verfährt?
Doch auch darauf hab' ich Antwort,
Und sie sey dir gern gewährt:
Sähe Sigismundo heute
Sich als meinen Sohn geschätzt,
Und dann morgen grausam wieder
In den Kerker sich versetzt,
Fühlt' er wohl bis zur Verzweiflung
Dann sein Innerstes verletzt;
Denn was wär' alsdann für Trost wohl
Ihm, der ganz sich kennt, gewährt?
Also wend' ich ab solch Unheil
Dadurch, daß man ihm erklärt,
Alles, was er sah und hörte,
War geträumt nur. Du erfährst
Hieraus, was hier zu erwägen:
Seine Denkungsart zuerst;
Denn er wird, wenn er erwacht ist,
So nur handeln, wie er denkt.
Zweitens aber seine Tröstung;
Denn, ward Herrschaft ihm geschenkt,
Und er sieht dann, wie im Kerker
Er vergebens darnach strebt;
Glaub' er dann, er träumt' — und wohl ihm,
Wenn ihn solcher Glaub' erhebt:
Denn, Clotaldo, hier auf Erden
Träumet Alles, was da lebt!

Clotaldo.

Herr, dir gnügend zu beweisen,

Daß du irrest, ist nicht schwer;
Doch vermag Das nicht zu nützen:
Denn nicht zweifeln kann ich mehr,
Schon erwacht sey Sigismundo,
Und sein Fuß trag' ihn hieher.

Basilius.

So entfern' ich mich. Du sorgst, daß
Er in dir den Lehrer hört,
Daß sich die Verwirrung, die ihn
Hier umgibt, nicht noch vermehrt;
Drum verkünd' ihm volle Wahrheit.

Clotaldo.

Also hast du mich ersehn,
Alles ihm zu sagen?

Basilius.

Freilich!
Denn nur so kann es geschehn,
Daß ihm's glücket, den Gefahren,
Die er kennt, zu widerstehn.

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Clotaldo. Clarin.

Clarin (eintretend).

Dem Hatschier, der rothbehaart, wie
Rothbemantelt Wache hält,
Zahlt' ich draußen durch vier tücht'ge
Rippenstöße 's Einlaßgeld.

Sehen muß ich, was hier vorgeht,
Denn kein Fenster in der Welt
Ist so klar, wie die zwei Fenster,
Die der Mensch im Kopfe trägt;
Weil man, wo nur was zu gaffen,
Keck hindurch zu lugen pflegt,
Ohne daß man den Cassirer
Erst betätschelt und befrägt.

Clotaldo (für sich).

Ha! dort ist Clarin, der Diener
Eben Der — o! eben Der,
Die da kam als Unglücksbotin,
Mir zur Schmach, nach Polen her.
(Laut.)
Nun, Clarin, was Neues?

Clarin.

Neu ist,
Herr, was Eure Huld beschert,
Huld, die meiner Herrin Rache
Uebernimmt und dabei lehrt,
Weiberkleider anzulegen.

Clotaldo.

Wohlgethan! Denn unversehrt
Bleibt Rosaurens Ruf dann —

Clarin.

Neu ist,
Daß ihr Name sich verkehrt,
Daß sie gilt für Eure Nichte,
Daß ein Glück ganz unerhört
Ihr erblüht, denn als Estrellens

Dame wird sie hoch geehrt
Im Palast —

Clotaldo.

So wird mir ihre
Ehrenrettung nicht erschwert.

Clarin.

Neu ist, daß mein Fräulein dort nun
Harren will, bis Ihr erklärt,
Zeit zur Rache sey gekommen.

Clotaldo.

Weis' ist's, daß man so verfährt,
Denn Verwirrung solcher Art wird
Durch die Zeit nur aufgeklärt.

Clarin.

Neu ist, daß als Eure Nichte
Keiner sie im Schmausen stört,
Denn sie wird bedient als Fürstin;
Neu, daß Hunger mich verzehrt,
Mich, der mit Rosauren herkam;
Daß man mich nicht sieht, nicht hört,
Noch erwägt, daß ich Clarin bin;
Ein Clarin, dem's Niemand wehrt,
So zu tuten, daß ein Jeder,
Was hier vorgeht, flugs erfährt;
Denn Trompeten, so wie Diener,
Sind im Schweigen schlimm belehrt.
Jagt Verschwiegenheit mich also
Fort von ihrem stillen Herd',
Hat an mir sich zuverlässig
Jener wahre Spruch bewährt:

„Bläst die Trompet' erst Alarm,
„Ist sie an Tönen nicht arm.“

Clotaldo.

Deine Klag' ist wohl begründet.
Hülf' ist dir von mir gewährt,
Denn du bist in meinen Diensten.

Clarin
(der sich, wie Clotaldo, zurückzieht).

Ha! der Prinz ist's, den man hört!

Dritter Auftritt.

Musik und Gesang hinter der Scene.

Aus dem Seitenzimmer tritt **Sigismund** rasch und verwundert vor. Ihm folgen **Diener**, die ihm kostbare Kleidungsstücke reichen. **Clotaldo. Clarin.**

Sigismund.

Was, o Himmel, muß ich schauen?
Himmel, was muß ich entdecken?
Ich bestaun's mit wenig Schrecken,
Doch nur zweifelnd kann ich trauen,
Ich, in reichgeschmückten Zimmern,
Wo Brocat und Seide prangen?
Ich, von Dienern rings umfangen,
Die so stolz und herrlich schimmern?
Ich, auf einem Bett' erwacht
Von so fürstlichem Gepränge?
Ich, bedient von solcher Menge,

Die mich schmückt mit solcher Pracht?
Traum Dies nennen, wäre Täuschung,
Denn mein Wachen ist mir kund.
Bin ich denn nicht Sigismund?
Gib, o Himmel, mir Enttäuschung!
Sage mir, indeß die blinde
Nacht des Schlummers mich umschwebte,
Welches Wunder ich erlebte,
Daß ich nun mich hier befinde?
Doch wozu kann Grübeln frommen?
Kann ich auch das Wie? nicht fassen,
Mich bedienen will ich lassen,
Und, was kommen will, mag kommen.

Erster Diener (leise zum zweiten).

Wie er nur so grämeln kann!

Zweiter Diener.

Wer denn würd's, der solche Sachen
Hätt' erlebt, nicht auch so machen?

Clarin (bei Seite).

Ich.

Zweiter Diener (zum ersten).

Geh' hin und red' ihn an.

Erster Diener (zu Sigismund).

Soll man weiter singen?

Sigismund.

Nein,
Laßt das Singen unterbleiben.

Zweiter Diener.

Dir die Grillen nur vertreiben,
Dich erheitern wollt' ich.

Sigismund.

Kein
Solcher weichlicher Gesang
Kann Erheitrung mir verschaffen;
Kriegsmusik, Geklirr der Waffen,
Das nur ist mir froher Klang.

Clotaldo (sich Sigismunden nähernd).

Reiche deine Herrlichkeit
Mir zum Kuß die hohe Rechte,
Als dem ersten deiner Knechte,
Welcher Huldigung dir weiht.

Sigismund (bei Seite).

Wie? Clotald, der mich zuvor
Dort im Thurm so hart behandelt,
Ganz in Ehrfurcht umgewandelt?
Himmel, was geht mit mir vor?

Clotaldo.

Glaublich ist's, daß deine Seele,
Durch die plötzliche Vertauschung
Deines Zustands in Berauschung,
Sich mit tausend Zweifeln quäle;
Darum, wenn es möglich ist,
Will ich alle nun vernichten
Und zuvörderst dir berichten,
Daß du Polens Erbe bist.
Blieb bis diesen Augenblick
In Verborgenheit dein Leben,
So geschah's, um nachzugeben
Dem ungütigen Geschick,
Welches fürchterliche Dinge
Diesem Reiche prophezeit,

Wenn der Krone Herrlichkeit
Deine hohe Stirn' umfinge.
Hoffend nun, daß dir erliegen
Werde der Gestirne Wuth,
(Denn des Mannes festem Muth
Glückt es wohl, sie zu besiegen)
Hat man in der stillen Nacht
Aus dem Thurme, wo du lebtest,
Während du im Schlummer schwebtest,
Dich in den Palast gebracht.
Bald wird vor dein Angesicht
Der Monarch, dein Vater, eilen
Und dir weitre Kund' ertheilen.

Sigismund.

Ha, Verräther, Bösewicht!
Was bedarf ich weitre Kunde,
Da mir kund ist, wer ich bin?
Zeigen will ich meinen Sinn,
Meine Macht noch diese Stunde.
Gegen deines Vaterlandes
Wohlfahrt hast du so gefehlt,
Daß du mich mir selbst verhehlt,
Widerrechtlich dieses Standes
Mich beraubend?

Clotaldo.

Weh mir Armen!

Sigismund.

Das Gesetz hast du betrogen,
Deinen König frech belogen,
Mich mißhandelt ohn' Erbarmen;
König und Gesetz und ich

Haben drum, für solch Verderben
Hier durch meine Hand zu sterben,
Dich verdammt.

(Er will ihn anfallen.)

Zweiter Diener (ihn abhaltend).

Herr!

Sigismund.

Hindre mich
Keiner, sag' ich; nie gelingen
Wird's euch, und, so wahr Gott lebt!
Jeder, der mir widerstrebt,
Soll aus diesem Fenster springen.

Zweiter Diener.

Flieh, Clotald!

Clotaldo (im Abgehen).

O wehe dir,
Daß du so vor Hochmuth schäumest
Und erkennst nicht, daß du träumest!

(Ab.)

Zweiter Diener (zu Sigismund).

Ueberlege . . .

Sigismund.

Fort von hier!

Zweiter Diener.

Seinem König fügt' er sich.

Sigismund.

Sprach der König wider Recht,
That er, sich zu fügen, schlecht;
Und sein Herr und Fürst war ich.

Zweiter Diener.

Ob er wohl, ob übel that,
Darauf ziemt' ihm nicht zu sehen.

Sigismund.

Uebel scheint's mit euch zu stehen,
Daß ihr euch so frech mir naht.

Clarin (sich nähernd).

Trefflich redet unser Herr,
Und sehr übel handelt ihr.

Zweiter Diener.

Wer gab diese Freiheit dir?

Clarin.

Nun, ich nahm sie eben.

Sigismund.

Wer
Bist du? Sprich!

Clarin.

Ein Naseweis
Und das Haupt von diesen Gecken,
Solch ein Hans-in-allen-Ecken,
Wie die Welt sonst keinen weiß.

Sigismund.

Du allein gefällst von Allen
Mir, die ich bis jetzt gefunden.

Clarin.

Herr, an allen Sigismunden
Hab' auch ich ein groß Gefallen.

Vierter Auftritt.

Vorige außer Clotaldo. **Astolf.**

Astolf (Sigismund begrüßend).

Heil dem Tage tausendmal,
Wo, mein Prinz, Ihr Euch enthüllet,
Sonne Polens, und erfüllet,
Gleich der Morgenröthe Strahl,
Dieses Landes heitre Lüfte
Mit dem Glanz der reinsten Wonne;
Denn Ihr steiget, wie die Sonne,
Aus dem Schoß der Bergesklüfte.
Steigt hinan! Und, weil der Polen
Diadem so spät Euch schmückt,
So bewahrt es, hoch beglückt,
Um so später.

Sigismund.

Gott befohlen!

Astolf.

Nur, daß Ihr mich nicht gekannt,
Mag Entschuld'gung Euch gewähren,
Mich so wenig hier zu ehren.
Wißt, ich bin Astolf genannt,
Moskau's Fürst und Euer Sippe;
Gleich sey unser Beider Recht.

Sigismund.

Gott befohlen, sagt' ich; sprecht,
That Euch Unglimpf meine Lippe?
Nun, da Ihr, so unverhohlen

Prahlend, meinen Gruß verschmäht,
Sag' ich denn, wenn Ihr mich seht,
Künftig wohl: Gott nicht befohlen!

Zweiter Diener.

Eure Hoheit mag betrachten,
Daß als Berges Ausgeburt
Ihr mit Allen hier verfuhrt;
Doch Astolf ist mehr zu achten.

Sigismund.

Mich verdroß, wie er vorher
Sich so stolzer Red' erkeckte
Und sogleich sein Haupt bedeckte.

Zweiter Diener.

Er ist vornehm.

Sigismund.

Ich noch mehr.

Zweiter Diener.

Bei Dem allen wär' es gut,
Daß Ihr mehr den Herzog ehret,
Als die Andern.

Sigismund.

Was gewähret
Euch so frechen Uebermuth?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Estrella.

Estrella (Sigismund begrüßend).

Eure Hoheit sey willkommen
Tausendmal auf diesem Thron,

Der, zu langer Sehnsucht Lohn,
Dankbar jetzt Euch aufgenommen;
Mögt Ihr, wie der Neid auch schmäle,
Ihn so lang' in Heil bewahren,
Daß Eu'r Leben, nicht nach Jahren,
Nach Jahrhunderten sich zähle.

Sigismund (zu Clarin).

Wer ist diese Schönheit, sprich,
Die in menschlicher Gestalt
Uebet göttliche Gewalt?
Sie, zu deren Füßen sich
Senkt des Himmels Glanz und Wonne?

Clarin.

Deine Muhm' Estrella lerne
Kennen, Prinz, in diesem Sterne.

Sigismund.

Sprich vielmehr, in dieser Sonne.

(Zu Estrella.)

Glück ist Euer Glückwunsch mir
Zu dem Glück, das mir geschehen;
Doch nur, weil ich Euch gesehen,
Ziemt sich dieser Glückwunsch hier.
Für dies hohe Glück allein,
Das ich unverdient bekommen,
Werd' Eu'r Glückwunsch angenommen,
Stern, vor dem der hellste Schein
Aller Himmelslichter dunkelt,
Wenn Ihr aufgeht, klar und heiter!
Sagt, was bleibt der Sonne weiter,
Da Ihr früh' am Morgen funkelt?
Laßt mich küssen diese Hand,

Wo der Tag mit gier'gen Strahlen
Klarheit schlürft aus Schneepokalen.

Estrella.

Höflich seyd Ihr und galant.

Astolf (bei Seite).

Reicht sie ihre Hand ihm willig,
Ist's mein Tod.

Zweiter Diener (bei Seite).

Es kränkt Astolfen;
Doch vielleicht wird ihm geholfen.

(Zu Sigismund.)

Herr, bedenk', es ist nicht billig,
Nimmst du solche Freiheit dir,
Da Astolf . . .

Sigismund.

Hielt ich nicht kaum
Eure Frechheit erst im Zaum?

Zweiter Diener.

Nur, was Recht ist, sag' ich.

Sigismund.

Mir
Ist Dies alles zur Beschwer.
Was im Weg' ist meinem Trachten,
Kann ich nicht für Recht erachten.

Zweiter Diener.

Doch du sagtest, Herr, vorher,
Daß man in gerechten Sachen
Müsse Dienst und Folge leisten.

Sigismund.

Doch ich sagt' auch, einen Dreisten,

Der mir Aerger sucht zu machen,
Lass' ich aus dem Fenster springen.

Zweiter Diener.

Einem Manne von Gewicht
Kann Das nicht geschehen.

Sigismund.

Nicht?
Nun, bei Gott! ich will's vollbringen.

(Er faßt ihn in die Arme und trägt ihn hinaus. Alle außer Astolf und Estrella folgen ihm.)

Astolf.

Welchen Frevel muß ich sehen!

Estrella.

Eilet Alle, wehrt ihm ab!

(Sie geht ab.)

Sigismund

(kommt zurück. Die Diener hinter ihm).

Vom Altan' ins Meer hinab
Fiel er; konnt' es doch geschehen!

Astolf.

Künftig größern Zeitraum laßt
Euch bei Eurem rauhen Walten;
Thier' und Menschen ja verhalten
Sich wie Wildniß und Palast.

Sigismund.

Künftig, sollt' Eu'r kühnes Wagen
Solche rauhe Wort' erwählen,
Könnte leicht der Kopf Euch fehlen,
Um den Hut darauf zu tragen.

(Astolf geht ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen außer **Estrella** und **Astolf. Der König.**

Basilius.

Was gibt's hier?

Sigismund.

Nichts oder wenig;
Einen, der mir allzu sehr
Lästig war, warf ich ins Meer.

Clarin (leise zu Sigismund).

Merke wohl, Dies ist der König.

Basilius.

Kaum gelöst von deiner Kette,
Wardst du schon zum Mörder hier?

Sigismund.

Ei, er wettete mit mir,
Aber ich gewann die Wette.

Basilius.

Da ich mit der Hoffnung kam,
Prinz, es werde dir gelingen,
Stern und Schicksal zu bezwingen,
Füllt mich nun mit bitterm Gram
Dieses wilde, rohe Wesen,
Und daß gleich die erste That
Auf dem kaum betretnen Pfad'
Ein so schwerer Mord gewesen.
Kann ich nun noch mit Verlangen
Dich umarmen, treu und warm,

Da ich weiß, daß schon dein Arm
Unterricht von dir empfangen,
Wie man tödtet? Wer kann schauen,
Furchtlos, einen Dolch, der eben
Blut'ge Wunden hat gegeben?
Wer betritt wohl ohne Grauen
Eine Stätte, wo die Spur
Frischen Mords in blut'gen Zeichen
Noch sich weist? Denn, ihr zu weichen,
Zwingt den Stärksten die Natur.
So, da ich in deinen Armen
Todeswerkzeug seh' und dort
Jenen blutbefleckten Ort,
Graut es mir, dich zu umarmen;
Und den Wunsch, dich mit den Netzen
Meiner Liebe zu umschlingen,
Wag' ich nun nicht zu vollbringen,
Denn dein Arm macht mir Entsetzen.

Sigismund.

Missen kann ich die Umarmung,
Wie ich sie gemißt bisher;
Denn ein Vater, der so sehr
Sich entäußert der Erbarmung,
Daß sein Herz, in Stein verwandelt,
Mich von seiner Seite reißt,
Mich als Thier erziehen heißt,
Mich als Ungeheur behandelt
Und zum Tode mich bestimmt,
Mag nur die Umarmung weigern;
Wenig kann's mein Elend steigern,
Da er mir die Menschheit nimmt.

Basilius.

Wär' ich doch, um meinem Sohn
Sie zu geben, nicht gekommen;
Daß ich nicht gesehn, vernommen,
Seine Frechheit, seinen Hohn!

Sigismund.

Nie hätt' ich mir Klag' erlaubt,
Wenn du sie mir nicht gegeben.
Doch du gabst sie; deßhalb eben
Klag' ich, daß du sie geraubt.
Denn, obwohl das Geben kann
Für die schönste Handlung gelten,
Ist es um so mehr zu schelten,
Geben erst und nehmen dann.

Basilius.

Solchen Dank muß ich empfangen,
Daß du, der Gefangner war,
Dich als Fürsten siehst!

Sigismund.

Fürwahr?
Dafür kannst du Dank verlangen?
Alt und kraftlos, wie du bist,
Du tyrannischer Despot,
Gibst du mir durch deinen Tod
Mehr wohl, als was mein schon ist?
Vater bist du mir und König;
Drum wird diese Größ' und Pracht
Durch Gesetz und freie Macht
Der Natur mir unterthänig.
Drum, obwohl nun anerkannt,
Brauch' ich Dank dir nicht zu zollen;

Ja, ich könnte Rechnung wollen
Für die Zeit, da du entwandt
Freiheit mir und Ehr' und Leben.
Und so, rath' ich, danke mir,
Will ich dennoch nichts von dir;
Denn mein Schuldner bist du eben.

Basilius.

Ha, verwegnes, wildes Rasen!
Wahrhaft zeigt der Himmel sich;
Auf ihn selbst beruf' ich mich,
Thor, von Hochmuth aufgeblasen!
Und, obwohl du nun dich kennest
Und der Täuschung Macht entgehst,
Und obwohl du da nun stehst,
Wo du dich den Ersten nennest,
Doch gib meiner Warnung Raum:
Sey der Demuth nun beflissen;
Denn vielleicht, trotz deinem Wissen,
Daß du wachst, ist Dies ein Traum.

(Ab.)

Siebenter Auftritt.

Sigismund. Clarin und das **Gefolge** im Hintergrund.

Sigismund (für sich).

Was ich sah mit wachem Sinn,
Wäre nur ein Traumgewühle?
Nein, kein Traum! Ich weiß, ich fühle,
Was ich war, und was ich bin.

Fühlst du Reue jetzt und Scham,
Ist's für dich nur um so schlimmer;
Denn ich kenne mich, und nimmer,
Trotz dem Seufzen, trotz dem Gram,
Raubst du mir's, daß ich geboren,
Erbe dieses Throns zu seyn:
Und, sahst du mich schwach und klein
Hinter jenes Kerkers Thoren,
War ich damals selber mir
Fremd in meinem dumpfen Sinn;
Doch nun weiß ich, was ich bin:
Ein Gemisch von Mensch und Thier.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Rosaura in Frauenkleidung.

Rosaura (für sich).

Ich folg' Estrella's Wegen
Und fürchte sehr, Astolf kommt mir entgegen;
Denn nimmermehr erfahren
Darf dieser, wer ich bin, noch mich gewahren.
Nur so ist, sagt Clotald, mein Ruf geborgen;
Ihm will ich, ohne Sorgen,
Mich ganz vertraun: denn ihm verdank' ich eben,
Daß ich hier Schutz erlangt für Ehr' und Leben.

Clarin (zu Sigismund).

Was ist dir von Dem allen,
Das du hier sahst, am Meisten aufgefallen?

Sigismund.

Erstaunen mir bereitet
Hat nichts; ich war auf Alles vorbereitet.
Doch müßt' ich Eines schauen
Mit Staunen und Bewundrung, wär's der Frauen
Namloser Reiz. Gelesen
Hab' ich in einem Buch, das mein gewesen:
Was Gottes Kunst am Herrlichsten bewähre,
Das sey der Mann, die Welt in kleiner Sphäre.
Doch ist es, sollt' ich meinen,
Das Weib, weil sie ein Himmel ist im Kleinen
Und ihn an Reiz besieget,
Soweit der Himmel von der Erde lieget;
(Rosauren bemerkend.)
Zumal die ich hier sehe —

Rosaura (für sich).

Prinz Sigismund ist hier; geschwind, ich gehe.

Sigismund.

Halt, Schönste, sey nicht bange!
Den Aufgang füge nicht zum Niedergange,
Beim ersten Schritt' entfliehend;
Denn, Auf- und Niedergang zusammenziehend,
Frühlicht und Abenddunkel,
Verlöschest du des hellen Tags Gefunkel.
Doch wie? Was muß ich schauen?

Rosaura.

Ich seh' es auch; ich glaub's und kann nicht trauen.

Sigismund.

Ich sah an andern Orten
Schon diesen Reiz.

Rosaura.

Die Pracht und Größe dorten
Sah ich einmal umgeben
Von engem Kerker.

Sigismund.

Ja, ich fand mein Leben!
Weib — alle Huldigungen
Des Manns hat dieser Nam' in sich verschlungen —
Wer bist du? Zugestehen
Müßt' ich dir Lieb', hätt' ich dich nie gesehen;
Nun bist du mir beschieden,
Denn sicher ist's, ich sah dich schon hienieden.
Wer bist du? Wie dein Name?

Rosaura (für sich).

Verstellung gilt's. (Laut.) Ich bin Estrella's Dame,
Vom Stern' ein schwacher Flimmer.

Sigismund.

O nein! die Sonne, sprich, von deren Schimmer
Estrella's Stern sein Leben
Erhält, weil deine Strahlen Glanz ihm geben.
Ich sah im Reich der Düfte
Der Rose Gottheit, Herrscherin der Lüfte,
Vom Blumenchor' umfangen,
Als Kaiserin, durch größre Schönheit, prangen.
Ich sah, daß die Gesteine
Des tiefen Schachts, im kundigen Vereine,
Vorzogen den Demanten
Und, weil er heller strahlt, ihn Kaiser nannten.
Ich sah vom Sternenrathe
Den ersten Platz im ruhelosen Staate
Dem Morgensterne geben

Und ihn zum König der Gestirn' erheben.
In höhern Regionen
Sah ich im Hofstaat der Planeten thronen
Die Sonne, frei von Makel,
Des ew'gen Tages göttlichstes Orakel.
Wenn bei Planeten, Sternen, Blumen, Steinen
Stets nun die Schönsten obenan erscheinen:
Wie kannst du minderm Schimmer
Dich dienstbar zeigen und bist dennoch immer,
Durch größrer Schönheit Wonne,
Ros' und Demant und Morgenstern und Sonne?

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Clotaldo tritt auf und bleibt im Hintergrunde.

Clotaldo (für sich).

Ihn noch zu zähmen darf ich wohl vertrauen;
Denn ich erzog ihn ja.
(Rosauren erblickend.)
Was muß ich schauen?

Rosaura (zu Sigismund).

Mich rührt dein gütig Streben;
Mein redend Schweigen mag dir Antwort geben.
Denn, Herr, wo der Verstand sich blöde zeiget,
Da spricht am Besten, wer am Besten schweiget.
(Will gehen.)

Sigismund.

Halt, gehe nicht von hinnen!

Wie? Wolltest du so schleunig meinen Sinnen
Des Lichts Erquickung rauben?

Rosaura (im Begriff zu gehen).

Ich bitte diese Gunst mir zu erlauben.

Sigismund.

Gehn mit so eil'gen Schritten,
Das heißt die Gunst sich nehmen, nicht erbitten.

Rosaura (gehend).

Ich nehme sie, willst du sie nicht gewähren.

Sigismund.

In Rauhheit wirst du meine Huld verkehren;
Denn, so mir widerstreiten,
Heißt, mir ein Gift für die Geduld bereiten.

Rosaura.

Ob dieses Gift voll Strenge
Und Zorn und Wuth auch die Geduld bezwänge,
Doch kann und darf's mit nichten
Die Achtung, die ich fordern muß, vernichten.

Sigismund.

Um, ob ich's kann, zu lernen,
Werd' ich die Scheu vor deinem Reiz' entfernen.
Unmögliches bezwingen
Ist meine Lust; dort vom Altane springen
Mußt Einer heut, trotz seinem Draufbestehen,
Es könne nicht geschehen.
Und so nun möcht' ich, um zu sehn mein Können,
Auch deiner Ehre solchen Sprung vergönnen.

Clotaldo (für sich).

Er läßt sie nicht von hinnen;
Sein Rasen steigt. O Himmel, was beginnen,

Da wüthendes Begehren
Zum zweiten Male droht, mich zu entehren?

Rosaura.

Ha, nicht vergebens zagte
Dies arme Land, da man voraus ihm sagte
Von dir solch wild Erfrechen,
Wuth, Mord, Verrath und jegliches Verbrechen.
Doch kann sich anders zeigen,
Wem nichts vom Menschen, als der Nam', ist eigen?
Wer, stolz und übermüthig,
Barbarisch, frech, unmenschlich, grausam, wüthig,
Aufwuchs bei rohem Wilde?

Sigismund.

Ich zeigte dir vorhin so große Milde,
Um dich mir zu verpflichten
Und diese freche Schmähung zu vernichten.
Doch bin ich Das, was deine Lippen nennen,
So sollst du so, bei Gott! auch ganz mich kennen.
(Zum Gefolge.)
Holla! Entfernt euch Alle. Diesen Thoren
Soll Niemand nahn; schließt ab.
(Clarin geht mit den Uebrigen bestürzt ab.)

Rosaura.

Ich bin verloren!
O, höre!

Sigismund.

Den Barbaren
Zu bändigen, kannst du die Mühe sparen.

Clotaldo (für sich).

O gräßliches Verbrechen!

Ihn hindern muß ich schnell, und sollt' ich sterben.

(Hervor tretend.)

Halt' ein, o Herr erwäge . . .

Sigismund.

Zum zweiten Mal machst du den Zorn mir rege,
Tollkühner Greis! Verachtest
Du meinen Grimm, den du zu reizen trachtest?
Wie bist du hergekommen?

Clotaldo.

Auf dieser Stimme Ruf, den ich vernommen,
Kam ich, um dir zu sagen:
Sey milder, Prinz, willst du die Krone tragen,
Und nicht, weil du beherrschest diese Räume,
Sey grausam; denn vielleicht sind Dies nur Träume.

Sigismund.

Zur Wuth wirst du mich führen,
Wagst du das Licht der Wahrheit anzurühren.
Dich tödtend, will ich schauen,
Ob's Traum, ob's Wahrheit sey.

(Er zieht den Dolch; Clotaldo hält diesen von sich ab, indem er niederkniet.)

Clotaldo.

Dem Todesgrauen
Kann ich nur so entkommen.

Sigismund.

Die freche Hand vom Stahl' hinweggenommen!

Clotaldo.

Nein, bis ich Hülf' erhalten,
Die mich beschützt vor deines Grimmes Walten,
Lass' ich dich nicht.

Rosaura.

O Himmel!

Sigismund.

Los, Verräther,
Feindsel'ger Greis, wahnsinn'ger Missethäter!
Sonst will ich, ohn' Erbarmen,
Erwürgen dich mit meinen starken Armen.

(Sie ringen mit einander.)

Rosaura.

Heran, ihm beizustehen!
Ermordet wird Clotald!

(Ab.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen außer **Rosaura**. **Astolf** tritt auf in dem Augenblick, da **Clotaldo** zu **Sigismunds** Füßen hinfällt, und stellt sich zwischen Beide.

Astolf.

Was muß ich sehen?
Prinz von so edelm Muthe!
Willst du mit eines Greises starrem Blute
Den hellen Stahl beflecken?
Eil', in die Scheid' ihn wieder einzustecken.

Sigismund.

Erst soll der Frevler büßen,
Mit seinem Blut' ihn röthend.

Astolf.

Mir zu Füßen

Darf Mord ihn nicht erreichen;
Zum Heile soll mein Kommen ihm gereichen.

Sigismund.

Zum Tod gereich' es dir! Für das Verbrechen,
Das er an mir beging, will ich mich rächen
Durch deinen Tod.

(Er dringt auf ihn ein; Astolf zieht den Degen.)

Astolf.

Mein Leben zu vertheid'gen,
Kann nimmermehr die Majestät beleid'gen.

(Sie fechten.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Der König, Estrella und **Gefolge** treten auf.

Clotaldo (zu Astolf).

Verletz' ihn nicht, o Herr!

Basilius.

Hier bloße Degen?

Estrella (für sich).

Weh mir, Astolf! Was leid' ich seinetwegen!

Basilius.

Was ward hier vorgenommen?

Astolf.

Nichts, hoher Herr, weil eben du gekommen.

(Sie stecken die Degen ein.)

Sigismund.

Gar Vieles, Herr, obwohl du kamst so eben;
Ich wollte diesem Alten hier ans Leben.

Basilius.

Empfandest du nicht Achtung
Vor grauem Haar?

Clotaldo.

Dies kommt nicht in Betrachtung,
O Herr; es ist ja meins.

Sigismund.

Bethörtes Wollen!
Ich sollte grauem Haar viel Achtung zollen?
(Zum König.)
Vielleicht — es kann geschehen —
Werd' ich auch dieses mir zu Füßen sehen;
Denn wohl muß ich dich strafen,
Weil du so rechtlos mich erzogst als Sklaven.
(Ab.)

Basilius.

Den Anblick dir zu rauben,
Versenk' ich dich in Schlaf; dann magst du glauben,
Daß, was du hier erfahren,
Zum Heil der Welt, nur leere Träume waren.
(Ab. Alle folgen ihm.)

Vierter Aufzug.

Säulengang im Palast.

Erster Auftritt.

Astolf. Estrella.

Astolf.

Schicksals unheilkündend Wort
Ist wohl selten Lug gewesen,
Denn, wie's stets im Guten täuscht,
Ist es wahrhaft stets im Bösen.
Weise wär' ein Astrolog,
Welcher Unheil nur auf Erden
Prophezeite; denn gewiß
Wird sein Ausspruch Wahrheit werden.
So im Prinzen, wie in mir,
Läßt sich dieser Satz erkennen;
Denn ein Doppelbeispiel sind
Wir wohl Beide hier zu nennen.
Es verhieß in Sigismund
Unheil, Mord und wildes Streben,

Und das Ende weist es aus:
Wahrer Spruch nur ward gegeben.
Doch von mir, als ich zuerst
Euch, o Herrin, trat entgegen,
Euch, durch die verdüstert wird
Goldner Sonnen Strahlensegen,
Hat das Schicksal Sieg und Heil
Prophezeit auf allen Wegen:
O, wie sprach's so wohl, so schlimm!
Denn, sich selbst getreu zu enden,
Lockt es erst mit zarter Gunst,
Um hernach Verschmähn zu spenden.

Estrella.

Solcher Schmeichelrede Wahrheit
Soll kein Zweifel hier bedrängen;
Doch verspart sie jener Dame,
Deren Bild Ihr hattet hängen
Um den Hals, Astolf, als Ihr
Hieher eiltet, mich zu sehen;
Eurer Huld'gung Zephyr darf
Jene Dame nur umwehen.
Eilt zu ihr und laßt Euch zahlen!
Schmeichelein und Eidgeflechte,
Die in fremder Damen Dienst man
Auszustellen sich erfrechte,
Sind vor Amors Tribunalen
Falsche Wechsel, ohne Rechte.

Zweiter Auftritt.

Rosaura, weiblich gekleidet, tritt auf. **Die Vorigen.**

Rosaura,
(im Hintergrunde für sich.)

Dank dir, Himmel! meinem Leid
Ward der höchste Grad gegeben;
Denn, wer Dieses hier erblickt,
Wird vor keiner Qual mehr beben.

Astolf.

Jenes Bild soll sich gewiß
Aus dem Busen mir entfernen,
Daß dein Götterbild drin wohne.
Weicht doch Dunkelheit den Sternen,
Wie ein Stern dem Sonnenlicht'.
Also gleich in deinen Händen
Sey das Bild. (Für sich.) Vergib, Rosaura!
Wann sich Liebende erst trennten,
Werden Männer, so wie Fraun,
Bessre Treue nie verpfänden. (Ab.)

Rosaura (vortretend, für sich).

Ich vernahm kein einzig Wort,
In der Furcht, daß er mich sähe.

Estrella (Rosauren erblickend).

Komm', Asträa!

Rosaura.

Meine Fürstin!

Estrella.

Wie erfreut mich deine Nähe!
Wie willkommen bist du mir!

Ein Geheimniß sollst du hören,
Das ich dir vertraun will —

Rosaura.

Herrin,
Eure Magd wollt Ihr beehren.

Estrella.

Hast du doch, obwohl wir uns
Erst seit wenig Stunden kennen,
Schon die Schlüssel meiner Gunst!
Darum will ich dir es nennen,
Dir, die meines Zutrauns werth ist,
Was ich oft mir selbst verhehlen
Wollte.

Rosaura.

Deine Sklavin hört.

Estrella.

Laß in Kurzem dir's erzählen!
Fürst Astolf, mein Vetter — gnug ist's,
Meinen Vetter ihn zu nennen;
Denn durch Denken läßt sich Manches
Besser als durchs Wort erkennen —
Wird sich, ist es mir vergönnt,
Endlich auch ein Glück zu zählen
Unter so viel Mißgeschick,
Ehestens mit mir vermählen.
Mich verdroß, daß er am Tag
Seiner Ankunft das Gemälde
Einer Dam' am Halse trug.
Als ich drob mit ihm nun schmälte,
Ging er, höflich und galant,
Es zu holen; darum eben

Siehst du in Verwirrung mich,
Weil er kommt, es mir zu geben.
Bleibe hier, und, wenn er kommt,
Sag', er mög' es dir behänd'gen.
Weiter braucht es nun nicht mehr:
Du bist schön, wirst ihn verständ'gen,
Und die Liebe kennst du wohl.

(Ab)

Dritter Auftritt.

Rosaura (allein).

Wohl mir, lernt' ich nie sie kennen!
Hilf mir Himmel! Welches Weib,
Noch so klug und schlau zu nennen,
Wüßt' in so drangvoller Noth
Wohl genügend Rath zu geben?
Kann des Himmels strenger Schluß
Eines Menschen Erdenleben
Wohl mit schwererm Leid bedräun,
Wohl mit ärgrer Sorg' umweben!
Was beginn' ich mir zum Heil'?
Ist nicht mein der Qualen größte?
Gibt's ein Mittel, das erleichtre,
Gibt's Erleichtrung, die mich tröste?
Zeigt sich erst ein Mißgeschick,
Kann nichts vorgehn, nichts geschehen,
Das nicht strebt', als neues Unheil
Jenem ersten nachzugehen,
Als ein Erbe seiner selbst.

Einem Phönix gleich erheben
Aus dem einen Leid sich andre;
Eines Tod gibt andern Leben,
Weil aus immerglühndem Grab
Sie der eignen Asch' entschweben.
Feige soll das Unglück seyn,
Sprach ein Weiser; denn man sehe
Keins von allen einzeln schreiten.
Doch ich sage: Jeglich Wehe
Zeigt sich tapfer. Vorwärts dringend,
Hat sich's nie zur Flucht vergessen;
Wessen Schritt es folgt, Der kann
Selbst des Kühnsten sich vermessen:
Denn kein einz'ger Fall läßt fürchten,
Daß das Leid sich ihm entfernte.
Also sprech' ich, weil aus Qualen,
Die mir folgen, ich es lernte;
Weil ich nie war ohne sie!
Und solch Leid wird nimmer enden,
Bis, verwundet vom Geschick',
Ich mich seh' in Todes Händen.
Wehe mir! Was kann in solchem
Mißgeschick' ich mir erstreben?
Geb' ich kund mich, wird Clotald,
Dem ich Alles, Ehre, Leben,
Schutz und Feiheit danke, dann sich
Nicht durch mich beleidigt wähnen?
Spricht er doch, durch Schweigen nur
Könnt' ich Ehr' und Hülf' ersehnen.
Geb' ich mich Astolf nicht kund,
Welcher Vorwand kann dann gelten,

Wenn er selbst mich, hier mich sieht?
Denn, wie schlau sich auch verstellten
Meine Sprach' und Blicke, wird
Doch mein Herz sie Lügner schelten.
Was beginnen? Doch was forsch' ich,
Was hier zu beginnen wäre?
Denn, je mehr ich sinn' und grüble,
Aengstlich forschend mich belehre,
Werd' ich doch im Drang der Noth
Meinem Schmerz nur mich ergeben;
Denn zum Zwingherrn eignen Grams
Kann kein Sterblicher sich heben.
Und, da meine Seele zagt,
Einen Ausweg hier zu wählen:
Nun, so mag denn heut mein Schmerz
Nicht des letzten Ziels verfehlen!
Sey erfüllt, du meine Qual,
Daß ich dieser Zweifelsnächte
Ledig werde; doch bis dahin
Schützet mich, ihr Himmelsmächte!

Vierter Auftritt.

Rosaura. Astolf.

Astolf

(mit dem Bildnisse in der Hand).

Hier, Prinzessin, ist das Bild —
Doch was seh' ich!

Rosaura.

Welch Erschrecken?

Welch Erstaunen, hoher Herr?

Astolf.

Hier Rosauren zu entdecken —

Rosaura.

Ich Rosaura? Eure Hoheit
Will, getäuscht, mich überschätzen.
Bin ich doch Asträa nur!
Meine Demuth würd's verletzen,
Euch bei unverdientem Glück'
In Verlegenheit zu setzen.

Astolf.

Nichts von Täuschung mehr, Rosaura,
Denn nicht Lüg' ergriff die Seele,
Die Asträa in dir sieht,
Daß Rosauren sie erwähle.

Rosaura.

Eurer Hoheit dunkles Wort
Will, daß mir die Antwort fehle.
Dies nur sag' ich, daß Estrella,
Strahlend gleich dem Morgensterne,
Mir befahl, hier zu verweilen.
Eure Hoheit würde gerne
Ein gewisses, vielbesprochnes
Bildniß — also nämlich dächte
Die Prinzessin — mir vertraun,
Daß ich's ihr dann überbrächte.
Solches hat sie mir befohlen.
Mir ziemt Weigrung nicht, noch Wählen;

Denn in Allem folg' ich nur
Der Gebieterin Befehlen.

Astolf.

Die Verstellung, o Rosaura,
Wie Ihr Euch auch mögt bestreben,
Glückt Euch schlecht nur. Stärkern Nachdruck
Laßt den Blick den Worten geben!
Zuverlässig! Lüge nur
Kreischt in argen Uebelklängen
Aus verstimmtem Instrument,
Dem sie Töne will entzwängen,
Die die Wahrheit des Gefühls
In der Rede Falschheit drängen.

Rosaura.

Ich erwarte, wie gesagt,
Nur das Bildniß —

Astolf.

Das Gewebe
Arger Täuschung spinnt Ihr fort,
Daß ich gleiche Antwort gebe.
Sprecht, Asträa, zur Prinzessin:
Weil ich sie so hoch verehre,
Schein' es wenig höflich mir,
Nur das Bild, das sie begehre,
Ihr zu schicken; und deßhalb,
Daß sie's achten mög' und ehren,
Send' ich das Original,
Das Euch nicht sehr wird beschweren,
Weil Ihr's ja schon bei Euch tragt,
Wo Ihr seyn mögt und verkehren.

Rosaura.

Hat sich Jemand angeschickt,
Eigensinnig, kühn, verwegen
Einem Ziel zu nahn, und hindernd
Brächte man ihm dann entgegen
Größern Preis selbst, würde doch
Nur Verdruß sich in ihm regen.
Eines Abbilds wegen kam ich;
Wenn ich nun das Urbild brächte,
Gält' es mehr auch, bliebe doch
Nur Verdruß mir, und ich dächte
Also: Gebt das Bild, weil sonst
Den Befehl ich nicht vollbrächte.

Astolf.

Und wie wollt Ihr's überbringen,
Wenn ich's weigre?

Rosaura
(die ihm das Bild entreißen will).

Durch die Rechte
Der Gewalt —

Astolf.

Vergebne Müh'!

Rosaura.

Eine Andre soll's besitzen?
Laßt's nicht zu, ihr Himmelsmächte!

Astolf (scherzend).

Du Gewalt'ge!

Rosaura (zürnend).

Du Verräther!

Astolf.

Nun genug; du bist ja mein!

Rosaura.

Dein, ich? Lügner! Missethäter!

(Beide haben das Bild angefaßt.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Estrella.

Estrella.

Wie? Astolf? Was ist's, Asträa?

Astolf (für sich).

Die Prinzessin!

Rosaura (bei Seite).

Liebe, webe
Du, mir helfend, List und Trug,
Daß ich mir mein Bild erstrebe!
(Laut.) Alsobald erzähl' ich's, Fürstin,
Was hier vorging —

Astolf (für sich).

Wenn sie's thäte!

Rosaura.

Ihr befahlt mir, daß des Herzogs
Ich hier harrt' und dann ihn bäte,
Mir ein Bildniß zu vertraun.
Wie man, so allein, wohl pfleget,
Fühlt' ich bald Gedankenwogen
Aus Gedanken mir erreget.
War von Bildern doch gesprochen,
Also mußt' es wohl geschehen,
Daß ich meines Bildes dachte,

Das ich bei mir trug. Besehen
Wollt' ich's; denn, wer einsam ist,
Pflegt oft Thorheit zu begehen —
Da entfällt es meiner Hand,
Als der Herzog eintritt, jenes
Andre Bild zu überbringen;
Er hebt's auf, spricht dann viel Schönes,
Weigert nicht blos jenes Bild,
Das für Euch ich soll begehren;
Nein, auch meins versagt er mir:
Ob ich fleh', er will nichts hören;
Ob ich droh', er weigert stets —
Und dem Zorn konnt' ich nicht wehren,
Wollt' es nehmen mit Gewalt.
Jenes Bild, Ihr werdet's sehen,
In des Herzogs Hand ist mein.
Prüft, so müßt Ihr's eingestehen —

Estrella
(ihm das Bildniß entreißend).

Gebt das Bild zurück, Astolf!

Astolf.

Herrin!

Estrella
(es betrachtend, bei Seite).

Wahrlich! schön zu nennen
Wäre dieser Farben Mischung —

Rosaura.

Ist es meins?

Estrella.

Wer kann's verkennen?

Rosaura.

Dringt ihm jetzt das andre ab!

Estrella

(ihr das Bildniß gebend).

Nimm dein Bild; dann magst du gehen.

Rosaura.

Ha! mein Bild ist wieder mein,
Mag, was will, nun draus entstehen!

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Estrella. Astolf.

Estrella.

Gebt das andre Bild jetzt her!
Euch hinfort nicht mehr zu sehen,
Noch zu hören, denk' ich zwar;
Dennoch sey's nicht zuzugeben,
Daß Ihr's länger mir verhehlt,
Und ich fordr' es darum eben,
Weil ich's, thöricht, schon begehrt —

Astolf (für sich).

Wie so arger Schling' entgehen?
(Laut.) O, wie folgsam, schöne Fürstin,
Solltet Ihr sogleich mich sehen;
Doch ich kann Euch jenes Bild
Jetzt nicht geben —

Estrella.

Ha! Vermessen
Trotzest du mir, plumper Ritter,

Der sich bäurisch bläht? Indessen
Ist dein Bild mir nichts mehr werth.
So wird's leicht mir, zu vergessen,
Daß ich's je von dir begehrt!

Astolf (allein).

Wollt bedenken, sehen, hören —!
— Was vermochte denn, Rosaura,
Dich so rasend zu bethören,
Daß du her nach Polen kamst,
Unser Beider Glück zu stören?

Die Gegend mit dem Thurme, wie zu Anfange des ersten Aufzugs.

Siebenter Auftritt.

Sigismund, schlafend, wird von zwei Vermummten hereingetragen und auf den Boden gelegt. Er ist wie zu Anfange des Stückes gekleidet. **Clotaldo**, **Clarin** und **Diener** treten mit auf.

Clotaldo.

Mag er hier sich wieder finden!
Heut sey Ende, wie Beginn,
Seines Stolzes.

Diener (Sigismund fesselnd).

Wie vorhin
Will ich seine Kette binden.

Clarin
(der sich über Sigismund beugt).

Möge nie dein Schlummer schwinden,
Sigismund! dann siehst du nicht,

Welch Verderben dich umflicht;
Denn der Glanz, der dich umgeben,
War ein Schatten nur vom Leben,
Einer Todesflamme Licht.

Clotaldo.

Einem so vernünft'gen Mann
Muß man eine Wohnung schenken,
Wo er in der Kunst zu denken
Ungestört sich üben kann.

(Zu den Dienern.)

He, ihr Leute, packt ihn an!
Eilt, ihn in den Thurm zu bringen.

Clarin.

Warum mich?

Clotaldo.

Vor allen Dingen
Sind Clarinen zu bewachen,
Wissen sie geheime Sachen,
Daß sie nicht zu laut erklingen.

Clarin.

Will ich denn vielleicht ans Leben
Meines eignen Vaters? Nein!
Warf ich denn ins Meer hinein
Jenen Ikarus, der eben
Vom Altane mußte schweben?
Träum' ich? Schlaf' ich? Sagt, wozu
Dort hinein?

Clotaldo.

Clarin bist du.

Clarin.

Daß ihr Zinke denn mich nennt!

Solch ein schmählich Istrument
Hält gewiß die Zung' in Ruh'.

(Die Diener bringen ihn in den Thurm.)

Achter Auftritt.

Es wird Nacht.

Clotaldo. Sigismund, noch schlafend. **Der König**, in einen Mantel gehüllt, tritt auf.

Basilius.

He, Clotald!

Clotaldo.

Verkleidet, hier,
Seh' ich Eure Majestät?

Basilius.

Wie es Sigismunden geht,
Zu erfahren (wehe mir!)
Trieb mich thörichte Begier.
Sage, wo ich ihn erblicke.

Clotaldo.

In dem vor'gen Mißgeschicke
Sieh den Armen dort verloren.

Basilius.

Ach, unsel'ger Prinz, geboren
In dem schlimmsten Augenblicke!

(Zu Clotaldo.)

Geh', ihn aus dem Schlaf zu stören,
Da durch jenen Schlummertrank
Stärk' und Muth ihm schon entsank.

Clotaldo.

Herr, er redet; ihn bethören
Träume, scheint es.

Basilius.

Lass' uns hören,
Was ihm jetzt im Traum' erschien.

Sigismund (träumend).

Gnädig nennt den Fürsten, ihn,
Der Tyrannen zu verderben
Sich entschließt. Clotald soll sterben,
Und mein Vater vor mir knien.

Clotaldo (bei Seite).

Mit dem Tode soll ich büßen!

Basilius (bei Seite).

Mich soll Schimpf und Schmach umgeben!

Clotaldo (bei Seite).

Rauben will er mir das Leben!

Basilius (bei Seite).

Liegen soll ich ihm zu Füßen!

Sigismund (träumend).

Lauter Jubel soll begrüßen
Auf dem weiten Erdenrund
Diesen Muth; und Allen kund
Werde, wenn nun bald der schwache
Vater mir erliegt, die Rache
Des erhabnen Sigismund!

(Er erwacht.)

Doch wo bin ich? Wehe mir!

Basilius (zu Clotaldo).

Hier darf er mich nicht gewahren;

Doch du weißt, wie zu verfahren.
Dort, verborgen, horch' ich dir.
(Er tritt zurück.)

Sigismund (sich aufrichtend).

Bin ich's wirklich selbst, der hier
Sich von Ketten sieht beschwert
Und zur Schmach zurückgekehrt?
Seyd ihr nicht mein Grab, ihr alten
Mauern? Mag mich Gott erhalten!
Welch ein Traum ward mir bescheert!

Clotaldo (für sich).

Um das Meinige zu thun,
Will ich jetzt mich zu ihm machen.
(Zu Sigismund.)
Ist es Zeit nun, zu erwachen?

Sigismund.

Ja, Erwachenszeit ist nun.

Clotaldo.

Wie? den ganzen Tag zu ruhn,
Ist dein Wille? Kann es seyn?
Seit mein Blick, nicht ohne Pein,
Jenem Adler nachgeflogen,
Und du ruhig hier verzogen,
Bist du nie erwachet?

Sigismund.

Nein.
Und auch jetzt noch wach' ich nicht;
Denn, Clotald, so wie ich glaube,
Bin ich noch dem Schlaf zum Raube.
Und Dies ist wohl kein Gedicht;
Denn, war Das ein Traumgesicht,

Was sich mir handgreiflich machte,
So ist Trug, was ich betrachte.
Doch Dies kümmert mich nicht sehr;
Schlafend seh' ich ja nunmehr,
Daß ich träumte, da ich wachte.

Clotaldo.

Nun, im Traume, was geschah?

Sigismund.

War es auch ein Traumgeflimmer:
Was ich träumte, sag' ich nimmer;
Doch, was ich erblickte, ja.
Ich erwachte kaum und sah
(Grausam schmeichelndes Gesicht!)
Mich auf einem Bett, das nicht
An der Farben Glanz dem reichen
Frühlingsteppich durfte weichen,
Den der Mai aus Blumen flicht.
Tausend Edle nahm ich wahr,
Die mich ihren Fürsten nannten;
Prächt'ge Kleider, Schmuck, Demanten
Reichten sie mir knieend dar.
Diese Ruh', in der ich war,
Hob sich zum Entzücken schier:
Ich erfuhr mein Glück von dir;
Denn, ist hier mein Schicksal herbe,
War ich dort doch Polens Erbe.

Clotaldo.

Guten Lohn verliehst du mir?

Sigismund.

Nicht zu gut; denn, für Verrath

Sucht' ich mit vermess'nem Streben
Zweimal dir den Tod zu geben.

Clotaldo.

Gegen mich so rauhe That?

Sigismund.

Ich, als einz'ger Herr im Staat,
Folgte meiner Rachsucht Trieben.
Nur ein Weib doch mußt' ich lieben,
Und Dies, glaub' ich, war kein Trug;
Schwand doch Alles rasch genug,
Aber Dies ist mir geblieben.

(Der König entfernt sich.)

Clotaldo (bei Seite).

Mit der innern Rührung Zeichen
Ging der König eben fort.

(Laut.)

Redend von dem Adler dort,
Schliefst du ein; von Seinesgleichen
Träumtest du, von Königreichen.
Doch auch träumend Den zu ehren,
Wäre billig, dessen Lehren
Suchten deinen Geist zu bilden;
Denn auch in des Traums Gefilden
Darf man Rechtthun nicht entbehren.

(Ab.)

Neunter Auftritt.

Sigismund (allein).

Dies ist Wahrheit: darum zäumen
Wollen wir den rauhen Muth,

Diesen Ehrgeiz, diese Wuth,
Wenn wir wieder einmal träumen.
Wohl geschieht's; denn in den Räumen
Dieser Wunderwelt ist eben
Nur ein Traum das ganze Leben;
Und der Mensch (Das seh' ich nun)
Träumt sein ganzes Seyn und Thun,
Bis zuletzt die Träum' entschweben.
König sey er, träumt der König;
Und, in diesen Wahn versenkt,
Herrscht, gebietet er und lenkt.
Alles ist ihm unterthänig;
Doch es bleibt davon ihm wenig,
Denn sein Glück verkehrt der Tod
Schnell in Staub; (o bittre Noth!)
Wen kann Herrschaft lüstern machen,
Der da weiß, daß ihm Erwachen
In des Todes Traume droht?
Auch der Reiche träumt; ihm zeigen
Schätze sich, doch ohne Frieden.
Auch der Arme träumt hienieden,
Er sey elend und leibeigen.
Träumet, wer beginnt zu steigen;
Träumet, wer da sorgt und rennt;
Träumet, wer von Haß entbrennt;
Kurz, auf diesem Erdenballe
Träumen, was sie leben, Alle,
Ob es Keiner gleich erkennt.
So auch träumt mir jetzt, ich sey
Hier gefangen und gebunden;
Und einst träumte mir von Stunden,

Da ich glücklich war und frei.
Was ist Leben? Raserei!
Was ist Leben? Hohler Schaum,
Ein Gedicht, ein Schatten kaum!
Wenig kann das Glück uns geben;
Denn ein Traum ist alles Leben,
Und die Träume selbst ein Traum.

Das Innere des Thurmes.
(Es ist finstere Nacht; nachher dämmert der Morgen.)

Zehnter Auftritt.

Clarin (allein).

Wird mir Tod in finsterm Thurme
Schon für Wen'ges, was ich weiß,
Wem macht da nicht Angst vor Vielem,
Was er nicht weiß, doppelt heiß?
Sterben, ich, mit meinem Hunger?
Sterben, bei lebend'gem Leib?
Da rief Jeder wohl: „Hab Mitleid
„Mit dir selbst, zum Zeitvertreib."
Rief's mit vollem Recht doch Jeder,
Denn das Schweigen, ach! vergleicht
Sich nur schlimm mit meinem Namen;
Kein Clarin gibt's, das gern schweigt.
Um Gesellschaft, frei zu sagen,
Kann ich nicht verlegen seyn;
Spinnen gibt es hier und Mäuse —
Süße Lerchen — piep! wie fein! —
Uf! welch dumpfe Morgenträume

Nehmen das Gehirn mir ein!
Tausend wirre Gaukelspiele,
Klang von Trommeln und Schalmein,
Crucifixe, Processionen,
Fromme Büßer hinterdrein.
Jene steigen, Diese stürzen,
Andre, von der Geißlung Pein
Und vom Blute, das sie sehen,
Hüllt der Ohnmacht Dämmrung ein.
Mich umkrallt des Hungers Ohnmacht,
Denn im Thurm' hier steht mir's frei,
Zu studiren, wie des Fastens,
Wie des Hungers Litanei
So bei Tage, wie zur Nachtzeit
Ausdrucksvoll zu singen sey.
Haben die Verschwiegnen Heil'ge,
Kann sich Sanct Secretus freun;
Steht er gleich nicht im Kalender,
Nenn' ich fastend doch ihn mein.
Und verdient hab' ich die Strafe,
Immer klarer seh ich's ein;
Denn ein Diener, der das Maul hält,
Wird der Ketzer ärgster seyn.

(Trommeln, Trompeten und Geschrei von außen.)

Ein Anführer (draußen).

Hier in diesem Thurme steckt er;
Schlagt die Kerkerpforten ein.
Vorwärts! Holla!

Clarin.

Heil'ger Himmel!
Sucht man mich mit solchem Schrein?

Ja! Man ruft ja, daß ich hier sey.
Was soll's geben?

Stimmen (von außen).

Dringt hinein!

Eilfter Auftritt.

Clarin. Hauptleute und Soldaten treten in Menge auf. Nachher Sigismund.

Erster Anführer.

Seht, er ist's.

Clarin.

Mit nichten!

Alle.

Durchlaucht —!

Clarin (bei Seite).

Gelt, Die tranken zu viel Wein.

Zweiter Anführer.

Dem wir, anerkennend, huld'gen,
Unser Fürst bist du allein.
Du, der angestammte Herrscher,
Sollst uns Herr und König seyn;
Nicht der Fremde. Sey uns gnädig!

Alle.

Unserm edeln Fürsten Heil!

Clarin (für sich).

Das wird ernsthaft — alle Wetter!
Ist's hier Mode, daß in Eil'
Heut man sich den Fürsten wählet,

Um ihn morgen, eins, zwei, drei,
In den Thurm zu stecken? Wahrlich!
Das ist arge Fopperei!
Doch was hilft's? ich muß mich fügen.

Erster Anführer.

Gönn' uns deine Füße —

Clarin.

Wie?
Sind sie mir doch selber nöthig!
Schlecht steht's mit der Monarchie,
Hat der Fürst nicht einmal Füße.

Zweiter Anführer.

Alle, sonder Heuchelei,
Sprachen wir zu deinem Vater:
Unser wahrer König sey
Nicht Astolfo —

Clarin.

Meinem Vater
Standet ihr so übel bei?
Ihr seyd Alle arge Wichte.

Erster Anführer.

Sprache war es unsrer Treu'.

Clarin.

Eurer Treue? Dann verzeih' ich's.

Zweiter Anführer.

Komm' und herrsch' in deinem Reich.
Sigismundo leb'!

Alle.

Er lebe!

Clarin (bei Seite).

Sigismund? Welch toller Streich!

Wird ein Prinz hier neu gebacken,
Heißt er Sigismund sogleich.

Sigismund (zur Seite herein).

Wer rief Sigismundo's Namen?

Clarin (für sich).

Jetzt gut Nacht, mein Königreich!

Erster Anführer.

Wer ist Sigismund hier?

Sigismund.

Ich bin's.

Zweiter Anführer (zu Clarin).

Frecher Narr, wie fiel dir's ein,
Dich zum Sigismund zu machen?

Clarin.

Ich, zum Sigismund mich? Nein!
Sigismundisirt habt ihr mich,
Ihr, ihr selbst, mit lautem Schrein;
Drum gebührt der Ehrentitel
„Frecher Narr" hier euch allein.

Erster Anführer.

Edler Kronprinz Sigismundo!
Diese Fahnen hier sind dein;
Denn es will dich unsre Treue
Zu des Landes König weihn.
Fürst Basil, dein hoher Vater,
Der das böse Schicksal scheut,
Dir zu Füßen sich zu sehen,
Wie's der Himmel ihm gedräut,
Will dir deine Rechte rauben
An den Thron, der dir bestimmt,
Und an Moskau's Fürst Astolfen

Dann verleihn, was er dir nimmt.
Er berief den Hof; indessen
Stimmt das Volk nicht darin ein:
Von dem angestammten Fürsten
Will es gern befehligt seyn;
Von dem Fremden nicht! Drum achtet's
Nur gering des Schicksals Drohn,
Sucht und findet deinen Kerker,
Dringt herein, den Königssohn
Durch die Zwanggewalt der Waffen
Zu befrein, und harret schon,
Dir die königliche Krone
Und den Scepter zu verleihn,
Den Tyrannenmacht dir weigert.
Auf denn! Schau die Kriegerreihn,
Die, zu dieser Wüste Dunkel
Freiheit bringend, dir allein
Unter lautem Freudenjubel
Sich in treuer Huld'gung weihn!

Soldaten (drinnen und draußen).

Sigismundo leb' — er lebe!

Sigismund (für sich).

Himmelsmächte, nochmals treibt
Ihr mich an, von Glanz zu träumen,
Der im Hauch der Zeit verstäubt?
Nochmals wollt ihr, daß ich schaue
Unter Schatten, Trug und Schein,
Majestät der Fürstenhoheit,
Die des Windes Spiel muß seyn?
Nochmals gebt ihr der Enttäuschung
Oder der Gefahr mich preis,

Der der schwache Mensch hienieden
Nimmer zu entrinnen weiß?
Aber nein! es soll nicht, soll nicht;
Unterwürfig dem Geheiß
Meines Schicksals seht mich! Da dies
Leben Traum ist, wie ich weiß,
So entweicht, ihr Schattenbilder,
Die ihr Stimm' und Körper zeigt;
Da euch Stimm' und Körper mangeln,
So bethört mich nicht und fleucht!
Nicht begehr' ich falsche Hoheit,
Täuschung nicht, nicht Heuchelschein,
Die dem Nebel gleich in Lüften
Vor dem Winde sich zerstreun;
Die dem Mandelbaume gleichen,
Der zu früh die Blüthen reift,
Der so Rath wie Warnung schmähet,
Daß vom ersten Hauch bestreift,
Seiner Blumen Pracht verschwindet,
Und verwelkt und todtenbleich
Seinen ros'gen Locken selber
Schönheit raubt und Schmuck zugleich.
O, ich kenn' euch; o, ich kenn' euch!
Euch begegnet, wie ich weiß,
Was dem Schlafenden begegnet.
Mich bannt keiner Täuschung Kreis;
Längst belehrt, ist mir das Leben
Eitel Traum nur, wie ich weiß.

Zweiter Anführer.

So du wähnst, daß wir dich täuschen,
Schau zum Berg' hinan: Soweit

Deine Blicke reichen, siehst du
Schaaren, dir zum Dienst bereit,
Deiner harrend —

Sigismund.

Einmal schon
Sah' ich früher, so wie heut,
Klar und deutlich ganz Dasselbe,
Was sich meinem Blick jetzt beut;
Dennoch träumt' ich.

Erster Anführer.

Hohe Dinge,
Prinz, verkünd'gen immerhin
Sich durch Ahnung, und sie war es,
Die im Traume dir erschien.

Sigismund (für sich).

Wohl gesprochen! Ahnung war es;
Auch, wenn's Wahrheit wäre — sey's!
Nochmals, Seele, nochmals träumen,
Sey dir abermals Geheiß
Dieses flücht'gen Lebens; aber
Nur mit Vorsicht soll's geschehn:
Denn zur besten Zeit des Traumes
Weckt man einst uns, aufzustehn.
Wer bereit ist auf Enttäuschung,
Macht sich die Enttäuschung leicht,
Und, wer Scherz treibt mit dem Unheil',
Hat dem Unheil vorgebeugt.
Darum ist in dieser Folgrung
Es mit nichten falsch gemeint,
Daß jedwede Macht auf Erden
Als geliehen nur erscheint —

Also kühn gewagt sey Alles! —
(Laut.) Dank, Vasallen, eurer Treu!
Nehmt mich hin. Als klugen Retter
(Sie haben ihm die Fesseln gelöst.)
Aus des Fremden Sklaverei
Sollt ihr mich gefunden haben.
Zu den Waffen! Kühn und frei
Soll mein Muth sich euch bewähren.
Offenbar soll's werden heut,
Daß die Sterne Wahrheit reden:
Meinem Vater gilt der Streit;
Mir zu Füßen soll er liegen.
(Für sich.)
Ob sich vor Erwachenszeit —
Wär's nicht, wäre Schweigen besser —
Die Erfüllung mir wohl heut?

Alle.

Sigismundo leb' — er lebe!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Clotaldo.

Clotaldo (auftretend).

Aufruhr — Himmel, steh mir bei!

Sigismund.

Ha, Clotaldo!

Clotaldo.

Herr — (bei Seite) Auf mich nur
Fällt sein Grimm jetzt —

Clarin
(bei Seite, abschleichend).
Meiner Treu!
Stürzen wird er ihn vom Felsen.
(Ab.)
Clotaldo (kniend).
Deiner Herrschermacht geweiht
Sey mein Leben!
Sigismund.
Auf vom Boden!
Auf, mein Vater! Sey bereit,
Mir zu folgen auf dem Irrpfad'
Als mein Führer und Geleit;
Hat doch deiner treuen Sorgfalt
Meine Jugend sich erfreut.
Auf, umarme mich —
Clotaldo.
Was sprichst du?
Sigismund.
Daß ich träume, doch dabei
Stets erwäge, daß die Sünde
Selbst im Traum verboten sey.
Clotaldo.
Wenn dich, edler Prinz, solch Streben
Nach vollkommnen Thaten reizt,
Wirst du's auch an mir nicht tadeln,
Daß mein Herz nach Gleichem geizt.
Krieg erweckst du deinem Vater?
So ist mir's Unmöglichkeit,
Gegen ihn dir beizustehen.
Sieh zum Sterben mich bereit,
Dir zu Füßen —

Sigismund.

Ha, Verräther!
Undankbarer! — (Für sich.) Aber nein!
Mäßigung! Denn, was ich sehe,
Könnte leicht ein Traumbild seyn.
(Laut.) Euer Muth, Clotald, erwecket
Meine Ehrfurcht — meinen Neid!
Bringt dem König' Eure Dienste,
Seyd, wie ich, zum Kampf bereit.
— Rührt die Trommeln! Zu den Waffen!

Clotaldo.

Dank für deine Gütigkeit! (Ab.)

Sigismund.

Reiche, Glück, mir denn die Krone!
Wach' ich, schläfre mich nicht ein;
Träum' ich, laß mich nicht erwachen!
Mag's nun Traum, mag's Wahrheit seyn:
Recht zu thun ist unerläßlich;
Wahrheit heischt's, und Traum gebeut,
Treue Freunde zu gewinnen,
Freunde zur Erwachenszeit.

(Kriegerische Musik. Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Säulengang im Palaste.

Erster Auftritt.

Der König und **Astolf** treten auf.

Basilius.

Wer kann, Astolf, in ihrem Laufe hemmen
Des Rosses Wuth, frei von des Zügels Zwange?
Wer die Gewalt des stolzen Stromes dämmen,
Der sich zum Meere wälzt mit raschem Drange?
Wer einem Bergsturz sich entgegen stemmen,
Der niederkracht vom jähen Felsenhange?
Doch Alles findet Aufhalt und Erschwerung
Viel leichter noch, als stolzer Völker Gährung.
Wohl wird's durch der Parteien Sturm verkündet;
Denn aus der Bergeskluft mit lautem Dröhnen,
Läßt Echo, von entzweiter Wuth entzündet,
Bald Sigismund und bald Astolf ertönen.
Der alte Thron, auf Eid und Pflicht gegründet,
Muß neuer Absicht, neuem Grausal fröhnen,

Ein Frevelschauplatz, wo, uns zur Bedrängniß,
Mit Trauerspielen schrecket das Verhängniß.

Astolf.

Die Freude, Herr, sey jetzt noch unterbrochen,
Des Ruhmes Glanz, die schmeichelnden Genüsse,
So deine Hand beglückend mir versprochen.
Wenn Polen, wider deiner Huld Beschlüsse,
Gehorsam mir versagt mit stolzem Pochen,
So ist's, daß ich ihn erst verdienen müsse.
Gebt mir ein Roß, und fahr's in stolzen Wettern
Als Blitz herab, verkündend Donnerschmettern.

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Basilius (allein).

Unwiderstehlich ist des Schicksals Lenkung,
Und oft gefahrvoll, sie voraus erfahren.
Nicht schützen kann sich menschliche Beschränkung;
Denn Schlimmes lockt man durch zu ängstlich Wahren.
Grausam Gebot! Hart Schicksal! Schwere Kränkung!
Gefahren fliehn, Das bringt erst in Gefahren.
Mein Unglück wird, was Schutz mir sollt' erwerben;
Ich selbst, ich wirkte meines Reichs Verderben.

Dritter Auftritt.

Der König. Estrella.

Estrella (rasch eintretend).

Eilt deine Gegenwart nicht bald zu zäumen
Den Aufruhr, Herr, der frech und ohne Hülle,
Von Schaar zu Schaar, umher auf allen Räumen,
Durch alle Gassen schwärmt mit Wuthgebrülle,
So wird gar bald dein armes Reich erschäumen
Von Wogen, die des eignen Blutes Fülle
Zum Purpur färbt; denn schon, soweit wir schauen,
Ist Alles rings Verderben, Alles Grauen.
So furchtbar ist im Reiche die Empörung,
So mächtig schon des blut'gen Hasses Dauer,
Daß man beim Anblick starrt, bebt bei der Hörung;
Die Sonn' erbleicht, die Luft durchwebet Schauer.
Ein jeder Stein wird Denkmal der Zerstörung,
Und jede Blume Monument der Trauer;
Ein stolzes Grab ist jedes Haus im Reiche,
Ein jeder Krieger schon lebend'ge Leiche.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Clotaldo stürzt herein.

Clotaldo (zum König).

Dem Himmel Dank! Ich nahe dir, lebendig.

Basilius.

Sag' an, Clotald, wie steht's um Sigismunden?

Clotaldo.

Das Volk, ein Ungeheur, wild, unbeständig,
Drang in den Thurm, aus dem, der Scheu' entbunden,
Es seinen Fürsten zog, der kühn, unbändig,
Sobald er die erneute Macht empfunden,
Den Muth erhob und schwor, die ew'ge Wahrheit
Des Himmels darzuthun in voller Klarheit.

Basilius.

Gebt mir ein Roß! Dem undankbaren Sohne
Will ich mit eigner Hand den Sieg entringen;
Und rühmlich soll, zum Schutze meiner Krone,
Was Wissen fehlte, nun das Schwert vollbringen.
(Ab.)

Estrella.

Und an der Seite Sols bin ich Bellone,
Meine Name soll mit seinem auf sich schwingen;
Denn raschen Flugs will ich ins Feld mich werfen
Und um den Preis wetteifern mit Minerven. (Ab.)
(Man schlägt Lärm.)

Fünfter Auftritt.

Rosaura. Clotaldo.

Rosaura
(eintretend, hält Clotaldo zurück).

Mag dich Tapferkeit bewegen,
In den Streit zu ziehn von hier,
Höre mich! denn auch in mir
Siehst du schweren Kampf sich regen.
Kund ist dir, wie ich voll Gram,

Hülflos, elend und beklommen,
Nur von dir in Schutz genommen,
Ehrberaubt nach Polen kam.
Rath ertheilt mir deine Güte,
Legt mir fremden Namen bei,
Meint, wie's mir ersprießlich sey,
Daß Verstellung mich behüte.
Doch Astolf hat mich gesehn;
Dennoch will er sich erfrechen
Und Estrellen heimlich sprechen;
Diesen Abend soll's geschehn.
Hier der Schlüssel zu dem Garten,
Zu dem Ort des Stelldichein;
Um zu enden meine Pein,
Geh, des Frevlers dort zu warten.
Eile, muthig, kühn und stark,
Mich der Schande zu entreißen;
Du, der Beistand mir verheißen,
Gib den Tod ihm dort im Park.

Clotaldo.

Wahr ist's, seit ich dich gesehen,
Ward der Wille reg' in mir,
Selbst mit meinem Leben dir,
(Wie du's selber mußt gestehen)
Wo's mir möglich sey, zu dienen.
Darum galt's, dich zu bewegen,
Jene Kleider abzulegen,
Die mir ganz geeignet schienen,
In Astolf den falschen Schluß,
Leichtsinn triebe dich, zu wecken,
Arger Leichtsinn, dem mit Schrecken

Stets die Ehr' erliegen muß.
Dann bedacht' ich einen Plan
Zur Erstattung deiner Ehre,
Die du eingebüßt, und wäre
(So viel lag mir selbst daran)
Auch des Herzogs Tod der Preis.
O, welch aberwitzig Streben!
Wirklich wollt' ich Tod ihm geben
Sonder Zögern, weil ich weiß,
Daß Astolfo nicht mein König,
Nicht mein Herr ist; doch, fürwahr!
Seit ich selbst in Todsgefahr
Vor dem Prinzen kniete — wenig
Gilt seitdem mir der Entschluß:
Denn vor Sigismundo's Wüthen
Wußt' Astolf mich zu behüten,
Was ich stets ihm danken muß.
Sollt' ich nun dem Dankgebot
Meines Herzens widerstreben?
Dem, der einst mir gab das Leben,
Geben sollt' ich Dem den Tod?
So voll Lieb' und Sorgen schwanke
Ich, zu Beiden hingekehrt;
Weil ich dir ein Heil gewährt,
Was ich selber ihm verdanke.
Weiß ich da wohl, wessen Wink
Diesen Zwiespalt in mir schlichtet?
Du bist mir, der gab, verpflichtet;
Ich bin's ihm, weil ich empfing.
Also, wie sich's auch entscheidet,
Bleibt mein Kummer unverwandelt;

Denn ich bin es, welcher handelt,
Und ich bin es, welcher leidet.

Rosaura.

Nimmer ward der Spruch getadelt,
Der vom edeln Manne lehrt,
Daß das Geben so ihn ehrt,
Wie empfangen ihn entadelt.
Dünkt dich Wahrheit dieses Wort,
So ist Ursach nicht zu finden,
Dich zum Dank' hier zu verbinden.
Denn, gab er dir Leben dort,
Wie du mir es hier gegeben,
Wahrlich: deinen Edelsinn
Riß dann er zur Unthat hin,
Ich jedoch zu edelm Streben.
Also bleibst du mir verbunden
Da, wo er dich hat gekränkt,
So du mir hast Das geschenkt,
Was du selbst durch ihn gefunden.
Drum verzöger' es nicht länger,
Meiner Ehre beizustehn;
Denn ich muß voran ihm gehn,
Wie der Geber dem Empfänger.

Clotaldo.

Kann der Geber auch allein
Adel der Gesinnung hegen,
So muß Dankbarkeit dagegen
Des Empfängers Tugend seyn.
Längst schon ward zum Eigenthum,
Weil ich wohl zu geben weiß,
Mir des Edelmuthes Preis:

Laß mir auch des Dankes Ruhm.
Beides sey mir unverwehret:
Dankbarkeit wie Edelmuth
Hier zu üben; weil so gut
Geben wie empfangen ehret!

Rosaura.

Leben hast du mir gegeben,
Doch du selber sprachst dabei,
Als du's gabst: Ein Leben sey,
Wenn's ein Schimpf entehrt, kein Leben.
Drum ist's deutlich und erklärt,
Daß du nichts mir hast gegeben,
Denn das Leben war kein Leben,
Das mir deine Hand gewährt.
Und, wenn eher nun, zu geben,
Als zu danken, dir gebührt,
Wie du selber angeführt:
Wohl, so gib mir jetzt das Leben,
Denn noch gabst du mir es nicht;
Und, weil Geben höher adelt,
Gib zuerst, und ungetadelt
Ueb' hernach des Dankes Pflicht.

Clotaldo.

Wohl denn! Ueberzeugt von dir,
Ueb' ich erst den Edelmuth:
Haben sollst du all mein Gut;
Doch, Rosaura, folge mir,
Geh' ins Kloster; du ersinnst
Für dein Wohl nichts so entscheidend,
Weil du, ein Verbrechen meidend,
Einen Zufluchtsort gewinnst.

Denn, da dieses Reich im schweren
Sturm der Zwietracht scheint verloren,
Darf, als Edelmann geboren,
Ich das Unheil nicht vermehren.
Stimmst in meine Wahl du ein,
Kann ich treu dem Königreich',
Edel gegen dich zugleich
Und dem Herzog dankbar seyn.
Drum, zu deiner eignen Ehre,
Wähle nach Vernunft und Pflicht;
Denn, bei Gott! mehr thät' ich nicht,
Wenn ich auch dein Vater wäre.

Rosaura.

Wärest du mein Vater, dann
Würd' ich diesen Schimpf verzeihn;
Aber, da du's nicht bist — nein!

Clotaldo.

Und was willst du thun? Sag' an!

Rosaura.

Ihn ermorden.

Clotaldo.

Wie? Und wäre
So von Muth ein Weib entbrannt,
Das den Vater nicht gekannt?

Rosaura.

Ja.

Clotaldo.

Was treibt dich an?

Rosaura.

Die Ehre.

Clotaldo.

In Astolfen mußt du sehn . . . .

Rosaura.

Nie soll meine Rach' ermatten!

Clotaldo.

Deinen Herrn, Estrella's Gatten.

Rosaura.

Ha, bei Gott! nie soll's geschehn.

Clotaldo.

Raserei!

Rosaura.

Ich seh' es ein.

Clotaldo.

Dämpfe sie.

Rosaura.

Wie sollt' ich's können?

Clotaldo.

Du verlierst . . .

Rosaura.

Ich will's vergönnen.

Clotaldo.

Ehr' und Leben.

Rosaura.

Mag es seyn!

Clotaldo.

Also willst du —?

Rosaura.

Sterben.

Clotaldo.

Glut

Der Verzweiflung!

Rosaura.

Ehrenpflicht.

Clotaldo.

Unverstand!

Rosaura.

Nein, Zuversicht.

Clotaldo.

Tollheit ist es.

Rosaura.

Rache, Wuth.

Clotaldo.

Gibt's auf Erden denn nicht Eines,
Diesen Sturm zu bänd'gen? Sprich!

Rosaura.

Nein.

Clotaldo.

Und wer dein Helfer?

Rosaura.

Ich.

Clotaldo.

Und kein Mittel weiter?

Rosaura.

Keines.

Clotaldo.

Andern Ausweg zu ersehn —

Rosaura.

Jeder Schritt führt ins Verderben.

(Ab.)

Clotaldo.

Wohl, so will ich, gilt's hier Sterben,
Tochter, mit dir untergehn!

(Ihr nach.)

Gebirgige Waldgegend.

Sechster Auftritt.

Sigismund tritt auf, mit Fellen bekleidet und bewaffnet. Ihm folgt ein großer Zug von **Soldaten** mit kriegerischer Musik.

Sigismund.

Könnt' heut mich Roma sehen,
Geschmückt mit ihrer Jugend Siegstrophäen,
Wie würde sie des neuen,
Noch nie erlebten Zufalls sich erfreuen,
Der ihr ein Unthier gönnte,
Das ihrer Schaaren Kraft beherrschen könnte,
Und dem, mit solchem Heere,
Des Firmaments Erobrung Leichtes wäre!
Doch hemme noch die Schwingen,
Mein Geist; nach ungewissem Ruhm zu ringen,
Bezähme das Gelüste,
Weil ich, erwacht, mit Schmerz erfahren müßte,
Der Ruhm, den ich gewonnen,
Sey wie ein Traum zerronnen.
Je minder ich gewinne,
Je minder schmerzt es mich, daß er zerrinne.

(Trompetenstoß.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Clarin.

Clarin (eilig hereinstürzend).

Auf einem raschen Pferde —
(Ich mal' es dir, vergib mir die Beschwerde,
Unmöglich kann ich's lassen)
Es scheint die ganze Welt in sich zu fassen.
Der Leib, wenn ich nicht fehle,
Ist Erde ja, und Feuer ist die Seele;
Luft ist der Hauch, und Wasser ist im Schaume;
Ein Chaos zeigt sich in so engem Raume.
Leib, Seele, Hauch, Schaum macht's zum Ungeheuer,
Gemischt aus Erde, Wasser, Luft und Feuer.
Es ist ein Apfelschimmel,
Schön durch der Flecken zierliches Gewimmel.
Spornt man's, so ist sein Rennen
Kein Lauf, ein Flug zu nennen.
Auf diesem Rosse wendet
Ein schönes Weib sich her.

Sigismund.

Glanz, der mich blendet!

Clarin.

Rosaura steigt hernieder.

(Ab.)

Sigismund.

Der Himmel schenkt sie meinen Blicken wieder.

(Die Soldaten verlieren sich nach und nach von der Bühne.)

Achter Auftritt.

Sigismund. Rosaura in kriegerischem Schmucke, weiblich gekleidet.

Rosaura.

Großgesinnter Sigismund,
Dessen Hoheit muthentlodert
Heldenthaten aus der Nacht
An das Licht des Tages fodert!
Gleich dem himmlischen Gestirn,
Das mit neuem Liebeskosen
Aus Aurorens Arm sich hebt
Zu den Büschen und den Rosen,
Das da über Berg und Meer
Glanzbekrönet kommt gezogen,
Licht versendet, Strahlen wirft,
Gold den Gipfeln, Saum den Wogen:
So bestrahle jetzt die Welt,
Glanzerfüllte Sonn' in Polen,
Und es sey ein trostlos Weib
Deinem milden Schutz' empfohlen!
Zwiefach sey ich's, ich, ein Weib,
Das, zum Unglück nur geboren,
Doppelt werth ist, daß ein Mann,
Hohem Heldenmuth' erkoren,
Sie dem Mißgeschick' entreißt,
Das sich gegen sie verschworen.
Dreimal war ich schon dir nah,
Dreimal blieb es dir benommen,
Von der dreifachen Erscheinung

Nähre Kunde zu bekommen.
Erst erschien ich dir als Mann
An des grausen Kerkers Thoren,
Wo sich meines Unglücks Qualen
In die deinigen verloren;
Dann begrüßt' ich dich als Weib,
Als du dort den Thron gewonnen,
Der wie Schattenbild und Wahn
Dir in Traumes Flut zerronnen.
Doppelwesen bin ich jetzt
Deinen Blicken vorgeschoben,
So von Männerwaffen, wie
Vom Gewand der Frau umwoben.
Aber, daß zu kräft'gem Schutz
Mir dein Busen sey entglommen,
Dürfte jetzt wohl die Erzählung
Meines Mißgeschickes frommen:
Eine edle Mutter hat
Mich an Moskau's Hof geboren,
Die durch hoher Schönheit Glanz
Bitterm Leiden ward erkoren.
Ein Verräther sah sie dort.
Meine Lipp' ist wohl verschlossen
Seinem Namen; kannt' ich doch
Nie ihn. Aber, ihm entsprossen,
Schätz' ich seinen Werth nach mir,
Und ich fühl' es: mich durchrollte
Nie so adelig Geblüt,
Daß ich jemals wähnen sollte,
Er sey gleich dem Gotte, der
So als Stier an Meereswogen,

Wie als Schwan und goldner Regen
Drei Prinzessinnen betrogen.
So verräthrischer Geschichten
Deutung kann hier zwiefach frommen,
Die Erzählung nicht zu hemmen
Und zum Ziel mit ihr zu kommen:
Denn nun darf ich nicht mehr sagen,
Wie nach falschem Liebeskosen
Meine Mutter, schön wie Keine,
Doch gleich Allen ward verstoßen.
Liebe schwor er, Treu' und Ehe,
Aber hielt nicht das Beschworne,
Und Erinnrung weint und klagt
Heut noch über das Verlorne.
Denn, Aeneas seinem Troja,
Hat er feig die Flucht genommen,
Nur dies Schwert zurückgelassen,
Das der Scheide sey entnommen,
Eh noch meiner Leiden Schildrung
Ganz aus meinem Mund gekommen.
Ein so argverschlungnes Band
Hat sich nie zum Heil gewoben,
War's nun Ehe, war's Verbrechen,
Keinen Falles kann ich's loben;
Denn ein Abbild meiner Mutter,
Zwar nicht schön wie sie geboren,
Hat's in mir erzeugt, in mir,
Die gleich ihr zum Leid' erkoren.
Schicksalserbin meiner Mutter,
Sah, vom Glücke stets belogen,
Ich zur Nacht des Mißgeschicks

Rettungslos mich fortgezogen.
Ihn, der als Verräther mir
Ruf und Ehre wollte morden,
Nenn' ich jetzt: so ist mein Leid
Dann dir völlig kund geworden.
Fürst Astolf — wie bei dem Namen,
Weh mir! mich der Zorn durchlodert;
Grauses Recht, das stets der Feind,
Denkt man seiner, von uns fodert! —
Fürst Astolf vergaß mit Undank,
Daß dies Herz ihm war gewogen;
Ach! Erinnrung schwindet bald,
Wenn der Liebe Rausch verflogen.
Ehrsucht trieb ihn zur Vermählung
Mit Estrellen her nach Polen,
Mit Estrellen, die das Licht
Meines Tages mir gestohlen.
Wer wird glauben; wenn ein Stern
Zweier Herzen Bündniß wollte,
Daß ein andrer Stern, Estrella,
Nun sie wieder trennen sollte?
Ich beleidigt, ich verschmäht,
War so trostlos wie betrogen,
War des Todes — war ich selbst!
Denn der Hölle Glutenwogen
Hatten tief ins Babylon
Meines Busens sich gezogen.
Und verstummend — denn es gibt
Solche Qualen, solche Sorgen,
Die weit lieber vom Gefühl'
Als vom Mund sich Sprache borgen —

Klagt' ich schweigend nun mein Leid,
Bis, von Traulichkeit umwoben,
Violanta, meine Mutter,
Einst den Riegel weggeschoben,
Der den Gram verschloß, daß dieser
Seinem Kerker ward enthoben.
Sonder Rückhalt klagt' ich ihr;
Denn der Scheu sind wir entnommen,
Sehn wir Einen, deß Gemüth
Gleiche Schwachheit selbst beklommen,
Weil uns dünkt, er werd' uns sanft,
Nachsichtsvoll entgegen kommen:
So vermag oft bös Exempel
Wohl zu guter That zu frommen.
Tröstend klagte nun die Mutter,
Wie sie selbst ward angefochten,
Und verzieh mir, wie ein Richter,
Der in Freveln selbst verflochten.
Klug geworden durch das Leid,
Das sie selber einst betroffen,
Ließ sie mich nicht müßig blos
Von der Zeit Entschäd'gung hoffen.
Meinem Unstern wehrend, hat ihr
Rathschlag drauf mir anbefohlen,
Dem Verräther nachzugehn,
Ehrenrettung mir zu holen
Durch der Liebe schlauste Kunst.
Männerkleidung ward erkoren,
Daß des weiten Weges Ziel
Desto minder sey verloren.
Eh' ich schied, ward dieses Schwert

Aus dem Schrein' hervorgenommen —
Sey es jetzt, wie ich's versprach,
Blinkend seiner Scheid' entnommen! —
Und die Mutter sprach vertrauend:
„Nimm's! In Polen wird dir's frommen,
„Wenn mit ihm des Landes Edeln
„Zu Gesichte du kannst kommen;
„Denn von ihnen wird dir Einer
„Zuverlässig mitleidsvollen
„Schutz verleihn und Rath und Trost
„Deinem Mißgeschicke zollen."
So erreicht' ich dieses Land.
Uebergehn wir — denn nicht frommen
Kann die Wiederholung hier —
Wie, zu deiner Schlucht gekommen
Durch die Wildheit meines Pferds,
Staunend du mich wahrgenommen.
Uebergehn wir, wie Clotald,
Mächtig zu mir hingezogen,
Bei dem König für mich bat;
Wie der König mir gewogen
War; wie dann Clotald mir rieth,
Mich in Frauentracht am Hofe
Darzustellen, daß mir's möglich
Würde, als Estrellens Zofe
Gegen Fürst Astolfens Liebe
Und Vermählung einzukommen;
Uebergehn wir, wie du dort
Abermals mich wahrgenommen,
Welche Glut beim Anblick meines
Doppelwesens dich durchlodert:

Wisse jetzt nur, daß Clotald
Andern Sinnes von mir fodert,
Zu verzichten auf mein Recht
Und nicht Ehre mir zu holen;
Denn Astolfo, meint er, müsse
Herrschen mit Estrell' in Polen.
Drum, o tapfrer Sigismund,
Der das Racheschwert erhoben,
Dem der Himmel Beistand wird,
Daß der Riegel weggeschoben
Werde vor des Kerkers Gruft,
Wo du Qual fandst aller Orten,
An Empfindung fast ein Thier,
An Geduld ein Fels geworden;
Du, der gegen Reich und Vater
Ernstes Strafgericht beschlossen:
Siehe, helfend nah' ich dir,
Von Dianens Glanz umflossen
Und mit Pallas Helm geschmückt.
Wie ich mitzustreiten hoffe,
Sieh mich hier im Schmuck des Stahls
Und im zarten Frauenstoffe.
Muth'ger Führer, auf zum Streit!
Jenen Bund, der unternommen,
Zu verhindern, zu vernichten,
Sieh', uns Beiden muß er frommen:
Mir, daß er sich nicht vermähle,
Der mir Lieb' und Treu geschworen;
Dir, daß, wenn das Band sich schlingt,
Dem die Beiden sich erkoren,
Uns der Sieg nicht durch die Macht

Beider Staaten sey verloren.
Sieh' als Weib mich, um das Heil
Meines Rufs von dir zu fodern,
Und als Mann, um dich zum Streben
Nach der Krone zu entlodern;
Sieh' als Weib mich, das gebeugt
Deinem Schutze sich empfohlen,
Und als Mann, der stahlbewehrt
Ruhm in deinem Dienst will holen.
Und so wisse, würdest du
Mir, als Weib, mit Liebe drohen,
Gäb', als Mann, ich dir den Tod,
Schnell entbrannt in Zornes Lohen:
Denn zu meine Ehre Schutz
Bin in Lieb' ich hergekommen,
Weib, zu klagen dir mein Leid,
Mann, für Ehre nur entglommen!

Sigismund.

Himmel, träum' ich Wahrheit hier,
Laß die Denkkraft in mir stocken!
Kann unmöglich doch ein Traum
Mit so buntem Zauber locken!
Gott, wer hat wohl je aus solchem
Labyrinth sich Bahn gewonnen,
Wenn er denkend es durchspähte?
Wen hielt Qual je so umsponnen?
War's ein Traum, als ich mich dort
Kronprinz nennen hört' in Polen,
Kann dann so bestimmte Zeichen
Jetzt dies Weib mir wiederholen?
Wahrheit also war's, kein Traum!

Und, wenn Wahrheit — angstbeklommen
Macht mich Dies nicht minder — kann
Dann, was nachher ist gekommen,
Traum seyn? Gleicht die Herrschermacht
Denn den Träumen so vollkommen,
Daß dadurch die wahre Macht
Nur als Wahn wird wahrgenommen,
Und geträumte Macht als wahr?
In einander so geflossen
Wäre Beides, daß man fragt:
„Was gesehn wird und genossen,
„Ist es Wahrheit? ist es Wahn?“
Wär' ein Abbild so verwoben
Mit dem Urbild, daß an Beider
Echtheit Zweifel würd' erhoben?
Wär' es so, und muß man sehn
Alle Hoheit, alle Wonnen,
Alle Größ' und Majestät
In ein Schattenbild zerronnen:
Wohl! so fassen wir das Glück,
Das uns diesmal zugeflossen,
Weil man Das nur echt genießt,
Was in Träumen wird genossen.
Ist Rosaur' in meiner Macht doch!
Auf! in ihren Reiz verloren,
Nütz' ich die Gelegenheit:
Liebe werde hier geboren
Aus dem Untergang der Ehre,
Die zum Retter mich erkoren!
Dies ist Traum, und, weil es Traum ist,
Will ich träumen hier von Wonnen,

Deren Ende Qual nur ist!
Aber durch mich selbst zerronnen
Fühl' ich meiner Folgrung Grund:
Ist es Traum, so ist's Verlornes;
Aber wer tauscht ird'schen Schein
Wohl für himmlisch Auserkornes?
Ist entschwundne Lust nicht Traum?
Wer sich Heldenruhm erfochten
Und gedenkt deß, spricht Der nicht
Zu sich selbst: Ich war umflochten
Von der Träume Trug bei Allem,
Was ich sah? — Wird Dies geboten
Als Enttäuschung; weiß ich erst,
Leiser Hauch verwandl' in todten
Aschenstaub die schöne Flamme
Des Genusses: ha! so wollen
Wir nach ew'gem Gute ringen,
Nach dem Ruhm, dem wahrheitsvollen,
Der als Traumbild sich nicht zeigt,
Weil er nicht dem Schlaf' entquollen.
— Ihrer Ehr' entbehrt Rosaura,
Aber edle Fürsten sollen
Ehre geben, nicht sie nehmen.
Ha! bei Gott! mein ganzes Wollen
Sey erst Kampf für ihre Ehre
Und alsdann für meine Krone.
Fliehen wir den Zauberbann
Dieser Lockung!

(Hinausrufend.)

Auf zum Throne!
Rührt die Trommeln! Fort zur Schlacht,

Eh zu dunkelgrüner Wogen
Feuchtem Grabesschoß die Sonne
Güldenhell hinabgezogen.

(Will gehen.)

Rosaura.

Herr, was treibt dich an, so schnell
Zu enteilen diesem Orte?
Hast du, ach! für all mein Leid
Keine milde Tröstungsworte?
Wie ist's möglich, hoher Herr!
Dein Gesicht ist mir verborgen?
Von mir Aug' und Ohr gewandt?

Sigismund.

Ehrenpflicht gebeut, zu sorgen,
Grausam jetzt mit dir zu seyn,
Um dir Mitleid einst zu zollen.
Soll dir Ehre Antwort geben,
Darf mein Mund nicht reden wollen;
Schweigen muß ich hier, wenn dort
Thaten für mich reden sollen,
Und nicht anschaun darf ich dich,
Deinen Reiz, den wundervollen.
Wer dir Ehr' erstreiten will,
Muß dich nimmer anschaun wollen!

(Ab.)

Rosaura (allein).

Welch ein räthselhaft Betragen!
Soll, zu meines Leids Vermehrung,
Ich mich nun noch mit Erklärung
Doppelsinn'ger Worte plagen?

Neunter Auftritt.

Rosaura. Clarin.

Clarin (auftretend).

Fräulein, darf man näher kommen?

Rosaura.

Ha, Clarin! Wo warst du? Sprich!

Clarin.

Dort im Thurme lauert' ich
Auf den Tod, von Angst beklommen,
Ob er käm', ob er nicht käme;
Und mein Leben schien allda
Ein verpaßter Quinola,
Stets in Furcht, daß man ihn nehme.
Die Partie stand wahrlich böse.

Rosaura.

Doch weßhalb?

Clarin.

Weil ich erfuhr,
Wer Ihr seyd; denn glaubt mir nur,
Daß Clotald . . . doch welch Getöse
Gibt es hier?

(Trommeln.)

Rosaura.

Was will Das sagen?

Clarin (sieht hinaus).

Ein gewalt'ger Haufe dringt
Aus der Burg, die man umringt;
Alles will er niederschlagen,
Was zu Sigismund sich hält.

Rosaura.

Warum, feig in solchem Streite,
Bin ich nicht schon, ihm zur Seite,
Die Bewundrung dieser Welt?
Gilt doch, bei so wildem Streben,
Ihr Gesetz und Ordnung wenig!

(Ab.)

Stimmen (außerhalb).

Lebe hoch der tapfre König!

Andre Stimmen (eben so).

Hoch soll unsre Freiheit leben!

Clarin (allein).

Freiheit, König, alle Beide,
Leben sie, so hoch sie wollen;
Und mich wird es wenig grollen,
Welchen Platz man mir bescheide.
Von dem Wirrwarr, der hier wühlt,
Trenn' ich weislich meine Sachen;
Kaiser Nero will ich machen,
Der kein Mitleid je gefühlt.
Oder, fühl' ich Mitleid, traun!
Fühl' ich's nur um meinetwillen.
Hier verborgen, ganz im Stillen,
Will ich mir das Fest beschaun.
Wohl gedeckt von Felsenlagen,
Still und heimlich ist der Ort;
Hier holt mich der Tod nicht fort,
Pah! ich kann ihm Schnippchen schlagen.

(Verbirgt sich.)

(Man hört Trommeln und Waffengeklirr.)

Zehnter Auftritt.

Der König, Estrella, Astolf und Clotaldo treten fliehend auf.

Basilius.

War ein König, war ein Vater
Unglücksel'ger wohl, als ich?

Clotaldo.

Deine Schaaren flüchten sich
Sonder Ordnung, Schutz noch Rather.

Astolf.

Himmel, die Verräther siegen!

Basilius.

Wiss', in dieser Art Gefechten
Sind die Sieger stets die Echten,
Und Verräther, die erliegen.
Auf, Clotald, entfliehen wir
Diesem ungerathnen Sohne,
Diesem Räuber meiner Krone!

(Es fällt ein Schuß, und Clarin stürzt verwundet aus seinem Schlupfwinkel hervor.)

Clarin.

Hilf mir, Himmel!

Astolf.

Wer ist hier
Dieser Krieger, der, getroffen
Und vom eignen Blut' entstellt,
Sterbend uns zu Füßen fällt?

Clarin.

Ach, mir bleibt nichts mehr zu hoffen!
Da ich suchte Schutz und Hort

Vor dem Tode, fand ich ihn,
Ging, um ja ihm zu entfliehn,
Ihm entgegen; denn kein Ort
Bleibt dem Tode je verborgen;
Woraus deutlich zu ersehn,
Daß ihm Die entgegen gehn,
Die ihn recht zu meiden sorgen.
Darum kehret eilig, kehrt
Nur zurück zum blut'gen Kampfe;
Zwischen Waffen, Glut und Dampfe
Wird euch beſſ'rer Schutz gewährt
Als auf noch so festem Berge;
Gibt's doch keinen Aufenthalt,
Der vor des Geschicks Gewalt,
Vor der Sterne Wüth euch berge!
Und, ob ihr im Fliehn euch Allein
Rettung sucht vor Todesnoth:
Seht, ihr gehet in den Tod;
Wenn Gott will, ihr sollet fallen.

(Er fällt in die Scene zurück).

Basilius.

Seht, ihr gehet in den Tod,
Wenn Gott will, ihr sollet fallen?
Ha! wie wird durch diesen Leichnam
Unserm Irrthum', unserm Wahn'
Eine höhere Erkenntniß
So wahrhaftig dargethan!
In den Lippen seiner Wunde
Wird der Strom, der ihr entwallt,
Eine blut'ge Zunge, welcher
Dieser ernste Spruch entschallt:

Mensch! du ringst in blödem Streben,
Mit der höheren Gewalt. —
Schirmen wollt' ich gegen Aufruhr,
Gegen Mord mein Vaterland,
Weh! und gab's, statt es zu retten,
Selbst in des Verderbens Hand.

Clotaldo.

Findet gleich, o Herr, das Schicksal
Jedesmal die rechte Bahn
Selbst durchs wildste Felsendickicht;
Dennoch spricht nur blöder Wahn,
Nicht der Christ, wir wären blindlings
Dem Geschick' hier unterthan.
Nimmer sind wir's! Denn bezwingend
Siegt ob ihm der weise Mann.
Wenn dir gestern auch dein Muth nicht
Schütz vor Leid und Schmerz gewann,
Eile, heut dich zu beschützen.

Astolf.

Wahrlich! Als ein weiser Mann
Spricht Clotaldo, der Erfahrung
Reifen Alters sich gewann.
Ich als muth'ger Jüngling spreche:
Dort in Waldes Schattennacht
Stampft ein Roß, an Flügelschnelle
Wettend mit des Sturmwinds Macht.
Flieh' auf ihm, und deine Flucht sey
Männlich hier von mir bewacht!

Basilius.

Will mein Gott es, daß ich sterbe,
Soll der Tod mir jetzo nahn,

Laß mich muthig, Aug' in Auge
Seiner wartend, ihn empfahn.
(Kriegsgetöse draußen.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Sigismund mit seiner Schaar, unter welcher auch **Rosaura** befindlich.

Ein Anführer (draußen).
Hier im Labyrinth der Berge,
Von des Waldes Nacht umfaßt,
Hält der König sich verborgen.

Sigismund (im Eintreten).
Auf, verfolgt ihn sonder Rast!
Alles sey von euch durchstöbert,
Stamm vor Stamm, und Ast vor Ast.

Clotaldo (zum König).
Herr, entfliehet!

Basilius.
Und weßwegen?

Astolf
(der den König entfernen will).
Folgt mir, König!

Basilius.
Herzog, halt!

Clotaldo.
Was beginnt Ihr?

Basilius.

Was noch übrig
Zu beginnen ist, Clotald.
(Kniend zu Sigismund.)
Prinz, zu Füßen dir mich sehend,
Ist dein Suchen dir erspart.
Weißer Teppich deinen Sohlen
Sey der Schnee in meinem Bart!
Tritt auf meinen Nacken, stampfe
Dir die Kron' aus meinem Haar;
Würge Hoheit mir und Ehre;
Wirf mich zu der Knechte Schaar;
Brüste dich mit meiner Schande,
Mach's durch Gräuel offenbar:
Ewig, wie der Spruch des Schicksals,
Sey das Wort der Sterne wahr!

Sigismund.

Edler Hof und Volk von Polen,
Die ihr staunend mich befragt
Ob so seltnen Thaten, höret,
Was euch euer Kronprinz sagt:
Wisset: das Geschick des Himmels
Täuscht nicht, lügt nicht! Ewig wahr,
Von des Höchsten Hand geschrieben,
Stellt es güldenhell und klar
So in Zeichen, wie in Schrift sich
Auf den Azurblättern dar
In des Aethers weiten Räumen.
Aber er, der wandelbar
Sie erspähn will und erforschen,
Er nur lügt und täuscht fürwahr.

Den Beweis hier gibt mein Vater.
Er, nur ängstlich drauf bedacht,
Mich vor Wildheit zu beschützen,
Hat zum Thiere mich gemacht,
Und so schonungslos, daß, wenn ich
Durch das Blut, das mich durchwallt,
Durch die Hoheit meines Stammes,
Durch die Würde der Gestalt
Noch so sanft geboren wäre,
Ich gewiß nur allzubald
Durch so düstre Lebensweise,
Durch so frevle Zwangsgewalt
Wild und roh geworden wäre.
Falsche Mittel wählt der Wahn!
Spräche man zu einem Menschen:
„Schau! du wirst den Tod empfahn
„Von dem Unthier, das dort schläft.“
Wär' es da wohl klug gethan,
Jenes Ungethüm zu wecken?
Spräche man: „An diesem Stahl
„Wird dein Leben einst verbluten.“
Wär' es da nicht falsche Wahl,
Ihn der Scheide zu entnehmen
Und als Stifter eigner Qual
Auf die Brust sich ihn zu setzen?
Spräche man: „Schau dort hinab!
„Jener Fluten Silberwogen
„Sind bestimmt zu deinem Grab.“
Wird er da nicht thöricht handeln,
Wenn er auf die Flut sich wagt,
Die im Sturmwind' hoch von Gletschern,

Hoch von Schneegebirgen ragt?
Nun, mein Vater hat, wie er, der
Aus dem Schlaf das Unthier jagt,
Der den Stahl entblößet, den er
Fürchtet, der, wenn Stürme nahn,
Auf bewegten Fluten schiffet,
Eitel Thörichtes gethan.
War mein wildes Wesen — hört mich! —
Ungethüm, von Schlaf umfaßt,
War ein ruhnder Stahl mein Wüthen,
Meeresstille meine Hast:
Hemmt doch Unrecht nicht, noch Rache
Jemals des Geschickes Macht,
Reizen sie vielmehr nur ärger —
Darum also habet Acht!
Wollt ihr das Geschick bezwingen,
Zwingt es weis' und mit Bedacht.
Vor Gefahr sich zu beschützen,
Eh' ihm nah' ist die Gefahr,
Kann vorbeugend Keiner. Wird durch
Demuth — deutlich ist's und klar —
Ihm auch Schutz, geschieht es doch erst,
Wenn Gefahr ihn schon umrang,
Weil des Schicksals Macht auf Erden
Noch kein Erdensohn bezwang.
Als Exempel stellt sich euch dies
Niegesehne Schauspiel dar,
Dieser seltne Fall, dies Schrecknisß,
Dieses Wunder — denn, fürwahr!
Aller Wunder größtes ist es,
Wenn trotz aller Vorsicht Rath

Sich mein Herr und Vater knieend
Vor mich hingeworfen hat.
Ja, ein Schluß des Himmels war es!
Welche Müh' er angewandt,
Ihn zu hemmen — nicht vermocht' er's.
Ich, ihm weichend an Verstand,
Wie an Muth und reifem Alter,
Sollt's vermögen? — Deine Hand!
Auf, mein königlicher Vater!
Ward es deinem Blick doch klar,
Wie du irrtest, als du strebtest,
Uns zu schirmen vor Gefahr:
Räche dich! In Demuth bring' ich
Knieend dir mein Leben dar.

(Er kniet.)

Basilius (ihn aufhebend).

Sohn, deß edelmüthig Handeln
Dich von Neuem mir gebar,
Herrsch' als Fürst; es reicht der Lorbeer
Mit der Palme dir sich dar!
Selbstbezwinger, dein Vollbringen
Flicht die Krone dir ins Haar!

Alle.

Sigismundo leb' — er lebe!

Sigismund.

Große Siege hoff' ich zwar
Mir noch muthig zu erringen,
Doch der größte ward fürwahr
Mir schon heut zu Theile. — Herzog,
Gebt Rosauren Eure Hand;

Ihrer Ehre seyd Ihr's schuldig,
Und ich fordr' es als ein Pfand —

Astolf.

Wahr ist's allerdings, ich bin ihr
Hochverschuldet — doch, gemach!
Da sie nicht weiß, wer sie ist, so
Brächt' es Schande mir und Schmach,
Wenn ich eine Gattin wählte,
Die — —

Clotaldo.

Nicht weiter, Herzog, halt'!
Ist Rosaura doch so edeln
Stamms wie Ihr: durch Kampfs Gewalt
Sey's bewiesen, daß sie meine
Tochter — —

Astolf.

Eure? Wie, Clotald?

Clotaldo.

Das Geheimniß wollt' ich hegen,
Bis ich an des Gatten Hand
Sie in hohen Ehren sähe.
Wie sie mir als Kind verwandt,
Läßt so schnell sich nicht berichten.

Astolf.

Wenn es so ist, sey das Band
Froh geschlungen —

Sigismund.

Daß Estrella
Sich nicht vollgerecht beklagt,
Weil ein Fürst so edeln Sinnes
Ihr und ihrem Thron' entsagt,

Biet' ich ihr mit Hand und Herzen
Mich zum fürstlichen Gemahl,
Mindstens dem gleich, der durch Hoheit
Und Verdienst sich ihr empfahl.
(Zu Estrella.)
— Gebt die Hand mir!

Estrella.

Ich gewinne,
Hoch beglückt durch Eure Wahl!

Sigismund.

Du, Clotald, der meinem Vater
Ein so treuer Diener war:
Jede Bitte ist zum Voraus
Dir gewährt auf immerdar.

Einer aus Sigismunds Gefolge.

Ehrst du so, wer nicht dir diente,
Was wird mir, der ich dies Land
So empörte, daß das Volk dich
Deinem Kerkerthurm' entwand?
Was wird mir dafür zum Lohne?

Sigismund.

Dir? der Thurm! In ihn gebannt,
Magst du weilen bis zum Tode,
Streng vom Kerkerknecht bewacht;
Denn was nützt noch der Verräther,
Wenn er den Verrath vollbracht!

Basilius.

Dein Verstand erregt uns Staunen.

Astolf.

Welches seltnen Wechsels Macht!

Rosaura.

Wie bedächtig und wie weise!

Sigismund.

Welches Wunder ficht euch an,
Da ein Traum mir ward zum Lehrer?
Da die Furcht mich hält im Bann,
Ob ich nicht erwach' und wieder
Mich im Kerker seh' alsdann?
Und, wär's nicht, so gnügt doch solcher
Traum, durch den ich es gewann,
Zu erkennen, daß der Menschen
Erdenglück hier immerdar
Wie ein Traum vorüberschwindet.
Beut es mir sich heute dar,
Laßt mich's nützen für mein Leben!
Nahmt ihr Mängel an uns wahr,
So vergebet, weil Vergeben
Stets den Edeln eigen war!

(Der Vorhang fällt.)

Das
Haus mit zwei Thüren.

Personen.

Don Felix.
Marcela, seine Schwester.
Lisardo, Freund des Don Felix.
Don Fabio.
Laura, seine Tochter.
Herrera, Stallmeister.
Calabazas, Lisardo's Diener.
Silvia, Marcela's Zofe.
Celia, Laura's Zofe.
Lelio, Fabio's Diener.

(Die Scene ist in Ocanna, einem Städtchen unweit des königlichen Lustschlosses Aranjuez.)

Erster Aufzug.

Offene Straße in Ocanna.

Erster Auftritt.

Marcela und **Silvia**, Beide in Schleier und Mantel, furchtsam umblickend. **Lisardo** und **Calabazas** folgen ihnen.

Marcela.

Folgt man uns noch immer?

Silvia.

Ja.

Marcela.

Bleib! (Zu Lisardo.) Gebeut's die Rittersitte,
So zu folgen meinem Schritte?
Euer Weg sey jener da,
Dieser nicht! Und nicht gelingen
Wird's Euch, je mir's abzuzwingen,
Euch zu sagen, wer ich sey.
Laßt Euch bitten, fortzugehen!
Wollt Ihr je mich wiedersehen,
So entweicht und laßt mich frei!

Lisardo.

Ob die Sonn' es wohl vollende,
Daß von ihrem Strahlenglanz
Sich der Sonnenblume Kranz
Ab zur Schattenseite wende?
Ob's der Nordstern wohl vollende,
Daß empor zur Himmelsaue
Der Magnet nicht nach ihm schaue?
Ob's wohl der Magnet vermöge,
Daß das Eisen er bewege,
Daß sich's nicht mehr ihm vertraue? —
Strahlet Ihr im Sonnenschein,
Muß ich Sonnenblume bleiben;
Wollt als Stern Ihr mich vertreiben,
Ist mein Schmerz Magnetenstein;
Wollt Ihr streng wie dieser seyn,
Ist mein glühend Werben Eisen.
Könntet Ihr mich von Euch weisen?
Sonne, Nordstern und Magnet
Weilt Ihr hier voll Majestät —
Ich bin Blume, Stein und Eisen.

Marcela.

Jener schönen Blume Schmachten
Schwindet, wenn der Tag entweicht;
Und, sowie der Stern erbleicht,
Muß es um den Stein auch nachten:
Wenn so Sonn' und Stern es machten,
Schmäht's nicht, wenn ich mich entferne;
Und von meiner Strenge lerne
Euer Eisen, Blum' und Stein:
Nacht hat keinen Sonnenschein,

Und der Tag hat keine Sterne!
Neugier also treibt Euch an!
Mein Geheimniß zu ergründen,
Meinen Namen auszufinden,
Darum folgt Ihr mir — Wohlan!
Nie zu diesem Orte dann,
Zu dem Zeugen unsers Zwistes,
Kehr' ich jemals wieder; wißt es:
Gält' es mehr noch, als es gilt;
Nimmer seht Ihr mich enthüllt.

Lisardo.

Euer strenges Weigern ist es,
Was die Sehnsucht mir erneut.
Wär' es auch nicht Rittersitte,
Daß ich folge Eurem Schritte;
Wird mir's doch Nothwendigkeit,
Daß, zu wissen, wer Ihr seyd,
In der Rittersitt' ich fehle.
Ach! im Zweifel kann die Seele
Nicht genesen: darum, seinen
Qualen zu entgehn, erwähle
Ich hier unzart zu erscheinen. —
Schon sechs Morgenröthen schwanden,
Seit Cupid mit Pfeil und Bogen
Eurem Schritt vorangezogen,
Mich umfing mit süßen Banden,
Die mich augenblicks umwanden,
Als Ihr strahlend mir genaht;
Sonn' auf unbekanntem Pfad,
Nymphe mir verborgner Fluren,
Göttin, deren Zauberspuren

Holder Lenz umdüftet hat!
Nur gehorsam Euch zu dienen,
Als Ihr riefet, naht' ich mich:
Durft' auf offner Straße sich
Wohl der Fremdling mehr erkühnen?
O, fürwahr! Was Ihr geschienen:
Göttin Eurer Zauberfluren
Seyd Ihr nicht mehr! Schlangenspuren
Zeiget Euer Pfad. — O, wißt:
Schlange, die nicht Gottheit ist,
Bringt den Tod den Creaturen.
Ihr verspracht, daß wiederkehre
Euer Fuß in diese Gegend;
Sorg' und Lieb' im Busen hegend,
Trieb's mich her zu meiner Sphäre,
Ob ich glücklicher wohl wäre,
Als bei meinem ersten Nahen.
Wo die Augen noch nicht sahen,
Was das Herz so treu verehrt:
Wie wird da dem Drang gewehrt,
Licht und Anblick zu empfahen?
Nicht wird Leben meinem Leben;
Keine Gunst, nur neue Qual!
Bleibt mir da noch andre Wahl,
Als mir selber Das zu geben,
Was Ihr weigert meinem Streben?
Darum folg' ich. — Wer Ihr seyd,
Will ich sehen. —

Marcela.

Nur nicht heut';
Also lasset frei mich gehen.

Glaubt's, Ihr sollt gewiß mich sehen,
Ort bestimm' ich Euch und Zeit;
Ja, ich führ' Euch in mein Haus;
Und Das bald!

(Sie spricht leise mit Lisardo.)

Calabazas.

Ei, ei, der Daus!

(Zu Silvia.)

Kleines Dämchen dieser Dame,
Guckt bei dir denn Stand und Name
Auch nicht 'mal zum Schleier 'raus?
Sieh, mein Herz ist nicht von Steine,
Schätzchen du!

Silvia.

Schon gut! ich meine,
Wer mir nachfolgt —

Calabazas.

Nun, und Der?

Silvia.

Der verfolgt mich, sey er, wer
Er auch wolle, wie ich meine.

Calabazas.

Eitel leichtes Räthselspiel!

Silvia.

Hättst du Lust, es aufzuklären?

Calabazas.

Eure Lärvchen, sollt' ich schwören,
Taugen beide wohl nicht viel.

Silvia.

Ob dein Großmaul je gefiel?

Calabazas.

Großmaul, ich? Mit meinen Augen
Kann ich zum Cupido taugen —

Silvia.

Du und ich Cupid; nur zu!

Calabazas (gezogen).

Wie?

Silvia.

Ich vorn und hinten du.

Calabazas (sich unwillig wendend).

Das heißt Gift aus Blumen saugen!

Marcela (zu Lisardo.)

Ja, ich schwör's! Es soll geschehn,
Wie ich sagte. —

Lisardo.

Hoffnungsbande
Schlingt Ihr um mich; doch zum Pfande
Eures Schwurs soll nichts geschehn?

Marcela (den Schleier lüftend).

Doch! Entschleiert mich zu sehn.

Lisardo.

Solcher Macht Euch zu bedienen,
Um zu strafen mein Erkühnen,
Ist's Verrath nicht? Doppelqual
Wird mir, da zum ersten Mal'
Ihr entschleiert mir erschienen.

Marcela.

Dafür habt Ihr meinen Schwur.
Denn nach einer kleinen Weile
Fordr' ich Euch durch eine Zeile

In mein Haus. — Vertrauet nur
Meiner Absicht, meinem Schwur.

Lisardo.

Jetzt Euch folgen, wär vermessen.

Marcela.

Alles Zürnen sey vergessen!
Das gewährt mir hohe Freude,
Da ich jenes Wegs nun scheide.

Lisardo.

Gott mit Euch —

Marcela.

Lebt wohl indessen.

(Alle ab zu verschiedenen Seiten.)

Zimmer bei Don Felix mit einer Mittelthür, einer Seitenthür und einer — etwa durch ein großes Bild — verkleideten Cabinetsthür, die in Marcelens Kammer führt.

Zweiter Auftritt.

Lisardo. Calabazas.

Calabazas.

Herr, mit Speck fängt man die Maus.
Stellt zu Buch Das, bis Ihr wißt,
Wer die schlaue Dame ist,
Die im Schleier —

Lisardo.

Was wird draus,
Ihr, die sich mit Streng' und List

So verbirgt, zu folgen, da
Sie's verbietet?

Calabazas.

Ernsthaft?

Lisardo.

Ja.

Calabazas.

Helf mir Gott hier auf der Stelle;
Ich — ich folgt' ihr bis zur Hölle.

Lisardo.

Wie ein Pinsel stehst du da!
Trag' ich darum seit vier Tagen
Lieb' und Sehnsucht in der Brust,
Um an ihr — schon schuldbewußt —
Neue Frevel noch zu wagen?

Calabazas.

Nun, Das heißt sich selbst verklagen
Schon früh Morgens —

Lisardo.

Braust dir's über?
Schwatzen willst du? Sag mir lieber,
Wer die Ursach meiner Pein,
Die Verschleierte mag seyn?
Nun, so sprich!

Calabazas.

Sprecht Ihr nur drüber.
Was habt Ihr denn spintisirt,
Was gesehen, was notirt?

Lisardo.

Ihre Reden — wie so zierlich!
Gang und Kleidung so manierlich!

Alles Dies zur Meinung führt,
Sie sey mehr noch, als sie scheine,
Hohen Stands, wie irgend Eine,
Welche, wo man sie nicht kennt,
Fürs Geheimnißvolle brennt:
Sieh, Das ist es, was ich meine,
Und als Fremden wählt sie mich,
Ihren Launen nachzugeben.

Calabazas.

Klug! Doch klüger noch denk' ich.

Lisardo.

Hast du ausgedacht, so sprich.

Calabazas.

Herr, ich schwör's bei Leib und Leben,
Eine Dame, die verhüllt
Euch bald locket und bald schilt,
Ist auf Ehre leichte Waare,
Oder — Ihr liebt's Wunderbare: —
Eine Hex', ein Zauberbild,
Das wohl gar der Höll' entstiegen,
Uns zu angeln —

Lisardo.

Ihr Gesicht
Sah ich — schilt den Engel nicht!

Calabazas.

Helf mir Gott — ich will nicht lügen;
Ein Gespenst war's. Zum Betrügen
Fehlt's dem Teufel nie an Boten.

Lisardo.

Von der Lebenden, nicht Todten,
Wird mir morgen schon ein Brief.

Calabazas.

Morgen? Meint Ihr? Nun, geht's schief,
Trifft es mich nicht —

Lisardo.

Trotz geboten
Sey des Zweifels arger Qual!
In der Hoffnung will ich weilen.

Calabazas.

Zwecklos aus den Federn eilen
Wollt Ihr Morgen noch einmal?

Lisardo.

Zu Geschäften ohne Wahl,
Nicht allein zu Liebessorgen,
Ruft mich schon der frühe Morgen.

Calabazas.

Unsrer Wohnung war's ganz nah,
Wo ich sie verschwinden sah.
In der Näh' ist sie verborgen.

Lisardo.

Nicht ganz früh mehr wird es seyn.

Calabazas.

Ei, was wollt' es! Schon gekleidet
Kommt der Wirth, bei dem wir Beide
Aus dem Stegreif sind quartiert.

Dritter Auftritt.

Don Felix, vollständig gekleidet. **Herrera. Die Vorigen.**

Lisardo.
Seyd mir hochgegrüßt, Don Felix!
Felix.
Schütze Gott Euch, Freund Lisardo!
Lisardo.
Schon gekleidet früh' am Morgen?
Felix.
Schwere Sorge hielt mich wachend,
Ließ die ganze Nacht hindurch
Mich nicht schlummern und nicht ruhen.
Aber Ihr, den es verwundert,
Mich so früh schon wach zu sehn,
Sagtet Ihr nicht gestern Abend,
Nach Aranjuez gehn zu müssen,
Dort Papiere abzugeben?
Warum kehrtet nach Ocaña
Ihr zurück?
Lisardo.
Von jeher war es
Wohlgesetzter Rede Regel,
Daß die Frage mit der Antwort
Stets im gleichen Falle stehe.
Leicht ward Euch auf meine Frage
Eurer Antwort Redespiel:
Eine Sorge hielt Euch wachend;

Wohl denn! Eine andre Sorge
Trieb mich wieder nach Ocaña.

Felix.

Wie? Erst gestern angekommen,
Und schon heut voll Sorge?

Lisardo.

Ja.

Felix.

Nun, Vertrauen um Vertrauen!
Eh' Ihr Euren Schmerz mir äußert,
Aeußr' ich Euch den meinen; hört!

Calabazas.

Zwei gewaltige Romane
Leimen Beide nun zusammen.
Habt, Herrera, Ihr indessen
Nicht ein Morgenbrod für mich?

Herrera.

Folgt getrost mir in mein Stübchen,
Calabazas, wo sogleich,
Wie die Thür sich öffnet, Euch
Kalte Küche wird bedienen.

(Ab mit Calabazas.)

Vierter Auftritt.

Don Felix. Lisardo.

Don Felix.

Ihr gedenkt gewiß noch jener
Unvergeßlich schönen Jahre,

Als wir Beid' in Salamanca
Auf der hohen Schule waren.
Auch gedenket Ihr nicht minder
Meines freudig hohen Trotzes
Gegen Amor und Cythere,
Die ich falsche Götter nannte.
Ihrem Reiz wie seinem Pfeile
Widerstand ich triumphirend,
Daß mit Strahlen und mit Federn
Meine Freiheit sich bekrönte.
Hätt' ich nimmer es gewagt,
Götterkräfte zu bekämpfen,
Hätten nimmer Beide sich
Gegen mich vereint zur Rache!
O, daß mich ihr Streich getroffen —
Da er Alle doch ereilt —
Wie ein Pfeil, den nur Gewohnheit
In der Lüfte Reich versendet.
Jetzt hat Rach' ihn mir geschleudert
Und in solches Gift getaucht,
Daß, vom Bogen fortgeschnellt,
Auf des Windes Schwingen eilend,
Seine Spitze tief ins Herz drang,
Wo die Natter nun sich nährt.
In des Jahres Jugend war es,
Als zum ersten Mal' ich fühlte
Dies durchbohrende Geschoß,
Daß, um heftiger zu wirken,
Nimmer tödtet, wenn's verletzt.
In dem Blüthenmonat war es
Eines Abends — doch was sag' ich?

Frühroth war's! Seyd nicht verwundert,
Ob es Spät-, ob Frühroth war;
Denn, so ich es recht erwäge,
Ging an jenes Tages Abend
Mir des Tages Frühroth auf.
Wandelnd gleich so vielen Andern,
Ließ des Hauses enge Klaus' ich
Hinter mir, mich zu ergehen,
Und, von Ort zu Orte schweifend,
Kam ich nach Aranjuez hin,
Zu dem königlichen Sitze,
Der nicht ferne von Ocaña
Wäldchen uns und Lustweg ist.
Weiter schreitend in die Gärten,
Ohne Absicht sie durchwandelnd,
Sah ich nur, was viele Male
Ich schon sah. Gestattet ist es
Jederzeit, wenn nicht im Lustort
Königs Majestät verweilet.
Und das Inselchen betrat ich.
O Lisardo! klüglich weiß
Unheil sich die Bahn zu brechen,
Um uns sichrer zu verderben.
Gleich dem bunten Schmetterlinge,
Der da kosend, der da tändelnd
Seine Mörderin umkreist,
Wenn er ob des Lichtes Flamme
Seine zartgewobnen Flügel
Seine ros'gen Schwingen schlägt:
So der Vielbeklagenswerthe,
Den sein Schicksal ausersehen,

Daß er die Gefahr umkreise,
Die ihn unsichtbar verlockt.
An dem ersten Springquell war es,
Jenem sanfterhobnen Felsen,
Wo, wenn fürchtend auch die Strömung
Seiner sprudelnden Krystalle,
Doch verweilen, sich zu laben,
Die leben'gen Wesen alle,
Wo ein Mädchen ich erblickte
Unter immergrünen Myrten,
Die den Springquell so umfassen,
Wie in einem Ring' ein Kreis
Von Smaragden, der das Wasser
Reiner Diamanten faßt.
Ihre Schönheit still beschauend
In des Wasserspiegels Glanze
Stand sie, daß man zweifeln mochte,
Sey's ein Weib, sey's nur ein Bild.
Denn den klaren Quell bewachen,
Hell aus Silber schön gegossen,
Holde Nymphen, so lebendig,
Daß man wähnt, sie müßten reden.
Sie jedoch stand todten Blickes,
So daß Niemand hoffen konnte,
Daß sie sich bewegen könne.
Die Natürlichkeit der Täuschung
Ließ mich wähnen, daß sie sage:
„Nicht vermessen rühme dich
Zu vermögen, wahrheitsvoller
Hier den Tod hinwegzuleugnen,
Wo ich leugne das Lebend'ge. —

Doch in so fern sind wir einig,
Daß ich weiß ein Bild zu schaffen,
Wo du dir ein Mädchen schaffest;
Seele ohne Leben schaust du,
Wo ein Stein voll Leben ist.“
Beim Geräusch, das in den Blättern,
Um sie näher zu betrachten,
Ich erregte — Wehe mir! —
Weckt' ich sie aus ihren Träumen,
Und sie wandte (nicht aus Liebe!)
Schüchtern ihren Blick zu mir.
Nicht mehr weiß ich, ob ich sprach,
Daß man nimmer kühn betrachte
Solche Schönheit, aus Gefahr,
Ihrem Zauber sich zu bannen;
Daß, wo Quell und Nymphe wären,
Der Erinnrung an Narcissus
Zu entgehn nicht möglich sey.
Aber, ernst, in holder Anmuth,
Wandte schweigend sie den Rücken,
Und dem Zuge folgte sie
Einer Schaar von jungen Mädchen,
Die, in kleiner Ferne wallend
Zwischen Beeten in den Gängen,
Durch des Gartens Räume schweiften,
Bis sie der Gespielen Reihen
Flügelschnellen Schritts ereilte.
Und die leiseste Berührung
Ihres Fußes ließ dem Pfade
Heller Blumen viel' entsprießen,
Daß man nicht entscheiden konnte,

Ob im ganzen weiten Garten
Gänge waren oder Beete;
Denn, wo vorher Knospen grünten,
Quollen Rosen nunmehr glühend.
Das Gewand der Schönen war
Seltner Mischung, räthselhaft,
Nicht vom Hofe, nicht vom Lande;
Doch, vielleicht nach Beider Sitte,
War's wie Damenkleidung prächtig,
Leicht wie das Gewand der Hirtin.
Auf dem Sommerhute wogte
Hoher Federn reiche Zierde,
Welche zwischen Luft und Erde
Süßen Zwist erregen mochte,
Ob an Farbenschmelz sie Blume,
Ob an Federn Vogel sey.
Ihrem leichten Tritte folgt' ich,
Bis zum Zuge sie gelangte,
Der, ein Nymphenchor, verwoben,
Durch die Zauberfluren wallte,
Wo der Vögel wie der Quellen
Süßes Lied im Laub' erklang:
Jeder Schritt war stille Feier,
Jedes Weilen war ein Tanz.
Bald erkannt' ich alle Mädchen.
Töchter waren's aus Ocaña;
Sie allein erkannt' ich nicht,
Die von meinen Herzensqualen
Ursach ward — Sie war's schon, ach!
Denn seit jenem Augenblicke,
Der die Holde mir gezeigt,

Fühlt' ich, was ich jetzt noch fühle.
Nichts von Wechsel will ich hören!
Auge war ich dort, hier Sprache;
Dort genoß ich, hier beschreib' ich;
Dort verlor ich, und hier wünsch' ich:
Dennoch lieb' ich nur die Eine.
Oder können Wirkungen,
Die nicht eine Ursach zeugte,
Gleich sich seyn in dieser Welt?
Und die Wandelnden befragt' ich,
Wer die Wunderschöne wäre,
Und entdeckte bald in ihr
Hohen Stand sowohl der Abkunft
Wie der Schönheit; und die Ursach,
Daß ich sie bisher nicht sah,
War, daß sie bei ihrem Vater
In Madrid erzogen wurde,
Bis sie nach Ocaña kam,
Wo sie lebt, und ich vergehe! —
Wie ich glücklich und geliebt
Ihr gedient, will ich verschweigen.
Denn ein Glück, das man verliert,
Wird der Erdenübel größtes.
So viel noch: daß wohl verpflichtet
Meinem wandellosen Werben,
Meinem zarten Minnedienste,
Meiner treuen Leidenschaft,
Sie gewährend eines Abends
Durch des Gartens Gitterpforte
Mit mir sprach. Der Zweisprach Zeugen
Waren Nacht und Garten nur

Nacht und Garten — ach! nur ihnen
Mocht' ich arglos mich vertrauen,
Weil der Garten und die Nacht,
Die den Blumen, die den Sternen
Eine wackre Wache sind,
Nicht vermögen, Das zu leugnen,
Was ins Herz die Blumen flößen,
Und die hellen Sterne wissen;
Denn Vertraute stiller Liebe
Sind in ew'gem Liebesfrieden
Zart verwoben in einander,
So die Sterne, wie die Blumen.
Und seit jener Stunde fuhr ich,
Günst'gen Wind im vollen Segel,
Auf der Liebe leichtem Schiffe,
Durch ihr ungewisses Meer,
Bis ein Sturm, den nur die Qualen
Wilder Eifersucht erregten,
Berge mir von Schwierigkeiten
Wolkenhoch entgegen thürmte.
Qual der Eifersucht — so sagt' ich!
Freund, o, wenn Ihr jemals liebtet,
Welche Hoffnung bleibt dem Fährmann?
Welche Sicherheit dem Schiff?
Wähnet vorlaut nicht, Lisardo,
Wenn Ihr so mich klagen höret
Ueber Eifersucht, daß ich's sey,
Der sie heget. Täuscht Euch nicht
Durch die Wärme Eurer Freundschaft.
Denn vor Allem bin nur ich es,
Der hier Eifersucht erregte,

Die so mächtig ist in Wirkung,
Daß erregt sie so mich martert,
Wie empfangen sie's vermag.
Was erregt, und was empfangen
Nur vernichtet, muß Das seyn?
Einer Dame in Ocaña —
Nur Verräthrin in der Liebe —
Hatt' ich einst den Hof gemacht.
Mich verderbend sich zu rächen,
Hinterbrachte sie's der Schönen
Und vermaß sich ränkevoll,
Anrecht an mein Herz zu haben.
O, wie schleunig, o, wie leicht
Tritt im Reich der Eifersucht
An der Wahrheit Statt die Lüge!
Jetzt verbirgt sich die Geliebte,
So daß sie mich zu entschuld'gen
Nicht erlaubt; sie weigert sich,
Mich zu sehen und zu sprechen.
Prüfet jetzt, ob diese Sorge
Mir gestattet, daß ich ruhe?
Von so vieler Pein umringt,
Mit so vielem Leid beladen,
Todt in solchem Mißgeschicke,
Tief gebeugt von solchen Qualen
Und verklagt durch bösen Leumund,
Einen Engel zu beleid'gen —
So zu leiden ohne Schuld,
Ist der Mißgeschicke größtes!

Lisardo.

Mag die Eifersucht, Don Felix,

Die erregte, nicht empfangne,
Finstern Seelenkummer gebend,
Klagen Eurer Brust entlocken:
Doch verleihet sie den Trost,
Daß Erregen und Empfangen
So verschieden sind im Schmerze,
Wie des Liebenden Verlangen
Zur Geliebten, die er kränkte,
Oder der, die ihn gekränkt.
Als die Eifersucht Ihr nanntet,
Wollte Mitleid mich ergreifen;
Doch, sobald ich hörte, daß sie
Nur Betrug und Lüge wäre,
Ward das Mitleid mir zu Neid;
Denn nicht größre Wonne gibt es,
Als, wenn nun die Täuschung schwindet,
Zwischen treuen Liebenden
Frieden stiften durch den Streit
Oder Streit um Friedens willen.
Geht, besuchet Eure Dame.
Sie, nicht Ihr, hegt Eifersucht;
Drum, wie streng sie Euch vermeide,
Mein' ich dennoch, daß noch mehr,
Als Ihr sie enttäuschen möchtet,
Sie es wünscht, enttäuscht zu seyn.

Fünfter Auftritt.

Marcela und **Silvia** treten durch die verborgene Thür auf und bleiben hinter derselben stehen. **Die Vorigen.**

Marcela (leise zu Silvia).

Diese Thüre meiner Kammer
Führt in meines Bruders Zimmer.
Ihn zu sprechen, treibt's mich her;
Ihm zu sagen, daß ich heute
Früh schon außerm Hause war,
Heischen Pflicht von mir und Sitte.

Silvia (leise).

Haltet — leise! Bei ihm ist
Jener Gast. Ihr wisset, Doña,
Daß mein Herr nicht will, daß er
Euch erblicke oder spreche.

Marcela (eben so).

Eben Dieses ward mein Unglück.
Horchen wir auf diesem Platz!

Lisardo.

Bis Ihr jene Wonn' empfindet,
Sey es mir vergönnt, zu reden,
Um die Zeit Euch zu verkürzen:
Denn wir haben ausgemacht,
Daß ich Euren Schmerz vernähme,
Ihr den meinen: hört mich also!

Marcela (wie oben).

Horch'!

Lisardo.

Ich tauschte mir die Feder
Mit dem Schwerte, das Gewand
Des Studenten mit dem Kriegskleid,
Der Minerva stillen Frieden
Mit dem blut'gen Feld des Mars,
Salamanca's hohe Schule
Mit dem Schlachtgefild' in Flandern.
Und im Lauf der Zeit errang ich
(Nicht der Selbstruhm heißt mich sprechen)
Für die Leistung treuer Dienste
Eine Hauptmannschaft zum Lohne;
Denn ich hatte mich gebildet
Unter wackern Capitainen.
Und zu Ende ging der Feldzug,
(O, warum geschah's nicht früher!)
Urlaub nahm ich nun und reiste,
Zu versuchen, ob in Spanien
Ich die Brust mir schmücken dürfte
Mit des Krieges Ehrenkreuze,
Das als edelstes Gepräge
Auf dem Gold der Seele glänzt.
In so kühner Absicht kam ich.
Und dem König, den der Himmel
Schütze, daß er lange lebe
Als der Phönix unsrer Staaten,
Uebergab ich meine Bittschrift
Um die Zeit, als zur Erholung
Von des Hofes Förmlichkeiten
In dem lenzgeschmückten Lustsitz
Zu Aranjuez er verweilte.

Und noch reizender erscheinet
Jener Lustsitz, wenn die schönste,
Reinste, glänzendste der Blumen,
Wenn die Königin, die Lilje,
Solches Licht um sich verbreitet,
Daß ob ihrem Strahlenglanze
Wohl die Sonne neidisch würde. –
Mehr von Eifer angetrieben,
Als von ängstlicher Besorgniß,
Folgt' ich nun des Hofes Leitstern:
Denn zu Philipps Diensten sind
Würdige Minister thätig,
Dem Verdienste zu genügen,
Jeden Bittenden zu hören,
Jedem Flehnden beizustehn.
Heil sey ihm und seinem Eifer,
Der der Staatslast Riesenkörper
Klug und kräftig weiß zu tragen,
Wie Alcid den Atlas trägt!
Wißt Ihr noch, wie dort im Gasthof
Zu Aranjuez wir uns sahen,
Wo man uns so schlecht bediente,
Und der Schwarm der Pflastertreter
Schwatzend alle Lauben füllte,
Daß, uns trauliches Gespräch
Zu gewinnen, Ihr mir riethet,
Nach Ocaña Euch zu folgen?
Und von dort — zwei Stunden sind's nur —
Morgens hin und Abends her
Kommt man leicht an jenem Tage,
Wo der König sichtbar ist.

Mehr um Eurem Wunsch zu gnügen,
Als Bequemlichkeit zu suchen,
Folgt' ich Euch — Doch Dieses alles
Weiß ja Eure Freundschaft schon.
Dennoch mußt' ich's wiederholen;
Denn mir wob sich in Ocaña
Seltnes Abenteur der Liebe,
Wie's Cervantes kaum beschrieb.

Marcela (wie oben).

Laß mich hin jetzt —

Lisardo.

Eines Tages,
Als die Morgenröthe, wachsam
Vor der Sonne einzutreffen,
Unsern Horizont bestrahlte,
Sah ich unweit jenes Klosters
In der Nähe von Ocaña
Unter grünem Pappelgange
Eine Dame schlanken Wuchses.
Ich begrüßte sie verbindlich,
Und sie nannte mich bei Namen,
Eh' ich ihr vorüber ging.
Dieses hörend, wandt' ich mich
Zu dem Diener Calabazas,
Der, mein Roß am Zügel führend,
Meinen Schritten folgte: „Glücklich
Ist der Fremde — rief ich — dessen
Namen schöne Damen wissen."
Sie indessen säumte nicht,
Sich noch dichter zu verschleiern,
Sagte dann mit Flötenstimme:

„Jedes Landes edle Ritter
Sind in keinem Lande fremd.“
Und so zarte Gunstbezeugung
War mir ihre Rede Spruch,
Daß mir fromme Scheu gebietet,
Was sie sagte, zu verschweigen:
Denn nur eitle, dreiste Wichte
Rühmen sich mit frecher Stirne,
Daß ein Weib sie hat begrüßt.

Silvia (wie oben).

Unser Abenteur erzählt er —

Marcela (wie oben).

Könnt' ich ihn nur unterbrechen,
Ohne daß ich in Don Felix
Irgend einen Argwohn weckte!

Felix.

Fahret fort!

Lisardo.

Nach kurzer Weile,
Immer mit verhülltem Antlitz,
Gab sie scheidend das Versprechen,
Nächsten Tags zurückzukehren;
Doch verbot sie, ihr zu folgen
Und zu forschen, wer sie sey.
Sechsmal hob die Morgenröthe,
Treue Dienerin der Sonne,
Hell im Ost den Himmelsvorhang;
Sechsmal traf ich unter Weiden —
Stets verschleiert jene Dame.
Unmuth gab mir solch Geheimthun,
Und ich folgt' ihr nach Ocaña,

Zu erforschen, wer sie wäre;
Doch vergebens! Rückwärts schauend,
Hatte sie mich stets im Auge
Und vermied es, dieser Straße
Andre Seite zu berühren.

Felix.

Dieser Straße?

Lisardo.

Sonder Zweifel
Wohnt sie unfern diesem Hause,
Weil sie plötzlich mir verschwand;
Mir zum zweiten Mal gebietend,
Sie zu lassen, weil ihr Leben
Durch mein Forschen in Gefahr sey —

Felix.

Seltsam Wesen!

Marcela (wie oben).

Jetzt wird's nöthig,
Mich durch Zeichen zu entdecken.

Felix.

Fahret fort!

Lisardo.

Und ich —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Celia im Mantel

Celia.

Don Felix,
Darf ein Mädchen wohl allein
Mit Euch reden?

Felix.

Und warum nicht?

Marcela (wie oben).

Wie gelegen kommt dies Mädchen,
Das ein Engel mir erscheint!

Felix (zu Lisardo).

Weiter sollt Ihr noch erzählen;
Aber erst gestattet mir,
Dieses Mädchen anzuhören.
Zofe ist sie bei der Dame
Meines Herzens —

Lisardo.

Sterben will ich,
Ist's nicht so, wie ich Euch sagte.
Hört die Botschaft, die sie bringt;
Gott befohlen! Zeit wohl find' ich,
Mehr mit Euch von mir zu reden.

(Ab.)

Felix.

Sag, was führt dich zu mir, Celia?

Celia.

Wohl verwundert mögt Ihr seyn,
Daß auf eigne Hand ich's wage,

Herzukommen; denn, fürwahr!
Uebel dankte mir's die Herrin,
Wenn sie wüßte, daß ich hier bin.

Felix.

Grausam ist sie gegen mich!

Celia.

In der Nähe hatt' ich Botschaft
Auszurichten, und da trieb's mich,
Im Vorbeigehn einzusprechen —

Felix.

Und wie geht es deiner Herrin?

Celia.

Eures Undanks nur gedenkt sie
Tief gekränkt —

Felix.

Gott gebe, daß sie,
Wenn ich fehlte, mir verzeihe!

Celia.

Ei, so sagt ihr Das doch selbst!

Felix.

Aber will sie mich denn hören?

Celia.

Wollt Ihr schweigen, wag' ich's drauf,
Euch ins Haus zu führen, wo Ihr
Mit ihr sprechen könnt —

Felix.

O Celia!
Schweigt der Marmor, schweig' auch ich.

Celia.

Nun, so folgt mir sonder Weilen!
Zeichen geb' ich, wenn ihr Vater

Ausgeht — offen bleibt die Thüre,
So daß nichts Euch hindern kann,
In ihr Zimmer zu gelangen.

Felix.

Du verleihst mir neue Hoffnung,
Neues Leben!

Celia.

Nützt die Stunde,
Die sich günstig jetzt Euch bietet.
Folgt mir!

Felix.

Geh'! ich folge.

Celia (bei Seite).

Ei, der Tausend! Flügelleicht
Heben sich der Männer Füße,
Wenn's zum Haus der Schönen geht.

(Beide ab.)

Marcela (vorkommend).

Ich erhole mich vom Schrecken!

Silvia (eben so).

Und was half Euch Euer Lauschen?
Sehen Wirth und Gast sich wieder,
Plaudert der doch weiter —

Marcela.

Wenn ich
Es nicht vorher hindre.

Silvia.

Wie?

Marcela.

Durch ein Briefchen! Er soll schweigen,

Bis ich ihn zuvor gesprochen,
Und Das diesen Abend noch.

Silvia.

Und erklärt ihm, wer Ihr seyd?

Marcela.

Daß der Himmel mich bewahre!

Silvia.

Nun, was denn?

Marcela.

Liebt nicht mein Bruder
Meine Freundin Doña Laura?
Weiß er nicht, was Liebe ist?
Ihr erklär' ich mich noch heute,
Und noch heute sollst du sehen,
Was der Liebe List vermag.
Trefflich hab' ich's ausgesonnen,
Doch erzähl' ich dir's noch nicht;
Wer sein Spiel zu früh verräth,
Ist wohl sicher, durchzufallen.

(Beide ab.)

Zimmer in Don Fabio's Hause mit Mittel- und Seitenthüren.

Siebenter Auftritt.

Fabio und **Laura** treten auf.

Fabio.

Die Trauer leugne nimmer,
Sie bleichet deiner Wangen Rosenschimmer.

Was ist's in diesen Tagen,
Daß du dich hingibst — wehe! solchen Klagen,
Und dir so viele Stunden
In Seufzern und in Thränen sind entschwunden?

Laura.

Mein Herr und Vater, wüßt' ich,
Was meiner Leiden Quell ist — (Himmel müßt' ich
Ihn nicht so tief erkennen!)
Fühlt' ich, getröstet, nicht mein Auge brennen
In heißen Thränen, denn des Schmerzes Kunde
Steht mit der Heilung in vertrautem Bunde.
Doch meines Herzens Schwermuth
Reicht durch sich selbst den Becher mir voll Wermuth,
Und, von ihr hingerissen,
Vermag ich nicht, woher sie kommt, zu wissen;
Der Schwermuth und der Trauer hingegeben,
Sind Beide schon natürlich meinem Leben.

Fabio.

Zu solchen schweren Klagen
Weiß ich, o Tochter, weiter nichts zu sagen,
Als: Deinen Schmerz erleide
So standhaft, wie auch ich vom Leben scheide.
Der Vater muß vergehen,
Die Tochter so in Leid und Gram zu sehen. (Ab.)

Laura (allein).

Ich Aermste, was beginn' ich?
Mir selbst zur Marter bin ich!
Was foltert dich, o Seele?
Wer zweifelt noch, daß Eifersucht dich quäle?
Ein Rasen, das nicht rastet
Und das Gemüth belastet;

Ein zornergrimmtes Irren,
Die Sinne zu verwirren;
Ein gifterzeugtes Beben,
Der Brust zur Qual gegeben;
Ein Toben, ein wildwüthendes,
Dem Herzen Schmach gebietendes —
Thier, Ungeheuer, Lindwurm, gift'ge Schlange:
Vereint in wildem Drange
Die Hyder Eifersucht mit tausend Schmerzen
Sie alle nicht dem Herzen?
Denn wird sie Jedem nicht den Sinn verwirren
Mit Toben, Rasen, Gift und Schmach und Irren?
O, hätt' ich ahnen können,
Du, Felix, würdest dich so grausam trennen
Von mir, daß ich mit Klagen
Die Liebe muß im wunden Herzen tragen!
Denn, eh' ich Liebe fühlte,
Als Freiheit — ach! mir noch die Wange kühlte,
Empfand ich's wohl im Herzen,
Daß spät, daß nimmer enden ihre Schmerzen!
— Leb' er im Liebesbunde
Mit Nisa; ich will sterben. —

IX

Achter Auftritt.

Vorige. Celia, im Mantel, hastig herein.

Celia.

Frohe Kunde!

Laura.

Celia! Was ist's?

Celia.

Verschlagen
Spielt' ich, ich darf's wohl sagen,
Mein Röllchen; ja, so wahr dein Liebreiz lebe!
— Ich war bei ihm und macht' ihm weiß, es gebe
Mir gar ein groß Behagen,
So im Vorbeigehn bei ihm anzufragen;
Versteht sich heimlich. Darauf seufzt' er kläglich
Zum Steinerbarmen, fragte ganz beweglich
Nach Euch, und wie's Euch ging, und was Ihr machtet.
Ich, schwer befrachtet
Mit Eurer Liebesnoth, macht' erst ihm bange;
Sprach, daß mein Leben am Geheimniss' hange,
Wenn Ihr's erführet, daß ich
Ihn aufgesucht und so dergleichen, was ich
Für gut fand. Als er klagte
Ob Eurem Zürnen, sagte
Ich rund ihm hin: er solle
Mir folgen, dreist; ich wolle
Das Aeußerste probiren
Und ihn hieher in Euer Zimmer führen,
Wo Eure Hoheit ihm vielleicht vergönne,
Daß wäscheweiß er vom Verdacht sich brenne.
Mich nimmer zu verrathen,
Schwor er alsdann. Geschlossen die Tractaten,
Und vorwärts ging's dann schnelle,
So daß er draußen harret an der Schwelle
Und seufzet, bis ich ihm das Zeichen mache,
Daß rein die Luft hier sey — So steht die Sache.

Laura.

Geh! Ruf' ihn her. (Celia ab.)

Laura (allein.)

Wenn ich auch eifersüchtig
Auf Nisa bin, so ist mir's dennoch wichtig,
Zu hören, ob's gelinget,
Daß, wie ich wünsch', er mein Verzeihn erringet.
Wie Eifersucht auch wüthe
Und zornentbrannt nur wilde Rache brüte,
Will sie doch mit Verlangen
Entschuldigung, und wär' es Trug, empfangen.
So seltsam sind der Eifersücht'gen Schmerzen,
Daß selbst der Trug zum Balsam wird dem Herzen.
Wenn ihm Enttäuschung nicht gelingen sollte,
Bleibt doch der Trost, daß er enttäuschen wollte!

Neunter Auftritt.

Laura. Celia mit Don Felix.

Celia (leise zu ihm).

Herr Don Fabio ging von dannen.
Günstig ist der Zeitpunkt jetzt,
Doña Laura hier zu sprechen.

Felix (leise).

Glück und Leben beutst du mir.

Celia.

Doch verhehlt's, daß ich es war,
Die zu kühnem Schritt' Euch herrief.
(Laut.) Herr Don Felix, wie, was wagt Ihr?
Einzutreten —

Felix (heimlich).
Celia, schweige!
Celia (laut).
In dies Zimmer —
Felix (heimlich).
Bei den Göttern,
Schweige!
Laura.
Welch Geräusch' ist hier?
Celia.
Was sollt's geben? Diesem Saale
Nahte Herr Don Felix sich
Unbedachtsam, ungemeldet —
Wenn mein gnädiger Gebieter
Jetzt nach Hause käme!
Laura.
Ritter,
Wie vernehm' ich solch Erkühnen?
In mein Haus, ja, in mein Zimmer
Tretet Ihr auf solche Weise?
Felix.
Wer des Tods Umarmung wünschet,
Ueberlegt nicht, fürchtet nichts.
Laß, dein Zürnen zu versöhnen
Und den Tod mir zu versüßen,
Mich zu deinen Füßen sterben!
Laura (zu Celia).
Dein Werk nur ist dieser Auftritt.
Celia.
Herrin, ich —

Laura.

Du! hättest du
Wohl verschlossen jene Thüre —

Celia.

Nun, sie war's ja —

Felix.

Warum zürnest
Du der Zofe? Warum willst du,
Was ich that, auf sie verbürden?
Ich allein bin hier der Schuld'ge,
Darum zürne mir allein;
Deine Strafe werde mir nur.
Oder willst du, Celien zürnend,
Wie dir's zur Gewohnheit wurde,
Die Unschuldige beleid'gen?

Laura.

Trefflich folgert Ihr! Der Irrthum
Ist durch mich erregt; denn nimmer
Hätt' ich zürnen sollen, weil Ihr
Nie an Nisa habt geschrieben,
Nie in ihrem Hause waret,
Sie in Eurem Hause nimmer
Euch gesprochen! Ich bin grausam,
Zornentbrannt und ungeduldig;
Schuldlos nur verfolg' ich Euch,
Denn Verraths seyd Ihr nicht schuldig!
Wär' es so, und wär' ich wirklich
Mir so ungleich, so verräthrisch
Ungerecht und wankelmüthig:
Warum sucht Ihr mich? Was wollt Ihr?

Felix.

Einzig nur dich überzeugen,
Daß von Täuschung du befangen
Durch die Eifersucht —

Laura.

Wer sagt denn,
Daß mich Eifersucht ergriff?

Felix.

Widerspruch ist all dein Wesen.

Laura.

Wirklich? Wär's so?

Felix.

Wirklich ist's so!
Eifersüchtig oder nicht —
Wenn du sagst, daß du es nicht bist,
Warum stellst du dich erzürnt,
Wenn du nicht erzürnt bist, Laura?
Laura! Bist du eifersüchtig,
Warum willst du mich nicht hören?
Denn der Eifersücht'ge wendet
Der Enttäuschung nie den Rücken.
Gönne mir, mich zu entschuld'gen,
Vom Verdachte mich zu rein'gen!
Bist du eifersüchtig — hör mich!
Bist du's nicht — so sprich zu mir!

Laura.

Wär' es ausgemachte Sache,
Daß es Niemand leugnen könnte,
Wer da zürne, sey zugleich
Eifersüchtig: ja, dann hättet
Ihr gar fein gefolgert; aber,

Wenn es falscher Schluß nun wäre,
Dürft' ich dann mit Recht nicht zürnen,
Ohne Eifersucht zu hegen?
Nichts hab' ich von Euch zu hören,
Nichts zu sagen habt Ihr mir!

Felix.

Sey erzürnt, sey eifersüchtig;
Dennoch höre mich — beim Himmel,
Eh' ich geh!

Laura.

Wenn ich gehört,
Geht Ihr?

Felix.

Ja!

Laura.

So sprecht und geht.

Felix.

Dir zu leugnen, daß ich Nisen
Liebte, Laura —

Laura.

Haltet ein!
Wähnet Ihr, mich zu verpflichten,
Euch zu rein'gen vom Verdachte,
Wenn Ihr mir erzählet, wie Ihr
Tausend feine Ritterdienste,
Tausend Liebeshöflichkeiten
Leistetet, ob wahr, ob nicht wahr?
Wenn Ihr waget, Liebesschmerzen
Mir zu heucheln, und indessen
Frech ins Angesicht mir sagt,
Daß Ihr Nisa liebtet? Wißt es,

Ihr beleidigt mich, indeß Ihr
Darauf denkt, mich zu versöhnen.

Felix.

Wenn du mich doch enden ließest!

Laura.

Werdet Ihr Euch rein'gen können?

Felix.

Ja!

Laura (bei Seite).

Vermöcht' er's doch!

Felix.

So höre!

Laura.

Geht Ihr?

Felix.

Ja!

Laura.

So sprecht und geht!

Felix.

Dir zu leugnen, daß ich Nisen
Liebte — würde Lüge seyn;
Doch die Liebe, echt und rein,
Die ich, Laura, dir erwiesen,
Hegt' ich nimmermehr zu Nisen.
Eine Zeit lang liebt' ich sie
Wie zur Probe; denn wohl nie
Wüßt' ich, wie man Laura liebt,
Hätt' ich dort nicht eingeübt
Süßes Spiel der Sympathie.

Laura.

Wohl nimmt Forschen seinen Lauf
Durch des Wissens Dorngefilde;
Doch die Liebeskunst, die milde,
Sucht man nicht in Schulen auf,
Und es wär' ein leichter Kauf,
Ihre Bücher zu studiren,
Die nur Irrthum in sich führen!
Darum sind in ihrem Reich'
Auch die Dümmsten Die zugleich,
Die von Liebe keck dociren.

Felix.

Gibt's denn andres Gleichniß nicht,
Das mich besser dir erkläre?
Denk dir: Blindgeboren wäre
Einer. Eben dieser spricht
Von der Sonne Sphärenlicht,
Das das Sapphirblau durchglühet.
Plötzlich nun zur Zeit der Nacht
Wird ihm Sehkraft dargebracht,
Und das Erste, was er siehet,
Ist ein Stern, der funkelnd sprühet —
Und, bewundernd nun den Glanz
Dieses Sternes, ruft er: Ha!
Das, Das ist die Sonne; ja!
Sonn' ist dieses Licht und ganz,
Wie ich's dacht', ein Feuerkranz!
Doch entweicht des Sterns Geflimmer
Mit des Tages Sonnenschimmer.
Thun, wie jener Blinde that,
Wenn die Sonne nun genaht,

Kann's den Stern beleid'gen? Nimmer!
Gleich dem Blindgebornen wähnt' ich
Lieb' auch ohne dich zu sehen:
Sieh, da mußte wohl geschehen,
Was geschah! Vom Stern' entlehnt' ich
Licht mir; nicht die Sonn' ersehnt' ich.
Freilich war es Thorheit, ja!
Als von Lieb' ich träumte, da,
Wo ein Stern mir, nicht die Sonne,
Weckt' ein Vorgefühl der Wonne,
Bis die Sonne selbst ich sah.

Laura.

Ei! der Witz galanter Herrn
Tappt wohl immerdar im Dunkeln!
Ob Euch Sonn' und Stern auch funkeln,
Ist doch Nisa — hört Ihr's gern'?
Hier die Sonn', und ich der Stern.
Ich — muß ich es selber künden?
Sprach bei Nacht Euch; sie, aus Gründen,
Saht bei Tag Ihr oft und gern.
Wer ist Sonn' hier? wer der Stern?
Wo ist Nacht, wo Tag zu finden?

Felix.

Himmel! Laura, welch ein Irrthum
Hält die Seele dir umfangen!
Wenn ich Nisa je gesehen,
Seit du nach Ocaña kamest,
Mög' ein Blitzstrahl mich vernichten.
Kannst du hellres Licht begehren
Ueber meine Lieb' und mich?
Willst du nur die Feindin hören?

Wenn die Frauen, sich entzweiend,
Sich in Eifersucht begegnen,
Da ist's wohl ein großes Uebel,
Den Beklagten nicht zu hören.

Laura.

Wahrheit ist's, was man mir sagte;
Nicht Betrug und Lüge war's.

Felix.

Woher weißt du Das?

Laura.

Von Einer,
Die als Feindin mich verfolget,
Deren Wort nicht Lüge war:
Denn, Don Felix, Feinde — pflegt man
Wohl zu sagen — waren immer
Zuverläss'ge Astrologen,
Weil sie immer richtig rathen,
Jederzeit die Wahrheit reden.

Felix.

Mindestens gestehst du ein,
Daß du Eifersucht empfindest.

Laura.

Wenn Ihr so viel Qual mir schaffet,
Muß ich's da nicht eingestehn?

Felix.

Wenn du stets auf Qual nur sinnest,
Muß ja doch —

Celia (hastig).

Don Fabio naht!

Laura.

Eilt hinweg durch diese Thüre,
Welche durch das Nebenzimmer
Auf die Straße führt!

Felix.

Sag, wie
Steht's mit uns?

Laura.

Wie Ihr es wünschet.

Felix.

Gern besänftigt säh' ich dich!

Laura.

Diesen Abend kehret wieder;
Wiedersehn noch diesen Abend,
Wenn ich auch an Nisa denke.

Felix.

Laura! Wie bethörst du dich!

Laura.

Wie betrübt Ihr mich, Don Felix!

Celia.

O, wie trefflich dient uns doch
Dieses Haus mit zweien Thüren!

Zweiter Aufzug.

Zimmer in Don Fabio's Hause, wie am Schluß des vorigen Aufzugs.

Erster Auftritt.

Laura und **Celia** durch eine, **Marcela** im Schleier mit **Silvia** und **Herrera** durch die andere Thür.

Laura.

Herzlich sey willkommen, Freundin,
Hier im Hause!

Marcela.

Und es gehe,
Laura, dir von Herzen wohl!

Laura.

Kann bei so erwünschten Gästen
Mir's dran fehlen?

Marcela.

Anders denk' ich.
Kann dir's wohl im Hause stehen,
Wenn die Sorge mit mir einzieht?

Laura.

Sorge macht mir nur, nicht wissen,
Worin ich dir dienen kann.

Bringe Stühle hieher, Celia;
Besser sitzt man hier, als dort,
Nah dem Erker —

Herrera.

Wann befiehlt
Meine Herrin, daß ich komme —?

Marcela.

Wann die Dämmrung naht, Herrera,
Mögt Ihr kommen —

Herrera.

Abendthau
Pflegt alsdann sehr stark zu fallen.

(Ab.)

Marcela.

Schöne Laura, theure Freundin,
Von Natur mit edelm Blute,
Wie mit klarem Geist begabt:
Wem könnt' ich mit mehr Gewißheit
Mich vertraun als dir, o Freundin,
Der Verschwiegenen, der Edeln?

Laura.

Deines Vortrags Eingang ist
Voll so süßer Schmeicheleien,
Daß ich fast noch lieber höre,
Als zu reden du geneigt bist.

Marcela.

Sind wir hier allein?

Laura.

Wir sind es.
Celia, weil' im Vorgemache!

Marcela.

O, sie bleibe nur und höre.

Laura.

Rede!

Marcela.

Hör mich aufmerksam!
Schon seit seinem zarten Alter
Ist mein Bruder, liebe Laura,
Durch der Freundschaft heil'ge Bande
Einem Ritter eng verwandt.
Diesen zog er letzte Tage
In sein Haus, da König Philipp
Zu Aranjuez, seiner Sphäre,
In dem Licht des Helden strahlet.
Diese Gastfreundschaft verband sich
Mit der seltnen Aengstlichkeit,
Daß, bevor der Ritter ankam,
Felix ämsig war beflissen,
In ein kleines Cabinet mich
Zu verbergen und dem Gaste
Meine Zimmer einzuräumen.
Ja, so weit ging seine Sorgfalt,
Daß der Gast von meinem Daseyn
In dem brüderlichen Hause
Weder etwas sah noch hörte.
Uebel angewandte Vorsicht,
Um dem Städtchen zu verhehlen,
Daß das Haus, in dem er eine
Heirathsfäh'ge Schwester hege,
Einen jugendlichen Ritter
Gastlich aufgenommen habe!

Nun befand sich in der Kammer,
Die mir angewiesen wurde,
Eine zweite Thüre, die
Zu dem größern Zimmer führte.
Um nun Neugier nicht zu wecken,
Ließ mein Bruder diese Thür
Schlau verkleiden, daß zum Eingang'
Ihre Oeffnung Niemand diente,
Außer meiner Zofe hier.
Aber lassen wir Lisardo,
Der bis jetzt es nicht vernahm,
Daß mit ihm in einem Hause
Seines Freundes Schwester lebe;
Lassen gleichfalls wir Don Felix,
Der gar klüglich meint, er habe
Vor dem Unfall mich behütet,
Daß der Fremde mich erblicke;
Reden wir von mir. Die Vorsicht,
Die mein Bruder sorgsam brauchte,
Mich dem Ritter zu verbergen,
Ward mir zur Beleidigung!
Nichts Verdrießlichers kann's geben
Für das frömmste Mädchen selber,
Als ein unverschuldet Mißtraun.
Wie verkannt und wie beleidigt
Wird dadurch des Mädchens Ehre!
Strebt man doch, was zu vergessen,
Unbedacht, daß solches Streben
Nur Erinnerung erweckt;
Strebt doch auch der Wachende,
Mit Gewalt sich einzuschläfern,

Während doch gerad die Sehnsucht
Nach dem Schlaf den Schlaf entfernt;
Strebt man doch, verwischte Lettern
Eines Buches zu ergänzen,
Die man, blos weil sie verwischt sind,
Um so mehr zu lesen wünscht.
Wahrlich, meines Bruders Vorsicht
Wurde — ist's zu tadeln, Laura? —
Eitel Neubegier in mir;
Oder meines Sternes Fügung
Hat den Wunsch in mir erweckt,
Zu erfahren, wer der Gast sey,
Den als schön man mir geschildert.
Nimmer hegt' ich solchen Wunsch,
Hätte man ihn nicht verboten:
Siehe da Bestätigung,
Daß seit Eva's Sündenfalle
Uns so böses Erbtheil anhängt!
Um den Ritter nun zu sprechen,
Ohne daß er ahnen möchte,
Wer Die sey, die mit ihm rede,
Ging ich früh' einst in die Gärten,
Die von hier aus nach Aranjuez
Als der einz'ge Pfad sich bieten.
In dem Wahne, mein Verlangen,
Ihn zu sprechen, sey nichts weiter,
Als gereizte Neugier eben,
Ihn zu sprechen, rief ich ihm —
Aber, ach! wie leicht der Eingang,
Ist doch schwerer stets der Ausgang
Aus so dringender Gefahr!

Einem Meere zu vergleichen
Ist sie, dessen ruhig Strömen
Uns verlockt, es zu beschiffen,
Wenn die Wellen leichten Spieles
In einander sich verlieren:
Wer verwegen dann sich waget
Auf die unbeständ'ge Fläche,
Der verklagt im Untergehen —
Ach! zu spät — der Woge Wüthen.
So auch ich. Der Liebe Fluten
Schienen friedsam mir; doch, kaum
Fühlt' ich ihre Schmeicheleien,
Fühlt' ich, ach! ihr Zürnen auch.
Wähne nicht, daß meines Herzens
Kummer darin nur bestehe,
Daß der Lieb' ich mich ergab:
Schlimmer steht es, als du wähnst.
Denn die Liebe wie die Ehre
Quälen wechselsweise mich. —
Heute lauscht' ich in der Thüre,
Die ich vorhin dir beschrieb,
Als Lisardo meinem Bruder
Die Begegnung anvertraute;
Als zum Glück — das Wie gilt gleich —
Celia zeitig Beide störte.
Wahrlich, schlimm war dieser Vorfall.
Durft' ich's wagen und dem Gaste
Zeichen geben, daß im Garten
Wir uns sahn? ihm wissen lassen,
Wer ich sey? daß ich Dieselbe
Wäre, der er nachgefolgt?

Hätt' ich dadurch in Don Felix
Bösen Argwohn nicht erregt?
Darum, Laura, ist mir's wichtig,
Eh sie ihr Gespräch erneuern,
Mit dem Ritter hier zu reden.
Diesem Zwecke zu begegnen,
Bringt ihm Silvia einen Brief,
Der ihm meldet, daß ich seiner
Hier in diesem Hause harre,
Und deßwegen —

Laura.

Halt, Marcela!
Thöricht, ja, verwegen mißbrauchst
Du der Freundschaft heil'ge Rechte.
Prüfe selber, ob, bevor
Dieser Brief den Ritter finde,
Ju mein Haus ihn zu berufen,
Du nicht zu erwägen habest,
Daß in meinem Haus nicht angeht,
Was sich nicht schickt in dem deinen.

Marcela.

Alles hab' ich schon erwogen,
Laura, nicht gefährdet wirst du —

Laura.

Wirklich? Meinst du? Wenn ich nun —

Marcela.

Höre nur, wie ich's ersonnen:
Hat dein Haus denn nicht zwei Thüren?
Führt in eine andre Straße
Doch die eine Thüre; Silvia
Bringt ihn durch die andre, so daß

Don Lisardo, als ein Fremder,
Aus- und Eingang nicht erkennend,
Nimmer weiß, daß es dein Haus sey.
Kann dir da Gefahr entsprießen?

Laura.

Die Gefahr, daß er wird forschen;
Die, daß, was er heut nicht weiß,
Morgen er erfährt, und ich dann
Die Verschlei'rte bin —

Marcela.

Bedenk doch,
Liebe Laura, daß ich mich
Ohne Schleier hier ihm zeige;
Daß er wähnet, meine Wohnung
Sey in diesem Hause hier.

Laura.

Wenn ich unter der Bedingung
Dir gestatt', ihn hier zu sehen,
Wer vermag dabei zu hindern,
Daß mein Vater nicht erscheine
Und den fremden Mann hier finde?

Marcela.

Sollt' er denn so plötzlich kommen?
Sollte denn so kleiner Fehltritt
Sich so schnell und streng bestrafen?
Laura, thu die Liebe mir!
Deines Standes ist's nicht unwerth,
Meine Freundschaft bittet dich.

Laura (bei Seite).

O, wer ihr doch sagen könnte
Jenen dritten Uebelstand!

Denn nicht mindre Sorge macht mir,
Daß Don Felix kommen wird.
Träf' er mich dann als Vertraute
Seines Freunds und seiner Schwester —

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Silvia im Mantel.

Silvia.

Rings umher hab' ich gesucht,
Bis ich ihn gefunden.

Marcela.

Silvia!

Silvia.

Euer Brief war kaum gelesen,
Als er auf dem Fuß mir folgte.
Draußen harrt er an der Thüre,
Wie Ihr's wolltet —

Marcela.

Laura, schon!
Kannst du länger noch dich weigern?

Laura.

Wahrlich, nur mit Widerwillen
Weich' ich dir —

Marcela.

Nimm meinen Mantel
Und den Schleier, Celia. Silvia,

Du ruf' unterdeß den Ritter,
Doch vermeid', ihn anzusehn,
Du so hübsche Zofe.

(Silvia ab.)

Laura.

Herrin
Bist du jetzt in diesem Hause —
O Marcela! sieh dich vor.

(Bei Seite.)

Ach, wozu verleiten Thorheit
Und der Freundschaft Bitten uns!

(Ab.)

Dritter Auftritt.

Marcela. Lisardo mit **Silvia** durch die andere Thüre. Nachher **Celia, Laura** und **Don Fabio.**

Silvia.

Gnäd'ger Herr, Dies ist das Haus
Jener unbekannten Dame,
Die Ihr hier entschleiert seht.

Lisardo.

Wem ward je ein Glück wie dieses?

Marcela.

Wie, Lisardo, konntet Ihr
Eurer Dame so vergessen?
Meine Zofe muß indessen
Nach Euch forschen?

Lisardo.

Furcht in mir
Ließ die Hoffnung nicht genesen
Zu seltnem Augenblick;
Denn der Zweifel und das Glück
Sind noch nie getrennt gewesen.

Marcela.

Ich gesteh' es: in mein Haus
Rief ich Euch, daß ich Euch spräche;
Doch betrachtet's nicht als Schwäche,
Zeichnet's auch als Gunst nicht aus.
Des Verraths Euch zu verklagen,
Sind gewicht'ge Gründe da.

Lisardo.

Doña! Ich Verräther?

Marcela.

Ja!
Und mich treibt's, es Euch zu sagen.

Lisardo.

Wohl erklären werd't Ihr's müssen;
Denn erstaunt, wie Ihr mich sehet,
Uebt' ich — wie Ihr selbst gestehet —
Den Verrath, ohn' es zu wissen.
Ihn nicht wieder zu begehen,
Macht mir meinen Fehler kund.

Marcela.

Wem vertraut' es Euer Mund,
Daß wir jemals uns gesehen,
Als Euch störte im Erzählen
Eine Zofe —?

Lisardo.

Ei, ganz richtig!
Wär' Entschuldigung hier wichtig,
Sollt' es nimmer mir dran fehlen.
Denn ein Mädchen, welches mich,
Ohne daß sie je mich kannte,
Mit so seltner Güte nannte;
Die dabei geflissentlich
Sich vor jenem Manne wahret,
Der mein Freund ist; die alsdann
Zofen sendet zu dem Mann,
Dem mein Herz sich offenbaret:
Solch ein Mädchen läßt nichts hoffen;
Nur Geheimniß ist ihr Leben —
Eh mein Herz sich ihr ergeben,
War es längst dem Freunde offen.

Marcela.

Aus dem Schweigen, das ich übe, —
Welch ein Irrthum waltet hier! —
Wähnet sonder Zweifel Ihr,
Ich sey des Don Felix Liebe.
Wollt nicht dem Verdacht' Euch weihn;
Böse Früchte trägt er immer.
Und Don Felix liebt' ich nimmer,
Kann ihm nie Geliebte seyn.

Lisardo.

Folgert' ich aus falschem Grunde,
Hütet Euch, mir nachzuahmen!
Woher wißt Ihr meinen Namen,
Und wer gab von mir Euch Kunde?

Wie vermöget Ihr zu wissen,
Was dem Freund' ich anvertraute?
Wer auf falschen Grund hier baute,
Wird Enthüllung fürchten müssen.

Marcela.

Daß nicht länger Wurzel schlage
Schlimmen Argwohns böser Same,
Wisset: des Don Felix Dame
Krönt durch Freundschaft meine Tage.
Sie in trauter Stund' erzählte
Mir von Felix, und zugleich
Sprach sie viel und gut von Euch,
Weil zum Freund' Euch Felix wählte.
Sey Don Felix noch so bieder,
Bleibt's doch wahr zu jeder Stunde:
Wer nicht weiß geheime Kunde,
Sagt sie wahrlich auch nicht wieder.
Darum bitt' ich Euch, verschweiget,
Was Ihr mehr noch von mir wißt,
Daß mein Haus bekannt Euch ist,
Daß mein Herz sich zu Euch neiget.
Denn dem Argwohn, der mich droht,
Kann nichts Andres sich entheben,
Als Betrübniß meinem Leben,
Oder meiner Ehre Tod.

Lisardo.

Wähnet nicht, daß aufgekläret
Meiner Zweifel Ursach sey.
Argwohn läßt mich nimmer frei,
Wenn zuvor Ihr nicht gewähret,
Mir zu sagen —

Celia (kommt).

Ich muß stören.

Marcela.

Nun?

Celia.

Es nahet mein Gebieter.
Offen diese Thüren sieht er —

Marcela (bei Seite).

Nun, Das fehlte mir zu hören!
(Zu Celia leise.)
Kann er fort?

Celia (leise).

Nicht durch die Thüre,
Die zum Eingang sich ihm bot;
Durch die andre? Ohne Noth
Wär's nicht gut, daß er erführe,
Daß zwei Thüren —

Lisardo.

Was geschieht?

Celia.

Nöthig ist's, Euch zu verstecken
In dies Cabinet —

Lisardo.

In Schrecken
Seyd Ihr —

Marcela.

Schnell, eh man Euch sieht!

Lisardo.

Wär' ich wirklich hier verloren?
(Ab ins Cabinet.)

Marcela.

Unvermuthete Bedrängniß!

Laura (auftretend).

Dein Betrug wird zum Verhängniß,
Das zur Schmach mich auserkoren.
Sieh, worein du mich verfangen!

Marcela.

War es denn vorauszusehn,
Daß dein Vater — doch geschehn
Ist's nun —

Fabio (eintretend).

Was ist vorgegangen?
Celia, jene Thür' ist offen,
Pflegt sie öfter es zu seyn?

Laura.

Meine Freundin trat dort ein.
Seht, so hat es sich getroffen:
Von der Nachbarschaft gekommen,
War ihr näher jene Thür';
Oeffnen drum ließ ich sie ihr.
Alles habt Ihr nun vernommen.

Fabio.

Ha, die liebliche Marcele!
Wenn mein Aug' Euch nicht gleich fand,
Gebt dem Tagslicht Schuld, das schwand.

Laura (bei Seite).

Welche Angst füllt meine Seele!

Cela (bei Seite.)

O Verwirrung! (Ab.)

Silvia (bei Seite).

Welche Noth!

Marcela.

Kaum daß man es mir erzählet,
Welcher Gram die Freundin quälet,
Ward mir's heiliges Gebot,
Schnell zu sehn, ob mir's gelänge,
Ihr in Sorgen, Gram und Pein
Milde Trösterin zu seyn.

Laura.

Meiner Qualen wild Gedränge
Aengstet, ach! so schwer mein Herz.
Jedes Mittel, sie zu heben,
Ist nur eitel fruchtlos Streben,
Denn das Mittel nährt den Schmerz.

(Zu Marcela.)

Du, statt meinen Gram zu heilen,
Mehrst ihn nur —

Fabio.

Mich macht er stumm.
Kenn' ich gleich nicht sein Warum,
Will ich redlich doch ihn theilen.
Holla! Lichter schafft herein.

VI

Vierter Auftritt.

Celia mit Lichtern, die sie auf einen Tisch setzt. **Herrera.** **Die Vorigen.**

Celia.

Lichter sind hier schon bereit.

Herrera.

Ist's, Gebieterin, nun Zeit?
Eben schlug's vom Thurm' halb neun.
Sagt mir, Doña, ob's beliebt,
Daß Euch Euer Knecht geleitet,
Da sich Nacht schon still verbreitet?

Marcela (zu Laura).

Ob es mich gleich sehr betrübt,
So im Schmerz dich zu verlassen,
Dennoch, Laura, muß ich scheiden.

Laura.

Unverschuldet so zu leiden —
Wie vermag ich mich zu fassen!

Marcela (für sich).

Was zu thun? O, wehe mir!
(Laut.) Gott befohlen!

Fabio.

Zum Geleit
Nehmet mich —

Marcela.

Es ist nicht weit;
Allzugütig, Don, seyd Ihr.
Bleibt in Ruhe.

Laura (heimlich zu Marcela).

Immerhin
Dulde die Begleitung gerne;
Daß Der drinnen sich entferne.

Fabio.

Laßt es Euch gefallen —

Marcela.

Bin
Solcher Ehr' ich würdig? Doch
Unbescheiden wär's zu nennen,
Solche Gunst nicht zu erkennen.

Fabio.

Eures Arms bedarf es noch.

Marcela.

Ihr seyd wahrlich zu verbindlich,
Und es bleibt mir keine Wahl.

(Fabio ab mit Marcela. Herrera und Silvia folgen ihnen.)

Laura.

Gibt es, Celia, größre Qual?
O, wie trifft sie mich empfindlich!
Denn, o, sage, wer wird's glauben,
Daß ich Den nicht kenne, den
Wir versteckten — Und mich sehn
Darf er auch nicht, denn nur rauben
Würd' es ihm den Wahn, als wäre
Dies Marcelens eigne Wohnung —

Celia.

Unsrer Angst ward schon Belohnung;
Denn gerettet ward die Ehre,
Als Don Fabio von uns ging.
Eilt von hinnen: ich alsdann

Führe den versteckten Mann
Aus dem Hause flugs und flink.
Traun! Im Irrthum soll er bleiben:
Nicht Marcel' und auch nicht Euch
Soll er sehen.

Laura.

Hurtig! Gleich
Geh, die Sache zu betreiben.
Horch, die Thür' — und hintern Wänden
Dünkt mich's daß ich rauschen höre;
Wie? Wenn Das Don Felix wäre?

Celia.

Will der Wirrwarr denn nicht enden?

VII

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Don Felix. Nachher **Don Fabio.**
Später **Lisardo.**

Felix.

Theure Laura, kühles Dunkel
Breitet kaum den schwarzen Schleier,
Um den Himmel zu verhüllen
Und die Nacht zu künden, aus,
Als der erste Stern zu deiner
Thür mich lockte; und mein Sehnen
Eilt den Stunden so zuvor,

Daß zu dieser Zeit ich komme.
Um die Zeit nicht zu verfehlen,
Harrt' ich draußen auf der Straße
Und sah dort, wie meine Schwester,
Von Don Fabio heimgeleitet,
Eben jetzt dein Haus verließ.
Einzutreten wagt' ich nunmehr.
Unser Friedensschluß von heute
Hat mir solches Glück verheißen,
Daß ich eilte, nah zu seyn
Jenem süßen Augenblicke,
Laura, dich versöhnt zu sehn.

Laura.

Dennoch thut Ihr übel, wahrlich!
Daß nach beigelegtem Zwiste
Einen zweiten Ihr herbeiführt.
Denn wie könnt Ihr länger zögern, —
(Bei Seite.) Laute Worte wag' ich kaum!
(Laut.) Schleunig dieses Haus zu meiden,
Da vermessen und verwegen
Ihr hereinkommt, nicht bedenkend,
Daß mein Vater augenblicklich
Wiederkehret?

Felix.

All mein Wünschen
Ist nur, Laura, daß du wissest,
Daß ich deiner in der Straße
Harr', um dort mit dir zu reden;
Denn nicht ferner sollst du klagen,
Daß ich anderswo dich suche.
In der Straße bin ich also.

Laura.

Immerhin! Entfernt Euch eiligst.
Wenn mein Vater in sein Zimmer
Sich zurückzieht, sprechen wir
Ungestörter. Mir wird bange,
Wenn Ihr zögert; denn ich fürchte,
Daß mein Vater — wehe mir! —
Unsre Liebe schon erforschte.
Denn den Schlüssel jener Thüre
Zog er selber ab — (Bei Seite.) Ich sage
Dieses, um dem Ritter drinnen
Nicht den Ausgang zu versperren.
(Laut.) Dazu ging mein Vater heute,
Nur um heimzukehren, aus.

Felix.

Daß die Furcht dir schwinde, geh' ich,
In der Straße dein zu harren.

Fabio (draußen).

Holla! Licht! Bringt Licht herunter!

Laura.

Ach! Er kommt.

Celia.

Gesagt, gethan!
(Sie nimmt ein Licht und geht.)

Felix.

Fehlt der Schlüssel jener Thüre,
Wie du sagst, so ist's unmöglich,
Daß ich jetzt dies Haus verlasse.
Hier in dieses Nebenzimmer
Flücht' ich mich —
(Er will da hineingehen, wo Lisardo verborgen ist.)

Laura (ihn hindernd).

Ums Himmelswillen!
Hier hinein bei Leibe nicht!

Felix.

Und warum nicht?

Laura.

Weil mein Vater
Schreibend gern' in diesem Zimmer
Fast die ganze Nacht verbringt.

Felix (den Degen ziehend).

Nimmermehr! Das ist nicht möglich!
Durch der Thüre Spalte blickend,
Seh' ich drinnen einen Schatten —

Laura.

Aber —

Felix.

Kann's hier Aber geben?

Laura.

Seht Euch vor —

Felix.

Ich fürchte nichts!

Laura.

Denn mein Vater naht sich —

Felix (den Degen einsteckend).

Wehe!
Schwerer Zweifel will mich ängst'gen.
Aber Fabio soll's erfahren,
Wenn Verdächt'ges sich hier findet;
Schweig' ich, wächst nur meine Pein.

Fabio (auftretend).

Ihr, Don Felix, hier? Weßwegen?

Laura (leise zu Felix).

Seht Euch vor, um Gotteswillen!
Frauenehre ist das Höchste,
Was ein edler Ritter nimmer
Zu beschirmen unterläßt.

Felix (für sich).

Sie hat Recht, und, mich zu fassen,
Ist hier wohl der beste Ausweg;
Aber faßt sich Eifersucht?
(Laut zu Fabio.) Ich erfuhr, daß meine Schwester
Hier sey, und, sie heimzuholen,
Kam ich —

Fabio.

Ich verließ sie eben
Als Begleiter, denn ich führte
Sie von hier in Euer Haus.

Laura.

Ganz Dasselbe, lieber Vater,
Hab' ich diesem Herrn gesagt.

Felix (zu Fabio).

Vielen Dank für solche Ehre,
Glaubt, ich weiß sie zu erkennen.

Fabio.

Sie vermuthet' Euch zu Hause.

Felix (für sich).

Traun, ich weiß nicht, was ich thun soll.
Hier zu bleiben, ist so nöthig;
Weggehn, wo ein Mann versteckt ist,
Ist nicht rathsam; diesem Hause
Störung bringen, muß ich meiden;
In der Straß' ihm aufzulauern,

Da das Haus zwei Thüren hat,
Ist für mich allein nicht möglich.
O, warum hab' ich Lisardo,
Meinen Freund, nicht mitgebracht!
Aber, still! ich weiß ein Mittel.
(Laut.) Gott befohlen!

Fabio.

Er behüt' Euch!

Felix (für sich).

Heut, beim Himmel! soll sich's zeigen,
Ob es wahr sey, daß das Glück
Die Verwegenheit begleite.

(Er geht hastig ab. Fabio begleitet ihn bis zur Thüre.)

Fabio.

Zofe, leuchte dem Don Felix!

(Celia, die ein Licht genommen, folgt dem Hinausgegangenen.)

Fabio (das andere Licht nehmend).

Folg mir, Laura, in mein Zimmer;
Denn allein mit dir zu reden
Hab' ich Manches —

Laura (für sich).

Neue Marter!
Was wird jetzt mein Vater wollen?
Wie wird alles Das noch enden?

(Sie folgt dem Vater.)

Celia (mit dem Lichte herein).

Nun, der Don hat große Eile.
War's auch möglich, ihm zu leuchten,
Da er plötzlich mir verschwand?
Seine Absicht ist mir deutlich:
Auf die Straße will er eilen,

Aber, eh' er's noch vollführt,
Ist der Ritter hier in Freiheit;
Denn im Nebenzimmer ruhig
Weilt Don Fabio mit der Tochter:
Nichts zu fürchten ist hier. — Ritter!
Wahrlich, nicht geringe Sorge
Macht Ihr uns —

Lisardo (aus dem Cabinet).

Ich werd's Euch danken:
Denn, obgleich ich wenig hörte
Von dem Vorfall' hier, weil drinnen
Schwach verhallen alle Stimmen,
Hab' ich mindstens doch vernommen
Die Verwirrung dieses Hauses.

Celia.

Gehn wir fort.

Lisardo.

Laßt schnell uns gehn.

Celia (bei Seite).

Ist nur Dieser aus dem Hause,
Geb' es meinetwegen draußen
Auf der Straße Mord und Todtschlag.
(Sie bläst das Licht aus und führt ihn hinaus.)

Felix (tritt auf).

Eh die Zofe noch hinabging
Mit dem Lichte, hatt' im Winkel
An die Trepp' ich mich verborgen.
Doch nicht ruhen lassen mich
Eifersucht und Liebessorgen.
Nicht Gelegenheit ward ihnen,
Jenen Mann hinauszuschaffen;

Ja, mich in der Straße wähnend,
Werden schwerlich sie's versuchen.
Hurtig, wie ich mir's beschlossen,
Nur mein Unglück vor der Seele,
Soll er mit mir auf die Straße.
Als ein Diener dieses Hauses
Such' ich ihn hinauszuführen,
Um mir Aufschluß zu verschaffen.
(Am Cabinet.) Dieses ist die Thür. Sie ist
Offen — Holla! Heda! Ritter!
Folget mir, vertrauet mir!
Keine Antwort? Was soll's heißen?
Lohnt Ihr meine Müh mit Schweigen?
Nun, bei Gott! so tret' ich ein. (Ins Cabinet.)

Laura (mit einem Licht herein).

Alles, was mein Vater wollte,
Hatte Andres nichts zum Zwecke,
Als mir anzudeuten, daß er
Morgen früh verreisen werde
Auf sein nahgelegnes Landgut.
Mich treibt hieher die Besorgniß.
— Celia! Celia! He! Wo bist du?
Zuverlässig haben Alle
Sich geflüchtet und mich Aermste
Der Gefahr hier preisgegeben;
Denn nicht Einer läßt sich sehen.
Welches Mittel kann ich wählen?
Felix harret auf der Straße;
Hier im Cabinet der Fremde.
Was den Letztern auch bedränge,
Bin ich doch mir selbst die Nächste.

Drum verzeihe mir, Marcela,
Dieses Mal — Holla, Herr Ritter!
Eure Thorheit hat die Ehre
Eines Mädchens sehr gefährdet;
Drum erschreckt nicht, mich zu sehn.

Felix (aus dem Cabinet).

Kann ich, kann ich's unterlassen
Zu erschrecken, wenn ich — Laura —
Dich erblicke?

Laura.

Gott! was seh' ich?

Felix.

Wankelmüth'ge!

Laura.

O, mein Unglück!

Felix.

Treulos-Falsche!

Laura.

Gott, was ist Das?

Felix.

Was es ist, magst du noch fragen?
Die vortrefflichste Enttäuschung,
Je von Eifersucht gegeben,
Ist es, wenn man's laut darf sagen.
Doch was sag' ich? Eifersucht
Ist es nicht; es ist Beleid'gung.

(Er geht, sie folgt ihm.)

Laura (für sich).

Ich vergehe! (Laut.) O mein Felix!
Glück und Herr mir und Gebieter!

Felix.

Qual und Unglück mir und Tod!
Was begehrst du?

Laura.

Ich begehre
Nichts von Euch mehr —

Felix.

Hm, ich will es
Glauben, weil Ihr selbst es saget.
Denn Ihr habt ja nicht verborgen
Einen Mann in diesem Zimmer,
Habt ja nicht gesagt, es wäre
Mir der Ausgang hier verschlossen,
Seyd ja nicht hieher gekommen,
Um mit ihm zu reden, und ich
Sah ja nicht — Was konnt' ich sehen?
Nichts mehr sag' ich, nichts mehr hör' ich.
Uebel that ich, mich zu Eurer
Ehre Wächter aufzuwerfen.
Laura! Laura! Gott befohlen!

Laura.

Haltet, bleibet, ich beschwör' Euch!
Eh Ihr gehet, höret mich!

Felix.

War es Lüge, was ich sagte?

Laura.

Freilich dürft' es Lüge seyn.

Felix.

Lüge war's, was ich gesehen?

Laura.

Und was saht Ihr?

Felix.

Dort im Zimmer
Sah ich eines Mannes Schatten —

Laura.

Eines Dieners Schatten wohl.

Celia (hastig herein, ohne Felix zu gewahren).

Herrin, mindstens kann im Hause
Sich kein Unfall mehr ereignen;
Denn hinaus ließ ich sie Beide —

Felix.

Eines Dieners Schatten, sagt Ihr?

Celia (erschreckt).

Was begegnet da uns wieder?
Wie? Don Felix? — — Ich verstumme!

Laura.

Sehet selbst, mit welcher Tücke
Sich mein Mißgeschick verkettet;
Dennoch trag' ich keine Schuld!

Felix.

So wär' ich hier wohl der Schuld'ge?

Laura.

Glaubet mir, es ist nur Liebe,
Wenn den Schuld'gen ich verschweige;
Denn, ihn kennen, bringt Euch Unheil.

Felix.

Viel verbrauchte Ausflucht ist es
Aller Schuldbewußten, daß sie
Antwort weigern; doch dies Spiel
Sey zu End' — ich gehe. Laura,
Gott befohlen!

Laura.

Hört doch!

Felix.

Laßt mich!

Laura.

Gehet so nicht fort —

Felix.

Beim Himmel!

Ueberlaut will ich's verkünden,
Wer Ihr seyd; daß Euer Vater,
Daß die Welt es höre.

Laura.

Felix?

Felix.

Es verliert die Schönheit ihre
Achtung; denn mit Eifersucht
Hat kein Weib sie je besessen!

(Ab.)

Laura.

Hindr' ihn, Celia!

Celia.

Ich ihn hindern?

Laura.

Mag er fliehend von mir weichen;
Ich ereil' ihn — o Marcela!
Welcher Qual gabst du mich hin.

(Ab. Celia folgt ihr.)

XII

Zimmer bei Don Felix, wie im ersten Aufzuge.

Sechster Auftritt.

Lisardo und Calabazas treten auf.

Calabazas.

Gebt Rede Eurem Munde!
Herr, woher kommt Ihr und zu dieser Stunde!

Lisardo.

Woher? Ja, wenn ich's wüßte,
Dann, was mir fehlt, sich wohl erklären müßte.

Calabazas.

Seit, ohne mich, von hinnen
Ihr gingt — Ich kann durchaus mich nicht besinnen,
Daß ein Lakei von Ehre
Je Das erfuhr — kehrt Ihr zurück, als wäre
Ein Blitzstrahl hinter Euch; Ihr seyd ganz hager,
Blaß, übellaunig, müde, zornig, mager,
Halbtodt —

Lisardo.

Laß mich gewähren,
Willst du durch Possen meine Unlust mehren?
Geh, meinen Mantelsack zu packen; denn ich
Will weit von hier und augenblicklich, wenn ich
Don Felix erst gesehen;
Frag', ob er heim ist —

Calabazas.

Das kann wohl geschehen;
Doch ist er nicht daheim; denn, wenn's auch taget,

So lügt doch Der, der saget,
Daß er nach Haus gekommen —

Lisardo.

Heil ihm, er ist der Sorge nun entnommen!
Beglückte Stunden fei'rt er mit der Holden,
Da Friedenssterne seinen Pfad vergolden.
Ich Unglücksel'ger muß zum Raub mich sehen
Der Qual —

Calabazas.

Was ist geschehen?

Lisardo.

So hör mich und dann eile;
Doch, ohne daß dein Witz mir Rath ertheile.
Meine Dam' im Schleier rief mich
Durch ein Briefchen, daß ich käme
Sie zu sehn in ihrem Hause.
Hurtig ging ich. Durch den Garten
Führte mich die Zofe fort.
Bald gelangt zu einem Saale,
Fand ich sie, dieselbe Dame
In der Schönheit höchstem Glanze,
Wie sie früher mir erschienen.
Doch genug davon zu dir.
Hoch erzürnt bei meinem Nahen,
Aeußerte sie laute Klagen,
Die ich nicht verstand — als plötzlich
An die Thür' ihr Vater pochte.
In ein Nebenzimmer steckte
Man mich nun, wo dumpf Gemurmel
Einer langen Unterredung
Aus dem Saale zu mir drang;

Denn die Thüre meines Käfichs
Blieb nicht hinter mir geöffnet,
Und verwirrt und dunkel nur
Schallten zu mir her die Worte.
Plötzlich öffnet sich die Thüre,
Vor ihr steht ein Mann im Mantel,
In der Hand den blosen Degen;
Doch im selben Augenblicke
Schließt die Thür sich wieder, daß ich
Sein Gesicht nicht sehen konnte.
Nicht gar lange mocht' es dauern,
Als bestürzt, verwirrt und ängstlich
Eine andre Zofe nahte,
Auf die Straße mich zu führen,
Und mir einband, dem Don Felix
Von dem Vorfall nichts zu sagen.
Ich nun, so von Zweifelmuthe
Wie von Argwohn heimgesucht,
Weiß aus diesem Labyrinthe
Keinen Ausweg mir zu finden;
Denn, verschweig' ich das Ereigniß
Dem Don Felix, da ich meine,
Daß die Dame seine Dame
Sey, so wär's ein undankbares
Wollen, daß in seinem Hause
Länger er den Feind bewirthe.
Wenn ich es ihm sag', und jene
Dame, die mir trauet, ist nicht
Seine Dame, dann wär Reden
Meiner Rittterehre Schmach.
Zwischen Reden nun und Schweigen,

Da mir Beides Unheil bringet,
Wähl' ich, wenn ich mich entferne,
Einen klugen Mittelweg.
Was in solchem Fall' ich schweige,
Kann Don Felix nicht beleid'gen,
Was in solchem Fall' ich sage,
Kränkt die Dame nicht. Jetzt eile,
Mein Gepäcke zu besorgen,
Daß ich mit der Morgenröthe
Von Ocaña mich entferne,
Eh der leid'ge Wankelmuth
Den gefaßten Vorsatz ändert.
Freilich lass' ich in Ocaña
Einem Freund die Lebensfreude,
Einer Schönen meine Seele.

Calabazas.

Ein Entschluß, der Ehre macht!

Lisardo.

Dich zur Reise zu ermuntern,
Nimm das Kleid dir, Calabazas,
Das ich auf der Reise trug.

Calabazas.

Herr, ich küss' Euch beide Hände,
Eine für den klugen Einfall
Und die andre für das Kleid.
Ein gemachtes Kleid ist wahrlich
Eine ungemeine Gabe!
Bis das Zöfchen ausgeschlafen,
Die den Mantelsack verwahrt,
Hört in mir beliebter Kürze,
Was gemachte Kleider werth sind:

(Mit nachgeahmten Stimmen.)

„Meister Schnippschnapp, wie viel Ellen
Feinen Tuches sind mir nöthig
Zum Gewande?“ „„Sieben, drei Quart.““
„Traun, bei siebthalb Ellen macht Ihr
Euren Schnitt.“ „„Vermag Das Einer?
Und das Kleid sitzt Euch commode,
Zupf der Herr den Bart mir aus.““
„Wie viel Taffent?“ „„Achte.““ „Sieben
Sind genug!“ „„Nein, von achthalben
Kann nichts abgehn.““ „Wie viel Leinwand?“
„„Viere.““ „Nein!“ „„Fehlt dran ein Zoll nur
Kann's nichts werden.““ „Wie viel Seide?“
„„Vier Loth und an Zwirn zwei Pfunde.““
„Und zum Futter wie viel Barchent?“
„„Zwei Quartier.““ „Grob Leinen?“ „„Dito.““
„Wie viel Knöpfe?“ „„Dreißig Duzend.““
„Dreißig? so viel zähl' ich kaum.“
„„Bänder, Taschenleinwand, Schnüre —““
„Packt's nur auf und tragt's nach Haus!“
— „„Stellen Sie die Füße grade!
Nase aufwärts! Brust heraus!
Hoch die Arme!““ — „Meister Schnippschnapp,
Spreizt mich nicht so“ — „„Welche Anmuth
In den Hosen!““ „Gebt wohl Achtung,
Macht das Kleid mir weit von Schultern,
Denn die Schulter trägt die Last;
Weit wie'n Unterrock die Schöße;
Wenn der Hemdenkragen fehlet,
Gilt's nur, ihn heraus zu ziehn.“
„„Ziehn Sie'n 'raus!““ „Wenn mir's gefällt.“

„„Halt, Das hätt' ich bald vergessen:
Zwischenfutter —““ „Ei, aus einem
Alten Mantel könnt Ihr's machen,
Den ich augenblicklich hole.
Wann wird Alles fertig?“ „„Morgen
Früh' um Neune.““ — „Jetzt ist's Eins —
O, wie ist so'n Schneider langsam! — —
Meister Schnippschnapp, Euch erwartet
Hab' ich heut den ganzen Tag.“
„„Früher kommen war nicht möglich,
Trauerkleider mußt' ich machen,
Alle Welt, Gott weiß es, trauert,
Und zu Ende kommt man nicht.
Ach, Herr Ritter, dürr ist solche
Arbeit.““ „Eilt, sie anzufeuchten!
— Viel zu eng ist diese Hose.“
„„'s ist von Tuch, seyd außer Sorgen,
Denn das Tuch reckt sich wohl aus.““
„Viel zu weit ist dieses Kleid.“
„„'s ist von Tuch, da hat's nichts auf sich,
Feuchtet's ein, so krümmt es sich.““
„Sey das Tuch nun naß, sey's trocken,
Macht der Schneider doch 'nen Schnitt. —
Viel zu kurz ist dieser Mantel.“
„„Geht er übers Knie doch 'runter!
Kurze Mäntel sind jetzt Mode.““
„Was bezahl' ich?“ „„Bagatell nur:
Zwanzig für die Hose, zwanzig
Für das Kleid mit sammt den Aermeln,
Zehn für'n Mantel — Seht's Laus Deo!““

(Mit eigner Stimme.)

Großes Thier auf kleinen Beinen!
Jedes Knopfloch wird bezahlt,
Mögt Ihr's vor- und rückwärts rechnen,
So daß im gemachten Kleide
Capital und Zinsen stecken. —
Eure Sachen will ich packen;
Nehmt fürlieb mit meinem Dank!

(Ab.)

Lisardo (allein).

Welch Gewäsch'! O, wer doch solchen
Frohsinn hätte! nicht so vielen
Uebermäß'gen Sorgen, solchen
Qualen, solchem bösen Argwohn
Grausam preisgegeben wäre!
Helfe Gott mir zu der Wahrheit,
Die verhüllt mir und verschleiert,
Nur Geheimniß ist und Trugbild,
Wie ich nimmermehr eins sah!

Calabazas (kehrt zurück).

Herr, zu Eurer Fahrt nach Irland
Ließ ich schon mir von der Zofe
Alles reichen, wie Ihr sagtet.

Lisardo.

Wahrlich! vor der Zeit verbannt mich
Aus den Fluren von Ocaña
Eines Mädchens Laun' und List.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Marcela, im Schleier, **Silvia,** unverhüllt, erscheinen und bleiben n der verborgenen Thür.

Silvia (heimlich).

Ihr erkühnt Euch wirklich?

Marcela (ebenso).

Nichts mehr
Sollst du sagen; denn ich bin nicht
In der Laune, dich zu hören.
Heute reist er, sagst du?

Silvia (wie oben).

Ja!

Marcela (ebenso).

Und du wunderst dich noch, Silvia,
Ob der Thorheit meiner Liebe?
Ohne Zweifel sagt' ihm Laura,
Wer ich bin — Nun flieht er mich.

Silvia (wie oben).

Wie? Das fürchtet Ihr und wollt doch —

Marcela (ebenso).

Unverhohlen mit ihm reden,
Weil mein Bruder jetzt nicht da ist.
Sollte dieser kommen, eh der
Diener ihm den Mantel brachte,
Wär's ein Zufall und ein Unfall;
Drum bewache jene Thür.

(Silvia ab durch die entgegengesetzte Thür.)

Lisardo.

Sieh', ob Felix nicht gekommen.

Calabazas (der umblickte).

Felix nicht; doch Eure Dame
Läßt verschleiert hier sich sehn.

Lisardo.

Bist du toll?

Calabazas.

Ecce quam amas!

Marcela (vortretend).

Darf man fragen, Herr Lisardo,
Ob es einem Ritter ziemet,
Zu verlassen ohne Abschied
Eine Dame, die ihn liebt?

Lisardo.

Wie? so eilig ward Euch Kunde
Meiner Reise?

Marcela.

Böse Geister
Fliegen schnell.

Calabazas (für sich).

Behüt' uns Gott!
Jetzt spricht gar aus ihr der Teufel.
Ist sie die verwünschte Trine,
Die ihr eigen Bildniß sucht?

Marcela.

Reist Ihr wirklich?

Lisardo.

Euch zu fliehen!
Meiner Reise Grund seyd Ihr.

Marcela.

Daraus folgr' ich, daß Ihr wisset,
Wer ich bin. (Für sich.) Ich bin verwirrt!
(Laut.) Habt Ihr wirklich es erfahren,
So beschleunigt Eure Reise;
Geht mit Gott! Jedoch erwäget,
Daß so Ihr wie ich seyd Ursach,
Die unmöglich ist zu sagen
Und unmöglich zu verschweigen.

Lisardo.

Ich versteh' Euch nicht und weiß nichts
Mehr von Euch, — die Wahrheit sag' ich —
Als Ihr selber mir vertrautet.
Nur das Mißtraun, das noch immer
Gegen mich Ihr hegt, bewegt mich
Fortzugehen.

Calabazas (der in die Scene blickte).

Durch den Vorsaal
Naht Don Felix.

Marcela.

Wehe mir!

Lisardo.

Ihr erschreckt? Ihr seyd verlegen?
Ich bin bei Euch.

Marcela.

Freilich wohl.
Also, weil denn mein Verhängniß,
Unerbittlich mich verfolgend,
Immer neue Schrecken droht,
So erfahrt, ich heiße — — Nein!
Nicht ein Wort mehr kann ich reden,

Denn man kommt. In Euren Händen
Ist mein Leben — o, bewahrt es!
Ich verberge mich —
(Sie verbirgt sich hinter die Thür.)

Lisardo.

O Himmel!
Löse Du mir all die Zweifel.
Sicher liebt sie den Don Felix,
Würde sonst sie vor ihm fliehn?

XIV

Achter Auftritt.

Vorige. Don Felix.

Felix (auftretend).

Nun, Lisardo?

Lisardo.

So beklommen?
Wie? Don Felix?

Felix.

In der That,
Kummer hab' ich. Euer Rath
Ist mir mehr als je willkommen.

Lisardo.

Nicht zu Haus seyd Ihr gewesen
Diese Nacht — (Zu Calab.) Hinaus mit dir!
(Calabazas ab.)
Und da wähnt' ich denn, daß Ihr,
Zu dem höchsten Glück' erlesen,
Frieden schloßt mit Eurer Dame.

Jetzt, da hell der Morgen tagt,
Habt Ihr Kummer, wie Ihr sagt?

Felix.

Wuchernd ist des Unheils Same!
Wahres Wort habt Ihr gekündet,
Von der Eifersucht und ihren
Martern, die zum Irrsal führen:
Welch ein Unterschied sich findet
Zwischen Geben und Empfangen.
Eifersucht hatt' ich erreget,
Jetzt ist sie's, die mich beweget;
Selber mußt' ich Das erlangen,
Was ich früher dargeboten!
Läßt das Geben sich verschmerzen,
Bringt Empfangen Tod dem Herzen!

Lisardo.

Sagt, wie schlang sich dieser Knoten?
(Für sich.) Wahrlich, jene Dam' im Schleier
Liebt er und ist eifersüchtig
Gegen sie und mich!

Marcela (die lauschte, leise).

Wie wichtig
Ist mir Das! Ich athme freier.
(Sie zieht sich zurück.)

Felix.

Gestern Abend ging ich hin
Zu der eifersücht'gen Schönen,
Sie wo möglich zu versöhnen,
Ihr aus Herzen, Ihr aus Sinn
Den Verdacht, den sie geheget,
Wegzureden, zu bezwingen.

Und schon seh' ich mir's gelingen;
Schon sich Hoffnung in mir reget,
Daß mir aus dem schwarzen Samen
Meines finstern Mißgeschickes
Süße Frucht errungnen Glückes
Keimen würde; denn wir kamen —
Gäb's nicht Schlangen unter Rosen! — —
So weit schon, daß sie versprach,
In der Straße bald hernach
Im Vertraun mit mir zu kosen;
Als ich — denkt's! — im Nebenzimmer
Eines Mannes Schatten sah.

Lisardo (für sich).

Wie? Was gestern mir geschah,
Das erzählt er? — Irrlichtschimmer!

Felix.

Thor ich! Den versteckten Wicht —
Ihre Ehre nicht zu schmälen,
Es dem Alten zu verhehlen, —
Fand mein guter Degen nicht!
Flugs im Haus mich zu verstecken,
Dann zum Cabinet zu gehn,
Meinen Mann dort zu besehn,
Eilt' ich —

Lisardo.

War er zu entdecken?

Felix.

Nein! Der Vogel war inzwischen
Durch ein Zöfchen schon befreit.
Ich ihm nach, wer weiß wie weit;

Doch ich konnte nichts erwischen.
In dem Wahn', er kehre wieder,
Rannt' ich bis zum hellen Morgen —
Thoren füttern ihre Sorgen! —
In der Straße auf und nieder.
O, wem wurden je die Leiden,
Die ich fühle; denn ich brenne
Voller Eifersucht und kenne
Nicht den Stifter meiner Leiden!

Lisardo (bei Seite).

Wie ich's dachte, zeigt es sich,
Und zu Wahrheit wird der Schein:
Seine Dame wähnt' ich mein,
Sein versteckter Mann war ich.
Daß die Dame *hier* verborgen,
Ich dort der Versteckte war,
Ahnet Felix nicht — und klar
Ist es, alle diese Sorgen
Enden durch mein Scheiden sich.
Schweigen nur kann hier vereinen,
Sie kann dann nicht schuldig scheinen,
Er nicht klagen über mich.

Felix.

Sprachlos seyd Ihr, wie es scheint.
Eure Antwort soll ich missen?

Lisardo.

Mehr wohl bin ich hingerissen
Von Verwundrung, als Ihr meint.

Felix.

Sagt, was soll ich thun?

Lisardo.

Vergeßt!

Felix.

Ach, Lisardo! Kann ich's? Nimmer!

Neunter Auftritt.

Calabazas. Die Vorigen.

Calabazas.

Draußen harrt ein Frauenzimmer,
Das durch mich sich melden läßt.

Felix.

Sehet da, die Ueberschlaue!
Weg! ich hab' ihr nicht zu sagen.

Lisardo.

Ob sie's selbst sey, steht zu fragen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Laura, verschleiert.

Felix.

Glaubt mir, daß ich sie durchschaue.
Sie ist's selbst und will zuletzt,
Daß ich mich der Täuschung füge,
Glaube, Alles sey nur Lüge.

Lisardo (für sich).

Noch verwirrter werd' ich jetzt.
Ist die drinnen seine Schöne,
Und war ich's, den sie versteckte,
Wie er halb es schon entdeckte:
Ei, wer ist — wer ist denn jene?

Laura.

Gönnt, Don Felix, mir zwei Worte!
Ihr, Lisard', als Mann von Sitte,
Füget Euch bescheidner Bitte
Und entweichet diesem Orte.

Felix (zu Laura).

Und wer sagt denn, daß für Euch
Ein Wort nur Don Felix hat?

Laura (zu Lisardo).

Laßt allein uns!

Lisardo.

Wort und That!
Ich entferne mich sogleich.
(Für sich.) Ruhig kann von hier ich eilen.
Aus der Nähe weich' ich nicht.
Mag sich jene Rath ertheilen,
Mag versteckt sie dort verweilen —
Seine Dame ist sie nicht!

(Ab mit Calabazas.)

XVI.

Eilfter Auftritt.

Laura. Felix. Marcela hinter der verborgenen Thüre.

Laura.

Ganz allein sind wir, Don Felix,
So, daß frei ich sagen kann,
Was mich her zu Euch geführet;
Darum hört mich!

Felix.

Und was dann?
Was Ihr sagen möchtet, weiß ich:
Täuschung war es — Fangt nur an —
Alles, was ich hört' und sah.
Wenn es so ist — in der That!
Ist hier Keiner, der zu reden,
Keiner, der zu hören hat.

Laura.

Und, wenn Alles nicht so wäre?
Einem Traum das Ganze glich?

Felix.

Nun?

Laura.

So hört mich!

Felix.

Wirst du gehen,
Wenn ich hörte?

Laura.

Ja.

Felix.

So sprich!

(Marcela verschleiert in der verborgenen Thür.)

Laura.

Leugnen, daß in meinem Zimmer
Sich ein Mann befand —

Felix.

Halt' ein!
Wähnest du, mich zu verpflichten,
Dich zu rein'gen vom Verdachte,
Wenn du meinst, es sey zu hoffen
Eine freundliche Versöhnung
Und Entschuld'gung durch Geständniß
Deiner Schuld? Zum zweiten Mal
Wiederholst du dein Vergehen,
Daß zum zweiten Mal mich's quäle.

Laura.

Wenn Ihr mich doch enden ließet —

Marcela (bei Seite).

Welche Qual erleid' ich hier!

Felix.

Sag, was willst du?

Laura.

Viel.

Felix.

Und gehst du,
Wenn ich hörte?

Laura.

Ja.

Felix.

So sprich!

Laura.

Leugnen, daß in meinem Zimmer
Sich ein Mann befand, und daß
Celia ihm die Thür geöffnet,
Wäre Lüge! Einem Mann
Das ins Angesicht zu leugnen,
Was er selber hört' und sah,
Hieße dem Verzweiflungsvollen
Einen Dolch statt Trost verleihn.
Doch, zu wähnen, daß ich kränkte
Eure Lieb' und meine Treu'
Hieße wähnen, es verdunkle
Nacht das ew'ge Sonnenlicht.
Denn die jungfräuliche Ehre
Strahlet hell wie Sonnenglanz.

Felix.

Aber wer war jener Mann denn?

Laura.

Nicht vermag ich, Euch's zu sagen.

Marcela (bei Seite).

Wie verwickelt wird der Handel!

Felix.

Und warum?

Laura.

Weil ich's nicht weiß.

Felix.

Und wer war's, der ihn versteckte?

Laura.

Auch Das weiß ich nicht.

Felix.

Woher

Soll mir denn Befriedigung
Werden?

Laura.

Durch nichts wissen.

Felix.

Nun!
Wenn Der schuldlos ist, der nichts weiß,
Ist der Wissende der Schuld'ge.
Doch wie willst du, daß das Wissen
Das Nichtwissen hier besiegt?
Laura, Ihr seyd nicht entschuldigt!

Laura.

Felix, Felix, glaubet mir,
Daß auch, wenn ich's sagen kann,
Ihr es doch nicht wissen dürfet.

Felix.

War es Schmähung, war es Zorn:
Ganz Dasselbe sagtest du
Mir schon ein Mal; doch, beim Himmel!
Zwei Mal hör' ich es nicht an;
Denn zur Stelle muß ich hier
Wahrheit hören —

Marcela (bei Seite).

Was beginnt sie?
Vom Verdacht sich zu befrein,
Reißt sie mich jetzt ins Verderben.

Felix.

Diese Ungewißheit quält;
Löse sie!

Laura.

Wohlan! ich rede.

Marcela (bei Seite).

Nimmermehr! Eh Das geschieht,
Unterbrech' ich deine Rede
Durch verzweifelten Entschluß —
Amor, hilf mir aus der Fehde!
Kühnes Wagstück muß hier helfen.

(Laut, indem sie verschleiert und drohend an Felix vorüber geht.)

Das zu sehen, kam ich her. (Ab.)

Felix (will ihr nach).

Ha! wer ist Das?

Laura (ihn hindernd).

Thut Ihr doch
So befremdet —

Felix.

Laß mich fort,
Daß ich Aufschluß mir verschaffe!

Laura.

Recht so, um ihr nachzueilen,
Sie, wie mich, zu hintergehn;
Ihr zu sagen, daß Ihr mich
Hier verließt, sie zu versöhnen:
Nimmermehr soll Das geschehn!

Felix.

Schöne Laura! Hohe Herrin!
Wahrlich! Gott soll mich verlassen,
Wenn ich's weiß, wer jene Dam' ist —

Laura.

Aber ich! Ich will's Euch sagen:
Nisa war es; im Vorbeigehn
Hab' ich sie gar wohl erkannt.

Felix.

Nisa? Nie sah' ich die Dame;
Kenn' ich doch mich selbst nicht!

Laura.

Trefflich!
Ist Der schuldlos, der nichts weiß,
Ist der Wissende der Schuld'ge.
Und wie wollt Ihr, daß das Wissen
Das Nichtwissen hier besiegt?
— Gott befohlen!

Felix.

Wenn die Wahrheit,
Die Ihr seht, Euch nicht genügt,
Wie verlangt Ihr, daß ich glaube,
Wo Ihr wähnt, daß man Euch lügt?

Laura.

Darum, weil ich Wahrheit rede,
Will ich Wahrheit.

Felix.

Und ich auch!
Einen Mann barg Eure Kammer!

Laura.

Und die Eure barg ein Weib!

Felix.

Die mir fremd ist.

Laura.

Mir ist's jener.

Felix.

Dennoch wolltet Ihr vorhin
Mir das Räthsel schon erklären.

Laura.

Dennoch löſ' ich jetzt es nicht;
(Abgehend.) Denn ich gebe keine Auskunft
Einem unbeſcheidnen Manne.

Felix (ſie hindernd).

Bleibet, Laura!

Laura.

Laßt mich, Felix!

Felix.

Grauſam iſt's, da flehn zu müſſen,
Wo verklagen mir geziemt!

Laura.

Ruhig! Zorn wird da erweckt,
Wo man ſtatt gehofften Friedens
Nur Verrätherei entdeckt.

Felix.

Ich beſchwör' es: ſchuldlos bin ich!

Laura.

Gnügt Das hier, ſo ſchwör' ich auch.

Felix.

Einen Mann barg Eure Kammer!

Laura.

Und die Eure barg ein Weib!

Felix.

Himmel! Wenn Das Liebe heißt —

Laura.

Schickſal! Gibt ſich ſo die Liebe —

Beide.

So iſt Liebe Höllenqual
Allzumal! (Ab zu verſchiedenen Seiten.)

Dritter Aufzug.

Marcelens kleine Kammer mit zwei Thüren, von denen eine die Rückseite der erwähnten Verkleidung ist.

Erster Auftritt.

Marcela. Silvia.

Silvia.

Welch ein kühnes Wagestück!

Marcela.

So voll Angst war ich noch nie!
Laura hatt' im Augenblick
Mich verrathen — da verlieh
Jenen Einfall mir mein Glück.
Es gelang, wie ich's gedacht,
Denn zu Ende ward gebracht
Ihre Zwiesprach, und das Leid
Abgewandt, das mir gedräut.

Silvia.

Freilich, freilich.

Marcela.

Leicht gemacht
Ward mir das Gelingen, da
Ich vernahm, daß in der Nähe
Don Lisardo weile, ja,
Daß er lausche, forsch' und spähe,
Was im Zimmer nun geschah.
Voller Freude, Das zu wissen,
Ward mir's leicht, mich zu entschließen;
Denn im Nothfall' hätte mich
Don Lisardo sicherlich
Jeglicher Gefahr entrissen.
Mehr noch, als ich's hoffte, fand
Meine Kühnheit freie Hand.
Als ich in mein Zimmer schlich,
Hatten Eifersucht und ich
Ihren Hader so gewandt,
Daß Lisardo sich nicht quälte,
Daß auch Laura nichts erzählte,
Daß der Bruder, zornentbrannt,
Mich, die Schwester, nicht erkannt,
Und ich Scherz statt Schmerz erwählte.

Silvia.

Eines Spiels, so kühn vermessen,
Wen'ge wohl sich unterwanden;
Brächt' es Witzigung indessen!

Marcela.

Witzigung ist schnell vergessen,
Ist Gefahr erst überstanden —
Der Gefahr noch nicht entnommen,
Hielt mich leise Furcht beklommen,

Daß Lisardo wiederkehre,
Eh die Stunde günstig wäre,
Mich zu sehn.

Silvia.

Ich höre kommen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Don Felix durch die verborgene Thür herein.

Felix.

Schwester!

Marcela.

Welche Neuigkeit
Führt dich, Bruder, in mein Zimmer?

Felix.

Sorgen und Verlegenheit.
Mädchenschlauheit irrt wohl nimmer —
Sey zu rathen mir bereit!
— Um entgegen dir zu gehen,
Trat in Laurens Haus ich ein
Gestern Abend — Mußt's geschehen! —
Und sah dort im Kämmerlein —

Marcela.

Wie? du sahst? du hast gesehen?

Felix.

Einen Mann —

Marcela.

Was sprichst du? Wie?

Felix.

Mich versöhnen wollte sie;
Doch aus meinem Schlafgemach
Trat ein Weib und unterbrach —

Marcela.

Ei, das böse Weib das; pfui!

Felix.

Alles meinem Freund zu klagen,
Eilt' ich; aber der, bescheiden,
Wie er ist, weiß nichts zu sagen
Oder sucht, es zu vermeiden,
Trost zu geben meinen Klagen;
Viel von Gastrecht und von Achtung
Meines Hauses schwatzt er — Possen!
Und mit Eifersuchtsbetrachtung,
Mich zu meiden fest entschlossen,
Zeigt mir Laura fast Verachtung.
Und ich selbst mag sie nicht sehen!
Doch, nicht schwerer zu erkranken,
Nicht im Grame zu vergehen,
Möcht' ich — laß mich's dir gestehen —
Ihre leisesten Gedanken
Wissen. — Sollt' es nicht verschlagen,
Eine Kriegslist hier zu wagen?

Marcela.

Welche? Darf ich's wissen? Sprich!

Felix.

Freilich, Schwester! — Stelle dich
Eifrig, über mich zu klagen;
Sprich von Hader, Zank und Zwist,
Der uns Beide trennt, und spähe, —

Ohne daß sie's merk' und sehe,
Ob noch Hoffnung für mich ist,
Eh' in Qualen ich vergehe.
Dir gelingt's wohl, zu erspähn,
Wen ich im Versteck gesehn;
Was du dann entdeckst, Das gibst
Du dem Bruder, den du liebst,
Als Geheimniß zu verstehn.

Marcela.

Mir ein neues Spiel, fürwahr!
Nun, ich gehe zu ihr —

Felix.

Nein,
Heute nicht; denn offenbar
Will sie nicht zu Hause seyn.
Mein zu spotten nur — 's ist klar!
Ließ sie heut' in leichtem Wagen
Nach Pontigola sich tragen.

Marcela.

Nun, so sprech' ich sie doch morgen.

Felix.

O, wie scheuchst du meine Sorgen
Und beschwichtigst meine Klagen!

(Ab.)

Marcela.

Der Besuch war Goldes werth!
Wie willkommen beut sich mir,
Was mein Bruder da begehrt!
Doch wer nahet meiner Thür',
Ohne daß man Klopfen hört?

Dritter Auftritt.

Laura und **Celia** in Hut und Mantel. **Die Vorigen.**

Silvia.
Laura ist's mit Celia. Siehe!
Marcela.
Theura Laura, wie? So frühe?
Laura.
Licht im Dunkel zu empfangen,
Treibt mich sehnendes Verlangen.
Marcela.
Das begreift sich ohne Mühe!
Laura.
Darum, Freundin, bin ich hier.
Was ich gestern dir erwies,
Das erweise heute mir.
Celia.
Kann das Heut doch nicht dafür,
Wenn das Gestern fürchten ließ!
Laura.
Wisse denn zuvor, Marcela,
Daß der Mann, den du versteckteſt,
Von Don Felix ward gesehn —
Marcela.
Himmel!
Laura.
Wenn ich's auch erzähle,
Wie und wann's geschah, so ändert
Das den schlimmen Handel nimmer;
Da er einmal eingetreten,

Spann er sich auch weiter fort.
Um Don Felix zu versöhnen,
Kam ich in sein Haus — o Freundin!
Ohne weiter zu erwägen,
Was mir selbst ich schuldig war.
In sein Zimmer trat ich. Als ich,
Um bei ihm mich zu entschuld'gen,
Licht ihm geben wollte, welches
Weder dich noch mich verriethe,
Kam aus seinem Cabinete
Eine Dam' im Schleier, welche
Sonder Zweifel Nisa war —

Marcela.

Ei, wer könnte daran zweifeln?

Laura.

— Neue Eifersucht zu wecken!

Marcela.

Gibt es größre Schelmerei?
Und was that dabei Don Felix?

Laura.

Als er ihr zu folgen strebte,
Ließ ich ihn nicht fort, und Beide
Brachen wir in Klagen aus;
Doch ich wollte ihn nicht hören,
Er von mir nichts weiter wissen.
Ich, zu heucheln, daß ich — Himmel!
Froh und guter Dinge wäre,
(O, wie nährt sich doch im Busen
Stets des Herzens Traurigkeit!)
Fuhr ich heut mit den Gespielen
Nach dem See Hontigola,

Wo, wie sehr ich mich bestrebte,
Doch die lieblich stille Aussicht
Mich nicht heiter machen konnte.
Aller Frohsinn blieb mir ferne;
Nichts vermochte mich zu trösten:
Nicht des Landes Königin —
Gott erhalte sie noch lange!
Sie, des Frankenlandes Blüthe,
Bringe Frucht uns in Castilien! —
Die auf grünem Wagen, der ein
Fliegend Erdschiff wohl zu nennen,
Und den Sonnenrosse zogen,
An des See's Gestade ankam;
Nicht die zaubrische Umgebung
Jenes Sees, der sanft bewegt
Von des Zephyrs süßem Hauche
In dem krausen Wellenspiele
Von dem Ocean ein Bild gibt,
Und der, wenn man ihn beschiffet,
Scheint, als ob mit Silberglanze
Spiegelschimmer ihn bedecke;
Nicht der schönen Gondel Anblick,
Die ein Wagen auf dem See ist
Und von Rudern statt der Pferde,
Deren Zügel ist das Steuer,
Fortgeführt wird; wie sie nun ihr
Reich vergüldetes Geländer
Aufthat und ihr Steigbrett nieder
Fallen ließ, um eine Sonne,
Die ein Glanz wie Morgenröthe
Mild umwallet, aufzunehmen;

Nicht der muntre Anblick aller
Edeldamen, die gleich Blumen
Hold die Ros' umgeben oder
Wie ein Zauberchor von Nymphen,
Die Dianens Wald durchziehen.
Nach dem Bild der Heidenfabel;
Nicht der Wunderanblick endlich,
Den die Gondel gab, als schwankend
Sie auf der krystallnen Bahn
Nun dem Inselchen sich nahte,
Das den Gartensaal emporhebt,
Und auf dessen Wasserspiegel
So viel süße Blumen wohnen,
Daß ich nicht entscheiden konnte,
Ob die Gondel wohl der Saal sey,
Weil die Blumen rings am Ufer
So sich in einander mischen,
Daß sie, so einander tödtend,
Wie belebend, eine Seeschlacht
Zwischen Blumen wogend bilden:
Nichts von alle Dem gab Trost mir:
Denn das Murmeln der Krystallflut,
Denn die Heiterkeit der Blumen,
Denn der süße Hauch der Lüfte,
Denn die Harmonie des Laubes,
Denn die Anmuth holder Frauen
Und das Lächeln der Gefilde
Lockten Thränen mir ins Auge,
Mir, der Eifersuchtgequälten.
Wen so Schönes nicht erfreuet,
Der ist wahrlich schwer betrübt.

Nicht mit Felix mag ich reden,
Denn betrübend ist's und meiner
Unwerth, Anlaß zur Versöhnung
Ihm zu geben: darum wünsch' ich
Deine Freundschaft zu gewinnen
Zu Befördrung einer List.
Daß ich selber seh', ob Nisa
In Don Felix Zimmern weilet,
Will ich lauschen diesen Abend
Durch dieselbe Thüre, Freundin,
Die dein Bruder so verborgen,
Weil in sein Gemach sie führt.
„Darfst du Nachts im Hause fehlen?"
Wirst du sonder Zweifel fragen;
Doch als Antwort diene drauf:
Daß mein Vater in der Nähe
Seiner Güter eins besucht
Und erst nach vier Tagen heimkehrt.
So wird's leicht mir, diese Nächte
Dich um Gastrecht anzusprechen.
Meine List bedarf der Freundschaft,
Sie bedarf der List der Freundin,
Die so treu mir, wie verschwiegen,
Die so klug, wie edel ist.

Marcela.

Ist dein Schmerz doch gleich dem meinen;
Flehst du doch mit meinen Worten:
Wie vermöcht' ich da zu weigern,
Laura, was du von mir forderst!
Einen Uebelstand nur fürcht' ich;
Kannst du diesen mir entfernen,

Führ' ich schnell dich in mein Haus!
Doch was sag' ich — in das deine!

Laura.

Nun, und jener Uebelstand?

Marcela.

Ist mein Bruder doch dein Abbild
In der Lieb' und Eifersucht!
(Dir das Wie hier zu erklären,
Fehlt's an Zeit, denn uns gilt's erst!)
Bat er mich doch heut', ich möchte
Ueber ihn erzürnt mich stellen
Und als Freundin ein'ge Tage
Dich besuchen, dich erforschen,
Wie du gegen ihn gesinnt seyst.
Geh' ich nun nicht in dein Haus,
Da du in dem meinen weilest,
Wird er — —

Laura.

Höre! besser ist es,
Diesen Plan erst zu verfolgen.
Stell' erzürnt dich; gehe, gehe!
Denn, indem du ihn verpflichtest,
Wird's unmöglich ihm, zu ahnen,
Daß in seinem Haus' ich weile.

Marcela.

Wohl gesprochen! Wenn ich gehe,
Ist dein Plänchen wohl geborgen —

Laura.

Wie vollführst du Das?

Marcela.

Sogleich!
Gib mir meinen Mantel, Silvia!
Und dann sprich, ich sey bei Laura,
Sey noch Abends hingegangen,
Um es bestens einzufädeln —
(Leise zu Silvia, indem sie den Mantel umlegt.)
Und alsdann — sieh doch zur Seite! —
Such Lisardo auf und sag' ihm,
Daß ihn meine Sehnsucht diesen
Abend noch zu sehen wünscht.
(Laut.) Dann verweile zu dem Dienste
Meiner Freundin. — Celia, du
Folge mir, nothwendig ist es,
Daß wir mit den Häusern auch die
Zofen wechseln —

Laura.

Wie? So eilig —

Marcela.

Große Zwecke zu erreichen,
Sind auch kleine Mittel nöthig.

Laura.

In mein Haus gehst du, Marcela;
Denke dort auch meiner Ehre.
(Ab mit Silvia.)

Marcela.

Auch der mein'gen denk' ich dort;
Weilst du doch in meinem Hause!
(Zu Celia.) Wozu, meinst du, führt wohl dieser
Tausch uns?

Celia.

Wollt Ihr, daß ich's sage?
Wasser bringt er oder Feuer,
Das heißt: Thränen oder Hochzeit.

(Marcela ab mit Celia.)

Zimmer bei Don Felix, wie im ersten und zweiten Aufzug.

Vierter Auftritt.

Lisardo und **Calabazas** treten auf. Später **Silvia.**

Lisardo.

Und wozu dies Blatt denn?

Calabazas.

Ich
Möcht's gehorsamst präsentiren,
Unsre Rechnung zu saldiren:
Debet, Credit; seht nur!

Lisardo.

Sprich!
Warum Das zu dieser Stunde?

Calabazas.

Darum, weil ich heut noch, gleich
Abschied nehmen will von Euch.

Lisardo.

Und weßwegen?

Calabazas.

Braucht's Deß Kunde?
Werdet Ihr von Tag zu Tage
Doch verschloss'ner —

Lisardo.

Lehren gibt der

Strohkopf?

Calabazas.

Täglich doch verliebter!

Lisardo (für sich).

Führ' ich selbst doch deßhalb Klage!

Calabazas.

Sagt mir, ziemt's Euch als Gebieter,
Zu vermuthen ohne Grund,
Calabazas reiner Mund
Sey Euch kein Geheimnißhüter?
Euer Ich lebt nur mit sich stets,
Solo steht Ihr, wo Ihr steht,
Solo kommt Ihr, wie Ihr geht;
Nur mit Euch stets, ohne mich stets,
Rennet Ihr von Der zu Dem.
Lieb' und Geld sind nie vereint,
Just mit uns geht's so, wie's scheint:
Lieb' und Geld, Herr — Trau, schau, wem? —
Läßt sich die Verschleirte sehen,
Ruft Ihr: Fort! Du kannst dich trollen;
Schleicht Ihr zur Geheimnißvollen,
Heißt's: Nicht ziemt's sich, mitzugehen.
Ist Das in der Regel? Ei!
Lieber hin und her gehetzt,
Als so hintenangesetzt!
Darum such' ich, wo's auch sey,
Einen Herrn mir, der humaner!
Einen Schlimmern — hohl's der Daus!
Find' ich nicht aus Allen 'raus,

Wär' es auch ein Lutheraner;
Wär' es auch ein aufgeblähter
Halbgelehrter, der da preist
Seinen fast verrauchten Geist;
Ohne Geist ein Pflastertreter;
Ein Poet, der — nun, wem schadt's was? —
Mit Komödien sich ergetzt,
Gar ins Deutsche übersetzt
Mich den Diener Calabazas;
Wär's auch einer der Vasallen
Eitler Mod', ein Honigsprecher,
Der erkrankt am Liebesbecher
Und der schlimmste ist von Allen.

Lisardo.

Was mit mir sich zugetragen,
Ist so öffentlich geschehn,
Daß du's hören konntst und sehn:
Blieb da etwas dir zu sagen?
Alles weißt du: wie ich dort
In dem Garten sie getroffen,
Wie ich dann mit süßem Hoffen
In ihr Haus kam — böser Ort!
Wo Don Felix, so wie mich,
Den im Cabinet Versteckten,
Schlimme Abenteuer neckten —
Sind's Geheimnisse für dich?
Wie dann sie zu mir gekommen,
Wie uns unterbrach die Schöne,
Jene zweite, eben jene,
Für die Felix eingenommen;
Wie dann meine Dam' entfloh,

Hastig, ohne weitern Spruch:
Alles ist bekannt genug!
Willst du mehr noch wissen, so
Ist's von mir nicht zu erstreiten.
Was ich weiß, Das ist fürwahr
Dir nicht minder offenbar.

Calabazas.

Liebschaft voller Heimlichkeiten!

Lisardo.

Andres gibt's hier zu erwägen
Ueber Das, was mir geschehn,
Denn beschämt muß ich mich sehn,
Sorg' und Zweifel noch zu hegen,
Wer die Dame sey, und daß
Als ich in dem Wahn noch schwebte,
Daß Don Felix nach ihr strebte,
Ich nicht forschte; aber daß
Jetzt, da ich es eingesehen,
Seit sie selber mich besucht,
Daß in blinder Eifersucht
Ihr zu viel von mir geschehen —
Ich es mehr als je begehre,
Sie zu kennen. Was mir wegen
Felix Argwohn mocht' erregen,
War Beleid'gung ihrer Ehre.

Calabazas.

Soll ich's rundweg Euch vertrauen,
Wer sie ist?

Lisardo.

Du?

Calabazas.

Ja!

Lisardo.

So sprich.

Calabazas.

Wer sie ist; ich weiß es, ich!

Lisardo.

Narrheit kann mich nicht erbauen.

Calabazas.

Kann sie weinen halb, halb lachen?
Sprecht, kann sie Euch täuschend necken?
Sprecht, kann sie sich schlau verstecken?
Kann sie 'n X für 'n U Euch machen?
Antwort drauf! und Stand und Name
Eurer Schönen ist genannt.

Lisardo.

Sprich doch!

Calabazas.

Klar ist's und bekannt —

Lisardo.

Fahre fort —

Calabazas.

's ist eine — Dame!

Lisardo.

Welche Frechheit!

Silvia (kommt).

V. * Mögt Ihr hören,
Wie's um meine Botschaft steht?

Calabazas (zu Silvia).

Hat der Wind dich hergeweht?

Lisardo.

Was du willst, ist mein Begehren.

Silvia.

Eine Dame, deren Haus
Euch bekannt ist, edler Ritter,

Ruft Euch vor ihr Fenstergitter
Diesen Abend. Bleibt nicht aus! (Ab.)

Calabazas.

Du Verhüllte der Verhüllten,
Höre!

Lisardo.

Halt doch! Eile nicht!

Calabazas.

Eine Schell' ins Angesicht
Dir von mir, dem Zornerfüllten!
Kannst sie mit nach Hause tragen.

Lisardo.

Legt man Werth auf deine Possen?

Calabazas
(immer im Eifer ihr nachrufend).

Du, versiegelt und verschlossen,
Komm nur wieder!

Lisardo.

Laß dir sagen!
(Für sich.) Nacht, die mit den dunkeln Schwingen
Kühle Dämmrung schon verbreitet,
Da der Sonne Licht entgleitet,
Um den Tag zur Ruh zu bringen;
Die Geliebte will mich sehn,
Sey mein Schutz! (Laut zu Calab.) Und du bleibst da,
Wartest mein —

Calabazas.

Ich warten?

Lisardo.

Ja!

Calabazas.

Wie der Jud' auf Gott weiß wen? —
In ein Haus, wo man Verstecken
Mit Euch spielt', um Euch zu äffen,
Wo ein Vater anzutreffen,
Ein Galan, um Euch zu necken:
Geht allein nicht!

Lisardo.

Laß mich gehn.

(Will ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Felix.

Felix.

Ei, wohin, Lisardo?

Lisardo.

Voll
Zweifel, ob ich schweigen soll
Oder sagen, was geschehn
Hier mit mir, will ich erst fragen,
Ob Ihr mir vielleicht —

Felix.

Wie? Ich?
Nichts für heute —

Lisardo.

Sicherlich?

Felix.

Nein; zu lindern meine Klagen,

Hat die Glut, die mich verzehrt,
Um ein Wen'ges sich vermindert.

Lisardo.

So gibts nichts denn, was mich hindert,
Sonder Furcht und unbeschwert
Die Erzählung fortzusetzen,
Die aus Rücksicht gegen Euch
Ich nicht endete sogleich.
Es erfüllt mich mit Ergetzen,
Daß Ihr Der seyd, der Ihr seyd,
Und, der Liebe still Geheimniß
Zu vertraun Euch ohne Säumniß,
Bin ich mehr als je bereit.
Kommt mit mir, um zu erfahren
Unverzüglich, was geschehen —
Wunderbares!

Felix.

Laßt uns gehen!
Meinen Dank will ich versparen.
Lindert Ihr doch meine Schmerzen,
Daß ich minder mich betrübe;
Denn das Gegengift der Liebe
Schwächt der Liebe Gift im Herzen.

Calabazas.

Nun, und ich soll —

Lisardo.

Warten hier,
Bis wir Beide wiederkehren.

(Ab mit Felix.)

Calabazas (allein).

Nun, Geduld! Ich kann drauf schwören,

Sehn und Hören schwindet mir!
Hartes Los mir armen Knecht!
Freude wird mir nicht, nicht Spaß!
Hör' ich was, so weiß ich was;
Schwatz' ich's aus, so ist's nicht recht.
Aller Lust dich zu begeben,
Calabazas, geht Das an?
Daß ich hier nicht bleiben kann,
Ist mir klar — bei Leib und Leben!
Just, weil mir mein Herr befohlen:
„Warte hier und geh nicht mit!"
Brennt es mir, ihm Schritt für Schritt
Nachzufolgen, in den Sohlen.
Aber heimlich, leise, leise;
Denn in cultivirten Reichen
Ist, der Herrschaft nachzuschleichen,
Echter Diener noble Weise.

(Ab.)

Gegend von Ocanna, unter Bäumen. Es ist bereits dunkel.

Sechster Auftritt.

Don Fabio. Lelio.

Lelio.

In der Näh' ist Euer Haus;
Weilet hier, Euch auszuruhn.

Fabio.

Wollt' ich nicht — ich müßt' es thun,
Lelio, denn ich halt's nicht aus.

Mir es zu erleichtern, stieg
Ich vom Pferd' herab und schlug
Diesen Weg ein, zum Versuch',
Ob ich durch Bewegung mich
Von dem Schmerz befreien möchte,
Den der Fall mir hat gegeben;
Doch, fürwahr! in meinem Leben
Fühlt' ich nichts, was so mich schwächte.

Lelio.

War beim Unfall doch auch Glück!
Nur ein Stündchen Wegs von hier
Stürztet mit dem Pferde Ihr,
So ward's möglich, noch zurück
Euch nach Hause zu begeben:
Dort wird Hülfe für Euch seyn,
Hülf' und Beistand —

Fabio.

Dieses Bein
Schmerzt mich so — ich kann's kaum heben;
Denn es lag bei meinem Sturz'
Unterm Pferd —

Lelio.

Versucht es doch,
Aufzutreten —

Fabio.

Kann ich's noch?
Ich versuch's; der Weg ist kurz:
Auch ist's besser wohl, denn leicht
Kann Erkältung —

Lelio.

In der That!

Auch erwäget, Herr, es hat
Längst der Tag sein End' erreicht.
Bessert sich's mit Euch im Gehen,
Könnt Ihr bald nach Haus gelangen.
Wenn man dort zur Ruh gegangen, —
Und gewiß ist's schon geschehen —
So bedürft Ihr ja wohl kaum
Weitrer Hülfe noch, und —

Fabio.

Nun,
Wie du sagst, so lass' uns thun.
Binde los von jenem Baum
Meinen Gaul und lass' uns gehen;
Mag mir's wohlthun! Lieber morgen
Kehrt' ich heim, denn nicht in Sorgen
Möcht' ich Laura heut noch sehen.
Nicht geneigt zur Heimkehr bin ich;
Denn ich fürcht', ob meinem Schmerz
Bräche fast der Tochter Herz,
Das mich zärtlich liebt und innig.

Lelio.

Daß sie so zu fühlen pflegt,
Davon gibt sie täglich Kunde.

Fabio.

Ich vermuthe, daß zur Stunde
Sie sich schon zu Bett gelegt —

Lelio.

Wer bezweifelt's?

Fabio.

Sie zu wecken,
Möchte wahrlich nöthig seyn!

Dennoch wär's nicht zu verzeihn;
Darum still! Sie nicht zu schrecken,
Nicht zu stören, poch ich leis'
An die große Hauptthür' an.
Und vielleicht gelingt es dann,
Einlaß — ohne daß sie's weiß —
Zu erlangen, denn ihr Zimmer
Liegt der Hauptthür fern —

Celio.

Für Euer
Wohlseyn sorgt nur: es ist theuer
Meiner Herrin —

Fabio.

Tadl' es nimmer,
Daß ich huld'ge ihrer Tugend;
Wohl geziemt Das mir, dem Greis:
Wünschen Andre doch den Preis
Ihrer Schönheit, ihrer Jugend!

(Beide ab.)

Straße. Zur Seite Don Fabio's Haus, dessen Thür prakticabel ist, Neben der Thür ein prakticables Gitterfenster. Dunkle Nacht.

Siebenter Auftritt.

Don Felix und **Lisardo** treten auf.

Felix.

Wahrlich! Seltne Neuigkeiten!
Wie entzückt's mich, sie zu hören —

Lisardo.

Nur das Wichtigste erzählt' ich,
Ueberging die Nebensachen,
Blos um Euch nicht zu ermüden.
Gott befohlen! Die Geliebte
Harret mein — es schlug die Stunde.

Felix.

Wie? Ihr sagt, daß eine Dame
Ihr besuchen wollt? Erzähltet,
Daß Gefahr in ihrem Haus' Euch
Drohte? Jetzt verlangt Ihr, daß ich
Euch verlasse? Sprecht! Wie stimmt Das?
Zählt mich nicht zu solchen Freunden,
Die nicht handeln, die nur schwatzen,
Mir galt jederzeit die That
Mehr, als alles Wortgepränge.
Geht; erfreut zu guter Stunde
Euch der Liebe; Euer harr' ich
Bis zur Morgenröthe hier.

Lisardo.

Solcher Freundschaft kann, Don Felix,
Ich unmöglich widerstehn.

Calabazas (lauschend herein).

Wenn ich welche gehen sehe,
Die da reden, möcht' ich sehen,
Was sie reden, wenn sie gehen.
Näher schleich' ich —

Lisardo.

Ist da Jemand?

Felix.

Wenn mich nicht mein Auge täuschet,

Ist's ein Mann, der unsern Schritten
Nachfolgt —

Lisardo.

Nun, so zieht den Degen.

Felix.

Wer da?

Calabazas (laut).

Niemand! Sagt doch Keiner,
Der nicht da seyn will, er sey da.

Felix.

Sprecht, wer seyd Ihr?

Calabazas.

Ei, gut Freund!

Lisardo.

Geht vorüber Eures Weges.

Calabazas.

Nicht vorüber! Stillgestanden!

Felix.

Lüstert Euch nach Klingenspiel?

Lisardo.

Stecht ihn nieder.

Calabazas.

Haltet! haltet!
Gnäd'ger Herr — o weh, mein Leben!
Calabazas bin ich!

Felix.

Wer?

Calabazas.

Calabazas!

Lisardo.

Calabazas?
Was soll's heißen?

Calabazas.

Sehen wollt' ich,
Wo Ihr hingeht —
(Er bekommt Schläge von Beiden.)

Felix.

Wetter!

Calabazas.

Gnade!

Lisardo.

Laßt ihn los; vermeidet Lärmen!
Denn schon nah sind wir dem Hause,
Das wir suchen.

Felix.

Wie, Lisardo?
Hier im Haus wohnt Eure Dame,
Die Ihr jetzt besuchet?

Lisardo.

Ja.

Felix.

Ist sie vornehm?

Lisardo.

Wirklich vornehm.

Felix.

Einen Vater hat sie? —

Lisardo.

Ja.

Felix.

Und
Hier wart Ihr versteckt im Zimmer?

Lisardo.

Ja.

Felix.

Und sprachet hier Dieselbe,
Die im Saale dort ich antraf?

Lisardo.

Ja.

Felix.

Erwägt: die Nacht ist dunkel,
Trübe Wolken sind ihr Schleier;
Dunkler ist sie wie gewöhnlich,
Und des Mondenlichts entbehrt sie:
Wär's nicht möglich, daß Ihr irrtet?

Lisardo.

Nichts von Irrthum! An dieß Fenster
Klopf' ich, daß man diese Thür mir
Oeffne —

Calabazas (für sich).

Husch! Ich weiß das Haus.

Felix (bei Seite).

Dieses Fenster? Diese Thür?
Wehe! Himmel, steh mir bei!
Laura's Fenster, Laura's Thür'!
Und Betrug zum zweiten Male!

Lisardo.

Eine Weile nur verbergt Euch,
Denn das Zeichen geb' ich jetzt.
(Er klirrt an das Gitterfenster.)

Felix.

(Für sich.) Himmel! (Laut.) Wenn ich's recht bedenke,
Habt vorhin in der Erzählung
Ihr erwähnt, daß jene Dame,
Die Euch jetzt zu sprechen wünscht,

Eben die ist, die verschleiert
Sich in meinem Zimmer barg?

Lisardo.

Freilich! freilich!

Felix.

Und die Andre,
Die alsdann kam?

Celia (am Fenster).

Pst!

Lisardo.

Man ruft schon —

Celia (halblaut).

Seyd Ihr's, Ritter?

Lisardo (eben so).

Ja, ich bin es.

Felix (bei Seite).

Celia ist es —

Celia (wie oben).

Seyd behutsam,
Oeffnen werd ich gleich —

Lisardo (zu Felix).

Schon sagte
Mir die Zofe meiner Dame,
Daß mir alsobald die Thüre
Offen stehe —

Felix.

Eh sie öffnet,
Saget mir —

(Celia öffnet die Thür.)

Lisardo.

Nein! vorher nichts mehr.

Felix.

Ob sie —

Lisardo.

Gott befohlen! Laßt mich —

Felix.

Jene Dame —

Celia.

Hurtig!

Lisardo.

Nachher

Mehr davon! (Geht ins Haus.)

(Felix will ihm folgen; Celia schließt aber schnell die Thür.)

Felix.

Und vor der Nase
Schließt die Zofe mir die Thür'?

Calabazas.

Eine Thür, die nur von Holz ist,
Kann verschlossen selbst nicht hindern,
Denn dem Eisen weicht das Holz.

Felix.

Was ist mit mir vorgegangen?
Welch ein Wirrwarr sonder Gleichen!
Hier in Laurens Hauf' — o Himmel!
Ist zum Stelldichein die Dame,
Die aus meiner Kammer eintrat,
Als mich Laura heut besuchte.
Laura kann nicht weit von hier seyn;
Doch wer ist in ihrem Hause?
Hätt' ich vorschnell doch Marcelen
Nicht gesagt, daß herzukommen
Sie bis morgen unterlassen

Möchte; sie nur könnt's erforschen.
Doch, je länger ich's begrüble,
Desto mehr wächst meine Schmach.
Nicht mehr grübeln! Eifersucht,
Laß zur Wahrheit mich gelangen;
Fördre vorwärts meine Schritte!
Laura ist es oder nicht!
Ist sie's nicht — was steht zu wagen,
Diesen Qualen zu entrinnen?
Ist sie's — was steht dann zu wagen?
Seel' und Leben sind mir nichts mehr,
Bleibt mir meine Laura nicht.
Ich zertrümmre jene Thüre —
Wär's nicht frevelndes Erkühnen?
Hab' ich nicht mein Wort gegeben
An Lisardo? Doch was helfen
Hier die Freundschaft, das Vertrauen,
Was die Rücksicht, was der Anstand?
Wo die Eifersucht regieret,
Endet sich der Ehre Fordrung,
Gilt der Freundschaft Recht nicht mehr.

(Er schlägt gegen die Thür, als wolle er sie einschlagen. Zu gleicher Zeit hört man entferntere Schäge von einer andern Seite.)

Calabazas.

Herr! Ihr wollt —

Felix.

Den Tod dir geben!

Calabazas.

Ist's Euch möglich, laßt es gehn!

Felix.

Doch was hör' ich? Fernes Klopfen —

Calabazas.

Nun, was setzt Euch in Verwundrung?
An des Hauses andrer Seite
Wird ein Andrer Einlaß fordern
Und pocht darum an die Thür'?

Fabio (von außen).

Oeffne, Celia! Oeffne, Laura!

Celia (im Hause).

Ach! Mein Herr ist's — Wehe mir!

Felix.

Fabio ist es!

(Degengeklirr im Hause.)

Fabio (im Hause).

Solche Schande
Zu erleben!

Calabazas.

Himmel! drinnen
Gibt's gewalt'ges Klingenspiel!

Felix.

O vermaledeite Thüre!

Achter Auftritt.

Vorige. Lisardo, Marcela, an seinem Arme, schleichen aus dem Hause.

Lisardo.

Sonder Furcht nur, schöne Dame!
Pocht an diese Thür' auch Jemand,
Ist, der's thut, doch nicht zu fürchten.

Marcela.

Gerne folg' ich Euch, Lisardo.
Weiß ich mich in Eurem Hause,
Hab' ich weiter nichts zu fürchten.
Möcht' es mich nur erst beschützen!

Lisardo.

Kommt, verberget Euch nicht mehr
Vor dem Mann, der mich begleitet.

Marcela.

Ist es Felix?

Lisardo.

Ja.

Marcela.

Erwägt,
Wenn es Felix —

Lisardo.

Nun? Ihr zögert?
Nicht Geheimthun gilt es hier.
Felix?

Felix.

Wer da?

Lisardo.

Ich, im Unglück!

Felix.

Nun, was gab's denn wieder?

Lisardo.

Als ich
Drinnen mit der Dame red'te,
Kam ihr Vater von der Reise,
Klopfte, sprengte dann die Thür',
Als man zögert', ihm zu öffnen,

Drang herein und zog den Degen.
Als das Licht darauf verlosch,
Glückt' es mir, sie zu befreien.
Führt sie fort; ich bleibe hier,
Um den Rücken Euch zu decken,
Daß kein Feind sie mehr verfolge.
Calabazas, mir zur Seite
Bleibst du —

Calabazas.

Nein! ich bleibe nicht.

Felix.

Besser ist's, daß er sie führe;
Besser, daß wir Beide bleiben.

Lisardo.

Wie? Die Dame zu verlassen?
Unrecht wär' es; denn der Pflichten
Erste ist der Schutz der Damen
Aller Orten: darum, Felix,
Dürfet Ihr nur sie geleiten,
Daß sie sicher sey —

Felix.

Ei freilich.
(Leise zu Marcela.)
Ist's gelungen endlich, Laura,
Euch zu fangen?

Marcela (für sich).

Wehe mir!

Felix (für sich).

Ich vergeh'!

Marcela (eben so).

Ich bin vernichtet!

Felix (zu Marcela leise).

Kommt nur mit, obwohl Ihr nimmer
Solches Diensts Euch würdig zeigtet.
Wie's auch sey — ich muß Euch schützen.

Marcela (leise im Abgehen).

Gleicht im Unglück mir ein Mädchen?

Felix (eben so).

Gleicht im Unglück mir ein Mann?

(Beide ab.)

Neunter Auftritt.

Fabio, Lelio und mehrere Diener mit Fackeln und blosen Degen.

Fabio.

Fehlt's dem Körper auch an Kräften,
Fehlt der Ehr' es doch an Kraft nicht,
Blut'ge Rache sich zu nehmen. (Will ab.)

Lisardo.

Haltet! Steht! Denn hier vorüber
Geht jetzt Niemand —

Fabio.

Doch! Mein Degen
Bricht sich Bahn durch Eure Brust.
Ziehet! (Sie fechten.)

Calabazas (für sich).

Armer Calabazas!
Warum hast du hier gelauscht?

Lisardo.

Schon hat Felix sich entfernet, —
Ehe Diese mich erkennen,

Sucht mein Degen seine Scheide; —
Das ist Tapferkeit, nicht Furcht.

(Ab.)

Fabio.

Halt da! Steh, du feige Memme!

Calabazas (für sich).

Ist's zu glauben? Wie? Lisardo
Läßt mich hier in solcher Noth?

Lelio (Calabazas fassend).

Hier ist Einer noch von ihnen.

Fabio.

Stoß' ihn nieder, Lelio! Nun?

Calabazas.

Haltet! Wehe! Schont!

Fabio.

Wer bist du?

Calabazas.

Kann ich meiner Furcht noch glauben,
So trieb Neugier blos mich her.

Fabio.

Leg den Degen ab!

Calabazas.

Den Degen?
Pure Kleinigkeit! Den Hut,
Auch den Dolch und Mütz' und Mantel;
Kleid und Hosen obendrein!

Fabio.

Du bist Diener Dessen, der dieß
Haus beschimpfte —

Calabazas.

Herr, ich bin es.

Und, fürwahr! es war Beschimpfung,
Die Ihr nimmer dulden könnt.

Fabio.

Und wer ist er? Und wie heißt er?

Calabazas.

Officier und heißt Lisardo,
Jugendfreund und Hausgenosse
Des Don Felix —

Fabio.

Meine Rache
Uebt sich nicht an dem Geringern;
Du magst leben!

Calabazas.

Wohlgethan!

Fabio.

Zu Don Felix will ich eilen,
Um mir Licht in meinem Unglück
Zu verschaffen. O verwünschtes
Haus mit zweien Thüren, das so
Schlecht die Ehre mir behütet!

(Alle ab.)

Zimmer bei Don Felix.

Zehnter Auftritt.

Felix und **Marcela**, die er an der Hand führt. **Laura** mit **Silvia** in der verborgenen Thür. Nachher **Herrera**.

Felix (noch draußen).
Holla! Bringet Licht herbei!

Herrera (draußen).
Nun, ich bring's, sobald halbschlafend
Ich's erst angezündet habe.

Laura (immer leise zu Silvia).
Schon hereingetreten sind sie;
Still! belauschen wir sie hier.

Felix (zu Marcela).
Jetzt zum Mindsten, Undankbare,
Jetzt zum Mindsten könnt Ihr nicht mehr
Leugnen —

Laura.
Eine Dam' ist bei ihm!

Felix.
Fehlt es hier noch an Entlarvung?
Wankelmüthig, unbeständig,
Grausam, treulos, falsch, bethörend
Wollt Ihr noch ins Angesicht
Mir behaupten, es sey Täuschung?

Marcela (für sich).
Hier ist's aus mit meinem Leben.

Felix.

Darum also kamt Ihr heute
In mein Haus?

Laura (wie oben).

Es ist Dieselbe,
Die verschleiert kam; er selber
Sagt es, daß sie zu ihm kam.

Felix.

Jetzt in meine Macht gegeben,
Hascht nach Ausflucht. — O, verwünscht sey
Jeder Tag, wo ich Euch liebte,
Alle Angst und alle Qual,
Die ich litt, und jede Huld'gung,
Die ich liebend Euch bewies.

Laura.

Hörst du's, wie er selbst gestehet,
Daß er sie geliebt — Wo nehm' ich
Hier Geduld her?

Silvia.

Nun? Wohin?

Laura.

Weiß ich's? Silvia! Welche Marter!
Näher bei will ich ihn hören —

Felix (laut rufend).

Welches Säumen mit den Lichtern!

Herrera (draußen).

Herr, schon komm' ich —

Marcela (für sich).

Was beginnen,
Wenn das Licht kommt?

Felix (zu Marcela).

Nun? Verstummt Ihr?
Was vermag ein bös Gewissen
Auch zu sagen?

(Er hat ihre Hand los gelassen, Marcela zieht sich zurück, und Laura nimmt ihren Platz ein Felix faßt wieder Laurens Hand, in der Meinung, es sey Marcela.)

Marcela (im Entschlüpfen).

Fänd' ich doch
Einen Ausgang, daß ich mindstens
Vor dem Tode mich bewahre.

Felix (Laurens Hand fassend).

Halt'! Ihr bleibt! Ihr fliehet nicht!
Denn nicht andre Rache will ich,
Als Euch zwingen, zu vernehmen,
Was ich weiß —

Laura (für sich).

Erwünschter Irrthum! —
Aber still mit jedem Vorwurf,
Stille, bis die Lichter kommen,
Und er sieht, daß ich hier bei ihm
Bin —

Marcela (bei Seite, am Eingange der geheimen Thür).

Verwirrt und nah der Ohnmacht,
Bietet sich als Zufluchtsort mir
Hier die Thüre meines Zimmers,
Und zum Glück find' ich sie offen.

Silvia (leise).

Seyd Ihr's, Laura?

Marcela (eben so).

Laura nicht.
Bist du's, Silvia?

Silvia (wie oben).

Ja, ich bin es,

Was ist Das denn?

Marcela (wie oben).

Glückes Wechsel!

Hurtig', Silvia, folge mir;
Schließ die Thüre sonder Zögern.

(Ab mit Silvia, die die Thüre schließt.)

Herrera (mit Licht durch die Mittelthüre).

Herr, die Lichter sind schon hier.

Felix.

Stell sie hin und harre draußen.

(Herrera ab. Felix verriegelt die Thür.)

Laura (bei Seite).

Jetzo gilt's! Was er wohl sagt,
Wenn er mich erblickt —

Felix.

In Wahrheit,

Ich bin's, Laura, ich allein,
Den die Eifersucht begünstigt.

Laura (bei Seite).

Wie? Er sieht mich und bleibt ruhig?
Nicht verwirrt macht ihn mein Anblick?

Felix.

Einz'ger Fall wohl: Ich entführte
Euch, die Dame eines Andern!
Sprecht nun, ob ich Euch beleid'ge.

Laura.

Keine schlimme Ausflucht, wahrlich!
Sinnreich seyd Ihr, einen Grund
Aufzufinden, der mich kränke;

Denn, nachdem Ihr inne wurdet,
Als Ihr meine Hand hier faßtet,
Daß ich nicht Dieselbe sey,
Die in Euer Haus Ihr führtet,
Setzt Ihr jetzt dieselben Klagen
Gegen mich fort —

Felix.

Das nur fehlt noch
Meiner schwankenden Geduld!
Glauben möchtet Ihr mich machen,
Daß Ihr nicht Dieselbe seyd.

Laura.

Wie, Don Felix, so verwundert,
Da's doch wahr ist?

Felix.

Und wo blieb denn
Jene, die hier mit mir sprach?

Laura.

Wenn ein Haus mit zweien Thüren
Schlimm zu hüten ist: dann, wahrlich!
Ist's noch schwerer, einen Saal,
Der zwei Thüren hat, zu hüten.
Fort ist sie!

Felix.

Beim Himmel, Laura,
Laßt mich, laßt mich! Gehet, Laura!
Den Verstand könnt' ich verlieren!
Wenn Ihr nicht wollt, daß ich Euch
Hier verrathe: Euer Vater —
Er ist — Mir versagt die Stimme! —

Draußen und Lisardo; Beide — —
Worte! — Luft! —

Laura.

Ihr seyd im Irrthum;
Denn verborgen war ich diese
Nacht in Eurer Schwester Zimmer.
Sehen wollt' ich und erlauschen,
Was uns Beiden hier begegnet;
Sie hingegen —

Felix.

Halt! Gleich soll sie
Hier seyn — He! Marcela! Schwester!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Marcela und **Silvia** treten auf. Später **Lisardo.**

Marcela.

Nun, hier bin ich. (Bei Seite.) Jetzt Verstellung!
Nöthig ist sie — denn gehört
Hab' ich Alles.

Felix.

Sprich! War Laura
Diese Nacht in deinem Zimmer?

Marcela.

Wie, mein Bruder? Sie bei mir?
Und weßhalb? Du weißt es selber:
Morgen sollt' ich zu ihr gehen?
Sie bei mir jetzt!

Laura.

Hüte dich!

Kam ich diesen Abend nicht,
Dich zu bitten, in dein Haus mich
Aufzunehmen? Wolltest du nicht
In dem mein'gen —

Marcela.

Schweig! denn alles

Das ist unwahr.

Felix.

Laura, seht,

Wie die Wendung Euch mißlinget!
Diese (auf Marcela) war in ihrem Zimmer
Eingezogen und verborgen —
Und Ihr sagt, Ihr wart bei ihr!

Laura.

So, Marcela, mich zu kränken!

Marcela (leise zu ihr).

Jeder ist sich selbst der Nächste.

Laura.

Solch Gewebe bringet Wahrheit
Schnell ans Licht: Wißt, daß Marcele
Selber — (Man klopft.)

Silvia.

An die Thüre klopft man —

Lisardo (draußen).

Aufgemacht, Don Felix!

Felix.

Jetzt

Sollt Ihr sehn, wie Alles endet;
Euer Heißgeliebter kommt.

Laura (für sich).

Meine Hoffnung stärkt sich wieder.

Marcela (für sich).

Jetzt geht Alles mir verloren!
O, daß doch Lisardo wüßte,
Was mich hier bedroht —

Lisardo (hastig herein).

Don Felix!
Zögernd nur kam ich Euch nach,
Daß mir Niemand folgen möchte. —
Nun? Wo habt Ihr meine Dame?

Felix.

Seht sie hier; jedoch, bevor
Ihr in Euren Arm sie schließet,
Müßt Ihr m i r das Leben rauben,
Weil mir jede Hoffnung starb.

Lisardo.

Nimmermehr hätt' ich geahnet
Daß ein Ritter edler Denkart,
Die zu hintergehn vermöchte,
Die sich seinem Schutz vertrauten.
Gebt mir, was Ihr mir verhehlet:
Meine Dame!

Felix.

Ist's nicht diese,
Die Ihr mir vertrautet?

Lisardo.

Nein.

Felix.

Nun, Das ist's noch, was mir fehlte,
Um mich vollends der Geduld
Zu berauben! —

Marcela (für sich).
Weh mir Armen!
Lisardo.
Wenn Euch, Felix, etwas Andres
Nöthigt, Das vorauszusetzen,
Müßt Ihr deutlich mit mir reden.
Laura.
Ich entwirr' Euch diesen Knoten
Unverzüglich. Sprecht, Lisardo!
Sucht und liebt Ihr diese Dame?
(Marcelen entschleiernd.)
Lisardo.
Ha! Sie ist's! So war sie doch hier?
Und was zwang Euch, sie zu weigern?
Laura (zu Felix).
Seht, ob sie in ihrem Zimmer
Eingezogen sich verbarg.
(Zu Marcela, leise.) Jeder ist sich selbst der Nächste.
Felix.
Ha, des Schimpfes! Dieser Dolch soll
Tod der argen Schwester geben!
Marcela.
Schützt, Lisardo, mir das Leben!
Lisardo (zwischen sie und Felix tretend).
Schwester seyd Ihr des Don Felix?
Felix.
Und an ihr nehm' ich mir Rache!
Lisardo.
Nun, Ihr kennt mich! Ich beschütze,
Ich vertheid'ge sie als meine
Braut —

Felix.

Nicht minder wisset Ihr,
Wer ich bin und welchen Adels;
Ihrem Gatten nur verzeih' ich
Euer frevelndes Erkühnen.

Lisardo.

Da ich's werde, laßt uns Freunde
Bleiben.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Fabio. Calabazas. Diener.

Fabio (eintretend).

Kommt, wir sind zur Stelle.
Tretet ein.

Felix.

Was gibt's?

Fabio.

Don Felix!
Ehre gilt's.

Calabazas (bei Seite).

Ein feines Tänzchen
Wird nun losgehn!

Fabio.

Sagt, wo treff' ich
Den Lisardo, Euren Freund und
Hausgenossen?

Lisardo.

Ich bin's. Keinem
Menschen barg ich je mein Antlitz.

Calabazas (bei Seite).

Keinem barg er je sein Antlitz;
Doch den Rücken wandt' er mir!

Fabio.

O Verräther!

Felix.

Fabio, haltet!
(Bei Seite zu ihm.)
Laßt Euch nicht vom Zorn bethören!
Laura, die vielleicht der Anlaß
Eures Unmuths ward, ist bei mir.
Ihre Lieb' ist all mein Sehnen;
Zur Gemahlin wähl' ich sie.

Fabio.

Nichts mehr hab' ich zu erwiedern,
Wenn sich Laura Euch vermählt.

Felix.

Seht und prüfet, wie ich's meine.
(Zu Laura's Füßen.)
Schenket Herz und Hand mir, Laura!
Ursach wurden die zwei Thüren,
Die in Eurem Hause sind,
All der Täuschung, die mit mir
Und Lisardo sich begeben:
Drum vom Hause mit zwei Thüren
Sey des Lustspiels Ende hier!

(Der Vorhang fällt.)

Die große Zenobia.

Personen.

Zenobia, Königin von Palmyra.
Aurelian, nachmals Kaiser von Rom.
Decius, ein römischer Feldherr.
Asträa, eine Priesterin.
Livius, Neffe der Zenobia.
Irene, } Frauen der Zenobia.
Erotilde, } Frauen der Zenobia.
Persius, ein Soldat.
Ein römischer Hauptmann. Römische Soldaten.
Soldaten der Zenobia. Gefolge. Volk.

Erster Aufzug.

Eine wilde Felsengegend.

Erster Auftritt.

Aurelian, in Felle gekleidet, tritt in heftiger Gemüthsbewegung auf.

Aurelian.

Verweil' in dieser Wildniß,
Erzeugung meines Hirns, du bleiches Bildniß!
Wahn, deß erlognes Leben
Mit sichtbarer Gestaltung sich umgeben,
Nicht in der Luft zerrinne,
Bist du ein Blendwerk meiner regen Sinne!
Entfliehe nicht! — Doch was ist Dieses? Mache
Mir kund, o Himmel! schlaf' ich oder wache?
Obwohl Dies Eins zu nennen,
Wenn ich, mich selbst kaum fähig zu erkennen,
Im Abgrund dunkler Räume,
Was ich einst schlummernd sah, nun wachend träume.
Denn einst — wie ward mir, Himmel! als ich glaubte,

Daß sich Quintil, den Lorbeer auf dem Haupte,
Vor meinem Blick befunden,
Bedeckt mit tiefen Wunden,
Woraus in blut'gen Wellen
Sein Leben schien graunvoll dahin zu quellen!
Und drauf, in bangen Tönen,
Sprach er zu mir mit schauderhaftem Stöhnen:
„Nimm hin mein Scepter, meine Lorbeerkrone;
Denn Herrscher wirst du seyn auf Roma's Throne."
Die Stimme schien, verweht von leisen Winden,
Ein Schatte nur erträumten Glücks, zu schwinden.
Doch, wachend oder träumend,
Bin ich es nicht, der, seinen Stolz nicht zäumend,
In manch geheimer Stunde
Sich Roms Monarch genannt mit kühnem Munde?
Verfolgt von dieses Wahns hartnäck'gem Trachten,
Mußt' ich so lang' in düstrer Schwermuth schmachten,
Bis ich, um nicht in völkerreichen Gauen
Den Pomp der stolzen Majestät zu schauen,
Einzog in diese wüsten Felsreviere,
Um König hier zu seyn der wilden Thiere.
Bin ich nun der: wie leicht kann dieses Streben,
Das wachend mich erfüllet,
Vom todten Schweigen düstrer Nacht umhüllet,
Dem leeren Wahn Gestalt und Stimme geben;
Wenn, als unsterblich, nimmer
Die Seele schläft und mich durch flücht'gen Schimmer
Der Krone wollt' entzücken?
Denn nie kann Schlaf den Ehrgeiz unterdrücken. —

(Er blickt starr auf die Felsen hin.)

Doch dort, was seh' ich prangen?

Täuscht mich das Auge? Täuscht mich das Verlangen?
Ein Diadem aus heil'gen Lorbeersprossen,
Die um das goldne Scepter sich geschlossen,
Ruht auf der Felsenzinne!

(Man sieht Krone und Scepter auf einem Felsenstücke unter Zweigen.)

Verworrne Räthsel meiner irren Sinne
Sind diese klaren Zeichen;
Wenn nicht der Fels, anstatt lebend'ger Eichen,
Hier Scepter trägt, die, meiner Qual zum Lohne,
Als Frucht mir bieten diese Blätterkrone.
O Krone, meine Wonne!
Glücksel'ger Strahl von meiner Glückessonne!
Vergib mir, wenn ich fehle
An deiner Gottheit; eine neue Seele,
Ein kühner Geist, durch den mein Muth entlodert,
Hat laut zu solcher Ehre mich gefodert. —
Hervor, ihr wilde Thiere, die ihr lauert
In Kerkern, so der Fels für Euch gemauert!
Kommt, kommt in dichter Menge
Zu meiner Krönung festlichem Gepränge,
Daß euch mein Ruhm ertöne,
Da ich zum König des Gebirgs mich kröne.

(Er setzt die Krone auf und ergreift das Scepter.)

Wohl kann ich jetzt, ich, eine Welt im Kleinen,
Als mein Herr, auch als Herr der Welt erscheinen.
Im Spiegel dieser Auen,
Der schmeichlerisch dahinflieht, will ich schauen,
In wie erhabnem Glanze
Mein selig Haupt prangt mit dem Lorbeerkranze.

(Er betrachtet sich in einer Quelle.)

O heilige Verklärung!

Das Urbild weihe schuldige Verehrung
Des Abbilds hehrem Prangen;
Denn, selbstgeschaffner Hoheit unterthänig,
Muß ich Gehorsam zollen und empfangen,
Als meines eignen Ichs Vasall und König.
Narciß, am Quellenrande,
Von seinem eignen Reiz' entbrannt in Liebe,
Starb hin; und ich, entflammt von edlerm Brande,
Ganz hingegeben meiner Sehnsucht Triebe,
Will ein Narciß auf Erden
Nicht meiner Schönheit, meines Stolzes werden.

(Er bleibt, sich im Quell bespiegelnd, stehen.)

Zweiter Auftritt.

Aurelian. Asträa, ein Hauptmann und Soldaten treten auf.

Asträa (zu den Soldaten).

Dieser ist es, den ihr sucht,
Nieder eure Knie gebogen;
Denn es schenkt den mächt'gen Kaiser
Heut der Himmel euch gewogen,
Dem als würd'gen Herrscher Roms
Er vertrauend, euch zum Wohle,
Auf die kräft'gen Schultern legt
Das Gebäude zweier Pole.

(Zu Aurelian.)

Du, der auf des Ruhmes Flügeln
Hast den fernsten Raum durchflogen,
Den die Sonne selbst nicht kennet,

Die der Sterne Bahn durchzogen;
Du, der in so blut'gen Siegen
Stolz und Wildheit dir erkoren,
Der oft grimmen Todes Arme
Müßig fand und kraftverloren;
Warum in der Tracht des Bauers
In den öden Wüsten wohnen,
Die der Helden Tapferkeit
Nur mit feigem Zagen lohnen?
Kehr zurück zu deinem Heere,
Schreckend selbst des Himmels Zonen;
Gib der Tiber neue Siege,
Deinem Namen neue Kronen. —
Doch, daß Zweifel nicht, noch Staunen
Ich erwecke deinen Ohren,
Wisse, wie durch meine Stimme
Rom zum Kaiser dich erkoren.
— Als des großen Claudius Erbe
Saß Quintil auf Roma's Throne,
Doch das Glück, wie's hoch ihn hob,
Raubt' ihm bald auch seine Krone.
Er, voll Grausamkeit und Ehrsucht,
Auch den Christen sehr gewogen,
Hat den Haß und Ungehorsam
Seines Volks sich zugezogen;
Denn das Volk, ein Ungeheuer,
Ein Gemisch aus Aller Wollen,
Mag schon seinem Wesen nach
Keinem je Erbarmen zollen.
Dieses nun, nach Neuem lüstern
Und in wilder Wuth entglommen,

Machte, daß Quintil von seinen
Eignen Söldnern mußt' umkommen.
Fliehend hier in diese Wälder,
Blutend und verfolgt vom Hohne,
Sprach er: „Rom, in deine Hände
„Geb' ich Scepter hin und Krone."
So verschied er. Neuer Aufruhr
War nun seines Todes Folge
In dem aufgeregten Heere.
Uneins ob der Thronesfolge,
Wollten Diese Freiheit haben,
Jene dienen einem Hohen.
Und die wuthentbrannten Haufen
Sah man grimmig sich bedrohen,
Durch den Schlei'r von Staub und Nebel
Ihrer Schwerter Blitze lohen.
Da, begeistert vom Orakel
Des Apoll, trat ich entschlossen
Unter ihre Mitte hin,
Also redend: „Laßt, Genossen,
„Eure Waffen ruhn, der Himmel
„Schenkt euch einen wundervollen
„Kaiser, vor dem Welten zittern,
„In den Angeln beben sollen;
„Dies ist Aurelian, der Starke.
„Zum Beweise, daß erkoren
„Er vom Himmel, folgt und schauet
„Ihn in Wonne, neugeboren,
„Schon bekrönt mit jenem Lorbeer,
„Den Quintil nur kaum verloren.
„Redet, wollt ihr stärker Zeugniß?"

Sie, besiegt von meinem Worte
Oder höherm Willen dienend,
Folgten mir zu diesem Orte,
Wo die Wahrheit sie gefunden,
Als sie kaum hier angekommen.
Auf denn, tapfrer Aurelian,
Dieser trägen Ruh' entnommen,
Freue dich des Lorbeers, den
Du nach Göttersspruch genommen.
Ruft ein Lebehoch, ihr Alle!
Wißt, daß dem geheimnißvollen
Dunkel wir uns fügen müssen,
Nach dem „Wie“ nicht forschen sollen.
Mißtraut nicht, seht euren Kaiser
Ihr in Bauerstracht, der groben;
Schöner strahlen Diamanten,
Wird ihr Glanz durch Blei gehoben;
Unter Wolken hüllet düster
Ihren Strahlenschein die Sonne,
Doch aus Scharten reiner Bläue
Glänzt ihr Gold in heller Wonne.

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!

Hauptmann.

Aurelian, vom Glück gehoben,
Lebe tausend Jahr'!

Alle.

Er lebe!

Aurelian.

Himmel, welche Wunderproben!
Dieser Wald, vom Schreck geschwängert,

Hat, so scheint's, den Schoß erschlossen
Geist den Felsen eingehaucht,
Seele Bäumen, die hier sprossen;
Oder aus dem Mittelpunkte
Seines harten Felsenschoßes
Schleudert er Vasallen auf,
Mir zu dienen! — Täuscht so Großes
Zweifelvoll nicht meine Blicke?
Könnten lügen meine Ohren?
Nein, gewiß ist, was ich sehe,
Was ich hörte, unverloren.
Beut mir solches Glück das Schicksal,
Warum lass' ich's ungenossen?
Säum' ich noch, da ich's verdiene?
Zweifle, da sich's mir erschlossen?
Kaiser will ich seyn, und sollt' ich
Schnell erwachen: — alle Kronen
Sind am Ende doch nur Träume;
Der Beweis mag darin wohnen,
Daß ein Narr, der Fürst sich dünket,
Herrscht auf seines Wahnsinns Thronen.

Asträa.

Aurelian, dein Heldensinn
Schwankt noch, bleibt noch unentschlossen?
Zweifelst du?

Aurelian.

Nein, Göttliche,
Zweifel macht mich nicht verdrossen,
Ob den Lorbeer ich verdiene;
Doch ich zweifle, diese Krone
— Weil ich ihrer würdig bin —

Zu besitzen. Wer vom Lohne
Wenig nur begehrt, Dem wird
Stets am Meisten zugewogen. —
Doch, wenn ihr gehorchend billigt,
Sey des Himmels Schluß vollzogen,
Nenn' ich euren Kaiser mich.
Alles hab' ich wohl erwogen,
Und mein Ausruf wie die Wahl
Sey Gemeinem ganz entzogen;
Dies Gebirg sey meine Stadt;
Den Palast, von Wald gewoben,
Ziert der Blumen Teppich unten,
Baldachine bilden oben
Ulmen; Fels sey Krönungswagen,
Wo ich eurer Huld'gung Worte
Froh empfange. — Spottet nicht
Ob der Tracht und ob dem Orte:
Denn ein wildes Thier ist Feldherr
Von unzähl'gen Legionen.

Asträa.

Alles ruft dich aus zum Kaiser,
Und das Echo wiederhole
Laut: Es leb' Aurelian!

Alle.

Tausend Jahre seinem Wohle!

Aurelian.

Leben, ja, als blut'ge Geißel
Und als Schrecken der Nationen;
Euren Ruhm will ich erheben,
Daß er strahle gleich der Sonne.
Rom, ich schwör's, will ich nicht schauen,

Bis ich herrlich und voll Wonne
Komm' auf goldnem Siegeswagen,
Bis mehr Menschenblut vergossen,
Als dem Frühling Rosenblüthen,
Aehren dem August entsprossen.

(Man hört in der Ferne Trommeln.)

Aber welcher Trommeln Schall
Birgt sich in der tiefen Kluft,
Der, wie er das Echo ruft,
Antwort gibt dem Wiederhall'?

Hauptmann.

Um in deines Glückes Strahle
Immerwährend fortzuleben,
Nimmst du Herrschaft, dir gegeben,
Uebst sie aus mit einem Male.
Decius, jener tapfre Held,
Von Quintil ins Morgenland
Zum Besiegen ausgesandt,
Hat beim Heer sich eingestellt.

Aurelian.

Wohl, hier will ich ihn empfangen,
Wo mein Blick ihm dient zum Grame.

Dritter Auftritt.

Vorige. Ein Marsch von Trommeln und Trompeten; **Soldaten** ziehen auf, ihnen folgt **Decius** in Trauer, mit schwarzen Waffen, und kniet vor dem Kaiser nieder.

Decius.

Neuer Cäsar, dessen Name
Soll der Zeit zum Trotze prangen;
Dessen Alter soll der Seele
Ewigkeit uns offenbaren;
Dessen Herrschaft, nicht nach Jahren,
Nach Jahrhunderten sich zähle;
So, auf ew'gem Marmorstein,
Soll dein Ruhm der Nachwelt schallen,
So, auf Tafeln von Metallen,
Strahlen deiner Siege Schein;
So, in Erz und Jaspis, prange
Deiner Statuen hohe Zier,
Daß der Tod, wenn er sich dir
Denkt zu nahen, sie umfange;
So soll deines Lorbeers Menge
Siegen ob der Zahl der Tage,
Als du mich, in solcher Lage,
Nicht bestrafst mit zu viel Strenge.
Dir, den ich als Herrn gefunden,
Bei der Wiederkunft zum Heere,
Nah' ich schamvoll, sonder Ehre,
Von Zenobien überwunden.
Und wenn mir, vom Glück beleidigt,
Kann Entschuldigung gebühren,

Fleh' ich, ohne zu berühren,
Wie das Schicksal mich vertheidigt,
Daß du, horchend den gewiegten
Worten kaiserlicher Krieger,
Gönnest, wenn nicht Lohn dem Sieger,
Doch Entschuld'gung dem Besiegten.

Aurelian.

Wer, besiegt, dem Feinde huldigt,
Kann Entschuldigung begehren?
Sprich nur, um mich zu belehren,
Wie ein Feiger sich entschuldigt.

Decius.

Wo, in Aurorens Mutterarm erzogen,
Glut strömend, früh der junge Tag erscheinet,
Der Himmelsphönix, dem in kühlen Wogen
Sich Sapphirwieg' und Silbergrab vereinet,
Weil er, von Licht zu Licht, am Aetherbogen
Sich neu gebiert, da er zu sterben meinet,
Stets Sonne, stets in Flammen, stets voll Leben;
Wo Asiens Berg' im Osten sich erheben,
Dort gibt es reiche, milde Regionen,
Obwohl sie lang' in öder Nacht getrauert.
Palmyra's Wüstenein, wo Legionen
Des Wildes einst auf ihren Raub gelauert;
Dort nun, wo jetzt unzähl'ge Völker wohnen,
Die Prachtgebäude kühn empor gemauert
Auf ihren Bergen, deren mächt'ge Lagen
Mit goldner Zinne stolz gen Himmel ragen:
Dort herrscht Zenobia, jene Göttergleiche,
Zu welcher sich geneigt der Sterne Schaaren,
Daß Alles ihr an Stärk' und Schönheit weiche;

Denn selbst das Fernste sollt' in ihr sich paaren.
Luna, Saturn und jener Strahlenreiche
Verliehn ihr das Metall, das sie gebaren;
Mercur gab ihr Verstand, Zeus Glück und Ehre,
Mars Tapferkeit, und Schönheit gab Cythere.
Sie, als der Welt Bewundrung anzuschauen,
So stolz wie schön, sie war, als Amazone,
Des Erdenrunds, ja, selbst des Himmels Grauen,
Dräng' auch ein Graun bis zu des Himmels Throne.
Mit kriegerischem Muth' und Selbstvertrauen
Behauptet sie die Freiheit ihrer Krone
Und spricht als Siegerin, stolz und unlenkbar:
Roms Herrschaft sey in ihrem Land' undenkbar.
Erstaunt ob ihrem Muth, dem Zorn zum Raube,
Beschließt Quintil, die Stolze zu bekriegen,
Und reichet mir, den mit geweihtem Laube
Die heil'ge Daphne kränzt' in manchen Siegen,
Den Führerstab. Doch wer, wie fest er glaube
Gestellt zu seyn, sinkt nicht, wenn Andre stiegen?
Fortunen wär's ein widersprechend Handeln,
Wenn sie, ein Weib, nicht liebte sich zu wandeln.
Ich sollte nun — Dies ward mir zur Belehrung —
Wofern sie stets hartnäckig sich geberde,
Entweder heimziehn ohne Kriegserklärung,
Doch sonst nicht heimziehn, bis sie fallen werde.
Die Fürstin gab mir des Gehörs Gewährung
In einem Park' — ein Himmel war's der Erde
An Farben, Duft und jeder Anmuth Kosen,
Der Blumen Stadt, das Vaterland der Rosen.
Und hier, umkränzt von einer Schaar von Frauen,
Die reizend hießen, wo sie selbst nicht wäre,

Ließ sich die göttergleiche Hoheit schauen;
Doch jenen zu vergleichen war die Hehre,
So wie der Lenz den Blumen auf den Auen,
Der Sonne Glanz dem niedern Sternenheere,
Das Meer den Bächen; so, in der Vereinung
Der Nymphen, war der Göttlichen Erscheinung.
Des Kleides Purpurglanz mußt' augenblicklich
Auf strengen Sinn den Schauer vorbereiten;
Kurz war es, Dem Verdruß zu regen schicklich,
Der seine Gränze wünscht zu überschreiten.
Ein zartes Füßchen ward dem Aug' erquicklich,
Als Prob' und Vorbild größrer Herrlichkeiten:
So wie auch wohl die Juweliere pflegen
Von ihrem Schatz' ein Muster darzulegen.
Auf ihren Fuß sah man die Silberfranze
Vom Saum des Kleides sich hernieder tauchen;
So schien es, auf krystallnen Wogen tanze
Der Silberschaum bei leiser Winde Hauchen.
Zum Spiegel pflegt, in ihrem schönsten Glanze,
Die Sonne gern den Harnisch zu gebrauchen;
Und, war bald mehr, bald minder, rein ihr Schimmer,
So schmückte sie vor ihm sich wohl nicht immer.
Gestickt mit Silberblumen, floß vom Rücken
Der Mantel auf die Flur in Purpurfalten.
Und mußte sich, das Auge zu entzücken,
(Wenn am Azur die goldnen Lichter walten)
Mit Silber nicht ein Purpurhimmel schmücken?
Denn könnte sich die Wölbung umgestalten,
Und prangte röthlich die erhabne Ferne,
So wäre silbern auch das Licht der Sterne.
Von reichen Spitzen strahlengleich umfangen

War dieses Mantels Pracht und festgeschlossen
Auf ihren Schultern durch zwei Silberspangen,
In schöner Blumen gleiche Form gegossen.
Auf ihrem Haupt, mit königlichem Prangen,
Schien roth und weiß ein Federnwald zu sprossen,
Voll kühnen Muths empor zur Sonne steigend,
Doch weise sich der Macht des Windes neigend.

Ihr hehres Antlitz lass' ich unbesungen;
Nicht, daß die Lieb' es etwa nicht bemerke:
Nein, weil der Heldin, die so oft gezwungen
Zur Furcht die Furcht, zum Tod des Todes Stärke,
Zum Preis den Ruhm, zu lauten Huldigungen
Den Himmel selbst, durch Stolz und hohe Werke,
Im Kriege kühn, im Frieden nimmer müßig —
Weil solcher Frau Schönheit wär' überflüssig.

Ich schildre mein Begehr mit raschen Zügen;
Doch sie versetzt: Frei bin ich von Beschränkung
Und Kaiserin; mag Rom sich denn begnügen,
Erlass' ich selbst ihm des Tributes Kränkung.
Krieg wird erklärt. Mit weislichem Verfügen
Schickt sie sich an zum Sieg, mit Muth zur Lenkung
Denn schon seit langer Zeit lähmt ihren Gatten,
Den Odenat, des Alters dumpf Ermatten.

Den Tag, vielmehr die Nacht, da wir uns schlagen —
Denn, jener Tag war leider nur zu nächtig —
Sieh nun Zenobia durch die Reihen jagen,
Der Pallas gleich an Hoheit, hehr und prächtig,
So fest auf ihrem Roß — man möchte sagen,
Ein Geist nur sey in diesen Beiden mächtig;
Denn, stürmt' es gleich wild über Thal und Hügel,
Doch sah man wohl, es brauche keinen Zügel.

Wie plötzlich stand, wie rasch flog der beseelte
Zephyr dahin, gehorsam jedem Zeichen!
Vom Blitz, der einer Wolke sich vermählte,
Schien er entsprossen in des Windes Reichen. —
Ich ward besiegt; und soll, wenn ich nicht fehlte,
Des Schicksals Zürnen mir zur Schuld gereichen:
So denke nur, kein Schutz sey mehr erschwinglich,
Wo Stärk' und Schönheit siegen, unbezwinglich.

Aurelian.

Fruchtlos suchst du zu verstecken
Deiner Seele schimpflich Bangen,
Suchst den Fehl, den du begangen,
Mit dem andern Fehl zu decken.
Welches Heers zahllose Schrecken
Können dir Entschuld'gung leihn?
Welcher Riese, nach dem Schein'
Ein beseelt Gebirg der Erden,
Gab dir Recht, besiegt zu werden?
Ha, ein schönes Weib allein!
Seht, wie Circe's Graungebilde
Jede Schutzwehr ihm geraubt;
Wie Medusa's furchtbar Haupt
Ihm gedroht vom Demantschilde;
Wie aus des Olymps Gefilde
Zeus mit Blitzen ihn bekriegt!
Ha, ein Weib hat dich besiegt?

Decius.

Ja, ein Weib; doch das auch dich
Wohl besiegte.

(Aurelian wirft den Decius zu Boden und setzt den Fuß auf ihn.

Aurelian.

Feiger, mich?
Wer, dem meine Kraft erliegt?
Kann sich jemals umgestalten
Meines Glanzes Herrlichkeit?
Sprich, hat auch Gewalt die Zeit?
Hat das Glück auch Macht zu schalten?
Kann des Schicksals blindes Walten
Meiner Thatkraft widerstreben?

Decius.

Ja; die Zeit kann Täuschung weben,
Rache kann das Schicksal üben,
Schleunig kann das Glück sich trüben,
Und Enttäuschung ich erleben.
Gestern warst du gleich Vasallen,
Heute schmückt das Scepter dich;
Feldherr war noch gestern ich,
Heut bin ich beschimpft vor Allen;
Du stiegst auf, ich bin gefallen.
Weil ich fiel, Aurelian,
Steig' in Vorsicht du hinan;
Scheu des nächsten Tags Geschicke,
Weil, im Steigen, deine Blicke
Einen Andern fallen sahn.
An des Glückes letztes Ende
Stellt das Schicksal dich und mich;
Doch schon däucht mir, als ob ich
Mich am bessern Ziel befände.
Denn erkennen wir, es wende
Täglich sich des Glückes Blinken,
So kann mir die Furcht nicht winken,

Und du solltest Vorsicht zeigen,
Weil ich sink', um nun zu steigen,
Weil du steigst, um nun zu sinken.
Sey du so vermessen nicht,
Eben weil ich nicht verzage;
Denn bald kann sich unsre Lage
Wandeln, wenn das Schicksal spricht.
Bald, nach göttlichem Gericht,
Kannst du mir zu Füßen beben
Und ein warnend Beispiel geben
Den Tyrannen.

Aurelian.

Ueber mich
Willst du Sieger seyn, da ich
Hab' in meiner Hand dein Leben?
Ende setzt' ich deinen Tagen,
Hört' ich auf der Furcht Gebot;
Aber gibt es ärgern Tod,
Als so große Schmach zu tragen?
Sterbend leb' und laß dir sagen:
Leben läßt dich mein Vertraun,
Um des Glückes Macht zu schaun.
Ich zwar fürcht' und acht' es nimmer;
Fürchte du's: das Glück ward nimmer
Ja gerechnet zu den Fraun.
Du, erfüllt mit feigem Bangen,
Hoffst Veränderung mit Recht,
Da in schimpflichem Gefecht
Weiberhände dich bezwangen.

(Er nimmt ihm das Schwert.)

Doch nicht länger sollst du prangen

Mit dem Stahl'; an deiner Seite,
Ganz unblutig nach dem Streite,
Wird des Mannes Zier entehrt;
Ehre schmückt ein Kriegerschwert
Nur, wenn Feindes Blut es weihte. —
Um zu sehn vor allen Dingen,
Welchem Stern Roms Beifall töne,
Will ich nun zuerst die schöne
Herrscherin des Osts bezwingen
Und besiegt nach Rom sie bringen.
Schleunig, auf des Sieges Bahnen,
Zieht, ihr tapfre Veteranen
Asien zu; der Sonne Glanz
Decken, wie ein Wolkenkranz,
Soll das Flattern meiner Fahnen.
Und Zenobia soll alsdann,
Auf dem Siegeswagen liegend
Und an meinen Fuß sich schmiegend,
Dir beweisen, feiger Mann,
Ob ich Die besiegen kann,
Die sich schon durch die Erscheinung
Sicher wähnt' in eitler Meinung.
Schnell nach Asien, ihr und ich!
Siegen will ich über mich,
Macht und Schönheit in Vereinung.

(Alle gehen ab bis auf Decius.)

Decius.

Geh'! und gebe Zeus, du rennest
Allen Dreien hin zum Raube,
Daß du dann, besiegt, im Staube,
Mein' und deine Schmach erkennest;

Daß der Kranz, nach dem du brennest,
Wenn er deine Stirn' umlaubt,
Schnell verwandelt, deinem Haupt
Werd' als Wunderblum' entwendet,
Blume, die der Morgen spendet,
Blume, die der Abend raubt.
Stets verabscheut sollst du leben;
Keiner soll, trotz deinem Stande,
Achten dich im eignen Lande,
Noch im fremden vor dir beben.
Schnell Vergessen soll umweben
Deine Siege, und dein Strahl
Aus des Himmels Höhn, voll Qual
Dein tyrannisch Daseyn enden,
Wenn du nicht von meinen Händen
Stirbst durch deinen eignen Stahl. —
Doch warum — weh' über mich!
Schallt so thöricht meine Klage?
Denn nicht bessert meine Lage,
Tilget meine Schande sich.
Schweigt, ihr Lippen! Seele, sprich!
Denn der Dinge Flucht und Schwinden
Läßt mich Hoffnung noch empfinden;
Weil ja, nach der Liebe Schluß,
Der Tyrann erzittern muß,
Der Beschimpfte Rache finden.

(Ab.)

Saal im Palast der Zenobia.

Vierter Auftritt.

Irene und **Livius** treten auf.

Livius.

Ich erzählte dir, o schöne
Freundin, daß ich mich, als Erbe,
Um dies Reich mit Recht bewerbe;
Denn Zenobien mangeln Söhne,
Und sie hofft von Odenaten,
Meinem Oheim, keine mehr.

Irene.

So weit weiß ich's nun.

Livius.

Daher...
Aber darf ich's dir verrathen?

Irene.

Und was fürchtest du?

Livius.

Entdeckung.

Irene.

Doch weßhalb?

Livius.

Ein Weib bist du.

Irene.

O, die Zung' hält gute Ruh,
Liegt uns an der That Vollstreckung.
Schweigen um des Vortheils willen,
Glaub' es, findet Keine schwer.

Livius.

Nun, so fahr' ich fort: daher
Möcht' ich gern die Sorge stillen,
Die durch meines Oheims Jahre
Mir entsteht und durch die Macht,
Stärk' und Kühnheit, in der Schlacht
Wie im Rath, die ich gewahre
Bei Zenobien. Denn beschieden
Ward ihr jede Herrscherkraft,
Welche Schutz im Kriege schafft,
Welche Rath gewährt im Frieden.
Nun geht meine Furcht dahin,
Falls sie größre Macht erwärbe,
Daß, sobald mein Oheim stärbe,
Sie vom Volk zur Herrscherin
Würd' ernannt und so am Ende
Mir die Königskron' entführte,
Die mir doch als Mann gebührte;
Denn man weiß, durch Weiberhände
Läßt dies Volk sich lieber zähmen.

Irene.

Und was willst du?

Livius.

Sie im Gange
Hemmen, eh sie Zeit erlange,
Meinen Platz für sich zu nehmen.

Irene.

Aber wie?

Livius.

Jetzt ist von Nöthen,

Dein und mein Glück zu berathen;
Tödten mußt du Odenaten.

Irene.

Doch, den Odenat zu tödten,
Nicht Zenobien, schadet dir.
Denn, wofern dir Dieses droht,
Daß nach deines Oheims Tod
Sie regiere: so wird ihr
Eben durch die That genützt,
Die dich selber soll erheben;
Die dich hindert, soll ja leben,
Sterben soll, der dich beschützt.
Livius, wenn ich rathen mag,
Reiß' uns gleich aus allen Nöthen:
Wär's nicht besser, sie zu tödten?
So vollbringt's ein einz'ger Schlag.

Livius.

Das ist nicht so schwierig, toll
In Gefahr hinein zu gehn;
Doch, Irene, Das: zu sehn,
Wie man ihr entkommen soll.
Wagte deine Hand verwegen
An Zenobien sich, so müßte,
Wenn kein Einz'ger auch es wüßte,
Doch ein Jeder Argwohn hegen.
Bleibt der Welt, in keinem Falle,
Ein Geheimniß doch verhehlt!
Keinem Einz'gen wird's erzählt,
Und am Ende wissen's Alle.
Zwar man sieht, für uns ist noch
Gleicher Grund zu beiden Thaten,

Ob wir tödten Odenaten,
Ob Zenobien; aber doch
Wird das Urtheil anders klingen:
Denn es weiß ja jedes Kind,
Daß die Jahre gnügend sind,
Einen Alten umzubringen.
Um dir ferner zu erklären,
Weßhalb ich den Odenat
Tödten will, da diese That
Mir die Herrschaft könnt' erschweren,
Sag ich Dies: der Tod des Alten
Soll das Volk davon entwöhnen,
Einem Weib' als Herrn zu fröhnen,
Und das Weib, als Herr zu schalten.
Ist sie einmal anerkannt,
Dann ist keine Macht genüglich,
Sie zu stürzen; also klüglich
Werd's bei Zeiten abgewandt.
Stirbt mein Oheim, so kann mir
Die Ernennung jetzt nicht fehlen;
Allen werd' ich dann befehlen
Und gehorchen einzig dir.

Irene.

Und ich — Dies ist meiner Liebe
Letzter Wunsch — ich möchte wohl
Herrin seyn von Pol zu Pol,
Daß ich deine Sklavin bliebe.

Livius.

Und um deine Hand zu werben
Gönnst du mir?

Irene.

Zenobien hör' ich.

Livius.

Herrschen oder sterben, schwör' ich.

Irene.

Herrschen, Livius, oder sterben.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Die Königin **Zenobia.** **Soldaten** mit Bittschriften in der Hand.

Erster Soldat.

Eine Bittschrift hab' ich hier
Zur Erwägung. Euch zu sehn
Wünscht' ich nur; dann will ich gehn,
Euch zu dienen.

Zweiter Soldat.

Dies Papier
Wird Ew. Majestät berichten,
Welcher Weis' ich Eurem Thron
Dienstlich war.

Zenobia.

Ich ließ mich schon
Von Dem allen unterrichten.
Habt, ihr Freunde, nur Geduld,
Bis der König Dies gelesen.

Erster Soldat.

Welche Frau!

Zweiter Soldat.

Welch hohes Wesen!

Dritter Soldat.

Welche Kraft!

Erster Soldat.

Und welche Huld!

(Soldaten ab.)

Livius (bei Seite.)

Welcher Neid! ich werde toll.

Zenobia.

Livius, du warest hier?

Livius.

Ja; ich harrte, daß zu mir
Nun dein Ohr sich neigen soll.

Zenobia (bei Seite).

Ganz verstört, mit bleicher Wange,
Kommt er, um mit mir zu sprechen;
Heute zeigt sich das Erfrechen,
Das ich schon gescheut so lange.
(Laut.) Warum so zurückgehalten?
Würden, Livius, nicht alle
Deine Wünsch' in jedem Falle
Gern den ersten Platz erhalten?

Livius.

Bis du hier allein verweiltest,
Harrt' ich nur.

Zenobia.

Nun wohl.

Livius.

Ich stand
Hinter dieses Schirmes Wand,

Währ end du Gehör ertheiltest.
Wüßte st du, was Alle sagen . . .

Zenobia.

O, ich weiß, sie sagen hier
Fälschlich manches Lob von mir.
Doch dir ist bekannt, mich plagen
Schmeichelein; drum laß nur jede
Wiederholung.

Livius.

Es ist nicht . . .

Zenobia.

O, ich weiß.

Livius.

Es unterbricht
Jedes Wort mir deine Rede.
Glaubst du . . .

Zenobia.

Und was könnt' ich glauben,
Als daß ich gepriesen ward?
Wer, in deiner Gegenwart,
Könnt' ein Andres sich erlauben?
Du, so treu in deinen Pflichten,
Würdest jedes andre Wort,
Denk' ich, gleich bestrafen dort
Und nicht hier es mir berichten.

Livius.

Mit dem Schwerte drein zu schlagen,
Taugt nicht immer.

Zenobia.

Wenn Das ist,
Taugt's auch nicht zu jeder Frist,
Alles wieder nachzusagen.

Livius.

Solch ein Scepter in der Frauen
Hand zu sehn, empöret sie.

Zenobia.

Und warum empört sie's nie,
Eine Frau im Kampf zu schauen?

Livius.

Alles murrt, im Tribunale
Dich zu sehn; und wohl mit Recht.

Zenobia.

Murrt denn Keiner, beim Gefecht,
Mich zu sehn im Waffenstahle?

Livius.

Ihrer Ehre scheint es schimpflich,
Durch ein Weib Gesetze hier
Zu empfangen.

Zenobia.

Doch von ihr
Sieg' empfangen, scheinet glimpflich?

Livius.

Gut ist's nicht, daß diese Gauen
Du beherrschest.

Zenobia.

Wohl ist's gut, —
Fehlt's den Männern doch an Muth —
Daß die Herrschaft sey den Frauen.

Livius.

Wie es scheint, sprichst du von mir.

Zenobia.

Wider dich spricht dein Betragen.

Livius.

Sag' ich doch, was Jene sagen.

Zenobia.

Jener Antwort sag' ich dir.
Denn nicht kenn' ich Jene dort;
Dich nur hört' ich Klag' erheben,
Drum muß ich dir Antwort geben;
Gib du Jenen sie sofort.
Und du magst, da (wie zu denken),
Als du sie mir vorgebracht,
Du die Klagen hast bedacht,
Auch die Antwort nun bedenken:
Mir kommt's zu, Gericht zu hegen,
Furchtbar jedem Missethäter,
Wenn ich lasse dem Verräther
Seinen Kopf zu Füßen legen.

Livius.

Mich betrübt es . . .

Zenobia.

Geh von hinnen!

Livius.

Dich zu sehen . . .

Zenobia.

Ja, Das denk' ich.

Livius.

So erzürnt . . .

Zenobia.

Das Weitre schenk' ich.

Livius (bei Seite).

O mein thörichtes Beginnen!

(Ab.)

Zenobia (zu Irenen).

Unklug hat er selbst erklärt,
Was er zu erreichen wähne;
Fürchten müßt' ich, wär', Irene,
Mir zur Seite nicht dein Schwert.
Wenn er wagt, mich zu beleid'gen,
Weil er mich als Weib betrachtet,
Werd' es auch für recht geachtet,
Mich durch Weiber zu vertheid'gen;
Und du bist, ich weiß, der Frauen
Treuste mir.

Irene.

Als Sklavin lebe
Ich für dich allein. — (Für sich.) Ich bebe! —
(Laut.) Wie du wirst durch Thaten schauen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Persius tritt auf, ohne die Andern zu bemerken.

Persius (für sich).

Drei der Mittel gibt's auf Erden,
Um zu fördern unsre Sachen;
Erstens: muß man Hochzeit machen;
Zweitens: muß man Wittwer werden
Drittens: muß man tapfer lügen,
Doch mit Kunst. Von diesen drein
Soll es nun das letzte seyn,
Dem ich denke mich zu fügen.
Ein Soldat bin ich, zur Noth,

Und ich schonte stets mein Leben;
Nun, im Sande fand ich eben
Einen tapfern Krieger todt.
Diese Schriften hier, ein Zeugniß
Seiner Thaten, hinterließ er,
Denk' ich, mir (Andronius hieß er),
Und, benutzend das Ereigniß,
Hol' ich unter seinem Namen
Mir den Lohn; der Erste nicht
Bin ich ja, der Früchte bricht,
Die gereift aus fremdem Samen.

Irene (zu Zenobien).

In dein Zimmer, Herrin, wagt
Sich ein Kriegesmann.

Zenobia.

Irene,
Allen Kriegern hab' ich jene
Freiheit nimmer noch versagt.
(Zu Persius.)
Wer seyd Ihr?

Persius (kniet nieder).

Ich will's berichten,
Wenn mein schmutz'ger Mund in Muße
Diesem deinem Zwerg von Fuße
Einen Kuß erst darf entrichten.
(Er steht auf und überreicht die Papiere.)
Antwort wird auf deine Fragen
Dieser Schriften Zeugniß seyn.

Zenobia.

Und wie heißt Ihr?

Persius.

Persius — nein,
Nein, Andronius wollt' ich sagen.

Zenobia.

Ihr, Andronius?

Persius.

Jederzeit.

Zenobia.

Gut, daß ich Euch hier empfange.
Euch zu kennen wünscht' ich lange;
Denn von Eurer Tapferkeit
Weiß ich.

Persius.

Deiner Gnade Schluß
Kann sie mir allein gewähren.
(Bei Seite.) Schön mein Glückchen!

Zenobia (lesend.)

„Einen schweren
Kampf durchfocht Andronius." —
Und in welchem Kampf befand
Sich der Tapfre?

Persius (bei Seite).

Bei den Ohren
Packt sie mich. (Laut.) Ich ging verloren,
Eh' ich noch in ihm mich fand.

Zenobia.

Wie?

Persius.

Ein Weinberg hatt' 'nen Riesen
Zur Bedeckung; jede Beere
Schien ein Faß an Größ' und Schwere.

Einst nun mußt' ich gegen diesen
Goliath zu Felde ziehn;
Trauben sollt' ich für die Schaaren
Holen, weil sie hungrig waren.
Da er mich zu merken schien,
Sucht' ich, bei dem einen Male,
Mehr in List als Muth mein Wohl:
Eine Beere macht' ich hohl
Und verkroch mich in die Schale.
Er, der Menschenfleisch indessen
Ausgewittert, naht sich sachte.
Was geschah? Der Teufel machte
Eben jetzt ihm Lust zu essen.
Just die Beere wollt' er gern';
Und so schluckt' er meine Glieder,
Halbgekaut, auf Einmal nieder.
Doch, im Wahn', ich sey der Kern,
Spuckt er so mich wieder fort,
Daß ich gleich, in einem Bogen,
Bis zum Heere kam geflogen,
Funfzig Meilen weit von dort.

Zenobia (lesend).

„Ohne Leiter einen Wall
Hat Andronius erklommen."

Persius.

Da ich Dieses unternommen,
War ich leichter, als ein Ball.

Zenobia.

Wie geschah es?

Persius.

Als ich kam,

Sah ich eine Tanne neben
Jenem Walle sich erheben.
Und was macht' ich nun? Ich nahm
Einen Strick und zog hernieder
Bis zu mir des Baumes Gipfel,
Setzte keck mich auf den Wipfel
Und ließ nun die Schlinge wieder
Langsam nach. Kaum aber fand
Er sich frei, so schnellt' er sich
So gewaltsam auf, daß ich
Auf dem Walle mich befand. —
Mit so abgeschmacktem Zeuge
Wünsch' ich bloß dir Spaß zu machen,
Nicht, als wären wahr die Sachen;
Doch der Himmel ist ja Zeuge
Meiner Thaten, und nicht gut
Wär' es, sie zu wiederholen.

Zenobia.

Gut hast du dich mir empfohlen
Durch Bescheidenheit und Muth.
Um dich selbst nicht zu erheben,
Miedest du zwar den Bericht,
Aber die Vollbringung nicht,
Und ergötztest mich daneben.
Mehr Vertraun ist dir gelungen
Zu empfahn mit deinen Siegen
Dadurch, daß du sie verschwiegen,
Als indem du sie errungen.
Lob erniedrigt nur den Helden,
Und so bin ich dir verpflichtet;
Was mir dies Papier berichtet,

Brauchst du selbst mir nicht zu melden.
Und, da mir zu gleicher Zeit
Dein Verstand und Muth gefallen,
Sey von nun an, du vor Allen,
Meinem nächsten Dienst geweiht.

Persius (niederkniend).

Welches Heil wird mir erwiesen!
Diesen Fuß lass' ich nicht mehr;
Nannt' ich Zwerg ihn auch vorher,
Nenn' ich jetzt ihn einen Riesen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Crotilde.

Crotilde.

Dich zu sprechen wünscht ein Mann
Mit verhülltem Angesicht;
Seinen Namen nennt er nicht,
Doch gibt sich als Römer an.
Dir sey's wichtig, sagt er.

Zenobia.

Mir?

Lass' ihn kommen.

(Crotilde ab.)

Persius.

Doch betrachte. . .
Wenn der Teufel Unheil machte. . .

Zenobia.

Du, Andronius, bleibe hier,
Denn sein Plan ist uns verhohlen;
Und nie kann ich sichrer seyn,
Als bei dir.

Persius.

Wahrhaftig, nein!
Laß noch hundert Andre holen.

Achter Auftritt.

Vorige. Decius mit verhülltem Angesichte.

Decius (niederkniend).

Sieh mich, Herrin, dir zu Füßen.

Persius.

Reichen hundert auch wohl zu?

Zenobia.

Steh nur auf.

Decius.

Vergönne du,
Hier allein dich zu begrüßen.

Persius.

Sprich nur, da er dich allein
Sehn will, daß ich mich entferne;
Ich bin höflich, und nicht gerne
Mag ich Schuld an Störung seyn.

Zenobia.

Nun wohlan, entfernt euch Alle.

Persius.

Herzlich gern.

Irene.

So laßt uns gehn.

Zenobia.

Aber draußen bleibe stehn
Und sey dort, in jedem Falle,
Fertig und bereit.

Persius (beängstigt).

Schon gut.

Zenobia.

Kannst du gleich so zornig werden?
(Bei Seite.) Schon, in Stimm' und in Geberden,
Zeigt sich deutlich seine Wuth.
(Laut.) Mäß'ge dich.

Persius.

Wenn du's verlangst.

Zenobia.

Was er will, ist wohl nicht schlimm.

Persius.

Nun, ich mäß'ge mich. (Bei Seite.) Für Grimm
Hält sie meine Todesangst.

(Irene, Crotilde und Persius gehen ab.)

Zenobia.

Dein Geschäft kannst du jetzt sagen,
Denn die Andern sind nun fort;
Kannst dein Angesicht enthüllen,
Kannst der Luft vertraun dein Wort.
Doch woher mit einem Male
Deiner Red' und Handlung Stocken;
Du allein hier und willst zweifeln,

Ich allein — und dennoch stocken?
Fasse Muth, — wenn es nicht wäre,
Daß die Furcht dich erst bedroht,
Seit du mich sahst.

Decius.

Wohl gesprochen
Denn, wofern mich Furcht bedroht,
Ist es, seit ich dich gesehen.
Schau', ob Ursach sich mir bot.

(Er enthüllt sich.)

Kennst du mich?

Zenobia.

Ob ich dich kenne?
Du bist Decius.

Decius

Welcher Hohn!

Zenobia.

Wer denn sonst?

Decius.

O, möcht' ich's wissen,
Denn so fremd bin ich mir schon,
Daß ich an mir selber zweifle:
Decius war ich, als mein Lohn
Noch die Ehre war, ich kenne
Mich nicht mehr, seit sie entflohn.

(Zenobia faßt nach ihrem Schwerte.)

Laß dein Schwert nur in der Scheide;
Denn, begehrst du meinen Tod,
So bedarf's nicht andrer Waffen,
Als der eigne Gram schon bot;
Dieser wird mein Mörder werden,

Wenn er meiner so nicht schont,
Daß das Mitleid bei der Strenge,
Strenge bei dem Mitleid wohnt. —
Du indeß vernimm die Rede,
Die dem Herzen schon entflog
Auf den Flügeln des Gedankens,
Eh das Wort sie ihm entzog.
Du, Zenobia, mußt wohl wissen,
Wie sich auf dem Schlachtfeld wog
Unser Beider Muth und Stärke
Und bewährten sich gleich hoch,
Daß kein Mangel meines Ruhmes
Damals mir den Sieg entzog;
Folge war's nicht deiner Thaten,
Sondern meines Sterns Gebot.
Ein Tyrann nun, grausam, wüthend,
Ein barbarischer Despot,
Den das Heer im wilden Taumel
Setzte auf den Kaiserthron,
Hat in Gegenwart von Allen,
Frech, zu meiner Ehre Hohn
Solche Thaten, solche Worte —
Hier versagt der Stimme Ton,
Hier verstummet meine Zunge,
Hier ist die Vernunft entflohn,
Hier erstarrt mir die Besinnung,
Hier gibt mir der Schmerz den Tod —
Solche Worte, solche Thaten,
Die mir werden zum Gebot,
Daß ich unterm Wilde lebe,
Scheu der Sonne Glanz entflohn,

Wenn ich nicht durch höhre Rache
Mindre meines Schimpfes Hohn.
Und er that's, weil ich besiegt ward,
Gleich als trüg' ich selbst das Los
Meines Schicksals in den Händen;
Nicht erwägend, wie so groß
Sey des Glückes Launenwechsel,
Wie das Leben sich, im Schoß
Selbst sein eigner Wurm, verzehre,
Gleich der Blume jungem Flor;
Wie der Mandelbaum oft Blüthen
Blähend trieb, voll Stolz, hervor
Und bei Südwinds Flammenhauche
Pracht und Eitelkeit verlor;
Wie ein Bau, der himmeltrotzend
Gleich dem Atlas strebt empor
Und in Staub und Nichts zerschmettert
Wird von Blitzes Meteor;
Wie die Flamme, freundlich hellend
Finstrer Nacht den dunkeln Schoß,
Glanz und Licht gehorsam opfert
Schon des Windes leichtem Stoß.
Doch warum dich so ermüden?
Gnügt es ja, zu nennen blos
Unsereins, voll Leben gestern,
Heut' ein starrer Erdenklos. —
Aber — wehe mir! — es wirren
Mich die Leidenschaften schon;
Drum zur Sache: dieser Kaiser,
Grausam, wild, voll Stolz und Hohn,
Warf, als ich in meiner Schildrung

Nach Verdienst dich hob hervor —
Konnt' ich gleich dem wahren Werthe
Nicht genügen — rauh mir vor,
Liebe habe mich besieget:
Und er sagte Wahrheit; doch
Liebe beugte mich und Stärke,
Kraft und Schönheit unters Joch;
Zweimal hast du Sieg errungen,
Weil ich zweimal ihn verlor. —
Ueber dich zu triumphiren
Selbst in Rom, ist, was er schwor,
Schnöde sprechend deiner Glorie,
Deiner Macht und Schönheit Hohn.
Dich bedroht sein Zug, schon naht er;
Denn gerüstet standen schon
In Numidien seine Schaaren,
Legion an Legion.
Rom sah nie ein Heer von solcher
Stärke; jede Section
Scheint ein Stahlgebirg; der Helme
Federn sind ein Blumenflor;
Seinen flatternden Panieren
Ziehen wilde Schrecken vor,
Wann der stolzen Adler Fittig
Sich zur Sonne schwingt empor.
Wohl, Zenobia, ist uns Beiden
Dieser Sieg entscheidungsvoll:
Daß, die mich bezwang, ihn zwinge,
Merk' Aurelian mit Groll.
Diese Nachricht dir zu geben,
Kam ich, daß du sichrer doch

Ihn empfangest. — Rom besiege
Abermals und füge noch
Den zur Glorie deiner Siege
Ueber Aurelian. — Ich flog
Her zu dir, dir Dies zu melden,
Weil mein zweifelnd Herz erwog
Sieg dir, Ehre mir — doch wider
Dich zu kämpfen, eil' ich fort.

Zenobia.

Mir verursacht größre Schmerzen
Deine Schmach, als Jener dort,
Wenn er kommt, mir Furcht erregte;
Diese quält mich — nicht sein Drohn.
Komm' er nur mit seinem Heere,
Ueberstieg's an Zahl auch schon
Sand am Meer, den Staub auch selber,
Der im Sonnenstrahle wob;
Schlepp' er mit sich Feuerschlünde,
Mächt'ger, als Verrath erhob,
Der auf Troja's Wällen listig
Stellte das Palladium blos;
Wimmeln mag's von Elephanten,
Wie beseelte Berge groß,
Gleich lebendigen Vulcanen
Mit verderbenschwangerm Schoß.
Bleibe Rom verödet, wüste;
Denn die Sachen stehen so,
Daß, beim Zeus, es mich verdrösse,
Käm' er nicht hieher, allwo
Er für deine Schmach und meine
Nun gebührend büßen soll.

Daß ich dich besiegt, verdrießt ihn?
Und, der eiteln Thorheit voll,
Nennt er thöricht jetzt das Schicksal,
Nennt die Liebe feige, toll,
Die er nimmer noch empfunden? —
Deßhalb will ich ihn ins Joch
Meiner Liebe niederbeugen,
Nur um meine Glorie noch
Zu vergrößern. — — Ist uns Beiden
Dieser Sieg entscheidungsvoll,
Decius, so bleibe hier;
Führer meines Heeres soll
Keiner seyn, als du.

Decius.

Verräther
Sollte werden Roma's Sohn?
Aurelian hat mich beleidigt,
Ihn verrathen könnt' ich schon;
Aber nicht so auch die Meinen:
Das bestätigte sein Wort.

Zenobia.

Geh denn, Stolzer, und bekenne,
Nur dein Hochmuth treibt dich fort.
Und, ihn zu befried'gen, bin ich
Mehr dir feind, als Alle dort.
Geh' nur, geh.

Decius.

Und danken muß ich
Dem Geschick, daß es mir bot
Dieses Glücks Gelegenheit,
Ja, mein Unglück selbst mir bot.

(Es werden Trommeln gehört.)

Zenobia.

Welch Getös' ist Dies?

Decius.

Die Trommeln
Aurelians erschallen schon,
Doch, vom Windeshauch gebrochen,
Naht ermattet uns ihr Ton.

Zenobia.

Heut soll Aurelian mich sehen!

Decius.

Und seh' ich dich heut nicht noch?

Zenobia.

Nein, denn wider mich zu kämpfen
Gehst du.

Decius.

O, wie hart trifft doch
Solch ein Vorwurf! Wiss', ich bleibe,
Dir zu dienen.

Zenobia.

Nein, kein Wort.
Gern zwar hätt' ich dich im Lager,
Aber lieber seh' ich dort
Mir zum Schaden dich mit Ehre,
Als hier für mich ehrenlos.
Geh, wir sehn uns auf dem Schlachtfeld'.

Decius.

Im Getümmel fürcht' ich blos,
Dich nicht zu erkennen.

Zenobia.

Dafür

Bürgt die Schärpe. An dein Los
Mahne sie dich.

(Sie reicht ihm eine Schärpe.)

Decius.

Güt'ger Himmel,
Darf ich für ein Zeichen wohl
Deiner theuren Gunst sie achten?

Zenobia.

Mir nicht frommt es; dir zum Wohl
Gab ich's. Achte, wie du wollest,
Was ich nur als Merkmal bot.

(Man hört Trommeln.)

Aber lauter wiederhallet
Der gedämpften Trommeln Ton;
Fort! Um ihn zu treffen, eil' ich.

Decius.

Ihn zu treffen, eil' ich schon.

Zenobia.

Lebe wohl! Tod Aurelianen!

Decius.

Heil Zenobien! Schütz dich Gott!

Zweiter Aufzug.

Zenobiens Lager.

Erster Auftritt.

Livius. Irene.

Irene.

Sey nur ruhig!

Livius.

Wenn ich eben
Sehe, durch so blindes Thun,
Meinen Plan vereitelt nun
Und entdeckt mein heimlich Streben?
In dem Trank, den man ihm bot,
Durch des stärksten Gifts Vereinung,
Trank sich Odenat, in Meinung,
Daß es Leben sey, den Tod.
Dacht' ich doch, bei diesem Schlage
Würde mich das Volk erwählen,
Daß ein Haupt nicht möchte fehlen
In der unglücksel'gen Lage,
Welche Rom herbeigeführt!

Doch man gab den Führerstab
Nicht allein nicht mir, man gab
Ihn Zenobien, die ihn führt
Mit so weiblich holdem Reiz,
Mit so männlichem Entschlusse,
Alles mir nur zum Verdrusse,
Daß sie nun dreimal bereits,
Wie du sahst, dem Gegenrennen
Jenes Kaisers widerstand,
Welcher jetzt, zurückgewandt,
(Will man's nicht geschlagen nennen)
Harrt auf Beistand, den die Lande
Persien und Aegypten senden.
Sie nun (und ich kann's nicht wenden!
Große Götter, welche Schande!)
Sie hat, eh die Bundesschaar,
Die er hofft, ihm zugekommen,
Ihn zu suchen unternommen.
Läßt das Glück nun offenbar
Immer mich vergebens werben,
Läßt es Alles ihr gedeihn:
Srpich, wie kann ich ruhig seyn?
Nein, Irene, laß mich sterben.

Irene.

Ihres Muths und Geistes Glorie
Ist so groß, daß sie bei Nacht
Siege schreibt, so Tags vollbracht;
Morgenländische Historie
Nennt sie's. — Doch ein hoher Muth
Wird dem Schicksal nicht erliegen;
Ich bin Weib, und nie besiegen

Soll ein Weib dies stolze Blut.
Eile, soll die That geschehen,
Einen neuen Plan zu schmieden;
Zur Vollführung fest entschieden
Bin ich hier, und du sollst sehn,
Ob ich's mit Zenobien mache,
Wie ich's Odenaten that.

Livius.

Das soll nicht geschehn; mir naht
Jetzt auf anderm Weg die Rache.
Aurelian soll nun mich rächen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Zenobia, in schwarzen Waffen und Trauerkleidern, in einem Buche lesend. **Soldaten** folgen ihr.

Zenobia (bei Seite).

Rächen soll ihn Aurelian?

Irene (zu Livius).

Die Monarchin!

Zenobia (bei Seite).

Ach! fortan
Wird mir Ruhe stets gebrechen.
(Laut.) Lieb ist dein Begegnen mir,
Livius.

Livius.

Auf dein Befehlen
Harrt' ich blos.

Zenobia.

Du sollst erzählen,
Was man von Zenobien hier
Sagen mag.

Livius.

Ist's meine Pflicht,
Ihre Thaten zu beschreiben?

Zenobia.

Dem Gedächtniß' einverleiben
Sollst du sie, beschreiben nicht.

Livius.

Man sagt nichts. (Bei Seite.) Wie sie mich plagt!
O, mein Herz will sich empören!

Zenobia.

Weißt du's nicht, so sollst du hören,
Was man von Zinobien sagt;
Denn ich las es hier so eben.
Höre nur! (Bei Seite.) Verdacht voll Graun!
Ohn' ihm Alles zu vertraun,
Will ich meine Klag' erheben.

(Sie liest.)

„Mit den Römerschaaren allen
Kam, als Decius übermannt,
Aurelian ins Morgenland,
Dessen Macht ihm längst mißfallen.
Er umringt der Feindin Schaaren,
Greift sie mit gewalt'ger Zahl
Dreimal an und muß dreimal
Schmach und Niederlag' erfahren.
Sich zurückzuziehn gezwungen,
Muß er nun auf Beistand hoffen;

Doch, eh dieser eingetroffen,
Wird, von Kriegesmuth durchdrungen,
Sie verderblich ihm erscheinen,
Daß, die ihm zu helfen denken,
Sich in seinem Blut' ertränken;
Daß Aegypter, Perser Keinen
Finden, dem sie Beistand geben,
Wann sie sehn auf diesem rothen
Schlachtfeld Mauern nur von Todten
Und mit Blut gefüllte Gräben.
Heut noch einen Kampf zu wagen
Ist sie, wie man sagt, bedacht;
Und den Ausgang dieser Schlacht
Wird man in der Folge sagen."

Livius.

Auch schon jetzt kann ich es thun.

Zenobia.

Und wie, denkst du, wird sich's finden?

Livius.

Sie wird gehn und überwinden.

Zenobia.

Livius, höre weiter nun.

(Lesend.)

„Um die Zeit erblich ihr Gatte;
Und bald war ein Frevler da,
Der, verwegen, als er sah,
Daß ein Weib die Herrschaft hatte,
Wiegelt' auf die Unterthanen
Und dem röm'schen Uebermuth'
Hülfe darbot und Tribut,
Um sich so den Weg zu bahnen

Zur Regierung und sodann
Seinen schönen Plan vollkommen
Zu vollziehn.“ (Sprechend.) So wird vernommen,
Ob ich's wohl nicht glauben kann.
Doch, beim höchsten Gott! geschähe
Dies zu irgend einer Zeit;
Hielt' ich solcher Niedrigkeit
Jemand fähig oder sähe,
Ahnte nur in meinem Lande
Solchen feigen Missethäter,
Solchen schmählichen Verräther,
Der sich, ohne Scham und Schande,
Thöricht und verrückt, an mir
Eines Frevels wollt' erfrechen,
Würd' ich also zu ihm sprechen,
Wie ich spreche jetzt zu dir:
Ist es möglich, nicht zu sehn,
Daß, wer bei gelegner That
Sich erfreuet am Verrath,
Den Verräther wird verschmähn?
Freut man sich auch jenes, immer
Haßt man den Verräther endlich;
Und ein Mittel, schlecht und schändlich,
Führt zu Ruhm und Ehre nimmer.
Eben wer am Höchsten steht,
Trägt des größten Schimpfes Bürde,
Wenn schon der Besitz der Würde
Seine ganze Schmach verräth.
Ich bin deine Königin,
Meine Hand kann dich verderben;
Doch, so edeln Tod zu sterben,

Wäre, Frevler, dir Gewinn;
Und vielleicht wird, minder glimpflich,
Henkershand dich einst erschlagen.

Livius.

Herrin . . .

Zenobia.

Dies würd' ich ihm sagen,
Kennt' ich ihn.

Livius.

Es wäre schimpflich,
Wollt' ich Antwort mir erlauben.
Was du sagst, geht mich nicht an!
Ich war stets dir zugethan.

Zenobia.

Livius, wie kann ich glauben,
(Ob's die Welt auch so erachte)
Daß auf meinem eignen Blut'
Ein so großer Schandfleck ruht?
Sorge nicht; vielmehr betrachte
Meine große Zuversicht.
Denn, hoff' ich des Sieges Beute,
So geschieht es nur, weil heute
Mir dein Schwert zur Seite ficht.

Dritter Auftritt.

Vorige. Persius.

Persius.

Dir zu Fuß . . .

Zenobia.

Andronius,
Sey willkommen; minder zwar
Hofft' ich nicht von dir.

Persius (für sich).

's ist klar;
Auf des Teufels Antrieb muß
Ich ein Held seyn.

Zenobia.

Was gibts Neues?

Persius.

Daß aus Persien schon der Feind
Naht und morgen hier erscheint
Mit gewalt'ger Macht; ich scheu' es,
Sie zu schildern, daß der Schrecken
Nicht sie zu vergrößern scheine.

Zenobia.

Zeit nun ist es, im Vereine
Der Gefahr mit festem, kecken
Muth zu trotzen. — Auf, Soldaten!
Dies ist der erhabne Tag,
Wo eu'r Ruhm sich zeigen mag
Durch bewundernswürd'ge Thaten.
Heute stehen uns die Krieger

Roms entgegen; Siegesbeute
Sey Aurelian uns heute;
Morgen werden wir die Sieger
Persiens seyn. Die Luft durchschalle
Trommeln- und Trommetenklang,
Daß, vermischt, vom Felsenhang'
Ihn das Echo wiederhalle,
Um den Himmelsraum zu füllen.
Laßt die muntern Hörner tönen,
Die geschlagnen Felle stöhnen
Und des Erzes Stimme brüllen.
Schlachten, blutig, ungeheuer,
Mache kund durch wilde Störung
Aller Element' Empörung.
Erde, Wasser, Luft und Feuer;
Denn zu solcher Götterglorie
Dräng' ich mich zuerst hinan,
Und auf sichrer Heldenbahn
Ruf' ich vor dem Kampf: Victorie!

(Trommeln und Trompeten. Alle gehen mit gezogenen Schwertern ab.)

Freies Feld.

Vierter Auftritt.

Aurelian, Asträa, der **Hauptmann** und **Soldaten** treten auf.

Asträa.

Glück und Siege sonder Makel
Hat der Gott, der für dich streitet,
Dir auf diesen Tag bereitet;

Denn so sagte das Orakel:
„Du wirst gehn und überwinden;
Nicht besiegt wirst du im Kriege.“

Aurelian.

Harre, stolzes Rom, dem Siege,
Wozu Götter sich verbinden,
Heut' entgegen. Tausendfache
Wuth erregt mir dies Vertrauen;
Heut, Zenobia, sollst du schauen
Deine Straf' und meine Rache!

(Alle ab mit gezogenen Schwertern.)

Fünfter Auftritt.

Decius tritt auf, sein Gesicht mit Zenobiens Schärpe verhüllt.

Decius.

Heut, Zenobia, was ich bin
Und vermag, sollst du erfahren.
Heil, Monarch der Römerschaaren!

(Ab.)

Stimmen (außerhalb).

Heil, Palmyra's Königin!

(Kriegsmusik; Schlachtgetümmel; Angriffe und Rückzüge von beiden Seiten. Endlich weichen die Römer.)

Wilde Felsengegend; zur Seite eine Höhle, im Hintergrund ein Fluß mit einer Brücke.

Sechster Auftritt.

Aurelian und **Asträa** treten fliehend auf.

Asträa.

Wendet Kühnheit auch den Schlag,
Da der Himmel dich zur Beute
Dem Verderben gibt? Denn heute
Ist für Rom ein Unglückstag.
Deine Schaaren, fliehend schon,
Lassen dich allein, voll Wunden.

Aurelian.

Du hast, mit Apoll verbunden,
Mir bereitet diesen Hohn.
Wider mich ist seine Hand,
Da er mich, bei solchem Plane,
Anreizt und belügt.

Asträa.

Ich ahne,
Daß ich unrecht ihn verstand;
Denn, was im Orakel liege,
Glaub' ich jetzt erst recht zu finden:
„Du wirst gehn, und überwinden
Nicht; besiegt wirst du im Kriege."

Aurelian.

Trügerische Priesterin,
Falsch und heuchlerisch gleich jenen
Arglist sinnenden Sirenen;

Lügenhafte Seherin!
Deine falschen Deutelein
Sollst du jammervoll beklagen;
Du sollst nun die Strafe tragen,
Denn die Schuld trägst du allein.
Stirb, verruchtes Weib! An dir
— Lacht Apollo meiner Wuth —
Kühl' ich meines Zornes Glut.
Diese Höhle . . .

(Er stürzt sie in die Höhle hinab.)

Asträa.

Wehe mir!

Aurelian.

Sey dein Grab, wenn du's nicht findest
In des Wildes Eingeweiden,
Weil du boshaft zu umkleiden
Jenen Spruch dich unterwindest,
Den Apoll, der Heil'ge, gab;
Ja, und glaubt' ich, daß zum Spotte
Ich gedient dem Sehergotte,
Stürzt' ich wohl auch ihn hinab.

(Sich umsehend.)

Meine Völker fliehn voll Grauen;
Nun wohlan, dem Feind' entgegen!
Ich will sehn, ob er verwegen
Wird dem Tod' ins Auge schauen. —
Weib, wer bist du? Sag' es mir!
Strahlend auf des Ruhmes Thron,
Sprich, für Männer welcher Hohn!
Sprich, für Frauen welche Zier! (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Kriegsgetöse.

Asträa in der Höhle. Zenobia tritt auf mit gezogenem Schwerte, eine Binde um den Arm.

Zenobia.

Einsam hab' ich und verborgen
Mich entfernt von meinen Siegen
Und dies Waldgebirg' erstiegen,
Um die Wunde zu besorgen,
Derenhalb ich diesen rauhen
Berg zum Schauplatz meiner Rache,
Rom, und deines Todes mache.

Asträa (in der Höhle jammernd).

Ach, unseligste der Frauen!

Zenobia.

Weh! Mir däucht, ich höre hier
Eine Stimme bang' und zagend,
Als unselig mich beklagend.

Asträa.

Heute, heute rächt an dir
Sich die Wuth . . .

Zenobia.

Was muß ich hören?

Asträa.

Des abscheulichen Verräthers,
Des gekrönten Missethäters.

Zenobia.

All mein Blut will sich empören;
Denn das Echo hör' ich sprechen,

Daß, durch schändliche Verräther,
Ein gekrönter Missethäter
Heut' an mir sich werde rächen.

Asträa.

Schon verwundet und voll Blut . . .

Zenobia.

Wohl verwundet, wie ich sehe.

Asträa.

Bald zur kläglichen Trophäe
Dienst du frechem Uebermuth.

Zenobia (umher spähend).

Jemand, der durch diese Töne
Mich zu ängstigen bezweckt,
Hat sich etwa hier versteckt.

Asträa.

Weh, weh! unglücksel'ge Schöne!

Zenobia.

Doch ich finde keine Spur.
Ha, Zenobia, kannst du beben,
Da der Sieg dir Ruhm zu geben
Wartet? Täuschung war es nur.
Fort, zum Sieg mich zu ermannen!
Mich schreckt nichts auf dieser Erde,
Bis ich zur Trophäe werde
Dem Verräther und Tyrannen.

(Ab.)

Achter Auftritt.

Asträa in der Höhle. Livius.

Livius.

Heimlich macht' ich mich hieher,
Um mit Aurelian zu sprechen
Und zum Thron die Bahn zu brechen.

Asträa.

Komm, Verräther! Hast du mehr
Rauhheit noch, so zeig' es hier;
Denn, Tyrann, fliehst du von hinnen,
Wirst du hohen Platz gewinnen.

Livius.

Scheint es doch, man spricht von mir.

Asträa.

Sey zugleich voll Stolz und Wuth,
Ein Tyrann und ein Barbar.

Livius.

Ha, was säum' ich noch? Fürwahr,
Mich entflammt ein neuer Muth,
Da zum Stolz, zur Grausamkeit
Jetzt des Himmels eigne Stimme
Mich ermahnt, vielleicht im Grimme
Ob des Weibs Vermessenheit.
Wohl, sie sterbe! Denn zum Throne
Fehlt es mir an Ehrgeiz nicht,
Wenn sein Beistand mir verspricht
Einen höhern Platz zum Lohne.

(Ab.)

Neunter Auftritt.

Asträa in der Höhle. Man rührt die Trommeln. **Decius** tritt auf, eine Fahne in der Hand.

Decius.

Rom, den Sieg schaff' ich dir heute,
Kostet's auch Zenobiens Leben!
Kund soll diese Fahne geben,
Welchen Ruhm so edle Beute
Meiner Tapferkeit gebracht.
So geziemt es meiner Ehre;
Berg, bewahre sie! Ich kehre
Nun zurück zur wilden Schlacht.

(Er verbirgt die Fahne im Gesträuch.)

Asträa.

Wirf nun ab des Zornes Waffen,
Großer Kaiser, schone mein!
Höhern Ruhm wird das Verzeihn,
Als die Strenge, dir verschaffen.

Decius.

Welche Stimm' ertönet hier,
Die mein staunend Ohr vernahm
Und nicht weiß, woher sie kam?
Zu wem spricht sie wohl?

Asträa.

Zu dir,
Kaiser Roms, tönt eines armen
Unglücksel'gen Weibes Stimme.
Laß nun ab von deinem Grimme;
Komm' und schenke mir Erbarmen!

Decius.

Mit dem Kaiser will sie sprechen;
Wäre Der, mit dem sie spricht,
Etwa hier?

Asträa.

Er hört mich nicht.
Nur um meinen Schmerz zu schwächen,
Schallt mein fruchtlos Klaggewimmer.
Großer Kaiser, noch nicht eilst du,
Mir zu helfen?

Decius.

Wo verweilst du?

Asträa.

In der Höhle hier.

Decius.

Noch immer
Wächst mein Staunen. Hier, ganz nah',
Ist ein Schlund, tief, ungeheuer;
Welch ein seltsam Abenteuer!
Ist da drinnen Jemand?

Asträa.

Ja;
Hilf mir!

Decius.

Ich bin nicht der Mann,
Dem du rufst; doch sollst du schauen,
Daß ich bald vom Todesgrauen
Dich erlöse; denn ich kann
Leicht hinein zu diesem Schlunde.
Sprich, wo bist du?

Asträa.

Näher noch!
Blind vom Blute, denk' ich doch,
Daß in diesem tiefen Grunde
Mich die Hoffnung sehend mache;
Solcher Kraft erfreuet sich
Lebenstrieb.

(Decius steigt in die Höhle und trägt Asträa, mit Staub bedeckt und mit blutigem Gesicht, auf seinen Armen heraus.)

Decius.

Asträa, sprich,
Was ist Dies?

Asträa.

Es ist die Rache
Eines Kaisers, dem ich hier
Flehend zurief, um durch Klagen
Zu erleichtern meine Plagen.
Und, weil nun mein Auge dir
Nur verdankt das Licht der Sonne,
Laß mich dir zu Füßen fallen;
Dieser Boden, wo sie wallen,
Ist ein Himmel mir voll Wonne.

Decius.

Du bist blutig; geh' und labe
Deine Glieder jetzt. Nicht fern'
Ist mein Zelt.

Asträa.

Ich fühl' es gern,
Decius, daß aus dem Grabe
Du mein Leben hast befreit.

Decius.

Weilen kannst du dort verborgen;
Denn mich rufen andre Sorgen
Nun zurück zum wilden Streit.
Wo zum zweiten Mal die Schaaren
Wanken, eil' ich jetzt mit Macht
Beizustehn.

Stimmen (außerhalb).

Zur Schlacht! Zur Schlacht!

Asträa.

Mögen Götter dich bewahren;
Ruhm und Rache sey dein Lohn!
Kehre stolz und freudig wieder,
Stürze Roms Tyrannen nieder
Und besteige seinen Thron!

(Sie geht ab. Kriegsgetöse.)

Decius.

Seit Aurelian dem flücht'gen,
Seiner Kraft beraubten Heere
Wieder frischen Muth verliehn,
Greift es an mit neuer Stärke.
Jetzt wird Aurelian erfahren,
Wie den Sieg ein Weib erfechte,
Das so tapfer ist, als schön,
Und so reizend, als verwegen.
Und du — o, vergib, Zenobia!
Daß, um wider dich zu kämpfen,
Sich mein Muth erproben muß,
Wünsch' ich gleich dir Ruhm und Ehre.

Zehnter Auftritt.

Decius. Aurelian erscheint fliehend im Hintergrunde.

Stimmen (außerhalb).
Das ist Aurelian; Den tödtet!

Aurelian.
Rette mich, o Himmel, rette!
Oeffne sich doch hier die Erde,
Um im ewig dunkeln Bette
Mich lebendig zu begraben,
Wo ich selber mich nicht sehe.
Wie ist's möglich, daß dem Weibe
Solche hohe Macht zustehe,
Rom den Ehrenpreis zu rauben?

Decius.
Aurelian ist's, den ich sehe.
(Er verhüllt sein Gesicht mit der Schärpe und nimmt die weggelegte Fahne wieder auf.)

Aurelian.
Dich, o heldenmüth'ger Krieger,
Den ich traulich Römer nenne,
Weil ich als des Schildes Zierde
Jener Adler Flug erkenne,
Die so stolz zur Sonne steigen —
Dich ersuchet, ihn zu decken
Mit dem Schutze tapfern Muthes,
Hier dein Kaiser, zu vollstrecken
Deine Pflicht am Vaterlande. —
Aurelian bin ich, umgeben
Rings von Noth und drohnder Schande

Rette, Krieger, du mein Leben;
Gern möcht' ich mir selbst entfliehen —
Dir vertrau' ich . . .

Decius.

Warum flehen,
Warum meinen Muth entzünden?
Da es gnügte, dich zu sehen,
Um den Tod für dich zu leiden,
Fänden Tod der Ehre Werke. —
Dich in Sicherheit zu bringen,
Hör' auf meine Red' und merke:
Dein Gezelt dient zu erreichen
Dir die Brücke dort im Wege;
Denn die beiden Lager scheidet
Als ein silbern Schutzgehege
Euphrats wilder Flutenstrom.
Dir den Rücken so zu decken,
Daß dir keiner der Verfolger
Dürfe Furcht und Sorg' erwecken,
Schwör' ich treu, solang' ich athme. —

Aurelian

(reicht ihm seinen Feldherrnstab hin)

Kühn und huldvoll ist dein Streben.
Nimm den Feldherrnstab, durch ihn
Will ich dich im Reich' erheben
Gleich mir selber, auf mein Wort,
Will dich lieben, dich verehren
Mehr, als ich den Decius hasse.
Er nur kann den Schmerz vermehren,
Den mir meine Schande macht;
Wahrlich, sollt' er jetzt mich sehen —

So besiegt von einem Weibe,
Müßt' ich ganz vor Scham vergehen.

Decius.

Einst erfährst du, wer ich bin.

Aurelian.

Weil du rettest hier mein Leben,
Sey nur Decius nicht, sonst Jeder,
Um zum Thron dich zu erheben.

(Er geht ab über die Brücke.)

Eilfter Auftritt.

Decius. Zenobia und Soldaten, verfolgend.

Erster Soldat.

Diese Brücke führt hinüber.

Zenobia.

Tödten oder ihn im Zelte
Greifen will ich! —

Decius.

Wenn ich hier
Mich zu seinem Schutz nicht stellte.

Zweiter Soldat.

Einer nur will einer Schaar
Widerstreiten!

Zenobia.

Ohne Beben
Siehst entweder du Gefahr
Oder hassest gar dein Leben.

Decius.

Das nicht; doch in meinem Busen
Flammt so hoch die Glut der Ehre,
Daß wie Blitz trifft jeder Schlag.

Zenobia.

Wärst du Jupiter, und wäre
Dieser Berg dein Schwert: ich muß
Dort hinüber. (Bei Seite.) Aber wehre
Ich dem ungestümen Muth:
Dies ist Decius; zwar verstecket
Meine Schärpe sein Gesicht,
Doch mein Aug' hat ihn entdecket.

Decius (bei Seite).

Wehe mir, Das ist Zenobia!
Ha, wie stürzen Lieb' und Ehre
Mich in gräßliche Verwirrung!

Zenobia.

(zu einem der Soldaten).

Marcius, mit den Schaaren kehre
Um! allein will ich den Pfad
Jetzt erkämpfen.

Erster Soldat.

Sieh . . .

Zweiter Soldat.

Bedenke . . .

Zenobia.

Kein Bedenken.

Zweiter Soldat.

Doch dir nahe
Bleiben wir, daß nichts dich kränke.

(Die Soldaten gehen ab.)

Zenobia.

Bist du Decius?

Decius (sich enthüllend).

Ja, Zenobia,
Und mich freut's, dich hier zu sehen,
Wo mein Ruhm und meine Ehre
Nun in deinen Händen stehen.

Zenobia.

So freut mich's, dich zu gewahren,
Wo's in deine Macht gegeben,
Mir den sichern Sieg zu schaffen,
Willst du nur nicht widerstreben.
Ich verfolg' Aurelianen,
Will, da ich im Kampf' ihn fehlte,
Nun ihn tödten oder fangen
Dort in seinem eignen Zelte.
Niemand wehret mir den Zugang
Außer dir; — du aber lenke
Die Gelegenheit zur Rache,
Laß mich durch! Dabei bedenke,
Treff' ich ihn, so räch' ich dich!
So wird uns, was wir begehrten,
Ich befriedigt, du geehrt,
Er besiegt; auf Einmal werden
Drei der Zwecke wir erreichen.

Decius.

Da du jetzt auf solchen Wegen
Das Gefecht beginnst mit Gründen,
Will ich, dich zu widerlegen,
Mich bemühen. — Aurelian
Sprach hier, ohne mich zu kennen,

Meinen Schutz an; und so nah schon
Sah ich die Gefahr entbrennen,
Daß, den Paß ihm zu beschützen,
Ich mein Kriegerwort gegeben,
Bis vor deiner Schwerter Schneide
Wäre schwach entflohn mein Leben.
Sieh', ob ich es zu erfüllen
Schuldig bin, und, konntst du denken,
Mich durch Gründe zu besiegen,
Mag dich der zur Rückkehr lenken:
Schon ist Aurelian besiegt,
Der Triumph ist dir gegeben;
Laß, Zenobia, nun den andern
Mir, zu retten ihm das Leben,
Der mein Feind ist. Gönn' ihn mir:
So wird uns, was wir begehrten,
Du befriedigt, ich geehrt,
Er besiegt; auf Einmal werden
Drei der Zwecke wir erreichen,
Doch mit Weisheit und in Ehren.

Zenobia.

Mein Grund ist der beſſ're doch:
Ist es denn nicht dein Begehren,
Daß für Aurelians Beleid'gung
Ich dich rächen soll? Dagegen
Bist du mir zu helfen schuldig,
Da ich, meiner Ehre wegen,
Wie der deinen, die geheischte
Rache nun dir will gewähren.

Decius.

Widerlegt hast du dich selber;

Konnt' ich deinen Schutz begehren,
So geschah's, weil meine Ehre
Nun die deine war; doch eben
Deßhalb mußt du sie bewachen,
So daß, wollt' ich dich erheben
Durch so schändliche Verträge
Auf der Römer Thron, dein Streben,
Daß ich nicht Verräther würde,
Selbst mir müßt' entgegenstehen.

Zenobia.

Mir entgeht in diesem Falle
Der Triumph, — doch könnt' entgehen
Dir der Ruhm?

Decius.

Ja, er entgeht mir.

Zenobia (vordringend).

Laß . . . .

Decius (hält sie zurück).

Zenobia, laß dir wehren;
Sonst, bei Gott! müßt' ich dich tödten.
Doch, da wir als Weib dich ehren,
Dem man wohl von Ehrensachen
Reden darf, obwohl du gegen
Mich in diesem Fall' erscheinst,
Sollst du selbst zurecht ihn legen.
Setze dich in meine Lage,
Was du würdest unternehmen,
Will auch ich.

Zenobia.

An deinem Platze
Würd' ich, wäre mein Benehmen

Gleich verpflichtet, ihn vertheid'gend,
Freudig opfern selbst mein Leben.

Decius.

Und, wär's einem Freunde wichtig,
Ihm den Paß zu übergeben?

Zenobia.

Niemand soll der Freundschaft mehr,
Als der eig'nen Ehre geben.

Decius.

Aber, wär' es die Geliebte?

Zenobia.

Lieber würd' ich Ruhm und Leben
Tausendmal verlieren. — Eitler!
Du erkühnst dich, so vermessen
Zu gestehn, daß du mich liebst?

Decius.

Was ich sprach, magst du vergessen,
Bist du nicht . . .

Zenobia.

Wohlan, zum vor'gen
Rath will ich zurück mich wenden:
Diesen Platz mußt du vertheid'gen;
Kannst du's nicht, — dein Leben enden.

Decius.

Kann zu solchem kühnen Rathe
Sich ein schwaches Weib erheben,
Was thu' ich, ihn zu befolgen?

Zenobia.

Mag dein Thun dir Antwort geben! —
Denke nun, in meiner Lage,
Daß der Zufall hoch dich ehrte,

Großen Sieg so zu vollenden,
Und ein theurer Freund verwehrte
Dir den Paß: was würdst du thun?

Decius.

Sicher würd' ich Tod ihm geben,
Wär' er auch mein andres Selbst.

Zenobia.

Und, wenn theuer dir sein Leben?

Decius.

Dennoch gäb' ich ihm den Tod.

Zenobia.

Und, wenn Dies nun Jemand wäre,
Den vielleicht ich liebte?

Decius.

Götter!
Liebst du mich? Der Siegesehre
Würd' ich tausendmal entsagen.
Eilen würd' ich . . .

Zenobia.

Laß mich enden!
Ich bin nicht . . .

Decius.

Wohlan, zum vor'gen
Rath will ich zurück mich wenden:
Tödte mich! denn, wahrlich, heiter,
Stolz und glücklich werd' ich sterben,
Wenn ich sehe, daß mein Tod
Deinen Beifall kann erwerben.

Zenobia.

Solchen Ruhm dir nicht zu gönnen,
Lass' ich lieber dir das Leben;

Keinem Römer will den Preis
Meines Stolzes Ehrsucht geben,
Daß er, tapfer, unbesiegbar,
Hohen Heldenruhm erwerbe
Und, in niedrer Schmach nur lebend,
Doch so edeln Todes sterbe. —
Du entreißest mir den Sieg!

Decius.

Wenn er dir entgeht, erwäge:
Dein Benehmen selber macht
Dann in mir den Argwohn rege,
Daß du liebst; darum befolge
Jenen Rath.

Zenobia.

Dich abzulenken
Vom Verdachte, wäre leicht;
Doch was liegt mir an dem Denken?
(Beide nach verschiedenen Seiten ab.)

Römisches Lager.

Zwölfter Auftritt.

Aurelian tritt auf. **Soldaten** folgen ihm.

Aurelian.

Jupiter, großer König!
Ist deinem Arm das Weltall unterthänig,
Sprich, wie kann deine Gottheit nur erlauben,
Daß Roma's Ehr' ein Weib so möge rauben?
Du bist kein Gott der Stärke;

Kein Todesbollwerk sind uns deine Werke.
Du, Mars, der sich, gehüllt in Ring' und Eisen,
Als blut'gen Gott der Schlachten läſſet preiſen,
Wie? deinen Nacken drücket
Ein Weib, das sich mit Roma's Lorbeer schmücket?
Du bist kein Gott der Helden;
Lug, was von dir Gestalt und Ansehn melden.
Ein Weib, ein schwaches Weib — ist's möglich? — streitet
Mit Rom, mit mir und wird vom Sieg begleitet?
Ich gäb', um sie zu fangen
Um im Triumphesprangen
Sie einst nach Rom zu bringen
Und ganz hinunter ihren Stolz zu zwingen,
Ich gäb' . . . o thöricht Streben!
Rom ist gefallen; was noch kann ich geben?

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Der Hauptmann tritt auf. Bald nachher **Livius.**

Hauptmann.

Ein Krieger aus den Reihen
Zenobiens fleht, Gehör ihm zu verleihen.

Aurelian.

Nun gilt's Verstellung, Seele!
Daß ihm kein Blick von meiner Qual erzähle.

(Zum Hauptmann.)

Bring' ihn!

(Hauptmann ab.)

In dieser Noth was kann er wollen?

Livius (tritt auf.)

Vergönne, Herr, dir Huld'gung zu zollen.

Aurelian.

Was wünschest du?

Livius.

Voll Grimm und wenig weise,
Wünsch' ich nur Rache mir, zu jedem Preise.
Livius bin ich, der Neffe
Zenobiens, die das Verderben treffe!
Als Weib von Odenaten,
Beherrscht sie seine Staaten;
Denn mich, den einz'gen Erben,
Verbannt' er selbst, zum Hohne
Des eignen Bluts, höchst undankbar vom Throne.
Das Volk, mir zum Verderben,
Zur Neuerung verschworen,
Gab ihr den Thron, für welchen ich geboren.
Dafür nun will ich, mit entschloss'nem Streben,
Zum Frevel auf mich raffen.
Ich will Palmyra dir, will dir daneben,
Gefangen oder todt, Zenobien schaffen.

Aurelian.

Durch dich soll ich erlangen
Palmyra's Krone?

Livius.

Ja.

Aurelian.

Du bringst, gefangen,
Hieher Zenobien?

Livius.

Ja.

Aurelian.

Warum verziehen?

Doch erst zu deinen Füßen will ich knieen
Und hohen Schwur geloben
Beim heiligen Apoll, bei Zeus dort oben,
Beim grausen Gott der Waffen,
Bei Dem, der Erd' und Himmel hat erschaffen,
Daß, Livius, wirst du den Triumph mir geben,
Ich auf den höchsten Platz dich will erheben,
Mir selber gleich dich schätzen
Und meine Kron' auf deine Scheitel setzen.

Livius (bei Seite).

So führte jene Stimme mich zum Glücke!

Aurelian.

Allein wie wirst du's thun?

Livius.

Kein Zweifel drücke
Die Seele dir. Die Anzahl ihrer Wachen
Ist nimmer mir verborgen;
So kann ich ohne Sorgen
Mich an ihr Zelt mit hundert Kriegern machen.
Zenobia wird ohn' allen Argwohn bleiben
Und ihren Sieg um diese Zeit beschreiben.
Wenn nun die nächt'gen Schatten
In ihr Gezelt den Eingang mir verstatten,
Sollt' ich sie nicht entführen,
Eh' Arme sich zu ihrem Schutze rühren?

Aurelian.

Daß nicht mit leerem Truge
Unnütze Wort' uns führen zum Verzuge,
Geb' ich dir hundert Krieger,

Längst in der Schule Mars bewährt als Sieger.
Und nun, als meines Danks gewisses Zeichen,
Nimm diesen Ring, den Sternen zu vergleichen,
Von meiner Hand; sehn wirst du, wie ich lohne,
Denn steigen sollst du bis zum Himmelsthrone.

(Er gibt dem Livius einen Ring.)

Livius (bei Seite).

Welch hoher Rang, den ich nun bald erklimme!
So sagt' es mir die wundervolle Stimme.
O Glück, in froher Schnelle
Wirst du mich sehn auf einer hohen Stelle!

(Beide gehen ab.)

Zenobiens Zelt. Nacht.

Fünfzehnter Auftritt.

Zenobia, Irene, Crotilde und **Persius** treten auf.

Zenobia.

Laßt mich allein ein Wenig.

Irene.

Was fehlt dir?

Crotilde.

Was verstimmt dich?

Zenobia.

Ein unbekanntes Trauern
Drückt mir den Muth danieder;
Mich überfällt ein Zagen,
Schmerz wühlt in meinen Sinnen.

Beim ersten Angriff', heute
Im Schlachtgewühl', erblicktest
Du nicht mein Roß getödtet?
Den Felsen sich entwindend,
Hervor aus düsterm Grauen
Scholl nachmals eine Stimme
Zu mir mit bangem Tone;
Ich würde, rief sie wimmernd,
Verräthern und Tyrannen
Heut zur Trophäe dienen.
Ich fand mein Zelt gefallen;
Und, können so geringe
Vorzeichen mir auch niemals
Den hohen Muth besiegen,
Doch fürcht' ich . . . ach! ich weiß nicht
Und kann es nicht berichten;
Denn groß war nie ein Kummer,
Für den man Worte findet.

Persius.

Erheitre dich und denke,
Dein Ruhm wird ewig siegen;
Und deines Landes Freiheit
Lebt, wie dein Nam', auf immer.

Zenobia.

Hinweg, ihr eitle Sorgen,
Laßt ab, mich zu umringen!
Ich will, mich zu erheitern,
Beschreiben diese Kriege.

Persius.

Schon ist der Tisch bereitet.

(Man bringt einen Schreibtisch mit dem nöthigen Geräthe. Zenobia setzt sich zum Schreiben; die Andern gehen ab.)

Zenobia.

Daß meinen Ruhm zu schildern
Nicht einst die Zeit vergesse,
Die stets der Wahrheitsliebe
Großthaten und dem Neide
Unmöglichkeiten bildet,
Beschreibt Die, welche kämpfte,
Nun selber ihre Siege,
Gleich mächtig, Schwert und Feder
Mit Nachdruck zu regieren.
Des Morgenlands Historie
Nenn' ich's; nun fortgeschrieben!

(Sie schreibt.)

„Aurelian, gezwungen,
Sich schnell zurückzuziehen,
Erbat in Demuth Hülfe
Von Persien und Aegypten.
Um diese Zeit war Livius . . .“

(Sie betrachtet das Geschriebene mit Entsetzen.)

Weh mir! mit blut'gen Schriften
Steht hier der Name Livius.
Kaum nennt mein Mund ihn wieder,
Strömt Blut aus meiner Wunde
Und färbt Tisch und Papiere
Mit abgefallnen Nelken,
Mit flüssigen Rubinen.
O blut'ges Wunderzeichen!
Doch weh, welch Graungebilde!
Mich, Odenat, verfolgst du
Noch todt? Was ist dein Wille?
Halt' ein, Gemahl und König!

Verletz' in deinem Grimme
Nicht die . . . Was muß ich schauen?
In Rauch sich lösend, bildet
Der Nebel sich zur Wolke,
In freier Luft verschwindend.
(Sie sinkt ohnmächtig hin.)

Fünfzehnter Auftritt.

Zenobia, Livius, der **Hauptmann** und **Soldaten** treten auf.

Livius.

Dies ist ihr Zelt; hier weilt sie
So unbesorgt in Frieden,
Daß sie im Arm des Schlummers
Zugleich nun lebt und stirbet.
So leise naht, als trete
Einher auf Schattenbildern
Von seiner Furcht der Kühnste.

Hauptmann.

Tod ihr, will sie uns hindern!

Livius.

Naht euch, verhüllt ihr Augen
Und Mund.

Zenobia (wie im Traume).

O fürchterliches
Gebilde! (Erwachend.) Doch was seh' ich?
(Sie ergreifen sie von hinten, fesseln ihre Hände und werfen ihr einen Schleier über.)

Livius.

Den, der nun ganz empfindet
Der Rache Lust.

Zenobia.

Verrath!

Livius.

Dein Rufen hilft dir nimmer;
Denn todt sind deine Wachen

Zenobia.

Verrath!

Livius (zu den Soldaten).

Hört, ruft sie wieder
Verrath, dann rufet Alle:
Verrath! so wird verhindert,
Daß uns das Volk erkenne;
Denn nie wird Jemand wider
Sich selbst um Hülfe rufen.

Zenobia.

Verrath!

Alle.

Verrath!

Livius.

Der Himmel
Begünstigt meine Rache.

(Zenobia wird gefesselt abgeführt.)

Sechzehnter Auftritt

Livius. Irene tritt in das Zelt.

Irene.

Durch trüber Schatten Dichte
Komm' ich, dich aufzusuchen,
Ein Luchs der Finsternisse.
Gelungen ist dein Anschlag;
Denn, da sie selber riefen:
Verrath! so ließ die Menge
Sie ungehindert ziehen.

Livius.

Nun komm zu Aurelianen,
Um mit mir zu genießen,
Was er mir zugesprochen
Durch diesen Ring; als Siegel
Enthält er Roma's Adler
Und soll den schönen Finger
Dir schmücken.

(Er steckt ihr den Ring an.)

Irene.

Lass' uns gehen.
Welch glückliches Gelingen! (Beide ab.)

Römisches Lager.

Siebenzehnter Auftritt.

Aurelian (allein).

Beim muntern Ruf der Sonne,
Mit holdem Gruß', erscheinen

Die Dämmrung unter Weinen,
Aurora voller Wonne;
Denn Beid', an einem Tage,
Bereiten sich zum Jubel und zur Klage.

Wohl gleicht mein Ruhm Auroren;
Der Dämmrung gleicht die schöne
Zenobia, der ich fröhne,
Doch gegen sie verschworen.
So, zwischen Lust und Trauern,
Preis' ich mein Glück, muß mich ihr Unglück dauern.

(Kriegerische Musik von fern.)

Mit lautem Widerhallen
Verkündet von dem frohen
Ereigniß der Hoboen
Und der Trommeten Schallen,
Mit deren heitern Klängen
Gedämpfter Trommeln Wirbel sich vermengen.

Achtzehnter Auftritt.

Aurelian. Zug von Soldaten. **Zenobia** erscheint in Fesseln, mit verhülltem Gesichte. Man nimmt ihr den Schleier ab; sie kniet vor dem Kaiser nieder.

Aurelian.

Zenobia kommt, gefangen;
Mit demuthsvollem Grüßen
Fällt sie zu meinen Füßen.
Nun sterbe mein Verlangen,

Und meine Hoffnung wache;
Denn Lieb' heischt Mitleid, Ehre heischet Rache.

Bald stirbt dahin die Liebe,
Allein der Ruhm lebt immer;
Drum, Mitleid, hoffe nimmer!
Doch, sehnen sich die Triebe,
Trophäen zu erlangen,
Dann lebe du, mein Ruhm; stirb, mein Verlangen!

Zenobia.

Monarch, dem ewig bleiben
Der Ruhm soll zum Tribute,
Wird einst die Zeit mit Blute
Von diesem Siege schreiben;
In meiner Leiden Schwere
Merk' auf der Lippe Ton, des Auges Zähre!

Nicht trotzig und verwegen
Will ich vor dir erscheinen,
Nur traurig und mit Weinen;
Um Allen darzulegen,
Daß, die in sauren Tagen
Zu siegen wußt', auch Fesseln weiß zu tragen.

Vor dir liegt auf der Erde
Die, so zu ihren Füßen
Dich hoffte zu begrüßen;
Damit dir sichtbar werde,
In welchen Trauerspielen
Sich oft des Glückes Wandlungen gefielen.

Die auf des Ruhmes Schwingen
Sich kühn gen Himmel wagte

Und, siegberauscht, nicht zagte,
Mit Pallas selbst zu ringen,
Legt jetzt, besiegt, in Banden,
Den Mund dahin, wo deine Füße standen.

Nicht fleh' ich um mein Leben;
Denn, deinen Ruhm zu steigern,
Fürcht' ich, du wirst's nicht weigern.
Und schon, dahingegeben
Den Thränen, muß ich sagen,
Des Glückes Wechsel schafft allein mir Zagen.

Freiheit dem Vaterlande
Erfleh' ich, paart so wilde
Rachgier sich auch mit Milde;
Denn, kommt vom Widerstande
Nur mir die Last zu Schulden,
Muß auch nur ich die Rache Rom's erdulden.

Mich lass', o Tapfrer, büßen!
Mich treffe deine Rache!
Mein Haupt, der Stolzen, mache
Zum Schemel deinen Füßen
Und gib der Tiber Auen
Gefesselt mich, im Siegespomp, zu schauen!

Du eilst, dich abzuwenden?
So will ich meine Klagen
Den Winden übertragen,
Gen Himmel sie zu senden;
Von meinen Seufzern schwelle
Die Luft, das Meer von meiner Thränen Welle!

Aurelian (für sich).

Bei ihrem Klaggewimmer,
Wohl könnt' ich Zung' und Augen
Noch zu besiegen taugen;
Allein das Ohr doch nimmer.
Die Zunge schützt dawider
Der Lippe Schloß, das Aug' hat Augenlider.

Doch welche Wehr mir schaffen,
Die mich vor Tönen rette?
Wie besser wär' es, hätte
Das Ohr auch seine Waffen!
Daß man der Schönheit Leiden
Wohl möchte sehn, doch sie zu hören meiden.

Nein, wer mit tauben Ohren,
Mit ungerührter Seele,
Sieht, wie ein Weib sich quäle,
Der ist nicht echt geboren;
Kein Mensch wird Der erfunden,
Den nicht der Name Weib schon überwunden. —

Aurelian, welch Schwanken!
Bist du es, der ausdrücklich
Sich's angelobt, stets glücklich
Und siegreich, sonder Wanken
Der Liebe Macht zu beugen?
Nun wird dein Antlitz deine Schmach bezeugen.

Doch, zeigt verliebtes Sinnen
Dich schon in nicht'ger Blöße?
Weicht ihrer Schönheit Größe
Dem kräftigen Beginnen

Des größern Muths, so strebe,
Daß ihrem Reiz dein Muth sich gleich erhebe.

Schon ist für mich verschollen
Der Liebe Macht und Strenge;
Denn wer ist, der mich zwänge
Mehr, als mein eignes Wollen?
Nicht alle Glut der Triebe
Zwingt mich, wenn ich nicht lieben will, zur Liebe.

Schon sind des Sieges Töne
Mir kräftiger erklungen;
Drum, wer den Stolz bezwungen,
Bezwing' auch ihre Schöne.

(Zu Zenobien.)

Zenobia, schmerzbeklommen
Seh' ich dich hier, von Mitgefühl entglommen.

Ja, leide, dulde, menge
Mit Seufzern deine Thränen.
Gib auf das eitle Wähnen,
Im stolzen Siegsgepränge
Die Sterne zu berühren;
Dies kann die Stärke, nicht das Glück, vollführen.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Livius und Irene.

Irene (zu Livius).

Komm, sprich!

Livius.

Mit kühnem Walten,
Ganz deiner Rache fröhnend
Und deine Hoffnung krönend,
Hab' ich mein Wort gehalten.
Du, halte nun das deine.

Aurelian.

Ich will's, daß meines Wortes Kraft erscheine.

Mir selbst dich gleich zu setzen,
Versprach ich dir zum Lohne;
Hier siehst du meine Krone.

(Er setzt dem Livius seine Krone auf.)

Irene.

O Glück, wie hoch zu schätzen!

Aurelian.

So, nach gerechtem Rathe,
Wird Lohn dem Beistand, Zücht'gung dem Verrathe.

Nun laßt, so herrlich glänzend,
Auf jene Höhn ihn führen,
Die an die Sterne rühren,
Den Horizont begränzend,

Und stürzt ihn von der Steile.
So hoher Platz wird, Livius, dir zu Theile.

Hinweg mit ihm!

Livius.

O Grauen!
Ich muß mit solchen Qualen,
Was ich verschuldet, zahlen.

(Soldaten führen ihn fort.)

Aurelian.

Nie konnt' ich dir vertrauen;
Denn, wer mit frechem Muthe
Sein Blut verkauft, thut so auch fremdem Blute.

Irene (bei Seite).

Man führt ihn fort zum Sterben.
Schnell! daß es mir gelinge,
Ihn mit des Kaisers Ringe
Zu retten vom Verderben,
Indem ich keck behaupte,
Daß Aurelian zu leben ihm erlaubte.

(Ab.)

Aurelian.

Was dieses Reich bewohnet,
Begnad' ich mit dem Leben.
Will Aufruhr sich erheben,
So werde nichts verschonet,
Als, die statt wilder Thiere
Ziehn meinen Wagen, wenn ich triumphire.

Zenobia, sey gelassen!
So geht die Welt.

Zenobia.

Ich werde,
Je größer die Beschwerde,
Mich so geduld'ger fassen;
Denn, die sich stolz gezeigt in guten Tagen,
Wird wissen auch die schlimmen zu ertragen.

Dritter Aufzug.

Oeffentlicher Platz in Rom.

Erster Auftritt.

Decius. Asträa (verkleidet).

Decius.

Schon, Asträa, bist gerettet
Du aus grimmen Todes Zahn;
Lebe mir zum Glück', indessen
Todt dich achtet blinder Wahn.
Um ein Trauerspiel zu sehen,
Führte dich nach Rom dein Pfad;
Größer ist es, als das Schicksal
Je noch eins gegeben hat.
Aurelian hält Einzug heute,
Aber wie, sag' ich nicht an;
Seufzer hemmen meine Worte,
Eh' ich sie noch bilden kann.
Seinem hohen Siegeswagen
Sind Gefangne vorgespannt,

Als vernunftbegabte Thiere,
Nun zu Pferdedienst verwandt.
Er, in diesem Siegeswagen,
Sitzt auf einem Thron' und prahlt
Gleich dem himmlischen Planeten,
Der den Erdkreis überstrahlt.
Aber, um es auszusprechen,
Wie nun folgt Zenobia,
Fehlen meiner Zunge Worte:
Ihm zu Füßen liegt sie da;
Herrlich ist in ihrer Kleidung
Mit Geschmack und reicher Pracht
Schmuck von Perlen, Edelsteinen,
Gold und Silber angebracht;
Reichgewundne goldne Ketten
Fesseln ihre weiße Hand;
Doch was kann der Reichthum nutzen,
Wird als Zwang er angewandt; —
Ihm zu Füßen liegt sie; jener,
Hehrer Schönheit Würde ganz
Niedertretend, setzt die Füße
Auf des Heiligthumes Glanz.
Meinen Muth möcht' ich verfluchen:
Denn bei diesem Siege hat
Aurelian den einz'gen Vortheil,
Wie sich schwang des Glückes Rad,
Daß die Treue ihn beschützte,
Sie verkauft ward vom Verrath.

Asträa.

Wenn du den Bericht verzögerst,
Wird das Auge leichtlich dann

Das Gehör vertreten können;
Boten nahen schon heran
Des Triumphzugs.

Decius.

Hieher drängen
Zur Amphitheater=Bahn
Roma's Bürger, sie zu sehen;
Und hier will ich mich ihm nahn,
Dieses stolzen Pfaus Gefieder —
Sey's Verzweiflung, Keckheit, Wahn —
In der Hoheit Blähn vernichten,
Wenn ich sage, daß ich's war,
Der das Leben ihm gerettet . . .

Asträa.

Großes Wagestück, fürwahr! —

Decius.

Als, mit tiefer Schmach beladen,
Er entfloh aus der Gefahr.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Musik. Zug von Soldaten, die dem Triumphwagen vorangehen und folgen. Auf diesem sitzt der Kaiser **Aurelian**, zu seinen Füßen liegt **Zenobia**, prächtig gekleidet, mit gefesselten Händen. Der Wagen wird von Gefangenen gezogen. Volk folgt hinterher.

Alle.

Unser hoher Kaiser lebe,
Lebe glücklich Jahr um Jahr!

(Der Zug hält an.)

Aurelian.

Sieggekröntes Rom, bedenke
Deiner Glorie ew'gen Strahl,
Wie zu deinem Ruhm gereichet
Meiner Siege Ehrenmal.
Nicht geschmückt mit Lorberreisern
Nah' ich, denn auf solcher Bahn
Wär der Lohn mir zu geringe;
Gold soll meine Stirn' umfahn,
Diadem für ew'ge Zeiten;
Und den Kaisern sey fortan,
Weil ich's will, Dies die Insignie;
Selbst nehm' ich zuerst sie an.

(Er setzt sich eine goldne Krone auf.)

Nicht auf einem Siegeswagen
Fährt Eu'r Kaiser hier entlang,
Der gezogen wird von Thieren
Willig in des Joches Zwang;
Nein, es sind dem goldnen Wagen
Feile Sklaven vorgespannt,
Syrer — meinen Stolz zu zeigen. —
Wozu Thiere angewandt?
Glaubt nicht, daß ein Weib unwürdig
Solcher hohen Siegespracht,
Denn ich achte ihr Besiegen
Höher, als hätt' in der Schlacht
Ich als Kämpfer für die Götter,
Arm an Arm, und Macht an Macht,
Die Giganten überwunden,
Die Cyklopen umgebracht. —
Diese Frau, die mir zu Füßen

Ihr erniedrigt nun gewahrt,
Die Fortunen selber gliche,
Wäre Glück mit Tod gepaart,
Die einst Africa's Entsetzen,
Asiens Schreck, Europa's Schmach, —
War's, die, Rom sich widersetzend,
Mächtig unsre Heere brach.
Seht den Uebermuth gebändigt,
Seht der Ehrsucht blinden Wahn,
Seht die Eitelkeit bezwungen,
Mir in Demuth unterthan;
Und, um alles Dies zu schauen,
Sehet hier Zenobia,
Sehet Eifersucht und Ehrgeiz,
Stolz und Macht und Stärke da;
Alles Dies liegt mir zu Füßen,
Liegt vor mir Zenobia.

Zenobia.

Nur ein Launenspiel des Glückes
Ist Dies alles, Aurelian,
Nicht ist's deiner Thaten Größe,
Meine Schuld nicht. — Aber nahn
Werden dir des Glückes Wechsel:
Zeige Muth drum, heuchle Kraft,
Denn ein andrer Tag ist morgen,
Und durch leichte Wendung schafft
Aendrung sich in Monarchieen,
Tausch in eines Herrschers Macht.
Schweig' und siege, weil ich leide
Und doch hoffe; sey bedacht,
Wenn ich noch Vertrauen hege,

Daß du Ursach' hast zur Angst.
Laß vom Ehrgeiz dich nicht heben
Also hoch, daß du verlangst,
Eitel Sphären auszumessen,
Deren Höhe schwindeln macht.
Strahlumkränzet steigt Aurora,
Und der goldnen Sonne Pracht
Senkt auf uns herab Gewänder,
Aufzutrocknen Perlen-Naß;
Hebt sich auf zum Scheitelpunkte,
Sinkt dann schneller noch, so daß
Zu der Sonne Leichenfeste
Webt den Trauerschlei'r die Nacht.
Stolz geschwellt die weißen Segel,
Fliegt das Schiff vor Windes Macht,
Es bedünken weite Meere
Ihm nur eine kleine Bahn;
Doch in einem Augenblicke
Heult der Wind, das Meer schwillt an,
Tobt, als wollten seine Wogen
Löschen aus der Sterne Pracht.
So folgt Sturm auf heitres Wetter,
Bange harret Tag auf Nacht,
Und verstohlen weilt die Freude
Stets nur hinter Weh' und Ach.
Ueberlass' es fremden Lippen,
Zu erheben deine Pracht;
Denn mehr ehrt, was Andre schweigen,
Als was selbst man vorgebracht.
Mich laß deinen Ruhm verkünden,
Daß man seh' in Unglücks Nacht

Kraft an mir, an dir das Mitleid
Und die Mäßigung der Macht.
Römer, schaut, ich bin Zenobia,
Die sich gegen Rom gewagt,
Die den blut'gen Krieg so lenkte,
Daß sie manchen Sieg gewann.
Durch Verrath bin ich gefallen;
Merkt: wenn Größe so zerrann
Vor dem Truge des Verräthers,
Vor der List die Heldenthat,
So bin ich zwar überwunden,
Doch bei solchem Unheil' hat
Mitleid nur der wirklich Tapfre,
Feigheit blähet sich im Wahn.
Wenden könnte, überdrüssig
Dieses Lobs, auf Glückesbahn
Sich das Rad; zu meinen Füßen
Sähst du dich, wie mich du sahst.

Aurelian.

Ha! Wie mit der nicht'gen Hoffnung
Jenes Decius du mir nahst,
Der mir feig' und thöricht sagte:
„Leicht die Zeit noch kommen mag,
„Wo ich wieder dich besiege.“
Aber wo bleibt dieser Tag?
Fürchtet sich das Glück, verehrt's mich,
Weil es sich an mich nicht wagt?
Doch von mir, der es nicht fürchtet,
Noch verehrt, sey nicht gesagt,
Daß ich Weiber, Feige fürchte.

Decius (tritt vor).

Weil ein Krieger, der erlangt
Hohen Ruhm in heißen Schlachten,
Während stolz der Feldherr prangt
Im Triumph, sich mag verlangen
Seiner Thaten Lohn und Dank,
Nenne Decius immer feige,
Seinen Ruhm machst du nicht krank;
Doch verletze nicht den Krieger,
Welcher dir das Leben gab,
Seins gefährdend, als zum Wunsche
Auf der Flucht du sankst herab,
Eines Felsen Geist, die Seele
Eines Baums zu seyn. — Nun sag':
Traf, weil mich ein Weib besiegte,
Mich des Schimpfes Hohn und Schmach;
Worin ruht denn deine Ehre,
Da du nur ein Weib bezwangst?
Sie ist tapfer oder ist's nicht:
Ist sie tapfer, so erlangst
Du Beweis, wie ich erlegen;
Ist sie's aber nicht, wie kann
Eines schwachen Weibs Besiegen
Dich berechtigen alsdann
Zu Triumphes Pomp und Größe?
Umgekehrt sieht Jeder klar,
Daß, wenn sie mich überwunden,
Mir es keine Schande war,
Oder daß im Triumphiren
Keine Ehre du erlangst.

Aurelian.

Siegst du, so wird Niemand fragen,
Wer es war, den du bezwangst,
Doch nicht so, wenn du besiegt wirst.
Aber, Feiger, welcher Wahn
Ließ in Rom zurück dich bleiben?
Bringst du Träume auf die Bahn,
Hoffst durch Unsinn mich zu schmähen?
Kümmert's dich, daß seiner That
Würd'ger Lohn dem Krieger werde?
Wenn ich laut bekenn', er hat
Tapfer sich gezeigt, so ist es
Sicher, du warst's nicht.

Decius

(zeigt den Feldherrnstab).

Wohlan,
Dieser Stab, von dir gegeben,
Zeige, wer's gewesen, an.
Lohne meinen Muth, so wie du
Meine Feigheit strafteſt. Laß
Sehen, daß du Schimpf und Ehre
Auszutheilen wissest, daß
Du beleidigst und vergütest,
Lohnest, wie du Strafe gabst.

Aurelian.

Decius, du nur widerstreitest
Meinem Ruhme, du nur labst
Am Verdunkeln hoher Glorie
Dich, die Rom mir gibt. — Du nahst
Frech und thöricht, Lohn zu fordern,
Den du nicht erworben hast;

Denn ein ehrlos Unverschämter
Ist der Ehr' auf immer bar.
Um gerecht nun zu bestrafen,
Was dein Frevelmuth gebar,
Soll der Siegszug weiter schreiten,
Daß du's sehest und sodann
Hörest, wie zu meinem Ruhme
Fama also kündet an:
Des Geschicks gerechte Strenge
Thut im Zorn sich offenbar,
Straft den Mann, weil er ein Feiger,
Und das Weib, weil stolz sie war.

Alle.

Unser hoher Kaiser lebe,
Lebe glücklich Jahr um Jahr!

(Die Musik ertönt wieder, der Zug setzt sich in Bewegung, und Alle gehen ab, bis auf Decius und Asträa.)

Asträa.

Was du jetzt dich unterstanden,
Decius, war ein kühnes Wagen,
Daß du mit so bittern Klagen
Frei und keck vor ihm gestanden.

Decius.

Mir entschwanden
Ehre, Freude, selbst das Seyn;
Und, von solcher Qual umgeben,
Sollt' ich beben?
Nichts verlieren kann ich, nein!
Denn mein kleinstes Gut ist Leben.
Weh'! es wagt mit rohen Händen
Zu entheil'gen ein Barbar

Solcher Reize Weihaltar
Und der Schönheit Dienst zu schänden.
Welch Verblenden!
Meine Qual, wie groß, wie schwer!
Ha, Zenobia, Tod dem Frechen!
Sein Verbrechen
Gegen dich verlang' ich mehr
Als die eigne Schmach zu rächen.

Asträa.

Willst du mit dem Tod' ihm lohnen,
Gib den Plan, die Hand geb' ich.

Decius.

Schweig'; es nahn zwei Bauern sich.

Dritter Auftritt.

Vorige. Livius und **Irene,** als Bauern gekleidet.

Livius.

Trägst du gleich von Nationen
Heut die Kronen,
Rom, doch fühlst du meine Rache.

Asträa (zu Decius).

Hülfe will ich dir erweisen;
Denn zu preisen
Als gerecht ist deine Sache,
Und der Himmel weiht das Eisen.

(Asträa und Decius gehen ab.)

Irene.

Ferne von des Todes Bahnen,
Livius, bist du jetzt in Rom,
Wo der Rache voller Strom
Sich ergießt für Aurelianen.
Laß dich mahnen
An die List, die aus den Händen
Des Barbaren dich befreit.
Sey gescheidt;
Denn, den zweiten Spruch zu wenden,
Ist kein zweiter Ring bereit.

Livius.

Du erhieltst, ich muß gestehn,
Mir das Leben; doch vergönne,
Daß von deiner Gab' auch könne
Die Verwendung frei geschehn.
Du wirst sehn,
Treff' ich ihn, wie aller Noth
Mich der Rach' erfülltes Streben
Wird entheben.
Minder herb' ist ja der Tod,
Als ein hoffnungsloses Leben.
Tödten ließ ich Odenaten
Um der Herrschaft hohes Gut.
Hab' ich doch verkauft mein Blut
Und mein Vaterland verrathen!
Meinen Thaten
Folgte bald der Strafe Schrecken,
Wie mit roher Henkerplage;
Und nun sage:

Was kann Zagen mir erwecken,
Wenn ich vor dem Tod nicht zage?

Irene.

Wohl, so sterb' Aurelian,
Ist mein Wunsch und Rath vergebens;
Standhaft, bis zum Ziel des Lebens,
Folg' ich, Livius, deiner Bahn.
Nichts fortan
Gibt es, was von dir mich zöge,
Kein Vergessen, Wanken, Leid,
Keine Zeit.
Sehen soll man, was vermöge
Eines Weibes Zärtlichkeit.

Livius.

Daß wir ganz allein ihn sehn,
Ist das nöthigste der Stücke.
Du, ohn' allen Schein von Tücke,
Mußt zu seinem Throne gehn,
Wie zu flehn
Um Gerechtigkeit, als wärest
Du beleidigt; wenn mein Hoffen
Eingetroffen,
Bleibt, indeß du Recht begehrest,
Kühner Rache Bahn mir offen.
Leise werd' ich mich ihm nahn,
Wenn er achtet auf dein Sprechen,
Und mit meinem Dolch durchstechen
Den Tyrannen.

Irene.

Hoch hinan
Strebt der Plan,

Den dein kühner Geist ersonnen.
Doch, wie dann dich fortbegeben?

Livius.

Thöricht Streben!
Hab' ich Rache nur gewonnen,
Frag' ich wenig nach dem Leben. (Beide ab.)

Zimmer im kaiserlichen Palast.

Vierter Auftritt.

Zenobia tritt auf.

Zenobia.

Selber frei von Liebeszwang,
Will ich sehn, ob mir's gelinge,
Daß die Schönheit ihn bezwinge,
Da die Macht ihn nicht bezwang.
Mir zu Füßen ihn zu sehn,
Hab' ich kühnlich einst geschworen;
Liebe, Schönheit, List, erkoren
Hab' ich euch, mir beizustehn!
Ha! vielleicht doch beug' ich nieder
Diesen rauhen, stolzen Muth,
Heuchelnd Lust und Liebesglut.
Ja, ein Weib nun bin ich wieder;
Ja, nun zeig' ich, daß ich's bin,
Mit den eignen Waffen kriegend
Und durch Liebestrug besiegend
Des Barbaren stolzen Sinn.

Fünfter Auftritt.

Zenobia. Aurelian, auftretend.

Aurelian (bei Seite).

Ah, Zenobia! Doch ich lebe
Als ein Blinder heut' im Glanz',
Und, als Liebesphönix, ganz
Eingehüllt in Glutgewebe,
Bin ich dennoch blind.

Zenobia (bei Seite).

Ich bebe!

Aurelian.

Was will Liebe?

Zenobia.

Was verspricht
Mir der Trug?

Aurelian.

O reines Licht!

Zenobia.

O der Wildheit in den Zügen!
Welch Entsetzen!

Aurelian.

Welch Vergnügen!

Zenobia.

Welche Mißform!

Aurelian.

Welch Gesicht!

Zenobia (kniend).

Herr, zu Euren Füßen fällt
Willig Eure Sklavin nieder,

Die von Euch noch einmal wieder
Sich für überwunden hält.
Macht und Liebe sind gesellt,
Daß Euch Palmen nimmer fehlen;
Denn ich kann mir's nicht verhehlen:
Ihr besiegt, wie in der Schlacht
Jedes Leben durch die Macht,
So durch Euren Werth die Seelen.
Wie die Kraft Euch Sieg gegeben,
Fesselt Ihr durch Liebeshuld;
Und so muß ich in Geduld
Mich zum zweiten Mal' ergeben.
Ja, um ganz beglückt zu leben,
Laßt mich Eure Knie' umfahn.

Aurelian.

Ha, du hebst mich himmelan!

Sechster Auftritt.

Vorige. Decius erscheint im Hintergrunde.

Decius.

Dieses ist Zenobiens Wohnung,
Wie ich glaube.

(Die Beiden erblickend.)

Himmel, Schonung!
Welch ein Anblick! Ist es Wahn?

Aurelian (Zenobien aufrichtend).

Auf vom Boden, Königin!
Denn ein Graun erregt es, fallen

Sterne von des Himmels Hallen
Demuthsvoll zur Erde hin;
Und schon fühl' ich meinen Sinn
Wie von tollem Wahn' entbrannt,
Den ich nie zuvor empfand.
Wahrlich, Der erblickte nimmer
Solcher Götterreize Schimmer,
Der den Willen frei genannt.
Wiss', es werden oft gefunden
Zwei der Pflanzen, jede Gift,
Wenn man sie nur einzeln trifft,
Heilsam, trifft man sie verbunden.
An mir selbst hab' ich's empfunden:
Ueber Reiz, vereint mit Macht,
Hab' ich leicht den Sieg vollbracht;
Jetzo, von der Macht geschieden,
Steht der Reiz in sicherm Frieden
Und ist mir zum Gift gemacht.
Wer sah solche Marter? Wer?
Deiner Schönheit Macht zu beugen,
(Das kann meine Qual bezeugen)
Kostet, wie der Feinde Heer
Kleiner wird, mich um so mehr.
O ihr Sinne, feige Thoren!
Gebt ihr euch so leicht verloren?
Fliehet, flieht den Schmerz der Hehren!
Augen, seht nicht ihre Zähren!
Hört ihr Schmeicheln nicht, ihr Ohren!
Warum so vor mir erscheinst du,
Zur Vermehrung meiner Plage?
Krokodil, Sirene, sage:

Warum singst du? Warum weinst du?
Ha! mich zu bezwingen meinst du?
Trotz dem Weinen, trotz dem Singen,
Will ich dennoch dich bezwingen;
Und, ohn' einer Hoffnung Scheinen,
Magst du deinen Fall beweinen,
Magst du meinen Sieg besingen.

(Ab.)

Zenobia.

Was noch gibt's, das ihn verderbe,
Da ich durch verstellte Liebe,
Doch so ähnlich wahrem Triebe,
Mir so schlechten Lohn erwerbe?

Decius
(sich nähernd, für sich).

Kann ich, wenn ich liebend sterbe,
Schweigend leben? Wehe mir!

Zenobia.

Welcher Frevler horchte hier?

Decius.

Ich, Zenobia — (Für sich.) Ich vergehe! —
(Laut.) Wann vernahm ihr eignes Wehe
Nicht unsel'ge Neubegier?
Zürne nicht, o Königin,
Dem zu kühn verrathnen Triebe;
Denn für Eifersucht und Liebe
Reicht, zugleich, mein Herz nicht hin.
Ich bin's, der mit keckem Sinn'
Hob zur Sonne sein Gesicht,
Angelockt von deinem Licht;
Doch, wenn Liebe zu ertragen

Auch vermochte Schmerz und Plagen:
Eifersucht vermag es nicht.
Sie vermag's nicht; denn, indessen
Meine Treue lebt für dich,
Schmerzt nicht dein Verschmähen mich,
Sondern schmerzt mich dein Vergessen.
Das ist Qual, nicht zu ermessen!

Zenobia.

Gleiche Wirkung tritt hier ein;
Denn es schmerzt mich deine Pein,
Nicht die meine. (Bei Seite.) Kann ich eben,
Ohne ganz mich kund zu geben,
Ihm Befriedigung verleihn?

(Laut.)

Soll so kühnem Unverstand'
Etwas als Entschuld'gung gelten,
Wohl, so mußt du Thorheit schelten,
Was du Eifersucht genannt.
Ja, dem Himmel ist's bekannt,
Decius, nur um zu schauen
Mir zu Füßen jenes rauhen
Mächt'gen Kaisers Uebermuth,
Heuchelt' ich ihm Liebesglut,
Gleich mich stellend andern Frauen.
Durch die Liebe, war mein Plan,
Seinen Hochmuth zu bezwingen;
Nur um Dieses zu vollbringen,
Wandt' ich solche Täuschung an.
Merke dir's, daß nicht dein Wahn
Strebe nach zu hohem Schimmer;
Nie Verzeihn, Bestrafung immer

Wäre solcher Kühnheit Frucht;
Denn von Lieb' und Eifersucht
Wußte meine Seele nimmer.

(Ab.)

Decius.

Möchtest du mich immer schmähn,
Wenn du Eifersucht nur wüßtest
Zu empfinden; denn du müßtest
Dann auch Liebe zugestehn.
Wer hat gleichen Trotz gesehn?
Dich beleidigt der Despot,
Und mich strafet dein Gebot.
Rache suchst du an dem Frechen;
Und, um dich an ihm zu rächen,
Gibst du grausam mir den Tod.
Er, der Liebe ganz entschlagen,
Leugnet ihre Macht und geht;
Und, damit er sie gesteht,
Quälen mich der Folter Plagen.
Feiges, schimpfliches Ertragen!
Nun ist ihm der Tod gewiß;
Nicht, weil er mir Ehr' entriß,
Nicht, weil er in Staub dich legte —
Weil er Eifersucht mir regte;
Denn die größte Schuld ist Dies.

Siebenter Auftritt.

Decius. Asträa, (die bei den letzten Worten aufgetreten).

Asträa.

Wohl vernahm ich deinen Plan.
Treuen Beistand dir zu geben,
Schwör' ich; wär's auch um dies Leben,
Das du mir erhieltst, gethan.
Heute sitzt Aurelian
Zu Gericht'. An jenem Ort
Glückt uns leicht der edle Mord,
Wenn, verkleidet, wir dem Frechen
Nahen, um mit ihm zu sprechen;
Denn wir finden Tausend dort,
Deren Beistand wir erlangen.
Eh' er aufbricht, lass' uns gehn;
Ihn zerstückt vor mir zu sehn,
Sterb' ich fast schon vor Verlangen.

Decius.

Laß dich tausendmal umfangen,
Daß zu solcher That voll Grauen
Dich belebt ein solch Vertrauen,
Solcher Muth.

Asträa.

Ich kann es dir
Nicht verweigern.

(Sie umarmen sich; Asträa geht ab.)

Achter Auftritt.

Decius. Zenobia, die noch während der Umarmung hereingetreten.

Zenobia (für sich).

Blieb nicht hier
Decius? (Die Beiden erblickend.) Was muß ich schauen?
Sah ich ihn ein Weib umschließen,
Und ein Weib in schönster Blüthe?
Weh'! im innersten Gemüthe
Fühl' ich Feuerströme fließen;
Wohl empfind' ich ihr Ergießen,
Weiß ich gleich sie nicht zu nennen.
Himmel, Dies ist Wuth, ist Brennen!
Nein, es sind viel ärgre Schmerzen;
Denn schon kann ich mir im Herzen
Lieb' und Eifersucht erkennen.
Mag denn die Gewalt der Plagen
Sprengen meines Busens Bande!
Nicht zugleich bin ich im Stande,
Lieb' und Eifersucht zu tragen.
(Laut.)
Decius, mit frechem Wagen
Sündigst du so keck an mir?
Nimmst vor meinen Augen dir,
Selbst in meinem eignen Zimmer,
Solche Freiheit?

Decius (für sich).

Wie nur immer
Kann ich, sonder Anstoß, hier

Sie befried'gen? (Laut.) Königin,
Wiss', Asträen sahst du eben;
Wie erhalten ward ihr Leben,
Das erfährst du künftighin.
Sie, mit racherfülltem Sinn,
Sie verhieß mir, noch auf heute,
Des Barbaren Macht zur Beute;
Da umarmt' ich sie, im Hoffen,
Daß, wenn Dieses eingetroffen,
Keiner deiner Gunst sich freute.

Zenobia.

Meiner Gunst?

Decius.

Ihm vorgegeben.

Zenobia.

Kränkte dich schon Dieses?

Decius.

Ja.

Zenobia.

Die Umarmung, die ich sah!

Decius.

Wahrheit hab' ich dir gegeben.

Zenobia.

Kurz, umarmt hast du sie eben.

Decius.

Kurz, du hast ihm Huld geschworen.

Zenobia.

Täuschung!

Decius.

Sind wir doch geboren,
Stets von euch sie zu empfangen!

Zenobia.
Sie vor meinem Aug' umfangen!

Decius.
Locken ihn vor meinen Ohren!

Zenobia.
Kränkte Dies dich: welcher Wahn
War die Ursach?

Decius.
Leidenschaft.

Zenobia.
Eifersucht?

Decius.
Die Frage schafft
Mir den Grund, sie zu bejahn.

Zenobia.
Welche Kühnheit!

Decius.
Was, sag' an,
Ließ so zornig dich erscheinen,
Als Asträen du in meinen
Armen sahst?

Zenobia.
Ein Wunsch vielleicht.

Decius.
Liebe wohl?

Zenobia.
Die Frage reicht
Mir den Grund, sie zu verneinen.
Ließ nicht meines Zornes Brand
Eifersucht und Lieb' entdecken?

Decius.

Hat dir nicht mein ängstlich Schrecken
Lieb' und Eifersucht genannt?

Zenobia.

Göttern ist mein Leid bekannt.

Decius.

Du kennst meine Marter.

Zenobia.

Mir
Gibt es Tod.

Decius.

Ich leb' in ihr.

Zenobia.

Und du hoffst?

Decius.

Als Sklave mich
Dir zu weihn. Und du?

Zenobia.

Für dich
Bald des Lorbers heil'ge Zier.

(Beide ab.)

Audienzsaal im kaiserlichen Palast.

Neunter Auftritt.

Aurelian sitzt auf dem Throne, an den Stufen desselben steht ein Schreibtisch mit dem nöthigen Zubehör. **Hauptmann** und **Soldaten** stehen vor ihm, der Hauptmann hält die Bittschriften der Krieger.

Aurelian.

Welche läst'ge Forderungen!
Können Krieger denn noch mehr
Lohn verlangen? Mir zu dienen,
Ist Das nicht genug Gewähr?
Wenn sie kämpften, wenn sie siegten,
Siegt' und kämpft' ich mit dem Heer;
Nun, ich lasse sie; und lassen
Mögen sie mich auch nunmehr.
Sind sie arm, warum denn kamen
Sie zur Welt, es liegt dem Herrn
Nichts an armen Unterthanen,
Leiden, Dulden heischt ihr Stern.
Wenn der Himmel arm euch machte,
Weiß er auch, warum's geschehn;
Kann denn ich den Himmel meistern?

Erster Soldat (bei Seite).

Nein, — doch wird er auf uns sehn
Und von dir uns, dem Tyrannen,
Bald erlösen.

Hauptmann.

Dies Begehr
Ist von Lälius.

Aurelian.

Was sagt Lälius?

Hauptmann (liest).

„Herr, in Asien“ — so spricht er —
„War ich, wo ich dich gesehen . . .“

Aurelian.

Gnug schon, sage mir nichts mehr,
Reiß' entzwei nur diese Bittschrift,
Denn ihm ward des Lohns Gewähr,
Mehr ward ihm, als er verdiente,
Weil er mich sah. Was kann mehr
Ruhm und hohe Ehre bringen,
Als die Gnade, mich zu sehn?

Hauptmann.

Dies hier überreicht Camilla,
Und es sagt der Armen Flehn,
Daß ihr Mann im Morgenlande
Umkam.

Aurelian.

Will sie drauf bestehn,
Daß ich ihr den Mann bezahle?
Zum Oriente mag sie gehn,
Wo er blieb, Ersatz zu fordern;
Denn nicht hieß' es Recht gepflegt,
Sollt' ich, der ihn nicht getödtet,
Zahlen, was der Feind erlegt.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Livius und **Irene,** als Bauern verkleidet.

Irene
(zu der Wache, die sie zurückhalten will).
Laßt uns ein; denn ganz vergebens
Ist's, daß Ihr euch widersetzt.
(Leise zu Livius.)
Sey bereit.

Livius.
Nur ohne Sorgen!

Irene.
Ihn beschäft'gen will ich jetzt.

Ein Soldat.
Halt, ihr Bauern!

Aurelian.
Laßt sie kommen.
(Hauptmann und Soldaten ab.)
Was verlangt ihr?

Irene (niederknieend).
Zu dir fleht,
Roma's unbesiegter Kaiser,
Dessen Lorber übergeht
In des Goldes helle Strahlen
Und den grünen Glanz verkehrt,
Zu dir fleht vor deinen Füßen
Ein unselig Weib, begehrt
Hülfe wider einen Frevler,
Der Gesetz und Gott nicht ehrt.
Wie du, Herrscher, nicht wirst dulden,

Nun dich Siegerprunk ergetzt,
Du der Tiber Feste weihest,
Daß vor dir ein Frevler jetzt
Sicher sey im eignen Reiche:
Also seyn dir unterstellt
Zu Tribut und Steuerentrichtung
Die drei Theile dieser Welt!

(Leise zu Livius.)

Nun magst du dich an ihn machen.

(Livius nähert sich, um Aurelianen einen Dolchstoß zu geben, hält aber zurückgeschreckt ein und geht nach dem Hintergrund, da Aurelian wie aus einem Traum erwachend auffährt.)

Aurelian (für sich).

Welche Ahnung, dumpf und schwer,
Lagert sich mit Schreckbetäubung
Ueber meine Seele her?

(Zu Irenen.)

Fährst du nicht fort?

Irene.

Wie von Knebeln
Ist die Zunge mir gehemmt
Durch den Schmerz, und meine Kehle
Wie mit einem Strick' umklemmt.

Aurelian.

Rede weiter. —

(Mit sich sebst redend.)

Was, Erscheinung,
Willst du hier?

(Er versinkt, während Irene die folgenden Worte spricht, in schlummerähnliche Betäubung.)

Irene.

Der Frevler, der,
Von der Liebe Drang getrieben,

Wie mein Schatten hin und her
Mich verfolgte, dessen Liebe
Weder durch die Zeit verzehrt,
Noch sein thörichtes Verlangen
Durch Verachtung ward bekehrt,
Drang des Nachts in meine Wohnung . . .
(Leise zu Livius.)
Warum säumst du, Livius?

Livius.

Jetzt
Will ich sicher ihn ermorden,
Schimpf hat mir den Muth ersetzt.
Doch es nahen andre Leute.
(In dem Augenblicke, wo er ihn tödten will, erscheinen Decius und Asträa, durch eine andre Thür kommend; er zieht sich zurück.)

Eilfter Auftritt.

Aurelian, in Betäubung. **Irene. Livius. Decius** und **Asträa.**

Asträa (zu Decius).

Unentdeckt kam ich hieher,
Sagend, daß ich Aurelianen
Müsse sprechen; sieh', und er,
Wie es scheint, ist eingeschlummert.
Ha, ihm schickt der Himmel jetzt
Diesen Schlaf. Zum sichern Rückzug,
Decius, halt die Thür besetzt;
Ihn zu tödten, ist das Leichtre,
Dieses übernehm' ich gern'.

Decius.

Und ich sichre dein Entkommen
Mit dem Schwert.

(Ab.)

Livius (zu Irene).

Sieh, schon ist fern,
Jener Mann, der eben eintrat;
Deshalb weile nun nicht mehr,
Denn du siehst wohl, ihn zu tödten
Wird mir, ohne dich, nicht schwer.

Irene.

Nutze diesen günst'gen Zeitpunkt.

(Ab.)

(Livius und Asträa kommen Beide von verschiedenen Seiten dem Aurelian näher, um ihn zu ermorden.)

Livius.

Was ich lange schon erstrebt,
Wird durch seinen Tod mir heute.

Asträa.

Mitleidsvolle Götter, gebt
Kühnheit jetzo meinen Armen,
Stärke meinen Füßen jetzt!
Nun, es sterbe denn der Frevler!

Livius.

Rasch den Todesstreich versetzt!
(Indem Beide auf ihn eindringen, erwacht Aurelian; sie treten zurück.)

Aurelian.

Himmel, welches schaudervolle
Bild der Phantasie beklemmt
Meine Brust? — Doch was erblick ich?
Livius und Asträa, hemmt
Eure blut'gen Hände!

Asträa.

Wehe!

Ich bin starr.

Livius.

Ich muß vergehn.

Aurelian.

Geister, ihr in ew'gem Kerker,
Seit, vom Tode auserseh'n,
In der bleichen Sterbestunde
Ihr das altverfallne Lehn
Habt der Erde rückgegeben,
Was verlangt, was sucht ihr mehr?
Schatten, warum mich verfolgen?
Blendwerk, was ist eu'r Begehr?
Livius und Asträa, Beide
Büßtet ihr den Frevel schwer,
Als Betrügrin, als Verräther,
Doch nicht grausam, nur gerecht;
Tyrannei nicht, nur Vergeltung
Gab euch Tod: weßhalb denn, sprecht,
Wollt ihr mir das Leben rauben,
Tödten mich, mit welchem Recht'?

Livius.

Als Barbar!

Asträa.

Als stolzen Wüthrich!

Livius.

Als Tyrann!

Asträa.

Als Henkersknecht!

Aurelian.

Auf, ihr Krieger meiner Wache!
Hört mich, eilt mir beizustehn!

Livius.

Günst'ge Zeit ließ ich entfliehen.

(Ab.)

Asträa.

Günst'ge Zeit ließ ich vergehn.

(Ab.)

Aurelian.

O ihr Götter! Doch was fürcht' ich?
Nur ein Traumbild war's, nicht mehr!

Zwölfter Auftritt.

Aurelian. Decius.

Decius (für sich).

Jene Thür' ist nun verriegelt,
Die besetzt ich hielt vorher,
Eingeschlossen hier mit Diesem,
Sey die Rache jetzt vollstreckt,
Weil Asträa fortgegangen.

Aurelian (für sich).

Andres, neues Grauen schreckt
Meinen Blick. — Ist Das nicht Decius?
Ja! und, vor mir ihn zu sehn,
Steigert meine Furcht, mein Schrecken.
Ein Entsetzen, deß Entstehn

Ich nicht kenne, quält die Seele,
Weiß nicht, wie, kann's nicht verstehn.
(Laut.)
Decius — (Muth kann ich nicht fassen) —
Welcher Frevel führt dich her?
Wagst du kühnlich und vermessen
— (Schreck verwirrt mich) — bis hieher
Vorzudringen?

Decius.

Meiner Rache
Fällst du jetzo, und mit Recht,
Als Barbar, als stolzer Wüthrich,
Als Tyrann, als Henkersknecht.

Aurelian.

Was ist Dies? Ein Grauen fesselt
Mir die Hand.

Decius.

Heut sey vollstreckt,
Ob zum Heil mir oder Tode,
Rache, die du längst erweckt.
Sieh', ob ich's bin, der nun sieget,
Der dich mir zu Füßen streckt.
(Er ersticht den Aurelian, der zu seinen Füßen niedersinkt.)

Aurelian.

Götter, Dies könnt ihr gestatten?
Duldet ihr's? laßt ihr's geschehn?
Aber, wenn die Welt, der Himmel,
Die so großes Unrecht sehn,
Es nicht hindern, warum klagen?
Ha! ich will mein eignes Herz
Mit der Faust in Stücke reißen;

Will, im ungeheuren Schmerz,
Blut mir aus der Wunde saugen,
Will es spein ans Firmament,
Löschen aus dem eignen Quelle
Diesen Durst, der gräßlich brennt.
Weil vom Anblick deiner Größe,
Decius, mich der Tod nun trennt,
Bin ich wüthend — doch zufrieden.
(Er stirbt und bleibt zu Decius Füßen ausgestreckt liegen.)

Dreizehnter Auftritt.

Decius. Aurelians Leiche. Soldaten, die erst außerhalb reden dann eindringen.

Erster Soldat (außerhalb).
Horch! der Kaiser ruft. Zerbrecht
Alle Thüren, werft sie nieder!

Decius.
Wohl! So sehen sie mich recht.

Zweiter Soldat (außerhalb).
Schon gesprengt sind alle Pforten!
(Sie dringen herein.)

Dritter Soldat.
Ha! was sehn wir?

Decius.
Naht und seht!
Meiner Ehre blut'ge Rache
Ist es, Römer, die ihr seht.
Tödtet mich; denn freudig sterben

Werd ich, nun ich Ehre jetzt,
Die ich einst verlor, mit eignem
Blute wieder eingesetzt. —
Tödtet mich, wenn ich's verdiene,
Weil ich nach Vergeltungsrecht
Aurelian erlegt und Freiheit
Rom verliehn.

Zweiter Soldat.

Da du gerecht
Rache hast geübt für Alle,
Kamen wir so wenig her,
Für Aurelians Ermordung
Dich zu tödten, daß vielmehr,
Statt der Strafe, wir zum Kaiser
Dich ernennen, weil dein Schwert
Uns befreit von dem Tyrannen.
Nimm die Krone, der du werth,
Decius!

Alle.

Lebe, Decius, lebe!

(Sie krönen ihn und küssen ihm Hände und Füße.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Zenobia. Asträa. Gefolge.

Decius.

Da so hoch ihr mich erhebt,
Mich zum Kaiser wählt, ist's billig,
Daß Vergeltung sich bestrebt,

Würdig solchen Ruhm zu lohnen;
Wißt, Zenobia ist nunmehr
Eure Kaiserin. — Erkennet
Daraus Eures Werths Gewähr,
Daß ich so vergalt.

(Zu Zenobia.)

Du aber
Gib die Hand mir; du bist's werth,
Daß, wie du beleidigt wurdest,
So die Rache auch dich ehrt.

Alle.

Unsre beiden Herrscher leben!

Asträa.

Beiden Heil! — und nun bestärk'
Euch des Himmels gnadenreiche
Fügung noch dies Wunderwerk:
Seht Asträa! —

(Sie entschleiert sich.)

Was erschreckt euch?
Dieser kaiserliche Held
Zog mich aus der Hand des Wüthrichs.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Der Hauptmann führt **Livius** und **Irene** herein.

Hauptmann.

Großer Cäsar, schlau verstellt
Fand ich diese beiden Bauern
Heimlich im Palast versteckt;

Und der Argwohn wird noch größer,
Daß sie Böses hier bezweckt,
Weil die grobe Baurenkleidung
Glänzende Bewaffnung deckt.

Decius.

Weßhalb kamt ihr?

Irene.

Rache suchend;
Aurelian hat uns gekränkt,
Dafür sollte Tod ihm werden.
(Für sich.)
So hoff' ich, daß Huld er schenkt,
Weil sein Feind auch er gewesen.

Decius.

Nicht mehr Decius bin ich — denkt
Nicht, ich handle als Verletzter;
Nein — als Kaiser. — Streng gepflegt
Sey des Rechtes. Vor die Füße
Dieser beiden Bauren legt
Schleunig ihre Köpfe.

Livius.

Cäsar,
Ueberlege . . .

Decius.

Führt sie weg!

Irene.

Ist uns denn der Tod beschieden,
So vernimm, daß in allweg
Recht uns wurde; denn du siehest
Livius und Irene jetzt,

Die durch Odenats Ermordung
Milde so wie Recht verletzt.

(Einige Soldaten führen die Beiden ab.)

Zenobia.

Herr, wenn du mich würd'gen wolltest,
Daß ich Leben möcht' erflehn
Diesen Beiden, sollst das meine
Du zu deinen Füßen sehn.

Decius.

Für des Wüthrichs, der Verräthrin
Leben bittest du? — Vergehn
Gegen dich erlass' ich nimmer.
Fallen sollen sie, du stehn!
Und in ihrem Tod', in deinem
Werth', erhöht durch dieses Flehn,
Möge die verfolgte Schönheit
Ihres Unglücks Ende sehn.

(Vorhang fällt.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Gesammelte Werke

Bd.: 1. 1840

Stuttgart 1840

P.o.hisp. 29 gd-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10607032-9